

**Herbert Jantzen**  
**Thomas Jettel**  
**Von der Gemeinschaft der Gemeinde**

**Reihe: Die Hauptlehren der Heiligen Schrift**

Eine Reihe für Gemeinde und Schule

von Herbert Jantzen

in Zusammenarbeit mit

Thomas Jettel

Aktuelle Datei, Februar 2026

**Detailliertes Inhaltsverzeichnis**

**I. GRUNDSÄTZLICHES**

**II. VON DER GEMEINSCHAFT DES GLÄUBIGEN MIT GOTT**

**III. VON DER GEMEINSCHAFT DER GLÄUBIGEN MIT GLÄUBIGEN**

**A. EINLEITENDES**

1. *Was ist eigentlich Gemeinschaft?*
2. *Wie kommt es zur Gemeinschaft?*
  - a. Christliche Gemeinschaft ist zuallererst in der Schöpfung begründet.
  - b. Christliche Gemeinschaft ist begründet im Versöhnungswerk Jesus Christi.
  - c. Christliche Gemeinschaft ist begründet in einer besonderen Verbindung der Gläubigen mit Gott und miteinander.
  - d. Zur christlichen Gemeinschaft kommt es, weil das neue Leben danach drängt.
3. *Über die Kraft der Gemeinschaft der Gläubigen*

**B. ÜBER DIE MITTEL DER GEMEINSCHAFT UNTER GLÄUBIGEN**

1. *Das gemeinsame Reden zu Gott als Mittel der Gemeinschaft*
2. *Das Reden zueinander als Mittel christlicher Gemeinschaft*
  - a. Die Form des Redens zueinander wird größtenteils bestimmt von den Gnadengaben des Wortes.
    - Lehren
    - Prophetisches Reden
    - Aufrufen, Zureden (*parakalein*)
    - „Wort der Kenntnis“ (1Kor 12,8)
    - „Wort der Weisheit“ (12,8)
    - Mahnen
    - Grüßen und grüßen lassen
  - b. Die Wirkung des Redens zueinander in der Gemeinschaft
    - Es bringt den Himmel auf Erden.
    - Es baut auf, rüstet zu.
  - c. Die Bestimmung des Redens
    - Nicht von dem, was einem gerade in den Sinn kommt
    - Vom Haupt des Leibes soll das Reden bestimmt sein.
    - Von der Liebe
    - Vom Bedürfnis
  - d. Die Art und Weise des Redens
    - Allgemeines
    - Zur rechten Zeit
    - Mit Takt
    - Liebe, Güte, Freundlichkeit
    - In Ehrerbietung, in Demut
    - In Sanftmut
    - In Langmut, Geduld
    - Einfühlsam, aufmerksam zuhörend
    - Mit viel Ermutigung
    - Mit Kenntnis
    - Mit Dringlichkeit, Flehen, Tränen
    - Auf sich selbst Acht haben
    - Mit praktischer Hilfestellung
    - Drei „Siebe“ beim Weitererzählen von Negativem
3. *Die Musik als Mittel christlicher Gemeinschaft*

- a. Das Lied
  - b. Die Instrumentalbegleitung
    - Die Musik soll geistlich sein.
    - Sie soll „heilbringend“ sein, gesund.
    - Die Melodie soll den Text unterstreichen.
    - Der Rhythmus
  - c. Die Darbietung
    - Dem Herrn
    - Das Lied soll „in Gnade“ (d. h., in angenehmer Weise) gesungen werden.
    - Das Lied soll heilig und ehrfurchtsvoll vorgetragen werden.
- 4. Das Dienen als Mittel der Gemeinschaft der Gläubigen**
- a. Einleitendes
  - b. Was ist die Grundlage des Dienens?
    - Grundlage des Dienens ist das Beispiel unseres Herrn.
    - Grundlage des Dienens ist die Herrschaft Christi im persönlichen Leben.
    - Grundlage des Dienens ist unser Stehen vor Gott.
  - c. Wie soll man dienen?
    - Ganz, mit ganzer Hingabe, aufopfernd
    - Gleich, sofort
    - Gern, mit Freuden
    - Gehorsam, mit Gutwilligkeit, Bereitwilligkeit
    - Gemäß den Gnadengaben und der Kraft Gottes
  - d. Worin besteht der Dienst?
    - Gastfreundschaft und Besuchsdienste
    - Helfen und Barmherzigkeit üben
    - Unterstützung der leitenden Hirten
    - Sonstiges
  - e. Was sind Hindernisse für fruchtbares Dienen?
    - Unwissenheit
    - Überbeschäftigung
    - Ichbezogenheit; Leben nach dem Lustprinzip
- 5. Das Geben**
- a. Wie motiviert Gott den Gläubigen zum Geben?
  - b. Zu welchem Zweck wird gegeben?
  - c. Was soll man geben?
    - Sein Leben, sich selbst
    - Von dem, was Gott einem anvertraut hat
  - d. Wie viel soll man geben?
    - Nach dem Maß des irdischen Segens
    - Reichlich, nicht sparsam
  - e. Wem werden Gaben gegeben?
    - Dem Herrn
    - Dem, der bittet
    - Arbeitern
    - Armen Gläubigen
    - Überhaupt den Armen
    - Zu so genannten „Bettelbriefen“
  - f. Wann soll man geben?
    - Regelmäßig, 1Kor 16,1.2
    - Spontan
    - Wie wir Gelegenheit haben
    - Dann, wenn Not vorhanden ist: 1Joh 3,17.18
    - Wann immer man gebeten wird: Mt 5,42
  - g. Wie soll man geben?
    - Wie man sich im Herzen vornimmt
    - Fröhlich; 2Kor 9,7E.
    - Als Opfer (dem Herrn gegeben)
    - Im Verborgenen
    - Im Namen des Herrn
    - Wie soll man Gaben empfangen?
- 6. Das Bild als ein Mittel der Gemeinschaft**
- a. Seine Legitimation
  - b. Seine Gefahren
    - Das Bild wirkt auf die Emotionen und kann die Vorstellungskraft stören oder gar zerstören.
    - Das Bild verzerrt oft die Wahrheit
    - Das Bild lenkt vom Wort und vom Nachdenken ab.
    - Das Bild hat die Tendenz, die Welt auf das Sehen einzuschränken.

Das bewegliche Bild prägt unseren Charakter.  
 Der Schutz gegen diese Entwicklung ist, dass das Wort Gottes unser Denken füllt und unser Tun beeinflusst.  
 Was wir uns ansehen, prägt und gestaltet uns.  
 Wir sind verantwortlich für alles, was wir über Auge und Ohr aufnehmen.  
 Richtiges Sehen hängt vom Herzen ab.  
 Wir dürfen den Augen nicht erlauben, sich anzusehen, wonach das Fleisch Lust hat.  
 Gottes Mittel zur Verbreitung der Wahrheit ist nicht das Bild, sondern das Wort.  
 Nur der beständige Blick nach oben bewahrt.

#### 7. *Das Essen als Mittel der Gemeinschaft*

- a. Das Essen ist eine Gemeinschaftsform.
- b. Das Essen und Trinken ist ein Bild.
- c. Das Essen ist ein Gottesdienst.  
 Der Christ sollte sich entsprechend verhalten.  
 Es ist eine Gelegenheit Respekt und Liebe zu üben.  
 Es ist eine Gelegenheit, echt und zuchtvoll zu sein.  
 Es ist eine Gelegenheit, Gott zu danken.  
 Essen ist etwas, das wir auch in der Ewigkeit tun werden.
- d. Besondere Formen des Essens sind das Liebesmahl und das Herrenmahl.  
 Das Liebesmahl  
 Das Mahl des Herrn

### C. DIE GESTALT DER GEMEINSCHAFT UNTER GLÄUBIGEN

#### 1. *Die Begegnung als solche*

- a. Alle Begegnung in der Gemeinde Christi steht im Zeichen der Begegnung des Einzelnen mit Gott, dem Retter.  
 Ein alttestamentliches Beispiel  
 Ein zweites Beispiel aus der Geschichte des Messias  
 Das dritte Beispiel: Die messianische Gemeinde führt das Zusammenleben der Jünger weiter.  
 Und das vierte Beispiel: In der Ewigkeit  
 Was ist es, das die Gemeinschaft mit Christen so wertvoll macht?
- b. Grundsätzlich soll die Begegnung unter den Messiasanhängern gepflegt werden.
- c. Wie drückt sich eine solche Einheit mit dem Herrn in Gemeinschaft unter Gläubigen aus?  
 Erstens: Es gibt zwei Arten von Begegnung in der Gemeinde Jesu.  
 Zweitens: Christen sind und sollten geographisch eins sein.

#### 2. *Der Ort der Gemeinschaft*

- a. Beispiele von Gemeinschaft an verschiedenen Orten  
 Das Tempelareal  
 Das Privathaus  
 Die Synagoge  
 Der Vortragssaal, die „Schule“  
 Das Gefängnis  
 Der Obersaal  
 Der Strand
- b. Schlussfolgerungen  
 Der Ort ist weniger wichtig.  
 Bestehende Räumlichkeiten werden benutzt.  
 Genügend Platz  
 Ein Saal darf für verschiedene Zwecke benutzt werden.  
 Bauen wird nicht verboten.  
 Diese Welt ist nicht unsere bleibende Stätte.

#### 3. *Die Zeit der Gemeinschaft*

- a. Wann sollten Christen sich treffen?  
 Grundsätzlich zu jeder Zeit  
 Sonstige Zeiten sind möglich.  
 Konsens ist wichtig.
- b. Wie oft sollen Christen sich treffen?

#### 4. *Die Formen der Gemeinschaft*

- a. Die Hauptzusammenkunft der Gemeinde  
 I: Was lehrt die Schrift über die Hauptversammlung der Gemeinde als feste Einrichtung?  
 II: Wie oft hat man sich als Gemeinde getroffen?  
 III: Wer sind die Besucher der Hauptzusammenkunft der Gemeinde?  
 IV: Die Beiträge in der Hauptversammlung der Gemeinde  
 V: Über den Ablauf der Zusammenkunft
- b. Andere Arten von Zusammenkunft  
 Die Gebetsgemeinschaft  
 Die geschäftliche Zusammenkunft  
 Treffen zum Missionsbericht  
 Zusammenkunft zum Besprechen theologischer Fragen  
 Die evangelistische Zusammenkunft

Die geistliche Gemeinschaft im Kreise der Familie  
Sonstige Zusammenkünfte, bei denen jeder etwas beiträgt

c. Über die Freiheit in der Zusammenkunft

d. Wichtige Schlussgedanken

#### 5. *Gemeinschaft zwischen den Gemeinden*

a. Es gibt eine siebenfache Grundlage für die Gemeinschaft unter Gemeinden.

EIN Leib

EIN Geist

EINE Hoffnung

EIN Herr

EIN Glaube

EINE Taufe

EIN Gott und Vater, zu dessen Familie alle gehören

b. Es gibt keine gemeinsame Leitung, die die Gemeinden auf Dauer verbindet.

c. Aber es gibt eine gemeinsame Familienzugehörigkeit.

Christen verstehen sich als große Bruderschaft.

Liebe wird geübt.

Grüße zwischen Gemeinden werden ausgetauscht

Information zwischen Gemeinden wird ausgetauscht.

d. Gemeinsame Lehrer

e. Gemeinsame Lehre, eine und dieselbe

f. Gemeinsame heilige Schriften

g. Gemeinsame Projekte

h. Gemeinsame Leiden

i. Gemeinsame Unterstützung von Reichgottesarbeitern

j. Gemeinsame Diener

k. Gemeinsame Ausdrucksweise

l. Gemeinsame Verordnungen / Handlungen

m. Gemeinsame Anerkennung von Gemeinschaftsentzug

n. Schlussfolgerungen

Die Gemeinden brauchen einander.

Überörtliche Gemeinschaft darf stattfinden.

Überörtliche Gemeinschaft bedeutet nicht, dass alle Gemeinden gleichförmig und einheitlich strukturiert sind.

Überörtliche Gemeinschaft bedeutet nicht, dass es eine überörtliche Autorität gibt.

#### 6. *Die Frage der Gemeindemitgliedschaft*

a. Grundsätzliches

b. Warum Gemeindemitgliedschaft hinderlich ist

Anstatt zur Einheit des Leibes Christi beizutragen, spaltet sie denselben.

Mit der Einführung einer zusätzlichen Mitgliedschaft wird der Begriff Gemeinde neu definiert.

Die klaren biblischen Grenzen von Draußen und Drinnen werden verwischt.

Zusätzliche Gemeindemitgliedschaft fördert das Denken in Denominationen.

c. Gründe für die Einführung einer zusätzlichen Mitgliedschaft

Sie „fördere die Verbindlichkeit“ der Gemeindeglieder.

Sie „erleichtere“ die so genannte „Gemeindezucht“.

Sie „verringere die Verantwortung der Ältesten“.

Sie „verhindere Mitläufertum“.

Eine praktische Ergänzung

d. Wie bekommen wir harmonische, starke Gemeinden?

### D. DIE GRENZEN DER GEMEINSCHAFT DER GLÄUBIGEN

#### 1. *Unterschiedliche Lehrauffassungen*

a. Einleitendes

b. Wie kommt es zu unterschiedlichen Lehrauffassungen?

I: Weil neue Gedanken aufkommen

II: Weil es auch in der Gemeinde noch das Falsche gibt

III: Weil die Gläubigen noch unvollkommen sind

c. Arten von unterschiedlichen Lehrmeinungen bzw. Vertretern

I: Wir müssen wissen, wer als Irrlehrer gilt:

II: Wir müssen drei Arten von irregeleiteten Christen unterscheiden:

d. Wenn unterschiedliche Lehrauffassungen auftreten, muss eine Prüfung vorgenommen werden.

I: Warum?

II: Wer prüft?

III: Ziel und Zweck

IV: Hilfen

V: Kriterien

VI: Was wird geprüft?

e. Wie haben wir uns anschließend zu verhalten?

I: Der Fall der *biblisch richtigen* Lehrmeinung

II: Meinungsverschiedenheiten nicht zentraler Art

III: Meinungsverschiedenheiten grundsätzlicher Art

## 2. *Sünde als Grenze der Gemeinschaft von Christen*

### a. Grundsätzliches

I: Schriftstellen zum Thema

II: Das Ziel im Umgang mit Gläubigen, die sündigen

III: Man sollte den Maßstab des Christenlebens, die biblische Botschaft, kennen.

IV: Was ist „Gemeindezucht“?

### b. Was ist der Zweck der Zucht?

I: Gottes Heiligkeit zu wahren.

II: Gottes Gemeinde vor Schaden zu bewahren.

III: Der Zweck der Zucht ist NICHT, eigene Vorstellungen durchzusetzen

IV: Wiederherstellung

V: Welche Auswirkungen hat es, wenn unter den Heiligen nicht Zucht betrieben wird?

VI: Warum wird Gemeindezucht oft vernachlässigt?

### c. Wann ist Zucht notwendig?

I: Im Grunde genommen immer

II: In welchen Fällen muss jemandem (als letztes Mittel) die Gemeinschaft entzogen werden?

III: Kein Gemeinschaftsentzug bei persönlichen Auffassungen in Nebenfragen

### d. Wie wird Gemeindezucht vollzogen?

I: Unterweisung, Aufruf und Ermahnung – in Sanftmut und Unparteilichkeit

II: Die Grundlage: Tatsachen, zuverlässige Beweise

III: Der Fall des „Bruders“ von 2Thes 3,6-15

IV: Der Fall des „Heiden“ von Mt 18

V: Wie sieht das Entziehen in der Praxis aus?

VI: Weitere Fragen zum Thema Gemeinschaftsentzug

## 3. *Exkurse*

### a. Das Problem der Gemeinschaftsgrenze in den Gemeinden von Offb 2,20-25 und 3,4

### b. Die Gemeinderegel

### c. Teilung der Gemeinde als mögliche Grenze der Gemeinschaft

Zusätzliche Quasi-Gemeinde, Jugendgruppen, Hauskreise?

Gründe für eine Teilung der Gemeinde am Ort

### d. Der Tod

### e. Gemeinschaftskriterien

Von wem soll der Gläubige sich trennen?

Von wem dürfen Gläubige sich *nicht* trennen?

## Vorwort

Band 7d, „Die Gemeinschaft der Gemeinde“, beschäftigt sich mit der horizontalen Ebene der Gemeinschaft der Gläubigen:

Die Mittel der Gemeinschaft (Das Reden zu Gott, Reden zueinander, Singen, Dienen, Geben und Essen),  
die Gestalt der Gemeinschaft (Ort, Zeit, Formen der Gemeinschaft)  
und die Grenzen der Gemeinschaft (Falsche Lehre, falsches Leben).

Diese Themen wurden in Vorträgen in verschiedenen Gemeinden bzw. in Seminaren besprochen. Der Vortragsstil ist teilweise geblieben. Es war nicht möglich (wohl auch nicht immer wünschenswert), ihn ganz zu entfernen. Die Bibelzitate wurden zum großen Teil der „Bibel in deutscher Fassung“ (von H. Jantzen und Th. Jettel; voraussichtliche Erscheinung 2022) entnommen.

Manche Texte werden mehrmals angeführt. Paulus meint: „Dasselbe euch zu schreiben, ist mir nicht lästig.“ Mein Wunsch ist, dass es auch niemandem, der meine Zeilen liest, zu viel sein wird. Gottes Wort ist reich. Viele Passagen werfen Licht auf mehr als ein Thema.

Dennoch wird dem Leser nicht gerade alle Mitarbeit erspart, denn die Erklärungen der angeführten Stellen sind manchmal recht spärlich ausgefallen; oft fehlen sie ganz. Wer den größeren Gewinn sucht, wird sich etwas Zeit nehmen wollen, sich in die Schrifttexte hineinzudenken und auch *die* Stellen nachzusehen, die nicht zitiert wurden. Die Hilfe und Leitung des Geistes, um den es geht, hat unser Herr ja zugesagt.

Zur Gliederung:

In unserer heutigen Zeit sind viele Menschen eher bildorientiert und weniger gewohnt, von einem Text her gliederungsmäßig zu denken. Von daher wird sich vielleicht der eine oder andere anfangs mit der Gliederung schwer tun. Es fällt aber leichter, sich Zusammenhänge einzuprägen, wenn sie gegliedert strukturiert sind. Es reicht jedoch für einen Stoff größeren Umfangs das heute übliche Zahlensystem nicht aus.

Unser innigster Dank gebührt unserem himmlischen Herrn, der zu dieser Arbeit bis heute Gesundheit und Gnade schenkte. Hinzu kommen Geschwister aus verschiedenen Gegenden, die willig und spontan Dienste übernommen haben. Ihnen sei herzlich gedankt.

An der Vorbereitung der Manuskripte war neben Thomas Jettel auch Achim Hähnel beteiligt. Unser Dank gebührt auch allen Korrekturlesern und vor allem dem Verlag FriedensBote, der freundlicherweise die Drucksetzung und Herausgabe übernommen hat.

Im Herrn der Gemeinde verbunden

H. Jantzen und Th. Jettel

Kelowna, Kanada, und Dättlikon, Schweiz, 2021

# I. Grundsätzliches

Dass der Mensch im Bild eines Gottes geschaffen ist, der zugleich einzählig und mehrzählig ist, verleiht ihm eine entsprechende zweifache Identität: Er ist ein Individuum, und er steht in einer Gemeinschaft, d. h., in einer Verbindung zu anderen. Er weiß: Da gehöre ich hin. Es ist der Ausdruck der zweiten Identität, mit dem wir uns in diesem Thema befassen.

Diese Zugehörigkeit des Menschen, die in seinem Umgang mit anderen zum Ausdruck kommt, gilt zuallererst dem, der ihn geschaffen hat. Zudem ist der Christ durch den Tod des Sohnes Gottes an seiner Stelle von Gott erkaufte worden, sodann auch neuerschaffen worden in der Wiedergeburt aus Gott. Wenn nun der Apostel schreibt (1Kor 1,9): „... ihr wurdet von Gott gerufen in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn“, geschah das in einem mehrfachen Zeichen.

Gemeinschaft hat der Christ also zuallererst mit Gott – diese ist die schönste – dann aber auch mit anderen ebenfalls erkauften und zweimal erschaffenen Menschen. In begrenztem Maße, als Geschöpf Gottes, besteht auch eine Gemeinschaft mit der Welt, mit Außenstehenden.

Gemeinschaft mit Gott ist die Voraussetzung für fruchtbringende Gemeinschaft untereinander und mit Außenstehenden.

Diese drei Beziehungen geben die Themen an, wenn von der Gemeinschaft der Gemeinde Gottes gesprochen werden soll:

- Von der Gemeinschaft mit Gott
- Von der Gemeinschaft mit Gläubigen
- Von der Gemeinschaft mit der Welt

(Über das dritte Thema haben wir keinen Band geschrieben. Es ist zum Teil in dem Band „Gemeinde unterwegs – Das Leben der Gemeinde in dieser Welt“ enthalten.)

## II. Von der Gemeinschaft des Gläubigen mit Gott

Dieses Thema wird in Band 7c behandelt.

## III. Von der Gemeinschaft der Gläubigen mit Gläubigen

### K. 1: Einleitendes

Während meiner ersten Evangelisation in Deutschland traf ich am Büchertisch eines Tages einen jungen Mann, der gerade Torreys Buch: „Wie werde ich ein ganzer Christ?“ aufgeschlagen in den Händen hielt. Er hatte in dem Buch die Worte gelesen: „Jeder Christ braucht Gemeinschaft.“ Das war ihm nicht ganz klar. Darum fragte er, ob das heiße, dass jeder Christ zu einer landeskirchlichen Gemeinschaft gehören müsse.

#### 1. Was ist eigentlich Gemeinschaft?

Das griechische Wort für Gemeinschaft ist *koinonía*, was Mehreres bedeuten kann: Partnerschaft, Anteil-haben, Teilnehmen. Es bezieht sich auf gesellschaftlichen Umgang oder auch auf Wohltätigkeit.

Alle Christen haben ihr geistliches Leben aus *einer* Quelle, Jesus Christus. Er sagte: „Ich bin das Leben.“ Wer an ihn glaubt und ihn aufnimmt, ist Christ und hat das ewige Leben. Weil nun alle Christen ihr Leben aus derselben Quelle haben, sind sie *eine* Familie. Sie haben einen gemeinsamen Vater, und von Natur sind sie gemeinschaftsfähig. Weil sie eine Familie sind, leben sie zusammen, wann und wo immer sie sich treffen. Ein Stück Leben wird gemeinsam geführt. Gemeinschaft der Gläubigen heißt, ein gemeinsames aus der himmlischen Quelle gewonnenes Leben zu teilen.

Gemeinschaft der Gläubigen bedeutet nach der Bibel auch ein Zweites. Es kann konkret werden. Christen teilen ihr Leben mit. Gemeinschaft steht nicht nur im Zeichen *gewonnenen* Lebens, sondern im Zeichen *mitgeteilten* Lebens. Christen lassen andere in der geistlichen Familie Anteil haben am eigenen Leben. Wenn sie dieses tun, geben sie, erstens, sich selbst, und, zweitens, was sie haben. Normalerweise ist das, was man besitzt, etwas, wofür man ein Stückchen Leben eingetauscht hatte. Und wenn ein Christ nun von seinem Besitz seinem Bruder gibt, gibt er ihm von seinem Leben, genau wie wir unser Leben geben, wenn wir uns selbst den Brüdern mitteilen, wie z. B. bei Arbeitsaushilfe, beim Krankenbesuch, im Austausch. Sie sind Zeichen von Gemeinschaft.

Gemeinschaft der Gläubigen heißt, ein gemeinsames Leben zu teilen und das eigene Leben mit dem Bruder zu teilen.

Wie sieht Gemeinschaft aus? Woran haben die Gläubigen gemeinsam teil?

An der Erlösung, d. h., an Jesus Christus, am Leben mit Gott, am Wort Gottes, an der Führung durch Gottes Geist, an Christi Leiden (Phil 3), am Gehorsam, am Glauben (Röm 1,12), an der Charakterveränderung in sein Bild (Röm 8,29), am gemeinsamen Ziel, an der gemeinsamen Hoffnung der Herrlichkeit, an Christi Leib, an Freude und Leid des anderen, an Gottes Gnade, an Christi Mittlerschaft und Anwaltschaft, an Gottes Verheißungen. Sie nehmen Anteil an der gemeinsamen Anbetung, an der gemeinsamen Lehre, am gemeinsamen Dienen, an den Gnadengaben, am gemeinsamen Wachstum, am gegenseitigen Bauen, am gemeinsamen Zeugnis in der Welt, an gemeinsamem Leiden, an gemeinsamen Erfahrungen mit anderen. Sie geben den anderen Anteil an ihrem Leben, an ihrer Zeit, Kraft und Gesundheit, an ihrem Hab und Gut, an ihren Erfahrungen und ihrem Wissen. Sie fördern das geistliche Leben der anderen, sodass sie selbst zusammen mit den anderen dem Herrn Jesus Christus ähnlicher werden. Sie suchen das Wohl und die Freude der anderen.

Paulus ruft in Phil 2,1-6 die Heiligen auf und zeigt ihnen, was sie an den Geschwistern tun dürfen: einander ermuntern, ermutigen, aufrufen, trösten, mitleiden, mitfühlen, sich erbarmen, Barmherzigkeit und Herzlichkeit zeigen, dasselbe denken, nach demselben trachten und sinnend, dasselbe lieben, an der Freude, den Interessen und dem Leid des anderen teilnehmen, nichts aus Streitsucht oder Ruhmsucht tun, dafür aber in der Demut den anderen höher und wichtiger achten als sich selbst und auf diese Weise für den anderen da sein, das Augenmerk nicht auf die eigenen Interessen richten, sondern sich für die Bedürfnisse des anderen interessieren; mit einem Wort: so gesinnt sein wie Jesus Christus.

Ein irischer Priester und Ornithologe ging mit seinem Freund spazieren. Er zeigte plötzlich nach oben auf fliegende Gänse und meinte: „Das ist doch eine heilende Gemeinde. Die Gänse fliegen stets in einer Formation, die den Umriss eines ‘V’ hat. Auf diese Weise gelingt es ihnen, sehr weit zu fliegen, viel weiter, als es ein einzelnes Tier könnte, und sie erreichen dabei eine Geschwindigkeit von 120 km in der Stunde. Und wie geschieht das? Das Tier, das die Formation anführt, erzeugt ein Vakuum, das für die nachfolgenden einen Auftrieb schafft, so dass diese mit weniger Kraftaufwand fliegen können. Und sobald die führende Gans ermüdet, nimmt eine andere ihre Stelle ein, bis jene ausgeruht und bereit ist, den Zug wieder anzuführen. Wenn eine Gans unterwegs verletzt wird oder gar erkrankt, sodass sie nicht mehr mitfliegen kann, geht eine andere mit ihr zu Boden und bleibt an ihrer Seite, bis sie zusammen den Flug wieder aufnehmen können, allerdings wahrscheinlich nicht mit 120 km/h.“

Von der Schönheit der Glaubensgemeinschaft spricht Psalm 133:

„Sieh! Wie gut und wie lieblich ist es,  
wenn Brüder einträchtig zusammen sind,  
wie das gute Öl auf dem Haupt,  
das herabkommt auf den Bart, den Bart Aarons,  
das herabkommt auf den Saum seiner Kleider  
wie der Tau des Hermons,  
der herabkommt auf die Berge Zions!  
Fürwahr, dorthin hat Jahweh den Segen befohlen,  
Leben in Ewigkeit!“

## **2. Wie kommt es zur Gemeinschaft?**

Was ist der Grund und die Ursache christlicher Gemeinschaft?

Der Mensch ist beides, unabhängig und abhängig, Individuum und Gesellschaftswesen. Die Geschichte der Menschheit schwankt in der Betonung dieser zwei Aspekte.

### **2.1. Christliche Gemeinschaft ist zuallererst in der Schöpfung begründet.**

Die Grundlage der christlichen Gemeinschaft ist zum einen die Ebenbildlichkeit mit dem Schöpfer.

Der Mensch wurde im Bilde seines Schöpfers geschaffen. Gott ist ein Gesellschaftswesen. Er spricht, liebt, hat Gemeinschaft. Daher gibt es unter Menschen Gesellschaft.

Der Mensch ist beides, unabhängig und abhängig. Er ist ein Individuum und gleichzeitig auch ein Gesellschaftswesen. Paulus weist darauf hin in Eph 3,14.15:

„Deswegen beuge ich meine Knie vor dem Vater unseres Herrn, dem Vater Jesu Christi, von dem jede Familie in den Himmeln und auf der Erde den Namen [und das Wesen] hat.“

Der Apostel greift in Heilsfragen zurück auf den Ursprung in der ersten Schöpfung. Der Gott, der die christliche Gemeinschaft gestiftet hat, ist der Gott, der überhaupt Gemeinschaft unter Menschen schuf.



Dieser eine Gott ist der Vater derer, die er in einer zweiten Schöpfung gezeugt hat (Jak 1,18) und zwar wiederum im Bilde Gottes (Eph 4,24). Daher sind wir als seine Kinder so eng miteinander verbunden - in einer Einheit, die selbst natürliche Familienbande übersteigt. Davon spricht auch Eph 4,3-6:

„Befleißigt euch, die Einheit des Geistes in dem Band des Friedens zu bewahren. *Ein* Leib ist es und *ein* Geist, entsprechend dem, dass ihr gerufen wurdet in *einer* Hoffnung eures Rufes, *ein* Herr, *ein* Glaube, *eine* Taufe, *ein* Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in euch allen ist.“ Die Einigkeit in der Gemeinde ist auf die Einheit in Gott zurückzuführen.

Der Grund christlicher Gemeinschaft liegt also erstens in dem Gemeinschaftscharakter des Schöpfers.

## **2.2. Christliche Gemeinschaft ist begründet im Versöhnungswerk Jesus Christi.**

Durch die Sünde kam ein Riss in die Gemeinschaft des Menschen mit Gott, mit dem Mitmenschen, mit sich selbst und mit der Schöpfung. Seither lebt der Mensch in einer gestörten Gemeinschaft.

Die Basis der christlichen Gemeinschaft ist zum Zweiten die Versöhnung des Menschen in Christus. Gott hat diejenigen, die sein Opfer annehmen, in Christus versöhnt und so die Gemeinschaft wiederhergestellt.

1Joh 1,3-7: „Das, was wir gesehen und gehört haben, berichten wir euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt; auch ist aber unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn, Jesus Christus ... Und dieses ist die Ankündigung, die wir von ihm gehört haben und euch berichten: Gott ist Licht, und in ihm ist gar keine Dunkelheit. Wenn wir sagen, wir haben Gemeinschaft mit ihm, und wir wandeln in der Dunkelheit, lügen wir und tun nicht die Wahrheit. Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von jeder Sünde.“

4,7-11: „Geliebte, lieben wir einander, weil die Liebe aus Gott ist, und jeder, der im fortdauernden Sinne liebt, ist von Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht im fortdauernden Sinne liebt (d. h., Gemeinschaft praktiziert und lebt), hat Gott nicht kennengelernt (d. h., er kam nicht wirklich in seine Gemeinschaft), weil Gott Liebe ist. In diesem wurde die Liebe Gottes unter uns geoffenbart, dass Gott seinen einziggeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn lebten. In diesem besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott liebten, sondern dass *er uns* liebte und seinen Sohn sandte als Sühnung für unsere Sünden. Geliebte, wenn Gott uns so liebte, sind auch wir es schuldig, einander zu lieben.“

Was wir jetzt haben, wird zurückgeführt auf die Liebe Gottes in der Versöhnung. Es ist Gott, der die Verbindung mit seinem abgeirrten Geschöpf wieder aufnimmt. Dieses tut er besonders in seinem Sohn. Der Sohn ist der suchende Hirte. In diesem Zeichen heißt dieser Sohn „Wort“. Gott will mit den Menschen sprechen. Er greift das Gespräch mit dem Menschen auf. Erst aber am Kreuz wird der Grund der Versöhnung eigentlich gelegt.

2Kor 5,17.18: „So ist einer auch, wenn er in Christus ist, ein neues Geschöpf. Das alte verging. Siehe: Alles ist neu geworden. Alles ist aber aus Gott, der uns durch Jesus Christus mit sich selbst versöhnte und uns den Dienst der Versöhnung gab ...“

Die Auswirkung dieser Versöhnung geht in zwei Richtungen, in einer vertikalen und in einer horizontalen Richtung: Versöhnungsgemeinschaft mit Gott, Versöhnung und Gemeinschaft mit Menschen.

## **2.3. Christliche Gemeinschaft ist begründet in einer besonderen Verbindung der Gläubigen mit Gott und miteinander.**

Christliche Gemeinschaft ist begründet im Heilsstand des Gläubigen, der Einheit mit Gott und den anderen Gliedern des Gemeindeleibes. Gott hat die Gläubigen mit sich vereint. Dadurch entstand auch untereinander eine neue Einheit, die gegebene geistliche Einheit der Gemeinde. Die Glaubenden sind daher so miteinander verbunden wie Christus mit dem Vater. Diese Einheit ist eine in Christus gegebene.

Joh 17,21.22: „... damit alle eins seien, so wie du, Vater, in mir und ich in dir, damit auch sie in uns eins seien, damit die Welt glauben möge, dass du mich sandtest. Und ich, die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, damit sie eins seien, so wie wir eins sind ...“

1Kor 12,12: „... denn gleichwie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich viele, ein Leib sind, so ist auch der Christus ...“

Die Gläubigen werden tatsächlich – in einem gewissen Maße – eins mit Christus, sodass die Gemeinde (Haupt zusammen mit Leib) hier „der Christus“ genannt wird: „so ist auch der Christus.“

Der Grund der Gemeinschaft in der christlichen Gemeinde liegt also erstens in dem Gemeinschaftscharakter des Schöpfers, zweitens in der Versöhnung, drittens in der Vereinigung der Gläubigen mit Gott und in der inneren Einheit der Gemeinde, im Wesen des Leibes Christi. Sie muss nicht erst geschaffen werden.

Eph 2,19: „Dann seid ihr also nicht mehr Fremde und Ausländer, sondern Mitbürger der Heiligen und Mitglieder des Hauses Gottes.“ Wer in den Christus kommt, wird Glied des einen Leibes Christi und damit Glied der Gemeinde, der Familie Gottes.

## 2.4. Zur christlichen Gemeinschaft kommt es, weil das neue Leben danach drängt.

Das neue Leben treibt zur Gemeinschaft. Wir werden von innen her zueinander gezogen. Der Heilige Geist drängt nicht nur zur Gemeinschaft mit dem Vater (Röm 8,15), sondern auch mit den Heiligen ...:

Apg 2,44: „Alle Glaubenden pflegten beisammen zu sein ...“

4,32: „Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele.“

Phil 2,2: „... in der Seele Verbundene ...“

1Thes 3,6: „... und euch sehr verlangt, uns zu sehen, gleichwie auch uns euch ...“

1Petr 4,8: „Dabei vor allem zu euch untereinander eine spannkraftige Liebe habend (eigtl.: eine sich [nach dem anderen] ausstreckende Liebe habend)“

1Joh 3,14: „Wir wissen, dass wir aus dem Tode zum Leben gelangt sind, weil wir die Brüder lieben.“

Wir fassen zusammen: Die Grundlage, warum Christen echte, tiefe Gemeinschaft haben können, ist (1.) der Schöpfer selbst (ein Gemeinschaftswesen, das in sich einer und drei ist), der den Menschen in seinem Bilde schuf; (2.) die Versöhnung in Christus, wodurch mit Gott die (durch die Sünde verlorene) Gemeinschaft wiederhergestellt wird; (3.) der Leib Christi, in welchem Gott die Versöhnten mit sich vereint und in sich zu einer übernatürlichen Einheit gemacht hat und (4.) das neue Leben, das nach Gemeinschaft drängt.

## 3. Über die Kraft der Gemeinschaft der Gläubigen

. Wenn eine Gruppe von Christen zum größten Teil Gemeinschaft erlebt, erlebt sie eine segnende Kraft.

Ps 133,1: „Wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder in Eintracht zusammen sind ...“

Phil 1,27: „Führt den Lebenswandel als Glieder eines Gemeinwesens *in einer Weise*, die der guten Botschaft des Christus würdig ist, damit, ob ich komme und euch sehe oder abwesend bin, ich euch bezüglich höre, dass ihr fest steht in *einem* Geist, mit *einer* Seele zusammen ringt und kämpft in dem Glauben an die gute Botschaft ...“

2,1: „Gibt es also irgendwelchen Aufruf und Trost in Christus, gibt es tröstlichen Zuspruch der Liebe, gibt es Gemeinschaft des Geistes, gibt es Herzlichkeiten und Erbarmungen, so macht meine Freude völlig damit, dass ihr derselben Gesinnung seid, indem ihr dieselbe Liebe habt, in der Seele Verbundene seid, auf *eines* bedacht seid, nichts nach Streitsucht oder leerer Ruhmsucht bedenkt, sondern in einer demütigen Gesinnung einer den anderen höher achtet als sich selbst.“

. Wenn fleischliche Gesinnung den größeren Teil kennzeichnet, dann ist eine gefährvolle Kraft in diesen Kreis eingezogen.

1Kor 11,17.18: „Während ich dieses anweise, lobe ich nicht, dass ihr nicht zum Besseren, sondern zum Schlimmeren zusammenkommt, denn erstens höre ich: Wenn ihr zusammenkommt in der Gemeinde, sind Spaltungen unter euch vorhanden.“

15,33.34: „Schlechte Gesellschaften verderben gute Gewohnheiten. Erwacht zu rechter Nüchternheit und sündigt nicht ...“

Spr 22,24.25: „Geselle dich nicht zu einem Zornigen, und mit einem Mann des Grimms gehe nicht um, damit du dir nicht aneignest seine Pfade und dir Verstrickung einholst für deine Seele.“

## K. 2: Über die Mittel der Gemeinschaft unter Gläubigen

Wie hat man Gemeinschaft mit einander? Womit kann Gemeinschaft gefördert werden?

### 1. Das gemeinsame Reden zu Gott als Mittel der Gemeinschaft

Das neue Zeitalter kennt keinen irdischen Tempel. Erlöste Menschen bilden den Ort der Anbetung. Sie sind Priester und Gotteshaus zugleich. Jeder Christ ist ein Baustein und ein Anbetender. Mehr als alles fördert die Gemeinschaft in diesem lebendigen Tempel das gemeinsame Sprechen mit dem himmlischen Vater.

Unser Gebet sollte vom Wort Gottes geprägt sein, von seinem Reden zu uns:

Kol 3,16: „Das Wort des Christus wohne reichlich in und unter euch, indem ihr euch untereinander in aller Weisheit lehrt und mahnt ...“

2Tim 3,16: „Alle Schrift ist gottgehaucht und nütze zum Lehren, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit ...“

4,2: „Verkünde das Wort. Stehe dazu immer bereit – zu gelegener und ungelegener Zeit. Überführe und weise zurecht; strafe. Rufe auf mit aller Geduld und allem Lehren, denn ... sie werden das Ohr von der Wahrheit abwenden.“

1Petr 4,10.11: „Wenn jemand redet, dann als einer, der Aussprüche Gottes spricht; wenn jemand dient, dann als einer, der es aus der Stärkung tut, die Gott darreicht – damit in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit gebührt und die Macht in alle Ewigkeit.“

Die Heilige Schrift *wird* nicht Reden Gottes; sie *ist* es bereits. Gott spricht nicht zusätzlich zu seinem Wort, sondern im Wort – und zwar immer.

Gottes Wort wird gelesen und vorgelesen:

Neh 8,8: „Und sie lasen in dem Buch, in dem Gesetz Gottes, deutlich, und gaben den Sinn an, sodass man das Gelesene verstand ...“

9,3: „Und sie standen auf an ihrer Stelle und lasen in dem Buch des Gesetzes Jahwehs, ihres Gottes, ein Viertel des Tages.“

Man liest die Schrift für sich alleine. Man liest sie in Familien. Man liest sie in Gemeindeversammlungen. Man liest vor, und man verkündet daraus. Wie wichtig das Vorlesen der Schrift ist, sieht man aus 1Tim 4,13, wo es die Aufgabe des Timotheus als Apostel ist, dieses zu tun:

„Bis ich komme, widme dich dem Vorlesen, dem Aufrufen, dem Lehren.“

Man könnte denken, das sei etwas, das die Gemeindeglieder oder auch jeder Christ tun könnte. Das wird nicht verneint, aber selbst ein Timotheus wird aufgerufen, das nicht zu versäumen. Auch heute, wo fast jeder eine Bibel hat, sollte man nicht vergessen, auch in der Versammlung der Gläubigen einfach Gottes Wort vorzulesen, auch längere Texte.

Der Lesetext muss nicht mit der Predigt übereinstimmen. Das Zusammensein sollte sich nicht nur um die Predigt kreisen. Alles ist wichtig.

### 2. Das Reden zueinander als Mittel christlicher Gemeinschaft

#### 2.1. Die Form des Redens zueinander wird größtenteils bestimmt von den Gnadengaben des Wortes.

1Tim 4,13: „...widme dich dem Lesen, dem Aufrufen, dem Lehren.“

Röm 12,3-8: „... denn ich sage einem jeden unter euch durch die Gnade, die mir gegeben wurde, dass er [sich] nicht für hoch halte, nicht mehr [von sich halte], als zu halten sich gebührt, sondern dass er darauf bedacht sei, eine gesunde Haltung einzunehmen, wie Gott einem jeden ein Maß des Vertrauens zuteilte, denn gleichwie wir an einem Leibe viele Glieder haben, nicht aber alle Glieder dieselbe Verrichtung, so sind wir, die Vielen, ein Leib in Christus, als einzelne aber Glieder voneinander, und haben Gnadengaben, verschieden nach der uns gegebenen Gnade: wenn Weissagen, [so habe man die gesunde Haltung] gemäß dem entsprechenden Verhältnis des Vertrauens, wenn Dienen, [sei es so] im Dienen, wenn es der Lehrende ist, im Lehren, wenn es der Aufrufende und Zusprechende ist, im Aufrufen und Zusprechen; der Mitteilende [habe sie] in der Einfalt, der Vorstehende im Fleiß, der Barmherzigkeit Übende in der Freudigkeit.“

#### Lehren

Lehren heißt, in die Wahrheit hineinzuführen und die Konsequenzen aufzuzeigen. Es beinhaltet, Hilfen zum praktischen Anwenden der Wahrheit zu geben. Wer lehrt, übt Autorität aus. Er vermittelt Gottes

Wahrheit: „Gott sagt so.“ Deshalb dürfen Lehrer in der Gemeindeversammlung nicht Frauen sein (1Tim 2,12). Frauen dürfen auch lehren, aber im persönlichen, häuslichen Bereich, vor allem die Kinder (1Tim 5,10; Spr 31,26: „Freundliche Weisung ist auf ihrer Zunge“) und Frauen, vor allem jüngere (Tit 2,3.4).

Tit 2,3-5: „... zu den alten Frauen ebenso, dass sie in einem Verhalten seien, wie es Geweihten geziemt, dass sie nicht verleumderisch seien, nicht vielem Wein versklavt, Lehrerinnen des Edlen, damit sie den jungen Frauen zu gesundem Sinn und Zucht verhelfen, sodass sie ihre Männer lieben, ihre Kinder lieben, gesunden Sinnes und züchtig sind, keusch und rein, Wächterinnen ihrer Häuser und Familien, gut, den eigenen Männern untergeordnet, damit das Wort Gottes nicht gelästert werde.“

Man kann mittels Vortrag lehren, im persönlichen Gespräch (Apg 20), durch Stellen von Fragen (wie Jesus) oder durch Zitieren (Heilige Schrift, gute Literatur).

Apg 18,26: „Nachdem Aquila und Priskilla ihn gehört hatten, nahmen sie ihn zu sich und setzten ihm den Weg Gottes mit größerer Genauigkeit auseinander.“

20,20: „... wie ich nichts von dem, was nützlich war, zurückhielt, sodass ich es euch nicht berichtet und es euch nicht gelehrt hätte öffentlich und von Haus zu Haus ...“

### **Prophetisches Reden**

Das war in der neutestamentlichen Zeit ein Reden unter besonderer Leitung des Geistes, aber nicht notwendigerweise durch unmittelbare Eingebung.

Prophetie im ersten Sinne des Wortes (als unmittelbare Offenbarung) gibt es heute nicht mehr. Niemand kann sagen: „So spricht der Herr“, es sei denn er zitiert die Heilige Schrift.

Eph 2,20: „... aufgebaut auf dem Fundament der Apostel und Propheten.“ Die Grundlage der Gemeinde ist gelegt durch prophetische Apostel und durch neutestamentliche Propheten, d. h., durch solche, die Apostel und Propheten waren. (Vgl. Eph 3,5.) Prophetie im weiteren Sinn geschieht, wenn der Herr Menschen etwas aufs Herz legt (eine Last) und Licht gibt, sie – spontan oder geplant – leitet, etwas zu sagen, das für die Situation ins Schwarze trifft. Was dem prophetisch Redenden in diesem Fall gegeben wird, „aufs Herz gelegt wird“, ist eine Sache, nicht ein Wortlaut. Den muss er selbst liefern. Diese Art von Prophetie muss geprüft werden (1Kor 14,29-33).

### **Aufrufen, Zureden (*parakalein*)**

Es geht hier um ein Zusprechen, auch Bitten, Naehelegen, Motivieren, Anspornen. Den Begriff sollte man lieber nicht mit „Ermahnung“ übersetzen (weil das nicht der eigentliche Sinn des Wortes *parakalein* ist), sicherlich nicht mit „Seelsorge“.

### **„Wort der Kenntnis“ (1Kor 12,8)**

Kenntnis ist ein Wissen über das, was bereits vorhanden ist. Es geht hierbei um Erkenntnisse aus Gottes Wort, aus gewissen gemachten Erfahrungen mit Gott, mit Menschen, aus der Geschichte; Zeugnisberichte über Gottes Wirken gehören dazu.

### **„Wort der Weisheit“ (12,8)**

Weisheit heißt, mit vorhandenen Kenntnissen in rechter Weise umzugehen, um das richtige Ziel zu erreichen. Sie hat es mit praktischen Schritten zu tun. Das Wort der Weisheit gibt praktische Hilfen zur Anwendung der Wahrheit.

Kol 3,16M: „...indem ihr euch untereinander lehrt in aller Weisheit ...“

Jak 3,17.18: „Aber die Weisheit, die von oben ist, ist zuerst rein ... Aber die Frucht der Gerechtigkeit wird in Frieden gesät ...“

### **Mahnen**

Eine Form des zueinander Redens, die als solche nicht unter den Gnadengaben erwähnt wird, ist das Erinnern, Mahnen (*nouthetein*).

Kol 3,16M: „...indem ihr euch untereinander in aller Weisheit lehrt und mahnt ...“

Röm 15,14: „Aber auch ich selbst, meine Brüder, bin überzeugt von euch, dass auch ihr selbst voller Güte seid, erfüllt mit allerlei Kenntnis, auch imstande, einander zu ermahnen.“

„Ermahnen“ bzw. „zurechtweisen“ hat im Deutschen oft einen negativen Klang, ist aber nicht so negativ. Es ist ein Erinnern (auch das Erinnern an etwas Versäumtes) und bedeutet eigtl.: „den Denksinn (wieder) zurechtzusetzen“. Mit diesem Begriff ist Dreierlei verbunden: (1.) Information wird vorausgesetzt, (2.) diese Information wird wiederholt, (3.) die Nachteile bei Nichtbeachten der Information werden erwähnt.

### **Grüßen und grüßen lassen**

Zum Reden zueinander gehört auch das Grüßen, sei es bei der persönlichen Begegnung, über einen anderen oder schriftlich. Der Gruß spricht von Anerkennung und Wohlwollen. Man wünscht dem Betreffenden bzw. erbittet für den anderen von Gott Gutes. Grüßen ist eine Form von Gemeinschaft. Das Ausbleiben eines Grußes bedeutet Bruch der Gemeinschaft:

„Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, nehmt ihn nicht in die Wohnung und sagt ihm nicht einen Gruß, denn wer ihm einen Gruß sagt, nimmt teil an seinen bösen Werken.“ (2Joh 10.11)

Wie erklärt sich die schriftliche Aufforderung, solche zu grüßen, von denen man annehmen möchte, dass sie auf jeden Fall beim Vorlesen des Briefes dabei gewesen wären? „Grüßt Priskilla und Aquila, meine Mitarbeiter in Christus Jesus, sie, die für mein Leben ihren Nacken hinhielten, denen nicht alleine ich danke, sondern auch alle Gemeinden derer, die von den Völkern sind. Grüßt auch die Gemeinde in ihrem Hause.“ (Röm 16,3-5A)

Paulus schreibt an Christen in Rom. Wen kennt er dort am besten? Aquila und Priskilla. Wie kommt es, dass er in seinem Brief zu allen sagt, sie sollten die Beiden grüßen? Es war ihm wohl sehr wichtig.

Offensichtlich setzt man nicht voraus, dass jedes Glied einer christlichen Gruppe bei jedem Treffen dabei ist. In einer Gesellschaft, die viele Sklaven kannte sowie spärliche Bewegungsmittel hatte, musste man mit dem Fehlen des Einen oder Anderen rechnen.

Hebr 13,24: „Grüßt alle eure Leitenden, auch alle Heiligen!“

An wen schreibt er? An einen gewissen Kreis von Gläubigen. Diese sollten alle Leitenden grüßen. Wer bekommt die Post? Hebr 10,24 und 13,24 setzen voraus, dass nicht immer jeder Gläubige bei der Versammlung dabei sein konnte. Daher lässt man vorsichtshalber alle grüßen. Man bekam damals nicht oft Briefe.

Grüße sind ein Ausdruck der Herzlichkeit, eine Form von Umarmung. Paulus will unbedingt, dass jeder weiß: „Ich denke an dich, und ich möchte dich am liebsten umarmen.“ Das ist Gemeinschaft: den anderen ernst nehmen, ihm wohlwollen.

## **2.2. Die Wirkung des Redens zueinander in der Gemeinschaft**

Es hat eine aufbauende Wirkung. Dieses geschieht dadurch, dass nebst der Liebe die Erkenntnis gefördert wird. Man muss *wissen*, um gebaut zu werden. Information spielt eine große Rolle im Königreich Gottes. Das Kennenlernen Christi ist jedoch die höchste Erkenntnis. In dieser soll man vor allem zunehmen:

„Wachst aber in Gnade und Kenntnis unseres Herrn und Retters, Jesu Christi.“ (2Petr 3,18)

Das aufbauende Reden zueinander hat auch anspornende, motivierende Wirkung. Der Christ ist unterwegs in Richtung auf ein Ziel zu. Das Reden der Gemeinschaft dient dazu, die einzelnen mitzunehmen.

### **Es bringt den Himmel auf Erden.**

Christen haben etwas zu sagen, weil sie mit dem Herrn leben. Christen sollten sich Erkenntnisse und Ergebnisse aus ihrem Nachdenken über Gottes Wort notieren. So kann Gemeinschaft ein „Himmel auf Erden“ werden. Wir sollten in allen diesen Punkten zunehmen.

### **Es baut auf, rüstet zu.**

Kol 1,28: „... Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit! Ihn verbreiten wir als Botschaft, wobei wir jeden Menschen mahnen [d. h., korrigierend oder erinnernd unterweisen; zum Rechten anhalten] und jeden Menschen in aller Weisheit lehren, damit wir jeden Menschen darstellen als Vollendeten in Christus Jesus.“

Eph 4,11.12: „Und er selbst gab die einen zu Aposteln, andere zu Propheten, andere zu Evangelisten, andere zu Hirten und Lehrern, zum Zweck der Zurüstung der Heiligen zum Werk des Dienstes, zum Bauen des Leibes Christi.“

2Tim 3,16.17: „Alle Schrift ist gottgehaucht und nützlich zum Lehren, zum Überführen, zum Zurechtweisen, zur Erziehung in Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes gerüstet und funktionstüchtig sei, zu jedem guten Werk wohl ausgerüstet und funktionstüchtig gemacht.“

2Kor 13,9.11: „Auch für dieses beten wir: für euer Zurechtrücken. ... Brüder: Freut euch! Werdet zurechgerückt. Werdet aufgerufen. Seid auf dasselbe bedacht. Seid im Frieden. Und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein.“

Es sollte ein Anliegen sein, eines Sinnes zu sein. (Vgl. 1Kor 1,10.)

Gal 6,1: „Brüder, wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt würde, ihr, die Geistlichen, rückt einen solchen im Geist der Sanftmut wieder zurecht.“

Unsere Zeit ist von der Unterhaltung geprägt. Daher geschieht es oft, dass Christen nicht ernst nehmen, was sie im Wort Gottes lesen und was sie darüber hören. Aber wenn sie einander zum Gebet anspornen und zusammen beten, dass es ein Anliegen wird, kann der Herr Jesus Christus beginnen, die Herzen zu erwärmen.



1Thes 3,10: „Bei Nacht und bei Tag flehen wir ja aufs Allerdringlichste, euer Gesicht sehen zu dürfen und das zurechtrücken zu dürfen, was an eurem Glauben mangelt.“

Hebr 13,20.21: „Aber der Gott des Friedens, der von den Toten heraufführte den großen Hirten der Schafe durch das Blut eines ewigen Bundes, Jesus, unseren Herrn, der rüste euch zu, mache euch funktionstüchtig in jedem guten Werk, seinen Willen zu tun, und tue das vor ihm Angenehme in euch durch Jesus Christus, dem in alle Ewigkeit die Herrlichkeit gebührt!“

Das geschieht öffentlich wie auch persönlich. Leider genügt das Aufdecken nicht; auch hier muss zur Tat aufgerufen werden. Eine Änderung soll erfolgen, eine Richtigstellung, ein Sündenbekenntnis, wo notwendig.

### **2.3. Die Bestimmung des Redens**

Wovon wird das Reden bestimmt?

#### **Nicht von dem, was einem gerade in den Sinn kommt**

Es braucht Weisheit, nicht nur für die rechten Worte, auch für die rechte Zeit, den Tonfall und die Haltung. Spr 10,19: „Bei großer Menge von Worten wird es an Übertretung nicht fehlen, aber wer seine Lippen zurückhält, handelt mit Verständnis.“

12,18: „Da ist ein Schwätzer, der ist wie Schwertstiche; aber die Zunge der Weisen ist Heilung.“

13,3: „Wer seinen Mund behütet, bewahrt seine Seele. Wer seine Lippen aufreißt, dem wird's zum Untergang.“

17,27: „Wer seine Worte zurückhält, besitzt Erkenntnis; und wer kühlen Geistes ist, ist ein Mann von Verstand.“

18,13: „Wer Antwort gibt, bevor er zugehört hat, dem ist es Torheit und Schande.“

21,23: „Wer seinen Mund und seine Zunge bewahrt, bewahrt vor Nöten seine Seele.“

#### **Vom Haupt des Leibes soll das Reden bestimmt sein.**

Daher ist viel Gebet notwendig.

Eph 4,15.16: „... in allem heranwachsen ... zu ihm, der das Haupt ist, Christus; von ihm aus bewirkt der ganze Leib ... das Wachstum des Leibes.“

Kol 2,18.19: „Lasst euch von niemandem den Sieg aberkennen, der einen selbstgewählten Weg geht ..., der sich – vergebens – in Dinge begibt, die er nicht gesehen hat, der aufgeblasen ist von dem Denksinn seines Fleisches und der sich nicht hält an das Haupt, von dem aus der ganze Leib, durch die Gelenke und Bänder versorgt und zusammengeschlossen, wächst in einem Wachstum, das Gottes ist.“

1Tim 6,3-5: „Wenn jemand anderes lehrt und nicht einverstanden ist mit den gesunden Worten, denen unseres Herrn, Jesu Christi, und der Lehre, die der rechten Ehrfurcht entspricht und zu ihr führt, ist er aufgeblasen ...“

#### **Von der Liebe**

Phil 1,9-11: „Und um dieses bitte ich, dass eure Liebe noch mehr und mehr in Erkenntnis und allem Wahrnehmen reich werde, [damit] ihr prüfen und unterscheiden mögt, was vorzuziehen sei, damit ihr für den Tag Christi durchleuchtet seid und fleckenlos, unversehrt, voll von Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus [erwachsen], zur Verherrlichung und zum Lobe Gottes.“

Wo im NT von den Gnadengaben die Rede ist, ist auch von der Liebe die Rede:

Röm 12,6.9: „... wobei wir aber Gnadengaben haben ... Die Liebe sei ungeheuchelt.“

Zwischen 1Kor 12 und 14, wo die Gnadengaben besprochen werden, steht das Kapitel über die Liebe.

1Petr 4,8.10: „Vor allen Dingen aber habt dabei zu euch untereinander eine innige Liebe ... und jeder, so wie er eine Gnadengabe empfing: dient euch damit gegenseitig.“

Eph 4,2.7.11.15.16: „... wobei ihr einander in Liebe ertragt ... Aber jedem Einzelnen von uns wurde die Gnade gegeben nach dem Maß der Gabe Christi. ... wahrhaftig in Liebe, ... sodass er sich selbst baut in Liebe.“

1Tim 1,5.6: „Aber das Ziel der Anweisung ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben, von welchen Dingen etliche, da sie das Ziel verfehlten, weggewendet wurden zu irrigem und nichtigem Wortemachen ...“

#### **Vom Bedürfnis**

Eph 4,29: „Kein faules Wort gehe aus eurem Munde hervor, sondern wenn eines gut ist, [gehe es hervor] zur Erbauung, entsprechend dem Bedürfnis, damit es den Hörern Gnade gebe“, d. h., entsprechend dem *vorhandenen* Bedürfnis.

## 2.4. Die Art und Weise des Redens

Es folgen einige Hinweise zu rechtem Ermahnen und Ermutigen.

### Allgemeines

Die Kraft des gesprochenen Wortes ist zu beachten.

Spr 18,21: „Tod und Leben sind in der Gewalt der Zunge, und wer sie liebt, wird ihre Frucht essen.“

15,2: „Die Zunge der Weisen fördert gute Erkenntnis, aber der Mund der Törichten sprudelt Torheit.“

16,24: „Freundliche Worte sind Honig, Süßes für die Seele und Heilung für das Gebein.“

Das Reden muss in rechter Weise eingesetzt werden.

12,25: „Sorge im Herzen des Mannes drückt es nieder, aber ein gutes Wort erfreut es.“

15,4: „Gelassenheit der Zunge ist ein Baum des Lebens; Falschheit in ihr ist Verwundung des Geistes.“

### Zur rechten Zeit

Spr 15,23: „Ein Wort, geredet zu seiner Zeit, wie gut!“

25,11: „Goldene Äpfel in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit“ – nicht vorschnell und nicht zu spät.

### Mit Takt

Was bestimmten Geschwistern gesagt werden muss, sollte man persönlich sagen, den Betreffenden dabei auf die Seite nehmen – wie der Herr es mit Petrus machte (Joh 21,15): Er sprach mit ihm, als er mit ihm auf einem Spaziergang war. Jesus stellte Petrus nicht bloß, war feinfühlig. Zuerst sättigte er ihn, dann brachte er ihn im Geist der Sanftmut zurecht.

Es braucht Einfühlsamkeit und Rücksicht, Fragen, die gut überlegt sind. Jesu Gesprächsführung mit der Samariterin (Joh 4) war weise. Der Herr begann mit einer Bitte.

### Liebe, Güte, Freundlichkeit

1Kor 16,14: „Alles geschehe bei euch in Liebe.“

Röm 15,14: „Aber auch ich selbst, meine Brüder, bin überzeugt von euch, dass auch ihr selbst voller Güte seid, erfüllt mit allerlei Erkenntnis, auch imstande, einander zu ermahnen.“

Eph 4,32: „Werdet freundlich gegen einander, feinfühlig.“

### In Ehrerbietung, in Demut

Röm 12,10: „... in der Ehrerbietung gehe einer dem anderen voran.“

1Tim 1,5,6: „Das Ziel der Anweisung ist Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben, von welchen Dingen sich etliche, vom Ziel abirrend, wegwandten, zu nichtigem Wortemachen hin.“ Beachten wir den Gegensatz: Liebe – leeres Wortemachen.

### In Sanftmut

Gal 6,1: „Brüder, wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt würde, ihr, die Geistlichen, rückt einen solchen im Geist der Sanftmut wieder zurecht.“

Die „sanfte Zunge zerbricht Knochen“ (Spr 25,15).

### In Langmut, Geduld

Eph 4,3: „... mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, wobei ihr einander in Liebe ertragt.“

### Einfühlsam, aufmerksam zuhörend

Jak 1,19.20. Nicht schnell mit Patentlösungen kommen. Der Weise und Geduldige geht auf die Bedürfnisse des anderen ein.

V. 5,6: „... ohne Vorwürfe zu machen.“ Darin besteht schon ein Teil der Ermutigung. Liebe macht den anderen bereit, aus sich herauszukommen und die Masken fallen zu lassen. Wir wollen taktvoll auf eigene Erfahrungen hinweisen und Hilfe anbieten.

### Mit viel Ermutigung

Hebr 10,24: „... und lasst uns einander beachten, um anzuspornen zur Liebe und zu edlen Werken ...“

1Thes 5,14: „Tröstet die Kleinmütigen. Nehmt euch der Schwachen an. Seid geduldig mit allen.“ Ermutigen ist die Hauptaufgabe. Es gibt schon zu viele Entmutigungen und Enttäuschungen im Leben. Väter und

Ehemänner müssen „Ermutiger“ sein, darauf aus sein, dem Anderen Gutes zu tun, ihn zu bauen, nicht niederzuschlagen.

### **Mit Kenntnis**

R 15,14: „... dass auch ihr selbst voller Güte seid, erfüllt mit allerlei Kenntnis, auch imstande, einander zu ermahnen.“

Tit 1,9: „... einer, der sich an das treue Wort der Lehre hält, damit er in der gesunden Lehre aufrufen und Zuspruch geben und auch die Widersprechenden zurechtweisen kann.“

### **Mit Dringlichkeit, Flehen, Tränen**

Apk 20, 31: „Darum wacht stets und vergesst nicht, dass ich drei Jahre lang Nacht und Tag nicht abließ, jeden einzelnen unter Tränen zu ermahnen.“

### **Auf sich selbst Acht haben**

Gal 6,1: „... und richte dabei dein Augenmerk auf dich selbst, dass nicht auch du versucht werdest.“

1Joh 1,3-7: Im Licht wandeln! So haben wir Gemeinschaft miteinander.

1Kor 9,27: „... ich behandle meinen Leib mit Gewalt und mache ihn zum Sklaven, um nicht, nachdem ich anderen verkündet habe, selbst verwerflich zu werden.“

### **Mit praktischer Hilfestellung**

#### **Drei „Siebe“ beim Weitererzählen von Negativem**

1. Sieb: Ist es wirklich wahr? Sind mir die Tatsachen wirklich bekannt?
2. Sieb: Ist es förderlich? Trägt es zur Förderung der Person, die betroffen ist, bei? Und trägt es zur Förderung der Harmonie und des Friedens im Leib Christi bei?
3. Sieb: Ist die Person, mit der ich rede, Teil des Problems, oder trägt sie erheblich zur Lösung des Problems bei?

Man braucht sich nicht alles anzuhören. Die Bibel nennt denjenigen einen „Übeltäter“, der „auf die Lippe des Unheils“ hört: „Ein Bösgesinnter hört gespitzt auf Lippen, die Unheil bringen. Ein Lügner schenkt Gehör der Zunge des Verderbens.“ (Spr 17,4)

## **3. Die Musik als Mittel christlicher Gemeinschaft**

Für die Musik und das Liedgut in der Versammlung ist die Leitung der Gemeinde verantwortlich.

### **3.1. Das Lied**

• Welche Art von Liedgut wird benutzt? Der Apostel spricht von Psalmen, Lobgesängen, geistlichen Liedern (Kol 3,16).

• Der Text des Liedes sollte reich an Wort Gottes sein:

Kol 3,16: „Das Wort Christi wohne reichlich in und unter euch: Lehrt und mahnt euch unter einander dabei in aller Weisheit, mittels Psalmen, Lobgesänge und geistlicher Lieder.“

• Der Text darf, nach Beispiel der Psalmen, Gott ansprechen, auch andere ansprechen, Christen oder Nichtchristen.

• Der Text soll geistlich und auf Gott ausgerichtet sein (Eph 5,19),

– Christus- und gottzentriert. Das Reden in Liedern ist in erster Linie auf Gott ausgerichtet, erst in zweiter Linie auf die Mitsingenden. Die spezielle Ausrichtung eines Musikstils oder Liedstils nur auf den Geschmack bestimmter gesellschaftlicher Gruppen weltlicher Prägung bewirkt nicht Lebensveränderung durch den Heiligen Geist. Deshalb auch liegt im NT die Betonung nicht auf der instrumentalen Begleitung, sondern auf dem Text.

– Nicht selbstzentriert: Nicht das Ich und fleischliche Gefühle stehen im Zentrum.



- Geistlich: Das Lied soll vor allem den Geist des Menschen ansprechen; es soll vom Heiligen Geist getragen sein.
- Nicht diesseitsorientiert: Jene „Hure“ (Offb 18,22) war auf äußerliche Pracht und Üppigkeit ausgerichtet.
- Nicht ehrfurchtslos: Jesus Christus ist nicht ein *Superstar*. Er ist Gott!
- . Der Text soll schriftgemäß sein.
- Wahr
- Sprachgemäß, richtiges Deutsch sein: „*Dank sei dir, was du mir getan!*“ ist ein Satz, der in der Schule vom Deutschlehrer korrigiert würde.
- Poetisch: Das Lied fließt aus der Poesie. Dichtung ist verdichtete Botschaft, kunstvoll gesetzt. Gläubige sollten darauf achten, dass die Sprache nicht verkümmert.
- . Der Text soll inhaltsreich sein.
- Nicht zu viele Wiederholungen
- Nicht zu oberflächlich
- Nicht zu schwer
- Nicht seelisch-süßlich: Christen sollten von den Engeln lernen; sie rufen „Heilig, heilig, heilig“; wir können von der Liebe Gottes singen, aber die Hauptaussage ist, dass Gott ein heiliger Gott ist. Er schuf und rettete mich in erster Linie *seinetwegen*, nicht *meinetwegen*.

### 3.2. Die Instrumentalbegleitung

Nach Eph 5,19 gehört auch die Instrumentalmusik dazu: „Und redet zu euch untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern; singt und spielt dem Herrn in euren Herzen ...“ Der Zusatz: „im Herzen“, ist kein Verbot des äußerlichen Spielens, sowenig wie es ein Verbot des äußeren Singens ist. Im Herzen kann man es immer tun; im *Herzen* sollte man es tun, *während* man es äußerlich tut. (Übrigens ist es schwer zu verstehen, wie man es im Herzen tun kann, wenn man es äußerlich weder hörte und noch selbst tat.)

Psalmen waren Lieder, die mit Instrumentalbegleitung gesungen wurden, was nicht heißt, dass es nur so geschehen muss. Es ist das aber ein Hinweis darauf, dass zur Zeit der Schrift das Instrument in Anbetung und Gemeinschaft gebraucht wird.

#### Die Musik soll geistlich sein.

D. h., sie soll den Geist des Menschen vor allem ansprechen. Sie soll auch vom Geist Gottes getragen sein: Eph 5,18.19: „Und werdet nicht an Wein berauscht, in dem ein heillooses Wesen liegt, sondern werdet stets im Geist erfüllt und redet zu euch untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern; singt und spielt dem Herrn in euren Herzen ...“

1Chr 25,1: „Und David und die Heerobersten sonderten aus für den Dienst die Söhne Asaphs und Hemans und Jedutuns, die mit (o. auf) Leiern und Harfen und mit Zimbeln weissagten (o. prophetisch lobsang; o. in der Kraft des Geistes sangen; so a. im Folg.). ... Von Jedutun, die Söhne Jedutuns ... unter der Leitung ihres Vaters Jedutun, mit (o. auf) der Leier, der weissagte, um Jahweh zu danken und zu preisen.“

#### Sie soll „heilbringend“ sein, gesund.

Das geht aus dem Kontrast zu Eph 5,18A hervor. Sie sollte eine gesunde Betonung von Melodie und Takt, Harmonie und Rhythmus kennen. Solche Musik ist heilend, *verbindend* wirkend und nicht zersprengend; sie soll das Individuum in einer starken und gesunden Gemeinschaft belassen, und sie kann diese Gemeinschaft dann fördern.

- nicht „heillos“: „Werdet nicht an Wein berauscht, in dem heillooses Wesen liegt.“ (Eph 5,18)

Es braucht ein gesundes Verhältnis von Text, Melodie, Harmonie und Takt.

– Die Musik darf nicht zu laut sein. Das würde vom Text ablenken. Sie darf nicht zu stark im Vordergrund sein. Sie *begleitet*, dominiert nicht.

– Sie soll helfen, dass die gesungenen *Worte* zur Geltung kommen. Gott nimmt auf den Menschen Einfluss über das *Wort*. Der Heilige Geist gebraucht Gottes *Wort* und wirkt auf den *Verstand* des Menschen ein: „... werdet umgestaltet durch Erneuerung eures Denksinnes“ (Röm 12,2).

Eph 5,19: „... *redet* zu euch untereinander in Psalmen und Lobgesängen ...“

Kol.3,16: „Lasst das *Wort* (nicht: die Musik) reichlich unter euch wohnen.“

Die Musik soll so sein, dass man sich auf Gott konzentrieren kann und dass andere zur Christusähnlichkeit hin gebaut werden.

– Der Text soll über Melodie und Rhythmus dominieren. Die Musik ist Begleiterin. Sie trägt dazu bei, dass die Worte besser zur Geltung kommen. Sie selbst rückt dabei in den Hintergrund. Wo Musik und Worte nicht zusammenwirken, findet Schädliches statt. Man wird nicht mehr Handelnder (Mitsingender), sondern Beobachter, jemand, der etwas *erlebt*, während er singt. Man singt dann, *um seiner selbst willen*, nicht um Jesu willen.

– Die musikalische Struktur darf nicht ein zu starkes Eigenleben ausstrahlen.

Adolf Graul sagt: „Besonders ungeeignet sind Melodien und Begleitarrangements, die zwar als Musik interessant und stimmungsvoll wirken, aber in ihrem eigenwilligen Gefühlsgehalt nicht der Grundhaltung der im Text gemeinten biblischen Aussagen entsprechen und dadurch die Hörer emotional auf eine Gefühlsebene einstimmen, auf der die Aufnahme des geistlichen Inhalts der Textaussage erschwert oder gar unmöglich wird.“

Musik kommuniziert. Sie stimuliert die Hörer auf eine ganz bestimmte Gefühlsebene hin, die dann eine spezielle emotionale Einstimmung vermittelt. Die Gemüter der Hörer können so auf eine gleichartige, gemeinsam empfundene Emotionsebene vereint werden. Das wiederum hat dann kommunikative Auswirkungen. Leider findet aber eine solche Kommunikation in manchen christlichen Versammlungen oft nicht auf einer textentsprechenden geistlichen Ebene statt, sondern auf der seelisch-fleischlichen. Was sie gemeinsam erleben (und was sie eins macht), ist die *seelisch-fleischliche Empfindung*. Es handelt sich also um eine Schein-Einheit. Hier findet ein gruppensynchronisierender Prozess statt, eine Synchronisation der Emotionen in den Hörern zu einer gleichartigen Gefühlsebene mittels Musik.

Besonders wird diese Wirkung erzielt durch den durchgehenden *Beat*. Er wirkt auf das menschliche Nervensystem und „erbaut“ seelisch-fleischlich, in verkehrter Weise. Leider wird solche gefühlsmäßige fleischliche „Erbauung“ oft mit dem Wirken des Heiligen Geistes verwechselt.

Erbauen geschieht in der Bibel nicht über das Gefühl oder seelische Erleben, sondern über den Inhalt des gesprochenen oder geschriebenen Wortes; das geht aus Bibelstellen hervor, die vom geistlichen Bauen sprechen:

Röm 14,19: „Dann lasst uns also dem nachstreben, was des Friedens ist, und dem, was der gegenseitigen Erbauung [dient].“

15,2: „... denn ein jeder von uns gefalle dem Nächsten zum Guten, zur Erbauung ...“

1Kor 14,3: „Aber der Weissagende redet zu Menschen – zur Erbauung und zum Aufruf und zum tröstlichen Zuspruch.“ (V. 5.12)

14,26: „Wann immer ihr zusammenkommt, hat jeder von euch [etwas]: Er hat einen Psalm, ... Alles geschehe zur Erbauung.“

2Kor 10,8: „... denn wenn auch mein Rühmen über unsere Autorität, die der Herr uns gab, etwas reichlicher wird – zum Bauen und nicht, um euch abzureißen –, werde ich nicht beschämt werden ...“

12,19: „Wiederum: Meint ihr, wir verteidigen uns vor euch? Vor dem Angesicht Gottes reden wir in Christus. Aber alles, Geliebte, [soll] dazu [dienen], dass ihr gebaut werdet.“

13,10: „Deswegen schreibe ich als Abwesender dieses, damit ich als Gegenwärtiger nicht mit Strenge vorgehen muss gemäß der Autorität, die der Herr mir gab – zum Bauen und nicht zum Abreißen.“

Eph 4,12: „...zum Zweck der Zurüstung der Heiligen zum Werk des Dienstes, zum Bauen des Leibes des Christus ...“

4,16: „... von dem aus der ganze Leib wohl zusammengefügt und zusammengeschlossen durch jedes versorgende Gelenk, entsprechend dem Wirken eines jeden Teiles in [dem ihm zugemessenen] Maß, das Wachstum des Leibes zustande bringt, sodass er sich selbst baut – in Liebe.“

4,29: „Kein faules Wort gehe aus eurem Mund hervor, nur eines, das gut ist zur Erbauung nach Bedarf, damit es den Hörern Gnade gebe.“

1Kor 8,1: „Die Kenntnis bläht auf, aber die Liebe baut [auf].“

10,23: „Alles ist mir gestattet; es baut jedoch nicht alles.“

14,17: „... denn dein Danken ist ja schön; der andere wird jedoch nicht gebaut.“

1Thes 5,11: „Darum ruft einander auf und einer baue den anderen, so wie ihr auch tut.“

1Petr 2,2-5: „... seid begierig wie neugeborene Kinder nach der unverfälschten Milch des Wortes, damit ihr durch sie wächst, wenn ihr wirklich schmecktet, dass der Herr freundlich ist, zu dem hinkommend, einem lebenden Stein, von Menschen abgelehnt und verworfen, ja, aber bei Gott erwählt, kostbar, auch ihr selbst als lebende Steine gebaut werdet: ein geistliches Haus, eine heilige Priesterschaft, um darzubringen geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus ...“

### Die Melodie soll den Text unterstreichen.

Schöne Musik allein genügt nicht. Schöne Musik kann den Menschen bezaubern, für sich gefangen nehmen – und daher vom Text (und der darin enthaltenen Wahrheitsaussage) ablenken bzw. den Text in den Hintergrund drängen.

Die Melodie soll an den Text des Liedes angepasst sein. Der Aufbau der Melodie muss sich vom Text herleiten lassen und denselben verdeutlichen. Z. B. kann der Komponist den Namen Gottes akzentuieren, indem er den Ton an der Stelle höher setzt.

### Der Rhythmus

– soll untergeordnet sein,

fast unmerklich, im Hintergrund. Er soll *dienen*, nicht herrschen, – damit die Aussage der Musik und vor allem des Textes vernommen wird. Gute Musik wird heilend, verbindend wirken, nicht trennend, zerstreud. Sie will das Individuum in einer starken und gesunden Gemeinschaft belassen und diese Gemeinschaft dann fördern. Wenn der Rhythmus vorherrscht, entspricht die Musik nicht der ausgewogenen Schönheit der Schöpfung Gottes; sie ist dann ungeeignet zur Übertragung geistlicher, biblisch orientierter Botschaften.

Rockmusik, z.B., stimuliert den *äußeren* Menschen, den Leib. Die Aufnahme von geistlichen Botschaften, die ja für den *inneren* Menschen sind, wird erschwert oder gar blockiert.

Das Schlaginstrument (z. B., die Pauke) wurde früher höchst selten verwendet, und zwar nicht, um den Takt zu schlagen, sondern um Höhepunkte zu erzeugen.

– nicht mechanisch

Der Rhythmus soll ein wenig „atmen“. Musik passt sich dem Lebensrhythmus an. Elektronisch gesteuerter Takt ist unnatürlich, stereotyp und schädlich, weil er nicht atmet.

Graul: „Das Wachbewusstsein der Hörer wird zerstört o. zurückgedrängt durch eine Folge von sich ständig wiederholenden kurzen Tonmotiven über längere Zeiträume der Komposition (z. B., bei Hardrock u. Techno: unerbittlich – durch elektronische Temposteuerung – pulsieren zeitgleiche maschinenartige Rhythmusteppiche; dem Hörer werden dabei unnatürliche Zeitrhythmen eingehämmert; der natürliche Zeitfluss scheint ihm zum Stillstand gekommen zu sein. Es entsteht für den Hörer die Illusion einer Atmosphäre unendlicher Gegenwart. So können beim Hörer Trancezustände (ähnlich wie bei der rituellen Trancemusik der Schamanen) erzeugt werden. Gute Musik hingegen lässt den Rhythmus durch kleine Zeitdehnungen und -raffungen „atmen“.

– nicht unregelmäßig und widernatürlich

Wenn die Betonung – anstatt auf den ersten – auf den zweiten oder dritten Taktschlag kommt, wird der *Körper* stimuliert. Wenn das falsche Wort betont wird, geschieht eine Ablenkung vom Textinhalt.

– nicht die falschen Silben betonend

Der Rhythmus darf nicht der natürlichen Betonung der Worte zuwiderlaufen. Falsch akzentuierter Text lenkt ab und kann den Körperrhythmus zerstören. Er kann sogar süchtig machen.

Unbetonte Sprechsilben sollten nicht auf betonte Takteile fallen. Der musikalische Rhythmus sollte den natürlichen Sprachrhythmus unterstützen. Ansonsten wirkt er dem Text entgegen, anstatt dass er dem Text *dient*.

Unnatürliche Synkopen, die unbetonte Wortsilben künstlich akzentuieren, lenken die Aufmerksamkeit von der Botschaft weg. Der Hörer wird sich dadurch mehr dessen bewusst, was in der musikalischen *Darbietung* geschieht, anstatt auf den *Inhalt* der Botschaft gelenkt zu werden. Es wird dadurch eine starke musikalische Spannung aufgebaut.

Der Zweck der Synkope ist Reiz, ähnlich wie die Dissonanz. Die Synkope sollte aber selten stattfinden und nur dann, wenn der Text es erfordert. (Z. B.: „Ein feste Burg ist u-n-ser Gott“). Synkopierung ist das Gewürz der Musik.

– nicht zu schnell

Der Rhythmus sollte auch nicht zu schnell sein: Wenn man beim Singen denken und dann *sinnvoll* singen will, muss man langsamer singen. Ansonsten verliert das Lied sein Ziel. Das Ziel ist die Hervorhebung der Textaussage, der *Wortbotschaft*.

### 3.3. Die Darbietung

#### Dem Herrn

Das Spielen und Singen soll man dem Herrn tun.

Eph 5,19: „Im Herzen“ heißt nicht: „*nur* im Herzen“, sondern „*auch* im Herzen“.

Ein Schauspieler unterhielt in einem Kreis seine Schauspielergruppe dadurch, dass er auf eine schöne Weise Psalm 23 rezitierte. Es war ein Mann Gottes dabei, der anschließend ebenfalls diesen Psalm rezitierte. Anschließend bemerkte der Schauspieler zum Pfarrer: „Ich kenne den Psalm 23, aber *Sie* kennen den Hirten.“ Hier zeigt sich der Unterschied, ob man nur mit dem *Mund* singt und spielt, oder gleichzeitig im *Herzen*.

Der Zusatz „im Herzen“ ist, wie gesagt, kein Verbot des äußerlichen Spielens, sowenig, wie es ein Verbot des äußeren Singens ist. Im Herzen sollte man es tun, während man es äußerlich tut.

– Die Darbietung sollte aufrichtig sein, von Herzen: Ich soll aufrichtig zu dem stehen, was ich singe.

„Reden, singen, planen will ich, wie Gott es haben will.“

„Wir entsagen willig allen Eitelkeiten.“

„Alles will ich weih’n. Alles will ich weih’n!“

Wenn ich das nicht von Herzen sagen kann, sollte ich es lieber nicht singen.

Mt 12,36: „Ich sage euch: Jedes müßige gesprochene Wort, was auch immer die Menschen reden, darüber werden sie am Tage des Gerichts Rechenschaft geben...“ Zum Reden gehört auch das Singen.

– Dem *Herrn* sollte gesungen werden, nicht zur Unterhaltung der Hörer: Unterhaltung ist nicht der Sinn der Musik bzw. des Liedes. Auch wenn man sich (im Lied) an die Geschwister richtet, so geschieht es dennoch „dem Herrn“.

Kol 3,17.23: „Und alles, was immer ihr tut, in Wort oder in Werk, [tut] alles im Namen des Herrn Jesus. ... Und alles, was immer ihr tut, verrichtet von Herzen, als dem Herrn und nicht Menschen ...“

Wir singen nicht für uns. So ist, z. B., der Liederbuchtitel, „*Es macht Freude, dir zu danken*“, unpassend. Wir danken nicht, weil es uns Freude macht. Wir haben echte Freude an Christus. Wir freuen uns auch an der Schöpfung und an der Musik, wenn sie schön ist. Aber das ist nicht der eigentliche Grund, warum wir singen.

– Die Darbietung sollte nicht darauf ausgerichtet sein, Außenstehenden zu gefallen: Im NT ist es nicht der Sinn der Musik, Außenstehende zu erreichen. Wenn Menschen dadurch erreicht werden, gut. Aber das ist nicht der Grund, warum wir singen.

– Sie sollte auch nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtet sein: Wir machen nicht Musik, um davon Gewinn zu haben - weder Ehre noch Geld.

#### Das Lied soll „in Gnade“ (d. h., in angenehmer Weise) gesungen werden.

Kol 3,16: „Singt dabei in Gnade, dem Herrn, in eurem Herzen.“

Es braucht Gnade, um zu singen und zu spielen; und es soll in einer angenehmen Weise geschehen.

*Charis* (Gnade) ist das, „was Freude macht oder angenehm wirkt“. Das Wort „angenehm“ setzt das Vorhandensein eines ästhetischen Sinnes voraus, und zwar einen Konsens (eine Einigkeit) darin. Es ist nicht nur Geschmacksache. (Z. B. sind sich alle Menschen darin einig, was „salzig“ ist.)

Gemeinde Jesu, wenn sie Gott gefallen möchte, wird lernen müssen, sich auf dem Gebiet der Ästhetik einig zu sein. Die Versprengungen und Zerstreuungen von Christen, wie wir sie heute erleben, müssen aufhören. Jeder Christ ist aufgerufen, einen Konsens zu verwirklichen – auch in ästhetischen Fragen:

„Alles, was wahr ist, was ehrwürdig, was gerecht, was rein und keusch, was lieblich, was wohlklingend ist, ist es etwas Lobenswertes und ist es irgendein Lob, – über diese Dinge denkt nach.“ (Phil 4,8) Paulus kann

voraussetzen, dass alle Christen wissen, was „wohl lautet“. Wenn *wir* es heute nicht mehr wissen, müssen wir uns darum bemühen, es *herauszufinden*. Wir haben uns zu fragen: Was gefällt Gott? Welche Worte, welche Lieder sind wohllautend in seinen Ohren?

Paulus setzt in 1Kor 1,10.11 und 14,40 voraus, dass alle Christen ein gleiches Empfinden für das haben, was wahr, gut, richtig, geziemend, schamhaft, heilig, lieblich und wohllautend ist.

1Kor 10.11: „Alle diese Dinge widerfuhren jenen als Vorbilder. Sie wurden aufgezeichnet zu unserer Ermahnung, zu denen die Enden der Weltzeiten gelangten.“

14,40: „Alles“ – auch das Singen – „geschehe mit Anstand, in geziemender Weise und ordnungsgemäß.“

### **Das Lied soll heilig und ehrfurchtsvoll vorgetragen werden.**

– Die Darbietenden sollen heilige Menschen sein.

Die Leviten wurden von Gott bestimmt und eingesetzt: „Die Häupter der Leviten waren Haschabja, Sche-rebja und Jeschua ... und ihre Brüder, die ihnen gegenüberstanden, um zu loben und zu preisen, nach dem Gebot Davids, des Mannes Gottes, Abteilung gegenüber Abteilung.“ (Neh 12,24; vgl. 1Chr 15,1.2.16-22; 16,4-6.37.41.42.) Sie mussten rein sein (4Mo 8,5-14; 2.Chr. 5,11f), reif (4,46.47), mindestens dreißig Jahre alt, geschickt (1Chr 25,1-7) und hingegen (1Chr 9,33).

– Die Darbietenden sollen nicht weltlich sein – in der Art, in der Haartracht, in der Kleidung.

Sie sollen auch nicht sinnlich „intim“ singen, z. B., ins Mikrophon flüstern, zärtlich raunen; wiegende Bewegungen sind nicht am Platz.

– Die Darbietung soll dem Text entsprechen und ihn unterstreichen.

Der Text soll *heilig* sein. Der Sänger ist ein Botschafter; er gibt eine Botschaft weiter. Das gilt auch für den Gemeindegesang. Die Gemeinde, die singt, gibt eine Botschaft weiter.

Man sollte bestrebt sein, ein Gespür für den Sinn und die Zusammenhänge der Textinhalte zu bekommen.

## **4. Das Dienen als Mittel der Gemeinschaft der Gläubigen**

### **4.1. Einleitendes**

Beim 400m-Endlauf einer Behinderten-Olympiade stürzt der Führende knapp vor dem Ziel. Der Zweite läuft nicht vorbei, um sich den Sieg zu holen, sondern hilft dem Gestürzten auf. Alle anderen – insgesamt acht – Läufer helfen mit und laufen dann gemeinsam ins Ziel.

Gemeinschaft der Gläubigen kann – und soll – die Form der Tat annehmen. Christliche Tat fordert den *ganzen* helfenden Menschen, um dem *ganzen* Menschen zu helfen. Es gilt, den, der Hilfe braucht, als ganzen Menschen ins Auge zu fassen – nach Leib, Seele und Geist.

Hier gilt es, die Mitchristen als *ganze* Menschen vor sich zu haben und mit ganzer eigener Person sowie mit Gaben zu helfen: der ganze Mensch für den ganzen Menschen.

Das eine Mal werden wir unterscheiden müssen, auf welcher Ebene es zu helfen gilt, ob dem Leib, ob der Seele oder ob dem Geist zu helfen ist. Das andere Mal werden wir die Verbundenheit dieser Ebenen zu erkennen haben, um dann entsprechend zu helfen.

Finanzen sind ein bekanntes Problem in der Diakonie. Man hat z. B. nicht genügend finanzielle Mittel und möchte für das Diakoniewerk zu mehr Geld kommen. Man weiß, dass die Menschen mehr geben, wenn es um Irdisches geht. Und dann verlagert man die Konzentration auf das materielle Helfen und vernachlässigt das geistliche Gebiet, wo vielleicht die eigentliche Not liegt.

Der Christ hat seine ganze Person einzusetzen. Dieses kann geschehen in einem Dienst der praktischen Hilfe, in einem Dienst des Heilens mit Hilfe der Natur, dann auch in der Gastfreundschaft, auch im Geben von nachbarlicher Hilfe, auch im Besuchen von Einsamen, Witwen, Waisen, Kranken, Gefangenen.

### **4.2. Was ist die Grundlage des Dienens?**

#### **Grundlage des Dienens ist das Beispiel unseres Herrn.**

Er war der Knecht Jahwehs. In Mk 10,35.36 wollen ihn zwei Jünger um etwas bitten. Sie äußern den Wunsch, dass sie gerne mit dem König regieren wollen. Er spricht aber vom Dienen:



„Ihr wisst, dass die, die als Erstrangige derer von den Völkern gelten, sie beherrschen und unterdrücken, und dass ihre Großen über sie Gewalt ausüben. Unter euch soll es aber nicht so sein, sondern wer irgend unter euch groß zu werden wünscht, sei Diener von euch, und wer irgend von euch Erster zu werden wünscht, sei Knecht von allen, denn auch der Sohn des Menschen kam nicht, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen und seine Seele zu geben als Lösegeld für viele.“

Kurz darauf wird berichtet (Mk 10,46ff), wie der erhabene Herr und König in die Residenzstadt unterwegs ist. Am Ausgang von Jericho steht ein Blinder am Wege. Aber es scheint, dass dieser besser „sehen“ kann als die Sehenden. Er ruft:

„Sohn Davids, König! ...“ Aber sie schelten ihn, dass er schweigen soll. Der Rabbi hat doch Wichtigeres zu tun! Aber der Blinde ruft noch mehr:

„Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ Der König bleibt stehen, lässt ihn rufen.

„Kann ich dir irgendwie behilflich sein?“ („Was willst du, dass ich dir tun soll?“)

„Mein Meister! Dass ich wieder sehe!“ Und sogleich sieht er wieder. Er sieht den König – und folgt ihm auf dem Weg nach Jerusalem, wo er, der größte Diener, seine „Seele“ (sein Leben) hingibt.

### **Grundlage des Dienens ist die Herrschaft Christi im persönlichen Leben.**

Gemeinde Jesu ist das Volk, über das Christus uneingeschränkt verfügen darf – und möchte: „... der sich selbst für uns gab, damit er uns von aller Gesetzlosigkeit loskaufe und sich selbst ein erlesenes Eigentumsvolk reinige, das eifrig sei für edle Werke.“ (Tit 2,14)

1Petr 2,9: „Ihr aber seid ein erwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum“. Erlöste sind seine leibeigenen Knechte, sein Eigentum. Welch ein Vorrecht! Er will, dass die Seinen sich ihm freiwillig zur Verfügung stellen. Dafür kaufte er uns.

Lk 1,71: „... Rettung von unseren Feinden und von der Hand aller, die uns hassen, ... dass wir – herausgerettet aus der Hand unserer Feinde – ohne Furcht ihm den uns obliegenden Dienst erweisen sollten in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm alle unsere Tage.“

1Thes 1,9: „... wie ihr von den Götzen zu Gott umkehrtet, um einem lebenden und wahren Gott Leibeigendienst zu leisten“ – wie im Alten Testament die Leviten (4Mo 3,12.13).

### **Grundlage des Dienens ist unser Stehen vor Gott.**

Wirklicher Dienst am Nächsten, am Bruder, entspringt dem beständigen „Stehen“ vor dem Herrn (Vgl. Joh 5,19.30; 6,38; Hebr 10,5-7), abrufbereit, in Abhängigkeit von ihm, horchend auf seinen Befehl, Ausschau haltend nach seinem Wink.

Diener im Alten Testament stehen vor Gott:

5Mo 10,8: „In jener Zeit sonderte Jahweh den Stamm Levi aus, um die Lade des Bundes Jahwehs zu tragen, vor Jahweh zu stehen, ihm zu dienen ...“ Vgl. 5Mo 18,7.

2Chr 29,11: „Nun, meine Söhne, seid nicht nachlässig; denn euch hat Jahweh erwählt, vor seinem Antlitz zu stehen, ihm zu Diensten zu sein ...“

2Kön 3,14: „... Jahweh der Heere ..., vor dem ich stehe ...“ Das ist eine Formulierung für „Dienst“. (Vgl. 1Kön 17,1; 18,15; 2Kön 5,16.) Auch sonst bedeutet „vor dem König stehen“, ihm zu Diensten zu sein. Vgl. 1Kön 10,8; Heb 10,11.

Dienen ist in erster Linie, innezuhalten und vor ihm stille zu sein und danach zu suchen, was sein Wille ist.

Ich habe mir die Fragen zu stellen:

. Leiste ich ein Übermaß an christlichen Aktivitäten – ohne einen klaren Auftrag von ihm zu haben? Oder tue ich nur das, wozu ich von ihm beauftragt bin?

. Was soll ich *aufhören* zu tun?

. Was soll ich zu tun *beginnen*, das ich schon längst zu tun beginnen sollte?

. Was soll ich *weiterhin* tun?

Oft tun wir lieber etwas *für* ihn, anstatt in der Stille zu verharren und nach seinem Willen zu fragen. David befragte den Herrn (1Sam 23,1.4.10.11; 2Sam 2,1; 5,19.22). Saul befragte den Herrn nicht (1Chr 10,14; 1Sam 13,8.13f; 15,9). Später ließ Gott sich nicht mehr befragen (1Sam 15,37). Es hat keinen Sinn, Gott zu befragen, wenn man im Herzen beschlossen hat, den eigenen Weg zu gehen (1Sam 28,6.7; 1Chr 10,13.14; Jer 42,1ff).

Das Gute kann der Feind des Besten sein.

### **4.3. Wie soll man dienen?**

Wir dürfen allerdings über die aufgetragene Pflicht hinausgehen.

### **Ganz, mit ganzer Hingabe, aufopfernd**

Lk 17,7-10: „... sobald ihr alles, was euch angeordnet ist, getan habt, sagt: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.“

2Kor 8,5: „Und es war nicht nur so, wie wir es erwarteten, sondern sie gaben zuerst sich selbst dem Herrn – und uns durch den Willen Gottes.“

Ich darf meine Rechte auf Ruhe, Pause und Freizeit aufgeben. Wunderbar!

### **Gleich, sofort**

Ps 104,4: „...der seine Engel zu Winden macht, seine Diener zu einer Feuerflamme.“

### **Gern, mit Freuden**

Ps 100,2: „Dient Jahweh mit Freuden!“

Phil 2,17: „Sollte ich jedoch auch wie ein Trankopfer ausgegossen werden über das Opfer und der Dienstleistung eures Glaubens, so freue ich mich und freue mich mit euch allen. Freut auch ihr euch ebenso – und freut euch mit mir.“

Eph 6,7: „Verrichtet den Sklavendienst mit gutem Willen, als dem Herrn und nicht den Menschen.“

### **Gehorsam, mit Gutwilligkeit, Bereitwilligkeit**

Phil 2,3. 5-8: „... in einer demütigen Gesinnung ... denn diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus vorhanden war, der, als er sein Dasein in der Gestalt Gottes führte, es nicht als ein An-sich-zu-Reißen-des erachtete, Gott gleichstehend zu sein, sondern sich selbst entäußerte; ... er wurde nämlich gehorsam bis zum Tode, zum Tode an einem Kreuz.“

Hebr 10,7: „Siehe! Ich komme (...), deinen Willen, Gott, zu tun.“

Eph 6,7: „Leistet Leibeigenendienst mit gutem Willen ...“

1Petr 5,2: „... nicht gezwungenermaßen, sondern freiwilligerweise, nicht um schändlichen Vorteil, sondern aus freien Stücken ...“

In Treue: „So erachte man uns: als verantwortliche Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes.“ (1Kor 4,1)

Gal 5,18: „Wenn ihr aber vom Geist geleitet werdet ...“

5,13: „... durch die Liebe leistet einander Sklavendienst.“

Apg 20,19: „... dass ich dem Herrn als ein leibeigener Knecht diene mit aller Demut ...“

### **Gemäß den Gnadengaben und der Kraft Gottes**

Röm 12,3,7: „...wie Gott einem jeden ein Maß des Vertrauens zuteilte ... der Dienende im Dienen.“

1Petr 4,10: „... und jeder, so wie er eine Gnadengabe empfangt. Dient euch damit gegenseitig als edle Verwalter der mannigfaltigen Gnade Gottes: wenn jemand redet, dann als einer, der Aussprüche Gottes spricht; wenn jemand dient, dann als einer, der es aus der Stärkung tut, die Gott darreicht – damit in allem Gott verherrlicht werde.“

Eph 4,16: „Von ihm aus bringt der ganze Leib ... durch jedes versorgende Gelenk, entsprechend dem Wirken eines jeden Teiles nach dem Maß, das jedem einzelnen Teil zugemessen ist, das Wachstum des Leibes zustande.“

## **4.4. Worin besteht der Dienst?**

Dienstmöglichkeiten gibt es unzählige. Jeder Dienst am Bruder, in der Kraft des Heiligen Geistes getan, ist Gemeindedienst, denn wo Christen sind, ist Gemeinde.

### **Gastfreundschaft und Besuchsdienste**

Sich um Gäste (Besucher) kümmern, ansprechen; zum Mittagessen einladen; Alleinstehende einladen oder Familien mit vielen Kindern, die sonst selten eingeladen werden; Leute auf der Durchreise oder Fremde beherbergen; Leute nach Hause einladen; Ausflüge für ältere und alleinstehende Geschwister organisieren; Haus und Garten zur Verfügung stellen für gemeinschaftliche Treffen; Geschwister zu Hause besuchen; seelsorgerliche Hilfen geben - im Blick auf Ehe, Familie, Beruf, finanzielle Angelegenheiten u. a.

### **Helfen und Barmherzigkeit üben**



Wer hat, kann geben. Güter sind uns anvertraut worden. In der Apg 5,4 sagt Petrus zu Ananias und Saphira: „... blieb es nicht dein?“ Petrus setzt das Recht auf Privatbesitz voraus. Alles Verkaufte war ihr Eigentum geblieben. Sie konnten tun und lassen, was ihnen beliebte. (Die Sünde lag nicht darin, dass sie etwas zurückhielten, sondern darin, dass sie vorgaben, alles gegeben zu haben.)

Hebr 13,16 spricht vom Geben von Gütern: „Der Wohltätigkeit und des Teilhabenlassens vergesst nicht, denn solche Opfer sind Gott wohlgenomm.“ Was der Herr uns gab, gehört uns, und wir dürfen damit geben und helfen. Gelegenheiten dazu gibt es viele. Wer vom Herrn getrieben ist, wird seine Gelegenheiten erkennen.

## **Unterstützung der leitenden Hirten**

### **Sonstiges**

Schriftliche Dienste

Evangelistische Dienste

Dienste in Verbindung mit dem Gebet: Gebetsanliegen sammeln, notieren, weitergeben; nachfragen, ob und wie das Gebet erhört wurde; Nachrichtenbriefe versenden und empfangen; Gebetstreffen mittragen; einander ermutigen zum gemeinsamen Flehen ...

## **4.5. Was sind Hindernisse für fruchtbares Dienen?**

Es gibt vor allem drei Bereiche, in denen Männer Gottes gefallen sind und fallen: Frauen, Geld, eigene Ehre.

1Joh 2,16: „... alles, was in der Welt ist – die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und das Großtun dieses Lebens – ist nicht aus dem Vater, sondern es ist aus der Welt.“

### **Unwissenheit**

Paulus will andere nicht in Unkenntnis lassen. (Vgl. Röm 1,13; 6,3; 7,1; 1Kor 10,1; 12,1; 2Kor 1,8; 1Thes 4,13.)

### **Überbeschäftigung**

Überbeschäftigung mit Irdischem oder auch mit so genannten „geistlichen“ Dingen:

2Tim 2,4: „Keiner, der Soldatendienst tut, verwickelt sich in Angelegenheiten dieses Lebens, damit er dem, der ihn in den Soldatendienst aufnahm, gefalle.“

Auch hier kann das Gute der Feind des Besten sein.

Das Beschäftigen ist eine bekannte Strategie des Feindes: Fülle die Zeit der Heiligen mit weltlichen Dingen, beruflicher Tätigkeit und dazu mit möglichst viel Information über Banalitäten und locke sie zu leeren Diskussionen und allem „Interessanten“; sie werden mit der Zeit ausgemergelt sein, gewiss aber abgelenkt vom Eigentlichen. Sie werden nicht mehr die Zeit, die Kraft und das Interesse für die Kostbarkeiten des Wortes Gottes aufbringen und den fruchtbaren Dienst am Menschen vernachlässigen.

Überhaupt wird es die Gemeinschaft beeinträchtigen. Jemand sagte: „Besser, ich schlafe zu Hause als in der Bibelstunde“, womit er sein Wegbleiben erklären wollte.

### **Ichbezogenheit; Leben nach dem Lustprinzip**

So lange Gottes Volk nach der Lust des Fleisches lebt, wird es auf der Stelle treten und Gott nicht gefallen.

1Petr 2,11.12: „Geliebte, ich rufe euch auf als ‘Ausländer’ und sich vorübergehend aufhaltende Fremde: Enthaltet euch stets der fleischlichen Lüste – sie kämpfen gegen die Seele – und habt eine edle Lebensführung unter den Heiden ...“

Ps 37,4: „Habe deine Lust an Jahweh ...“

Selbstliebe, Ichbezogenheit, alles das muss sterben. Es gehört zum „alten Menschen“, zur alten Lebensweise. Es gilt, alles Eigensinnige abzulegen. Der Herr Jesus Christus war bereit, die Schwachheiten der anderen zu tragen und Unannehmlichkeiten auf sich zu nehmen:

Röm 15,2.3: „... denn ein jeder von uns gefalle dem Nächsten zum Guten, zur Erbauung, denn auch der Christus gefiel nicht sich selbst, sondern [es war] so, wie geschrieben ist: Die Beschimpfungen derer, die dich beschimpften, fielen auf mich.“

Gott will in erster Linie uns selbst, unsere Liebe, nicht unseren Dienst. „Gib mir, mein Sohn, dein Herz“ (Spr 23,26). Wenn Gott unsere Liebe hat, hat er auch unseren Dienst. (Vgl. Röm 12,1.2; 6,13ff; Joh 21,15; Offb 2,5.)

5Mo 10,12: „Was fordert Jahweh, dein Gott, von dir, als nur, Jahweh, deinen Gott, zu fürchten, auf allen seinen Wegen zu wandeln und ihn zu lieben und Jahweh, deinem Gott, in Verehrung zu dienen mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele.“

## **5. Das Geben**

Zum Dienen gehört auch das Geben. Der Einfachheit halber wird es hier als gesonderter Punkt behandelt.

### **5.1. Wie motiviert Gott den Gläubigen zum Geben?**

2Kor 9,6-15: Wer gibt, ...

- . ... bekommt viel zurück. V. 6 („... wer mit Segen sät, wird mit Segen ernten.“) – weil Gott ein Geber ist. V. 15
- . ... wird von Gott geliebt. V. 7 („Gott liebt einen fröhlichen Geber.“
- . ... wird nicht Mangel leiden. V. 8-11
- . ... bringt Ewigkeitsfrucht für Gott hervor. V. 10
- . ... bringt im Empfänger Dank an Gott hervor und mehrt so Gottes Herrlichkeit. V. 11-13
- . ... hilft dem Mangel anderer auf. V. 12 („... der Dienst dieser [freiwilligen] Dienstleistung ist nämlich nicht nur ein Auffüllen der Mängel der Heiligen, sondern auch reich durch vielen Dank an Gott ...“).
- . ... mehrt die Liebe unter Christen, die gegenseitige Freude und Geborgenheit. V. 14 („... auch in ihrem Flehen für euch verherrlichen sie Gott, in welchem sie sich nach euch sehnen wegen der überragenden Gnade Gottes an euch.“)
- . Die höchste Motivation aber ist das Geben Gottes im Sohn. V. 15. Gott gab alles und sich selbst in Jesus Christus. 1Joh 3,16; Röm 8,32.

### **5.2. Zu welchem Zweck wird gegeben?**

Der Sinn des Gebens und Helfens ist der Ausgleich: „... denn nicht, damit andere Erleichterung haben, ihr aber Bedrängnis, [sage ich dieses,] sondern aus [dem Anliegen] der Gleichheit: In der jetzigen Zeit kommt euer Überfluss dem Mangel jener zugute, damit auch ihr Überfluss eurem Mangel zugute komme, auf welche Weise Gleichheit eintreten soll, so wie geschrieben ist: ‘Wer viel [sammelte], hatte nicht Überfluss, und wer wenig [sammelte], hatte nicht Mangel.’“ (2Kor 8,13-15)

Gott lässt es zu, dass der eine wenig hat, damit andere Gelegenheit haben, Liebe zu üben. Geschieht dieses in rechter Weise, ist es ein Stück Himmel auf Erden.

### **5.3. Was soll man geben?**

#### **Sein Leben, sich selbst**

„An diesem haben wir die Liebe gekannt, dass er seine Seele für uns hinlegte, und wir sind es schuldig, die Seele für die Brüder hinzulegen“, 1Joh 3,16.

Dieses sei der folgerechte und schuldige Gottesdienst: die Leiber als Opfer darzubieten, Röm 12,1.2.

2Kor 8,5: „... sie gaben sich selbst, zuerst dem Herrn – und uns, durch den Willen Gottes.“

Epaphroditus „achtete seine Seele (sein Leben) gering“, Phil 2,25.30.

Hebr 6,10: „Gott ist nicht ungerecht, zu vergessen ...“

#### **Von dem, was Gott einem anvertraut hat**

Güter: Hebr 13,16; Jak 1,26.27

Geld: 2Kor 8 und 9

Zeit: Würden wir täglich nur 2 h für Gebet, Wort, Stille reservieren, hätten wir ihm noch nicht einmal 10% von unserer Zeit gegeben.

Kinder: Die, die dem Herrn dienen wollen, loslassen!

Vor allem Liebe: Liebe ist Geben. Joh 3,16.

### **5.4. Wie viel soll man geben?**

#### **Nach dem Maß des irdischen Segens**

So sagt es die Schrift:

1Kor 16,2: „Am ersten *Tage* der Woche lege jeder von euch bei sich zurück und sammle an, was immer etwa er an Gedeihen erlebt haben mag.“

2Kor 8,12: „... wenn die Bereitwilligkeit vorhanden ist, ist einer wohlgenommener, nach dem er haben mag, nicht, nach dem er nicht hat ...“

Apg 11,29: „...dementsprechend, wie es einem wohlging ...“

Nach 2Kor 9,7 darf der Christ geben so viel er will: „Es sei so wie jeder sich im Herzen vornimmt, nicht mit Traurigkeit oder aus Zwang, denn Gott liebt einen fröhlichen Geber.“

In welchem Maße man die Güter vergibt, das ist eine persönliche Angelegenheit und variiert von Situation zu Situation. Wir geben nämlich, weil wir haben, und wir haben, weil wir geben.

### **Reichlich, nicht sparsam**

2Kor 9,6: „Wer spärlich sät, wird auch spärlich ernten, und wer mit Segen sät, wird mit Segen ernten.“

Spr 11,24.25: „Da ist einer, der ausstreut, und er bekommt immer mehr, und einer, der mehr spart als nötig ist, und es ist nur zum Verlust (Mangel). Eine segnende Seele wird reichlich gesättigt, und wer [andere] labt, wird auch selbst gelabt.“

Auch Gott gibt reichlich dem, der ihn bittet. (Mt 7,7-11; 5Mo 15,4; Ps 78,15; Spr 28,25; Eph 1,8; Tit 3,6)

1Tim 6,17: „Gott, der uns alles reichlich zum Genuss darreicht ...“

Phil 4,19: „... mein Gott wird bis zur Fülle alles geben, was ihr bedürft, entsprechend seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus.“

Unter der Gnade in Christus gibt der Erlöste nicht wie im Alten Testament (nach Vorschrift, entsprechend dem, was im Gesetz vorgeschrieben ist; das waren im Gesetz insgesamt bis zu 20 %), sondern unter der Gnade darf er mehr geben als den „Zehnten“.

Das Neue Testament setzt voraus,

- dass man den Heiligen Geist hat,
- dass man vernünftig denkt und überlegt,
- dass man nicht nur aus eigener Initiative handelt, sondern auch auf verantwortliche, reife Geschwister hört. Wir haben heute eine Menge von „Gemeindepraxis“, die die Gläubigen unmündig macht, weil sie zu sehr ins Detail geht. Christen sollten vielmehr einander helfen, reif zu werden und selbstständig zu handeln. Vor allem sollten die Hirten darauf hinzielen. Solche Überlegungen können dann eine Hilfe sein, nicht im Sinne einer Vorschrift, sondern i. S. v. Vorschlägen, Gedankenanstöße.

## **5.5. Wem werden Gaben gegeben?**

### **Dem Herrn**

Kol 3,23: „Und alles, was immer ihr tut, verrichtet von Herzen, als dem Herrn und nicht Menschen.“

Spr 19,17 „Wer sich über den Geringen erbarmt, leiht dem HERRN, und seine Wohltat wird er ihm vergelten.“

### **Dem, der bittet**

Mt 5,42: „Dem, der dich bittet, gib, und von dem, der von dir borgen will, wende dich nicht ab“ – so wie der Vater dem gibt, der ihn bittet. (Mt 7,7-11). D. h., Gott gibt uns, wenn wir bitten; und wir sollten auch anderen geben, wenn sie bitten. Nun weiß aber der Vater, was gut für uns ist, und gibt uns das Beste, und so sollten auch wir, sofern es möglich ist, hinter einer Bitte die eigentliche Not sehen und dieser zu behelfen bemüht sein.

Paulus deutet an, dass diese Not nicht notwendigerweise eine äußerliche ist, wenn er sagt: „Wenn jemand nicht arbeiten will, soll er auch nicht essen.“ (2Thes 3,10) Wenn ein Bettler nicht arbeiten will, so soll ich in seiner Bitte die eigentliche Not sehen und *dort* helfen. (Mt 7,7 und 5,42 sind in diesem Licht aufzufassen.) Gemäß 2Thes 3,10 gibt es Leute, die in äußerlicher Not sind, denen dann nicht geholfen wird.

### **Arbeitern**

Menschen, die des Evangeliums wegen auf eigenen Broterwerb, ganz oder zum Teil verzichten müssen, verdienen die Unterstützung von anderen Gläubigen. Allerdings ist es nicht angebracht, solche Unterstützung zu fordern.

Besonders soll auch auf dienende Christen geachtet werden, wenn leibliche Existenz durch Mangel an Nahrung und Bedeckung bedroht ist.

Man gibt einem Reichgottesarbeiter nicht nur deshalb, weil er ein Reichgottesarbeiter ist, sondern, weil er keine Zeit hat, einem Broterwerb nachzugehen. Viele neutestamentliche Arbeiter im Werk des Herrn konnten

nicht einem Broterwerb nachgehen, weil sie im Auftrag des Herrn unterwegs waren. Daher besaßen sie weniger oder waren arm. Und Arme unterstützte man.

1Tim 6,8: „Da wir aber Nahrungsmittel und Bedeckungen haben, werden wir uns damit begnügen.“ D. h., wenn wir genügend zum Essen und zum Bedecken (d. h.: Kleidung und ein Dach über dem Kopf) haben, sollen wir zufrieden sein.

1Kor 9,14: „So ordnete der Herr auch an, dass die, die die gute Botschaft verbreiten, von der guten Botschaft leben sollten.“

Gal 6,6: „Wer im Wort unterrichtet wird, gebe dem, der ihn unterrichtet, an allem Guten Anteil.“ S. Phil 4,10.14-19.

1Tim 5,17.18: „Die Ältesten, die in trefflicher Weise vorstehen, sollen doppelter Ehre wert geachtet werden (auch in Bezug auf ihren Lebensunterhalt), am meisten die, die in Wort und Lehre arbeiten, denn die Schrift sagt: Einem dreschenden Rind sollst du nicht das Maul verschließen! – und: Der Arbeiter ist seines Lohnes würdig.“

3Joh 6-8: „Du wirst wohl tun, wenn du sie auf eine Weise, die Gottes würdig ist, fürsorglich abfertigst, denn für den Namen zogen sie aus und nahmen nichts von den Nichtchristen. Wir sind es also schuldig, solche aufzunehmen, damit wir Mitwirkende mit der Wahrheit werden.“

Solche, die man kennt und die bewährt sind, sollten unsere Aufmerksamkeit verdienen. Die Ältesten der eigenen Gemeinde können hilfreiche Hinweise geben, wofür man geben könnte. Es gilt aber zu beachten: Wenn jeder außerhalb der örtlichen Gemeinde gibt, wer sollte für die eigenen Belange am Ort (Arme, örtliche Reichgottesarbeiter, sonstige Ausgaben, z. B. für die Miete für den Versammlungsraum) geben?

Es geht also darum, dass man sich fragen soll: Braucht der Betreffende Unterstützung oder nicht? Kein Arbeiter hat das Recht, Unterstützung einzufordern. Alle sollten dem Herrn vertrauen. Es lebt ohnehin keiner in „Sicherheit“ (menschlich betrachtet), egal wie „dick“ das Konto ist.

### **Armen Gläubigen**

In erste Linie ist dieses die Verantwortung von natürlichen Verwandten (1Tim 5,8), aber wenn sie fehlt, darf die Gemeinde hier helfen.

Jak 2,15.16: „Wenn ein Bruder oder eine Schwester unbedeutend wäre und der täglichen Nahrung entbehrte und jemand von euch zu ihnen sagte: Geht hin in Frieden! Wärmt euch und werdet gesättigt, ihr gäbt ihnen aber nicht, was der Leib braucht, was nützt es?“

1Joh 3,17.18: „Aber wer die Lebensgüter der Welt hat, und er schaut und sieht seinen Bruder Bedarf haben und verschließt sein Inneres vor ihm, wie weit (o.: bleibt) die Liebe Gottes in ihm? Meine Kindlein, lieben wir nicht mit Wort noch mit der Zunge, sondern in Werk und in Wahrheit!“

### **Überhaupt den Armen**

Gal 6,10: „Dann lasst uns also, wie wir Gelegenheit haben, das Gute wirken gegen alle, am meisten aber gegen die Hausangehörigen des Glaubens.“ Bei karikativer Tätigkeit, sagt Paulus, kommen Gläubige vor Ungläubigen, wenn Prioritäten gesetzt werden müssen.

Wir beachten, dass im NT nicht sonderlich Ausgaben für Gebäude verwendet wurden. Nicht, dass man dafür nicht geben sollte, aber die Proportionen sollten stimmen.

### **Zu so genannten „Bettelbriefen“**

Viele „Werke“ bekommen schon allein deshalb Geld, weil sie Bettelbriefe verschicken. Allerdings: Ein Brief, in dem die Not *anderer* aufgezeigt wird und aufgerufen wird, jenen Bedürftigen zu helfen, ist nicht ein „Bettelbrief“. Bei manchen Werken weiß man zu wenig, ob jene wirklich unterstützungswürdig sind.

## **5.6. Wann soll man geben?**

Der Apostel gibt eine praktische Lösung in 1Kor 16,1.2: „Was die Sammlung für die Heiligen betrifft: Wie ich den Gemeinden von Galatien anordnete, so macht auch ihr es. Jeweils am ersten Tag der Woche lege jeder von euch bei sich zurück und sammle an, was immer etwa er an Gedeihen gehabt haben mag, damit nicht dann, wenn ich komme, Sammlungen stattfinden.“

### **Regelmäßig, 1Kor 16,1.2**

#### **Spontan**

#### **Wie wir Gelegenheit haben**

Gal 6,10. Nicht, wann *wir* Gelegenheit haben, sondern wie *der Herr* uns führt, wie *er* die Gelegenheit schafft.

**Dann, wenn Not vorhanden ist: 1Joh 3,17.18**

**Wann immer man gebeten wird: Mt 5,42**

## 5.7. Wie soll man geben?

### Wie man sich im Herzen vornimmt

– entsprechend einem vorher gefassten Entschluss: „Jeder [mache es] so, wie er es sich im Herzen vornimmt, nicht mit Betrübnis oder aus Zwang, denn Gott liebt einen fröhlichen Geber.“ (2Kor 9,7)

In welchem Maße man die Güter vergibt, ist eine persönliche Angelegenheit und variiert von Situation zu Situation. Es ist eine Frage der Führung Gottes.

2Kor 9,6: „Wer spärlich sät, wird auch spärlich ernten, und wer mit Segen sät, wird mit Segen ernten.“

### Fröhlich; 2Kor 9,7E.

Geben macht glücklich, wenn es in der rechten Gesinnung geschieht. Zu geben ist immer „seliger“ als zu nehmen (Apg 20,35).

Wie geht man mit Bettlern um? Wir sollen unser Herz nicht vor Not verschließen, aber uns vergewissern, ob wirklich *Not* vorhanden ist. Hungernden Bettlern sollte man lieber nicht Geld geben, sondern Nahrungsmittel. Noch besser: ihnen Arbeit anbieten. Christen sollten nicht leichtfertig mit Geld umgehen, sondern daran denken, dass sie Verwalter Gottes sind.

### Als Opfer (dem Herrn gegeben)

„... nachdem ich von Epaphroditus die [Gaben] von euch empfang, einen Duft von Wohlgeruch, ein willkommenes Opfer, Gott angenehm.“ (Phil 4,18)

### Im Verborgenen

– nicht um gesehen zu werden; Mt 6,1-6.

### Im Namen des Herrn

Man darf dies auch ausdrücklich sagen: „Ich gebe dir dieses im Namen des Herrn“, nicht im eigenen Namen. Dadurch verpflichten wir den Empfänger auf den *Herrn*: „Du stehst nicht in meiner Schuld und Verpflichtung, sondern in der des Herrn. Was du mit der Gabe tust, ist Sache zwischen dir und dem Herrn. Du hast die Gabe von ihm bekommen, bist allein *ihm* verantwortlich.“

### Wie soll man Gaben empfangen?

Indem man sie aus der Hand des Herrn nimmt, nicht aus der Hand der Menschen. D. h., auch das In-Empfang-Nehmen sollte „im Namen des Herrn“ geschehen.

Soll man von Ungläubigen Gaben annehmen? Darf man von ungläubigen Verwandten oder noch nicht bekehrten Eltern Geschenke annehmen? – Das muss man wohl von Fall zu Fall prüfen. Man muss sich fragen: In welcher Absicht gibt derjenige? 3Joh 7 („denn für den Namen zogen sie aus und nahmen nichts von den Heiden.“) ist in einem speziellen Zusammenhang geschrieben. Dieses Wort darf nicht absolut gesetzt werden. Es ist ein Zeugnis von bestimmten Christen, in einem bestimmten Kontext gesagt.

Grundsätzlich muss man die Motivation des Gebenden beachten, auch wenn er ein Gläubiger ist. Georg Müller schickte einmal eine Gabe zurück, von der er wusste, dass der Geber seine eigenen Leute unterdrückte.

## 6. Das Bild als ein Mittel der Gemeinschaft

### 6.1. Seine Legitimation

Wir dürfen im Gespräch über geistliche Dinge Bilder benützen, wie es der Herr Jesus und die Apostel taten. Nicht berechtigt ist das Bildnis, das für Anbetungszwecke hergestellt wird.

Wenn wir nach der Legitimation des Bildes in der christlichen Gemeinde überhaupt fragen, kann die Erinnerung an die Visionen der biblischen Propheten eine Hilfe sein. Dort malt Gott selbst seinen Knechten Bilder vor – allerdings nicht materielle, sondern in ihrem Geist.



Aber es werden auch symbolische Handlungen vollzogen (z. B. Hes 4,1; 5,1; 12,3; 24,3; Jer 13,1; 19,1 u. a.). Auch das Zeichen von Agabus ist ein Bild, als er den Gurt verwendet, um Paulus etwas veranschaulichend zu sagen (Apg 21,10).

Ferner lenkt auch Jesus die Augen seiner Zuhörer auf Vögel, Blumen, Felder, Steine, Seeleute, Fischer usw. In seinen Reden gebraucht er sie als Beispiele. Aus diesen Gründen liegt es nahe, zu glauben, dass es nicht nur erlaubt, sondern empfehlenswert ist, in der Gemeinschaft der Christen Bilder und auch Gegenstände zu benutzen.

Der Mensch ist das einzige irdische Wesen, das in beiden Welten wohnt, der sichtbaren wie der unsichtbaren, und es scheint, dass Gott oft die physikalische als Illustration für die geistliche zu benutzen pflegt. Weil die Augen des Menschen für die geistliche Welt dunkel geworden sind, helfen Hinweise auf die irdische. Beide haben manches gemeinsam. Das Christentum ist etwas Geistliches, daher eine Sache des Wortes und des Ohrs; man *verkündet*, man *hört*. Es geht dabei um ein *inneres* Sehen; das heißt aber nicht, dass alles Irdische ausgeschaltet wäre.

Mindestens zwei Handlungsbilder hat Gott seiner Gemeinde gegeben: die Taufe und das Mahl des Herrn.

## 6.2. Seine Gefahren

**Das Bild wirkt auf die Emotionen und kann die Vorstellungskraft stören oder gar zerstören.**

**Das Bild verzerrt oft die Wahrheit**

– vor allem das bewegliche Bild. Jede filmische Darstellung unseres Herrn, z. B., ist eine Verzerrung.

**Das Bild lenkt vom Wort und vom Nachdenken ab.**

Bilder verdrängen Worte. In seinem Buch „*Wir amüsieren uns zu Tode*“ schreibt der Sozialkritiker Neil Postman:

„Unsere Gesellschaft am Ausgang des 20. Jahrhunderts unterhöhlt ihre eigenen Fundamente, weil sie ihre Kommunikationsmedien vom Wort weg auf das Bild umstellt. Worte – sowohl in geschriebener als auch in gesprochener Form – haben gewisse Auswirkungen auf das Denken. Sie regen an, fordern heraus, fördern eine Kultur des Diskutierens und der Auseinandersetzung mit der Welt. Fast alle unsere kulturellen Leistungen beruhen auf der Tradition des Wortes. Bilder dagegen lösen starke Emotionen aus, die das Denken überlagern, was man z. B. sofort an der Werbung erkennen kann.“ Postman folgert, dass unsere Kultur in Gefahr ist:

„... Anstatt zu denken, werden wir verführt. Anstatt informiert zu werden, werden wir mit Gefühlen gefüttert. Anstatt zu leben werden wir gelebt. ... Die Kultur des Diskutierens und Nachdenkens gerät in Vergessenheit ...“<sup>1</sup>

**Das Bild hat die Tendenz, die Welt auf das Sehen einzuschränken.**

„Das unbewusst arbeitende Empfindungsvermögen wird über die Bilder angeregt, und das bewusste Denken bleibt desorientiert. Für Bilder ist es ein Leichtes, sich gegen Worte durchzusetzen und die Besinnung kurzzuschließen.“

Durch die Informationsüberflutung kommt es zu einem Verlust der Urteilskraft und zu Passivität. Verlust der Wahrheit in einem Meer von Banalitäten, ... Zerstreuung und Unterhaltung.“<sup>2</sup> (Eduard Zwierlein)

Elektronische Medien überfluten täglich unsere Sinne mit Bildern. Sie prägen uns und verändern die Gesellschaft. Das Leben von immer mehr Menschen gleitet ab zu einem Leben, das die mediale Bilder- und Geschehenswelt für ein reales Gegenüber hält.

Kinder verbringen heute vier bis sechs Stunden täglich vor einem Bildschirm. Das Fernsehen, Internet, Smartphone übernehmen die Funktionen, die früher von Gott und der biblischen Lehre wahrgenommen wurde – in allen Bereichen.

Die Filme „setzen heute die Maßstäbe, wie Menschen ihr Leben gestalten sollen und die ethischen Werte, was gut und böse ist. Sie sagen uns nicht nur, was ist, sondern auch was richtig und was falsch ist, und das emotional getönt.“ (So der Medienwissenschaftler Peter Winterhoff-Spurk<sup>3</sup>)

---

<sup>1</sup> Neil Postman, *Wir amüsieren uns zu Tode – Urteilsbildung im Zeitalter der Unterhaltungsindustrie*, Fischer Verlag, 1985. Vgl. [https://mariellagatter.weebly.com/uploads/1/6/0/2/16028226/referat\\_-\\_postman.pdf](https://mariellagatter.weebly.com/uploads/1/6/0/2/16028226/referat_-_postman.pdf) und <https://www.detopia.de/1985/1985-Postman-Neil-Wir-amuesieren-uns-zu-Tode-Urteilsbildung-im-Zeitalter-der-Unterhaltungsindustrie.pdf>

<sup>2</sup> Eduard Zwierlein, *Die Lust des Auges – Über die Wirkungen der massenmedialen Scheinwelten*, Schwengeler, Berneck, 1990

<sup>3</sup> Winterhoff-Spurk: *„Kalte Herzen. Über die allmähliche Vereisung des Sozialcharakters durch das Fernsehen.“* Stuttgart, 2005



### **Das bewegliche Bild prägt unseren Charakter.**

Das geschieht nicht nur durch die unbewusste Übernahme von Leitbildern, Werten und Lebensweisen, die etwa durch Film-Serien als üblich oder richtig dargestellt werden; vielmehr wird der Mensch dadurch in seinem Innersten verändert. Die Folge ist, die Menschen werden rücksichtsloser, das Sozialverhalten schlechter. In der Zukunft „wird das eine ganz andere Welt sein“ (so die Hirnforscherin Susan Greenfield).

Eine der Auswirkungen des vielen Filmeschauens ist, dass die Gefühlskultur sich hin zum Oberflächlichen wandelt, zum Theatralischen, Sexualisierten, zur Selbstinszenierung mit ständigem Drang nach Aufregung. (Winterhoff-Spurk) Alles andere wird „langweilig“. Die Gefühle werden durch das bewegliche Bild lediglich dargestellt, aber nicht empfunden. Das Ergebnis ist ein kaltes Herz.

Der Mensch hält fest an einer simulierten Welt. Wirklichkeit und Scheinwelt können immer weniger auseinandergehalten werden.

### **Der Schutz gegen diese Entwicklung ist, dass das Wort Gottes unser Denken füllt und unser Tun beeinflusst.**

Wenn wir nicht vom Wort Gottes geprägt sind, wird am Ende unser Denken und Tun von dem Denken dieser Welt geprägt werden. Gemeinde Jesu steht heute unter dem Druck, mehr schauen statt glauben zu wollen, mehr sich berieseln statt aktiv denkend hören zu wollen.

Unser Herr sagte: „Wer Ohren zum Hören hat, soll hören“. Die Tür zum Denken ist das Ohr. Was Gott tut, tut er durch sein Wort. Das ist Gottes Mittel, um das Denken des Menschen zu erreichen. Wir haben zu Herzen zu nehmen, was die Heilige Schrift über das Sehen sagt.

### **Was wir uns ansehen, prägt und gestaltet uns.**

Wir werden, was wir anschauen. Bilder prägen sich leichter ein. Sie bleiben in unserem Inneren haften. Bilder prägen das Denken und werden ein Teil von uns selbst.

2Kor 3,18: „Wir aber, alle, schauen mit entschleiertem Gesicht in einem Spiegel die Herrlichkeit des Herrn und werden in dasselbe Bild umgestaltet von Herrlichkeit zu Herrlichkeit gleichwie vom Herrn her, dem Geist.“

Ps 119,36.37: „Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen und nicht zum Gewinn! Wende meine Augen davon ab, nach Nichtigem zu schauen! Belebe mich in deinen Wegen!“

101,3: „Ich will mir nicht vor Augen stellen heillose Dinge. Das Tun der Abtrünnigen hasse ich: Es soll nicht an mir kleben.“

### **Wir sind verantwortlich für alles, was wir über Auge und Ohr aufnehmen.**

Pred 11,9: „Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und dein Herz mache dich fröhlich in den Tagen deiner Jugendzeit und wandle in den Wegen deines Herzens und im Anschauen deiner Augen; doch wisse, dass um dieses alles Gott dich ins Gericht bringen wird.“

Unsere Augen gehören Gott: „Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempelheiligtum des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, den ihr von Gott habt und ihr euch nicht selbst gehört? – denn ihr wurdet um einen Preis erkauft. Verherrlicht dann Gott in eurem Leib und in eurem Geist, welche Gottes sind.“ (1Kor 6,19.20)

### **Richtiges Sehen hängt vom Herzen ab.**

Das Herz (d. i.: das Innere, vor allem das Denken) muss richtig gepolt sein. Wer den Augen freien Lauf lässt, kann im eigenen Herzen Störungen bewirken. Und umgekehrt: Die Augen folgen dem Herzen, daher muss es richtig gepolt sein.

4Mo 15,38-40: „Rede zu den Söhnen Israels und sage zu ihnen, dass sie sich an den Gewandsäumen ihrer Kleidung eine Quaste machen sollen, auf alle ihre Geschlechter hin, und dass sie an die Quaste des Gewandsaumes eine Schnur aus violetterm Purpur geben sollen. Und sie soll euch zu einer [besonderen] Quaste sein: Und ihr seht sie an, und ihr gedenkt aller Gebote Jahwehs und tut sie, und ihr späht nicht umher – eurem Herzen und euren Augen nach, denen ihr nachhurt; damit ihr aller meiner Gebote gedenkt und sie tut und eurem Gott heilig werdet.“ Vgl. Hes 6,9; 20,24.

### **Wir dürfen den Augen nicht erlauben, sich anzusehen, wonach das Fleisch Lust hat.**

Röm 13,12.14: „... Lasst uns also die Werke der Dunkelheit ablegen und die Waffen des Lichts anziehen. ... zieht den Herrn Jesus Christus an und trifft gedanklich nicht Vorkehrungen für das Fleisch zur Befriedigung von Lüsten.“

Spr 4,23-25: „Mehr als alles, was es zu wahren gilt, behüte dein Herz, denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens. Tue von dir weg Verkehrtheit des Mundes, und Verdrehtheit der Lippen entferne von dir. Deine Augen sollen stracks vor dich blicken und deine Lider gerade nach vorn gerichtet sein.“

Jes 33,15-17: „... wer sein Ohr verstopft, um nicht von Bluttaten zu hören, und seine Augen verschließt, um Böses nicht zu sehen, der wird auf Höhen wohnen; Felsen von Bergfesten sind seine Burg; sein Brot wird ihm gereicht; seine Wasser sind ihm treu, versiegen nicht. Deine Augen werden den König schauen in seiner Schönheit. Sehen werden sie ein weithin offenes Land.“

Hi 31,1: „Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen, dass ich nicht schaute nach einer Jungfrau.“

### **Gottes Mittel zur Verbreitung der Wahrheit ist nicht das Bild, sondern das Wort.**

1Kor 1,18: „Das Wort vom Kreuz ...“

2,13,14: „... die wir auch reden, nicht mit Worten gelehrt von menschlicher Weisheit, sondern mit solchen gelehrt vom Heiligen Geist.“

Ps 19,9 „... die Vorschriften Jahwehs ... erfreuen das Herz. Das Gebot Jahwehs ... erleuchtet die Augen.“

Um Christus zu erkennen, muss er vor das innere Auge gemalt werden: „... vor deren Augen Jesus Christus als Gekreuzigter unter euch gezeichnet wurde ...“ (Gal 3,1)

Das Wort ist ein Übertragungsmittel, das das Denken erst möglich macht.

Spr 2,1-6: „Mein Sohn, wenn du meine Worte annimmst und meine Gebote bei dir aufspeicherst, um dein Ohr auf Weisheit aufmerken zu lassen, wenn du dein Herz zur Einsicht neigst, ja, nach Verständigkeit rufst, deine Stimme zur Einsicht erhebst, nach ihr suchst wie nach Silber und wie nach verborgenen Schätzen ihr nachspürst, dann wirst du die Furcht Jahwehs verstehen und Erkenntnis Gottes finden – denn Jahweh gibt Weisheit, aus seinem Mund kommen Erkenntnis und Einsicht.“

### **Nur der beständige Blick nach oben bewahrt.**

„Ich halte mir Jahweh stets vor Augen, denn er ist zu meiner Rechten; so werde ich nicht ins Wanken gebracht.“ (Ps 16,8)

Ps 25,15: „Meine Augen sind stets auf Jahweh gerichtet, denn er wird meine Füße herausziehen aus dem Netz.“

Hebr 12,2: „... dabei hinwegsehen auf Jesus ... denn betrachtet wohl den ...“

5Mo 6,4: „Höre, Israel! ... Und diese Worte ... sollst du auf dem Herzen tragen ...“

Ps 119,18: „Öffne mir die Augen, dass ich die wunderbaren Dinge in deiner Weisung sehe.“

Äußerliche Bilder wären in diesem Zusammenhang kontraproduktiv. Sie würden das Bild, das in unserem Inneren entsteht, wenn wir Gottes Wort hören und lesen, zerstören.

Ps 1,1.2: „Selig der Mann, der nicht wandelt nach dem Rat der Ehrfurchtslosen ..., sondern Lust hat an der Weisung Jahwehs und in seiner Weisung sinnt Tag und Nacht!“

Jos 1,8: „Dieses Buch der Weisung soll nicht von deinem Munde weichen, und du sollst darüber nachsinnen Tag und Nacht, auf dass du darauf achtest, zu tun nach allem, was darin geschrieben ist, denn dann wirst du auf deinem Wege Erfolg haben, und dann wird es dir gelingen.“

Ps 119,48: „... ich ... will aufheben meine Hände zu deinen Geboten, die ich liebe, und sinnend über deine Satzungen.“

119,97: „Wie liebe ich deine Weisung! Sie ist mein Sinn den ganzen Tag.“

## **7. Das Essen als Mittel der Gemeinschaft**

### **7.1. Das Essen ist eine Gemeinschaftsform.**

Das trifft besonders zu für das Essen in Häusern und im kleineren Kreis. Der Gemeinschaftscharakter im Essen liegt darin, dass mehrere dasselbe genießen (1Mo 26,26-30), zusammen „Leben“ genießen.

Als Variationen dieser Gemeinschaftsform seien genannt das Mahl des Herrn, das Liebesmahl, das Essen bei gegenseitigen Besuchen, wie z. B. in der Apg 2,42: „Sie waren beharrlich bei der Unterweisung der Apostel und in der Gemeinschaft und beim Brechen des Brotes und bei den Gebeten.“

Was das Essen für die Gemeinschaft bedeuten kann, zeigt uns 1Kor 5,11: „Aber nun habe ich euch geschrieben, nicht Umgang zu pflegen, wenn jemand als Bruder bezeichnet wird und ein Unzüchtiger oder Habsüchtiger oder Götzendiener oder Lästler oder sich Berauscher oder ein Räuberischer ist, mit einem solchen nicht einmal zu essen.“

Vgl. Lk 15,23.24: „... bringt das gemästete Kalb; schlachtet es und lasst uns essen und fröhlich sein, 24 denn dieser mein Sohn war tot und wurde wieder lebendig, und er war verloren gegangen und wurde gefunden! Und sie fingen an, fröhlich zu sein.“

Im Alten Testament wurden Bündnisse mit einem Mahl besiegelt (1Mo 14,18; 26,30; 31,53-54; 2Mo 24,11).

## **7.2. Das Essen und Trinken ist ein Bild.**

In Joh 6,32-35.47-63 ist das „Essen“ ein Bild dafür, dass man mit Jesus, mit seinem Wort, im Glauben eins wird.

Joh bezieht sich in seiner Rede nicht auf das Mahl des Herrn, sondern auf den Glaubensschritt. Essen wird hier gleichbedeutend mit Glauben verwendet. Die Mittel in dieser Gemeinschaft sind besonders Gottes Wort und Gottes Geist. Vgl. Joh 7,37-39.

## **7.3. Das Essen ist ein Gottesdienst.**

1Kor 10,31: „Ob ihr also esst oder trinkt oder was ihr auch tut: Tut alles zu Gottes Verherrlichung.“ Zwar besteht die Sache Gottes nicht aus Essen und Trinken (Röm 14,17); doch ist es zur Ehre Gottes einbezogen in unser Leben für ihn.

Essen ist also eine Gelegenheit, Gott zu ehren. Alles darf zur Ehre Gottes getan werden: schlafen, aufstehen, sich waschen, essen, trinken, arbeiten.

### **Der Christ sollte sich entsprechend verhalten.**

2Kor 5,10 zeigt, dass alles, was mit dem Körper getan wird, eines Tages in die göttliche Untersuchung kommt: „... wir müssen alle offenbar gemacht werden vor dem Richterstuhl des Christus, damit ein jeder das als Ertrag erhalte, wohin sein Tun im Leibe führte, sei es Gutes oder Schlechtes.“

### **Es ist eine Gelegenheit Respekt und Liebe zu üben.**

Beim Essen lernt man, auf den anderen Rücksicht zu nehmen. Hier hat man die Gelegenheit, mit anderen zuvorkommend und respektvoll umzugehen.

### **Es ist eine Gelegenheit, echt und zuchtvoll zu sein.**

Beim Essen gibt sich der Mensch oft so, wie er eigentlich ist – aber auch (unter gewissen Umständen) oft *nicht*. Je nach Situation gibt der Mensch sich frei und echt *oder* verbirgt viel, täuscht vor. Der Christ nun darf – besonders beim Essen – lernen, echt zu sein – und Disziplin, Geduld und Liebe zu üben.

### **Es ist eine Gelegenheit, Gott zu danken.**

Der Herr gibt uns das Beispiel bei der Speisung der Fünftausend und auch bei der Einsetzung des Abendmahls. Er dankt sogar mehrere Male während des Essens. Das könnte darauf hinweisen, dass jede Einnahme von Speise eine Gelegenheit zum Danken ist. Wir nehmen heute unsere Speise oft zu selbstverständlich.

Paulus dankt vor dem Essen (Apg 27,35).

Ein alttestamentliches Beispiel haben wir in 5Mo 8,7-10 im Gesetz: „Jahweh, dein Gott, bringt dich in ein gutes Land, ... ein Land, in dem du nicht in Dürftigkeit Brot essen wirst, in dem es dir an nichts mangeln wird ... Und hast du gegessen und bist satt geworden, so sollst du Jahweh, deinen Gott, für das gute Land preisen, das er dir gegeben hat.“

Gott schuf Speisen „zum Einnehmen mit Dank“ (1Tim 4,3).

Beim Essen sollte man übrigens guter Laune und dankbar sein – nicht nur dem lieben Gott, sondern auch der lieben Köchin.

### **Essen ist etwas, das wir auch in der Ewigkeit tun werden.**

Mt 26,29: „Ich sage euch: Ich werde von jetzt an auf keinen Fall mehr von diesem Erzeugnis des Weinstocks trinken bis zu jenem Tage, wenn ich es aufs Neue mit euch trinke im Königreich meines Vaters.“ Vgl. Mk 14,25; Lk 22,18.

Lk 22,29.30: „Und ich vermache euch, so wie mir mein Vater vermachte, ein Königreich, damit ihr esst und trinkt an meinem Tisch in meinem Königreich und sitzt auf Thronen und richtet die zwölf Stämme Israels.“<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Peter & Gabriele Prock, *Essen ist mehr*, Augustdorf, 2019, S. 29.

## 7.4. Besondere Formen des Essens sind das Liebesmahl und das Herrenmahl.

### Das Liebesmahl

Es kann mit oder ohne Herrenmahl eingenommen werden.

Jud 1,12: „Diese sind verborgene Klippen bei euren Liebesmahlen ...“

Dazu gehören wahrscheinlich auch folgende Stellen:

Apg 1,4: „Als sie bei einem gemeinsamen Mahl zusammen waren ...“

2,46.47: „Und mit Einmütigkeit waren sie Tag für Tag beharrlich in der Tempelstätte, und in den einzelnen Häusern brachen sie das Brot, nahmen dabei [ihren] Anteil an Speise in Frohlocken und Einfalt des Herzens, priesen Gott und hatten Gunst beim ganzen Volk.“

20,7: „Am ersten Tag der Woche, als die Jünger zusammengekommen waren, Brot zu brechen, sprach Paulus zu ihnen, in der Absicht, am folgenden Tage abzureisen. Und er dehnte die Rede aus bis Mitternacht. ... Er ging hinauf und brach [das] Brot. Und nachdem er gegessen hatte, war er noch lange im Gespräch, bis Tagesanbruch, und so reiste er ab.“

### Das Mahl des Herrn

Einen besonderen Gemeinschaftscharakter hat das Mahl des Herrn (1Kor 11,17). Der „Kelch des Lobens“ ist ein Zeichen der Gemeinschaft mit Christus: „Der Becher des Lobens, [über] dem wir loben, ist er nicht ein Teilhaben an dem Blut des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht ein Teilhaben an dem Leibe des Christus? – weil es *ein* Brot ist, wir, die Vielen, *ein* Leib sind, denn wir alle sind des einen Brotes teilhaftig.“ (1Kor 10,16.17).

Das Brotbrechen in der Schrift ist ein Stichwort für Mahlzeit, im Orient der Vorgang, der am Beginn einer Mahlzeit stattfindet, ein Signal, dass man zu essen beginnt. Der Vater (bzw. der Einladende) beginnt die Mahlzeit, indem er das Brot bricht. Vgl. Mt 14,19; 15,36; Mk 8,6.19; Lk 9,16; 14,1; 24,30.35; Apg 27,35; Jes 58,7; Jer 16,7; Klgl 4,4. Und obzwar das Mahl des Herrn ein Brotbrechen ist, so wird nicht gesagt, dass alles Brotbrechen schon das Mahl des Herrn ist.

Das Mahl des Herrn als „Brotbrechen“ zu betiteln, wäre auch unvollständig; es bliebe der wichtigere Teil, das Trinken des Kelches, das Zeichen des neuen Bundes, unerwähnt.

## K. 3: Die Gestalt der Gemeinschaft unter Gläubigen

### 1. Die Begegnung als solche

#### 1.1. Alle Begegnung in der Gemeinde Christi steht im Zeichen der Begegnung des Einzelnen mit Gott, dem Retter.

Die Begegnung des Einzelnen mit dem Messias prägt die Begegnung mit dem Nächsten in der messianischen Gemeinde.

Jer 3,33: „Kehrt um, ihr abtrünnigen Kinder! Ich werde eure Abweichungen heilen!“

„Siehe, wir kommen zu dir, denn du bist Jahweh, unser Gott. Wahrlich, wir sind betrogen worden durch die Höhen, die lärmende Menge auf den Bergen. Wahrlich, bei Jahweh, unserem Gott, steht das Heil Israels.“

Hiervon gibt es einige Beispiele:

#### Ein alttestamentliches Beispiel

Drei Mal im Jahr hatten alle Männlichen vor Gott zu erscheinen. (5Mo 16,16) Dadurch, dass der Ort dieser Begegnung als einer und derselbe für alle bestimmt war, entstand zur gleichen Zeit eine Begegnung mit dem Nächsten, und zwar bereits auf dem Weg dorthin. Diese Begegnung, ob auf dem Wege oder in Jerusalem, wurde zu einer Anbetungsgemeinschaft, von der manche unserer Psalmen Zeugnis ablegen. (Vgl. die „Wallfahrtslieder“: Ps 120-134 vor allem 122; auch 42,5.)

#### Ein zweites Beispiel aus der Geschichte des Messias

Dieser sammelt Menschen um sich, zwölf, die miteinander wandern, schlafen, essen, während sie von ihm lernen. In der Begegnung mit ihm entsteht Gemeinschaft miteinander. (Vgl. auch 1Joh 1,3.)

#### Das dritte Beispiel: Die messianische Gemeinde führt das Zusammenleben der Jünger weiter.

Davon berichtet die Apostelgeschichte. Die dort beschriebene Gemeinschaft entstand ja nicht in einem Vakuum. Die Apostel und die anderen Nachfolger des Herrn führten einfach das Leben weiter, das sie bisher mit ihm gekannt hatten. Später natürlich kannten sie auch ein anderes Leben, wo die christliche Gemeinschaft sich wieder in kleinere Einheiten wie die Familie aufteilte.

Zunächst einmal bleiben sie aber nach Möglichkeit zusammen, auch wenn ihre Zahl in die Tausende geht (Apg 4,4). Und in dieser Gemeinschaft bindet der Heilige Geist alle an das Haupt und aneinander. Man weiß um die Gegenwart des verherrlichten Christus. Dass er in den Himmel gefahren ist, macht für sie keinen Unterschied. Sie wissen dennoch um seine Gegenwart.

#### Und das vierte Beispiel: In der Ewigkeit

Dort ist die Schar der Erlösten um den Thron und das Lamm gesammelt, aber dadurch sind sie in seliger Weise miteinander. Paulus hatte zuvor geschrieben (1Thes 4,18): „So tröstet einander mit diesen Worten.“ Welchen? Dass wir einst mit dem Herrn vereint sein werden. Das bewirkt Gemeinschaft.

Christen begegnen einander also dann, wenn sie ihrem Herrn begegnet sind und begegnen. Das gemeinsame Zusammensein geschieht im Zeichen der Begegnung mit Christus. Dass *er* in der Mitte ist, macht ihr Zusammensein zu dem Besonderen, das es ist. Jedes menschliche *Nachahmen* von Gemeinschaft wird hier Make sein und versagen. Anbetung des Herrn führt zu Achtung des Nächsten am Leibe Christi. Liebe zu Jesus führt zu Bruderliebe. Das Trachten, Gott wohlzugefallen, führt zum Trachten nach dem Wohl des Nächsten.

#### Was ist es, das die Gemeinschaft mit Christen so wertvoll macht?

Nicht das Kaffeetrinken, nicht die gemeinsamen Interessen. Das Element, das dem Zusammensein den Sinn gibt, ist die Verbindung jedes einzelnen mit Gott. Wenn dieses fehlt, fehlt echte Gemeinschaft.

1Joh 1,3: „... damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt; auch ist aber unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn, Jesus Christus.“

Wir kommen zusammen. Wir bringen etwas in den Kreis der Gotteskinder mit. Was man mitbringt, teilt man mit anderen. Gemeinschaft mit den Heiligen ist die Fortsetzung unserer persönlichen Gemeinschaft mit Gott in der Stille. Wenn das fehlt, haben wir nicht wirklich Gemeinschaft. Dann sind wir nicht imstande, einander fruchtbar zu dienen. Dann sind wir einfach anwesend und darauf angewiesen, dass andere *uns*



dienen. Aber wenn wir beim Herrn in der Stille gewesen sind, kommen wir aus der Gemeinschaft mit ihm und können anderen geben. Ein solcher muss nicht unbedingt predigen. Aber seine ganze Art, wie er sich gibt, strahlt etwas aus, das fruchtbringend ist. Das persönliche Gespräch wird dann mehr von geistlichen Inhalten geprägt sein. Es wird sich mehr um Jesus Christus drehen. *Gott* wird im Gespräch mehr vorkommen, denn von *ihm* her kommt man ja gerade.

1Joh 1,4: „Und dieses schreiben wir euch, damit unsere Freude vollkommen sei.“ Mit „unsere“ meint er wohl „eure und meine“. Es ist das Anliegen des Johannes, andere in seine Gemeinschaft mit Gott und dem Sohn einzubeziehen. Wenn wir das verstehen, wissen wir, warum es seiner Freude dient, wenn er das anderen weitersagen kann.

## **1.2. Grundsätzlich soll die Begegnung unter den Messiasanhängern gepflegt werden.**

Hebr 10,24.25: „... und lasst uns aufeinander achten, um anzuspornen zur Liebe und zu edlen Werken, nicht in unserem Zusammenkommen nachlassen, sowie es bei etlichen Sitte ist ...“ Was der Schreiber *nicht* sagt, ist, dass man nie eine Versammlung verpassen soll; sondern, das Zusammenkommen als solches soll nicht aufhören.

## **1.3. Wie drückt sich eine solche Einheit mit dem Herrn in Gemeinschaft unter Gläubigen aus?**

Gerade hier gibt es viele Fragen. Zwei Grundsätze seien einmal festgehalten.

### **Erstens: Es gibt zwei Arten von Begegnung in der Gemeinde Jesu.**

Wenn man das einmal erkennt, ist das schon eine Hilfe. Die Schrift kennt die ordentliche Versammlung der Gemeinde sowie den reichen Kontakt zwischen diesen Versammlungen.

### **Zweitens: Christen sind und sollten geographisch eins sein.**

Das An-einander-Vorbeigehen auf dem Weg zur Zusammenkunft der Gemeinde ist ein sichtbares Zeichen von Uneinigkeit. Wer im Westen einer Stadt wohnt und im Osten zum Gottesdienst geht und unterwegs an einem (obwohl er ihn nicht sieht, der aber im Osten wohnt und im Westen zum Gottesdienst geht) vorbeifährt, bringt somit die gegenwärtige fehlende Einheit in der Gemeinde Gottes zum Ausdruck.

Doch können wir den heutigen Zustand der Zersplitterung nicht sofort ändern. Aber wir dürfen es nicht gutheißen. Liebe gebietet, Geduld und Verständnis aufzubringen mit dem, was der Andere vorzieht. Inzwischen üben wir also Liebe und arbeiten zur gleichen Zeit auf biblischen Konsens hin. D. h., wir bemühen uns, zu entdecken, was denn eigentlich die Bibel sagt. Wir haben ein biblisches Ziel; und wir wissen auch um den biblischen Weg zu diesem Ziel: Liebe und Wahrheitstreue, Geduld und Heiligkeit.

Manche Christen haben sich die Frage gestellt, ob ein Kreis von Christen erst dann zur „Gemeinde“ wird, wenn man beginnt, sich am Sonntag zu treffen. Wer so denkt, zeigt, dass er noch nicht recht verstanden hat, was im NT „Gemeinde“ ist. „Gemeinde“ ist Schar (Gruppe) von erlöst Menschen, und zwar auch dann, wenn sie noch nicht eine *gut funktionierende* Gruppe ist. Die menschlich organisierten und in Denominationen eingeordneten „Gemeinden“, wie wir sie heute kennen, gab es im NT nicht.<sup>5</sup>

## **2. Der Ort der Gemeinschaft**

### **2.1. Beispiele von Gemeinschaft an verschiedenen Orten**

#### **Das Tempelareal**

Man pflegt bereits bestehende Gemeindegemeinschaft im jüdischen Tempelareal. Apg 2,46; 3,1.

#### **Das Privathaus**

Apg 2,46: „Und mit Einmütigkeit waren sie Tag für Tag beharrlich in der Tempelstätte, und in den einzelnen Häusern brachen sie das Brot, nahmen dabei [ihren] Anteil an Speise in Frohlocken und Einfalt des Herzens ...“

---

<sup>5</sup> Siehe dazu Näheres im Band 7a „Die Lehre von der Gemeinde – Ihr Wesen“.



12,12: „Er besann sich und ging zum Haus Marias (der Mutter des Johannes, der zusätzlich Markus genannt wurde), wo viele versammelt waren und beteten.“

16,40: „Sie gingen aus dem Gefängnis und gingen zur Lydia. Und sie sahen die Brüder, redeten ihnen zu und zogen fort.“

20,20: „... wie ich nichts von dem, was nützlich war, zurückhielt, sodass ich es euch nicht berichtet und es euch nicht gelehrt hätte öffentlich und von Haus zu Haus ...“

28,23.30.31: „Nachdem sie ihm einen Tag bestimmt hatten, kamen sie in [noch] größerer Zahl hin zu ihm in die Unterkunft. ... Paulus blieb zwei ganze Jahre in der eigenen Mietwohnung und empfing alle, die zu ihm hereinkamen. Mit aller Freimütigkeit verkündete er das Königreich Gottes und lehrte die Dinge, die den Herrn Jesus Christus betrafen, ungehindert.“

Paulus – als Haftgefangener – pflegt Gemeinschaft in seiner gemieteten Wohnung.

1Kor 16,19: „Es grüßen euch im Herrn vielmals Aquila und Priskilla zusammen mit der Gemeinde in ihrem Hause!“

Röm 16,5: „... und [grüßt auch] die Gemeinde in ihrem Hause.“

16,14.15: „Grüßt ...und die Brüder, die mit ihnen zusammen sind. Grüßt Philologus und Julia ... und alle Heiligen, die mit ihnen zusammen sind.“

16,23: „Es grüßt euch Gaius, mein und der ganzen Gemeinde Gastgeber.“

1Kor 14,35: „... sollen sie zu Hause die eigenen Männer fragen.“

Kol 4,15: „Grüßt die Brüder in Laodikeia, auch Nymphas und die Gemeinde in seinem Haus.“

Phlm 1.2: „Philemon, dem Geliebten und unserem Mitarbeiter, und Apphia, der Geliebten, und Archippus, unserem Mitstreiter, und der Gemeinde in deinem Haus ...“

2Joh 10: „Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, nehmt ihn nicht in die Wohnung ...“

Die Bibel spricht nicht von „Hauskreisen“ und „Hausgemeinden“. Nicht das Haus macht eine Gemeinde zur „Hausgemeinde“.

Im NT trägt übrigens kein Gebäude den Namen „Gemeinde“. Es wäre auch irreführend, denn „Gemeinde“ sind Menschen.

### Die Synagoge

Jak 2,2: „... wenn in eure Synagoge ein Mann mit goldenen Fingerringen hereingekommen sein sollte ...“

Das gr. Wort *synagoge* bedeutet „Zusammenkunft“ oder „Versammlungsraum“.

Apg 19,8: „Und er ging in die Synagoge und redete mit Freimütigkeit: Drei Monate lang sprach er und [redete] überzeugend von den Dingen, die das Königreich Gottes betrafen.“ Zuerst trafen sie sich in der Synagoge. Dann sonderte Paulus die ab, die ihm zuhörten.

### Der Vortragssaal, die „Schule“

Apg 19,9: „...sonderte die Jünger ab und sprach in der Schule eines gewissen Tyrannus.“ Paulus darf nicht mehr die Synagoge benutzen, trifft sich also mit den Gläubigen im Schulsaal.

### Das Gefängnis

Apg 16,25: „Aber gegen Mitternacht beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Die Gefangenen hörten ihnen zu.“

### Der Obersaal

Apg 1,13: „Als sie [in die Stadt] hineingekommen waren, gingen sie hinauf in den oberen Raum, wo sie sich aufhielten ...“

20,8: „Es waren zahlreiche Fackeln in dem Obersaal, wo sie zusammengekommen waren.“

### Der Strand

Apg 21,5: „Als es geschah, dass wir diese Tage vollendet hatten, brachen wir auf und zogen fort, wobei sie uns alle mit Frauen und Kindern bis vor die Stadt hinaus geleiteten. Und wir knieten am Meeresstrand nieder und beteten.“

## 2.2. Schlussfolgerungen

Was lernen wir aus diesen Stellen?

### Der Ort ist weniger wichtig.

Wo sich die Gemeinde versammelt, ist unwesentlich, da der Tempel Gottes im Neuen Testament aus lebenden Steinen besteht.

1Kor 3,16.17: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempelheiligtum seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand das Tempelheiligtum Gottes verdirbt, wird Gott ihn verderben, denn das Tempelheiligtum Gottes ist heilig, welches ihr seid.“

Eph 2,21: „... in dem der ganze Bau, während er zusammengefügt wird, wächst zu einem Tempelheiligtum im Herrn, in dem auch ihr mitgebaut werdet zu einer Wohnstätte Gottes im Geist.“

1Petr 2,5: „...auch ihr selbst als lebende Steine gebaut werdet: ein geistliches Haus ...“

Im NT trägt kein Gebäude den Namen „Gemeinde“ oder „Gotteshaus“. Wir sollten die auch sonst üblichen Bezeichnungen für Räumlichkeiten verwenden: Versammlungsort, Gemeinderäumlichkeiten, Saal, Gemeindesaal. Auf keinen Fall sollte man es „Gotteshaus“, „Haus Gottes“ nennen. Die Aufmerksamkeit würde dadurch vom wahren (geistlichen) Tempel Gottes abgelenkt. Auch der Ausdruck „Kirche“ ist unpassend, denn die „Kirche“ (eigtl.: Gemeinde) sind Menschen.

### **Bestehende Räumlichkeiten werden benutzt.**

Tempel (Apg 2 und 3), Synagoge (Apg 13; 19,8), Privathaus.

Die Versammlungen der Kinder Gottes trugen im NT meist häuslich-familiären Charakter.

### **Genügend Platz**

Wichtig scheint, dass nach Möglichkeit genügend Platz vorhanden ist.

Allerdings war es im Neuen Testament nichts Besonderes, wenn einige Gläubige auf den Fensterbänken saßen und andere auf dem Boden.

Apg 20,9: „Im Fenster saß ein gewisser Jugendlicher namens Eutychus ...“

Jak 2,3: „... wenn in eure Synagoge, eure Zusammenkunft, ein Mann mit goldenen Fingerringen hereingekommen sein sollte, in prächtigem Gewand, es wäre aber auch ein Armer in unsauberem Gewand hereingekommen, und ihr hättet auf den, der das prächtige Gewand trug, gesehen und zu ihm gesagt: ‘Sitze du hier schön angenehm!’ und zu dem Armen gesagt: ‘Stehe du dort’, oder: ‘Setze du dich hierher, unten an meinen Fußschemel’ ...“

Wenn an einem bestimmten Ort mehrere Gläubige waren und einer von ihnen ein Haus hatte, das groß genug war und ausreichend Platz bot, war es ganz selbstverständlich, dass sie sich dort trafen. Wuchs ihre Zahl, sodass der Platz in einem Haus nicht ausreichte, fanden sie sich eben in verschiedenen Häusern zusammen, oder man traf sich in größeren Sälen.

### **Ein Saal darf für verschiedene Zwecke benutzt werden.**

Z. B. die Schule des Tyrannus, der Obersaal, das Privatwohnhaus.

### **Bauen wird nicht verboten.**

### **Diese Welt ist nicht unsere bleibende Stätte.**

Finney hat einmal bemerkt, Christen würden ihre Gotteshäuser so bauen, als ob sie sich hier für immer aufhielten. Bauen ist nicht verboten, aber *wie*, das ist die Frage – besonders im Blick auf unseren Sendungsauftrag.

Unser Auftrag ist nicht nur, uns unter uns zu treffen, sondern vor allem, den Namen Christi in die Welt zu tragen. Daher ist es angemessen, sich zu fragen, wie viel wir in einen Bau investieren sollten. Wir sollen uns fragen, wie kostspielig wir bauen, wenn Millionen auf das Evangelium warten.

An einer Brücke in Nordindien soll ein Weisheitswort gestanden haben: „Das Leben ist eine Brücke. Gehen Sie hinüber, aber bauen Sie nicht Ihr Haus darauf.“

Unsere Perspektive wird unser Verhalten bestimmen; – und umgekehrt: Unser Verhalten wird auch unsere Perspektive beeinflussen.

## **3. Die Zeit der Gemeinschaft**

### **3.1. Wann sollten Christen sich treffen?**

#### **Grundsätzlich zu jeder Zeit**

Im NT war das so. Mit der Auferstehung Jesu am ersten Tag der Woche, scheint es für die Jünger selbstverständlich gewesen zu sein, sich am ersten Wochentag zu treffen. Hieraus ist die Gewohnheit erwachsen, dass sich die Gemeinde am ersten Wochentag trifft.

1Kor 16, 1.2: Man fragt sich, warum die Christen gerade am ersten Wochentag bei sich Geld sammeln sollten. Möglicherweise war es der Tag, an dem sie sich versammelten.

Aus der Apg 20,7.11 geht hervor, dass sich die christliche Gemeinde am ersten Tag der Woche versammelte. Paulus war sieben Tage dort, doch traf er sich mit der Gemeinde erst am Tag nach dem Sabbat, dem ersten Wochentag also. Es endete jene Versammlung erst am zweiten Tag, morgens.

Möglicherweise ist Offb 1,10 ein Hinweis auf den Tag, an dem sich Christen versammelten: „An dem Tag, der dem Herrn gehört, [o: am Herrentag; w.: am „herrischen“ Tag; gemeint ist der Tag, der einem gehört, der der Herr ist)] ...“

### **Sonstige Zeiten sind möglich.**

Apg 2,46: täglich

3,1: Gebetszeit am Nachmittag

12,6.12: Gebetszeit des Nachts (spät nachts; Petrus hatte bereits geschlafen, die Betenden nicht.)

16,25: Sie lobten um Mitternacht.

### **Konsens ist wichtig.**

Wichtig ist, dass wir Gemeinschaft haben. Gemeinde soll *eines Sinnes* sein.

Man sollte sich darüber einigen, wann man sich trifft, damit man zum selben Zeitpunkt am selben Ort eintrifft.

## **3.2. Wie oft sollen Christen sich treffen?**

Man kann von der Schrift her nicht belegen, dass die Christen als gesamte Schar sich öfter als einmal pro Woche regelmäßig versammelten. Im NT wird man nicht verpflichtet, die Bibelstunde unter der Woche zu besuchen. Es sollte aber noch viel mehr *spontane* Gemeinschaft geschehen, auch spontane Gebetsgemeinschaft. Es kommt heute oft vor, dass diverse fixierte Programme oder organisierte Stunden die spontane Gemeinschaft hindern. Hierin sollte sich Gemeinde Jesu vom NT her korrigieren lassen.

Spontane Gemeinschaft darf aber nie im Zeichen der Trennung (Absonderung) von den anderen Geschwistern geschehen!

## **4. Die Formen der Gemeinschaft**

Die Gemeinschaft der Anhänger Jesu Christi nimmt Gestalt an – zum einen in Form einer versammelten Gemeinde am Ort.

Stockmeier sagte einmal anlässlich der Erweckung in Wales: „Das Neue in Wales ist dieses, dass dort ein Ende gemacht wird mit der Herrschaft des Menscheingeistes in den Versammlungen. Nicht mehr der Geist der Pastoren und Prediger ist dort am Rudern, sondern die einfältigen Brüder in Wales haben den kühnen Mut aufgebracht, in Wahrheit zu glauben an die göttliche Leitung durch den Heiligen Geist in den Versammlungen der Glaubenden. Je mehr Mut wir haben, in diesem allem wirklich der Leitung des Heiligen Geistes zu vertrauen, um so schneller wird er mit den menschlichen Beimischungen fertig werden, während das Eingreifen der menschlichen Hand den Schaden nur vermehren wird.“

Das ist allerdings etwas einseitig formuliert, denn immerhin hat Christus eine Aufsicht in seiner Gemeinde eingesetzt. Dennoch tun wir allzu oft, als ob nur *wir* „am Ruder“ wären.

### **4.1. Die Hauptzusammenkunft der Gemeinde**

#### **I: Was lehrt die Schrift über die Hauptversammlung der Gemeinde als feste Einrichtung?**

Gibt es im Neuen Testament Hinweise auf eine Versammlung der Gemeinde als feste Einrichtung?

#### **. Zum einen liegt das Zusammenkommen im Wort „Gemeinde“.**

Cürlis schreibt zu 1Kor 11,18: „In der Versammlung stellt sich die Gemeinde in ihrer Zusammengehörigkeit dar. Eine Gemeinde, die nicht zusammenkäme, würde den Namen Gemeinde nicht mehr verdienen ...“

In 1Kor 11,17.18 schreibt der Apostel: „Dieses – während ich am Anweisen bin – lobe ich nicht, dass ihr nicht zum Besseren zusammenkommt, sondern zum Schlimmeren, denn erstens höre ich: Wenn ihr zusammenkommt in der Gemeinde sind Spaltungen unter euch vorhanden.“

Man kommt in Korinth zusammen „in der Versammlung (o.: Gemeinde)“, also zu einer versammelten Gemeinde.

Apg 11,26: „... ein ganzes Jahr geschah es, dass sie in der Gemeinde versammelt wurden ...“

1Kor 14,22.23.26.34: „Wenn ihr also am selben Ort zusammenkommt ... Wenn nun die ganze Gemeinde am selben Ort (w: auf dasselbe; im selben; i. S. v.: am selben Platz o. Ort) zusammenkommt .... Wie ist es also, Brüder? Wann immer ihr zusammenkommt, hat jeder von euch etwas ... Wie es in allen Gemeinden der Heiligen der Fall ist, sollen eure Frauen in den Versammlungen der Gemeinde schweigen.“

Hebr 10,24.25: „... und lasst uns auf einander achten, um anzuspornen zur Liebe und zu edlen Werken, dabei unser Zusammenkommen nicht aufgeben, so wie es bei etlichen Sitte ist, sondern aufrufen und aufrichten, ... (o.: in unserem Zusammenkommen nicht nachlassen; o.: nicht unser Zusammenkommen fahren lassen), so wie es bei etlichen Sitte ist.“ D. h., das Zusammenkommen als solches soll nicht aufhören.

An allen diesen Stellen ist an ein sich wiederholendes Zusammenkommen zu denken. Es ist vorausgesetzt, dass man seinen Beitrag hat. Würde man fernbleiben, so fehlte der Beitrag.

### **. Dennoch wird ein Unterschied in der Art der Zusammenkünfte gemacht.**

Es scheint Zusammenkünfte der Gläubigen gegeben zu haben, in denen es nicht erwartet war, dass sämtliche Christen am Ort zugegen waren, sonst würde es an folgenden Stellen nicht betont werden:

1Kor 11,18: „Wenn ihr zusammenkommt in der Gemeinde (bzw.: *als* Gemeinde) ...“

V. 20: „Wenn ihr also am selben Ort zusammenkommt ...“

14,23: „Wenn nun *die ganze Gemeinde* am selben Ort zusammenkäme ...“

. Auch die Hinweise auf das Verhalten der Frauen deuten auf verschiedene Arten von Zusammenkommen hin:

1Kor 14,34A: „Wie es in allen Gemeinden der Heiligen der Fall ist, sollen eure Frauen in den versammelten Gemeinden schweigen.“ Dagegen dürfen sie in den sonstigen Treffen (wo und wie auch immer man sich gelegentlich traf), wovon in 1K 11,2-16 die Rede ist, mündlich beitragen und beten. Diese könnten kleinere Zusammenkünfte oder spontane Gelegenheiten des Zusammenseins gewesen sein.

## **II: Wie oft hat man sich als Gemeinde getroffen?**

Den Berichten aus der Geschichte der Gemeinde zufolge, ist schon früh ein sonntägliches Treffen der Gemeinde Brauch geworden. Entgegen allgemeiner Annahme schweigt die Schrift hierüber. Die Heilige Schrift selbst berichtet uns nichts Konkretes über ein sonntägliches Treffen. In Apg 20,7 ist unklar, ob es sich um eine regelmäßige oder außergewöhnliche Versammlung handelte.

## **III: Wer sind die Besucher der Hauptzusammenkunft der Gemeinde?**

### **. Die Gläubigen**

In 1Kor 14,23 ist von der „ganzen Gemeinde“ die Rede. Wenn nach Hebr 10,24 das Zusammenkommen der Gläubigen nicht aufhören soll, so wird vorausgesetzt, dass jeder Christ etwas beiträgt, wie klein dieser Beitrag auch sein mag. Es sind also *alle* Gläubigen, die sich zusammenfinden. Dass nicht jeder jedes Mal dabei sein kann, geht aus den Grüßen in einigen Briefen hervor, wo Abwesende begrüßt werden sollen.

Wer ist dabei?

Arme wie Reiche (Jak 2), Sklaven wie Freie, Einheimische und Ausländer, Gäste, Alte und Junge, einschließlich die Kinder (Neh 8,2.3; Ps 148,12.13). In Eph 6,1-3 wird vorausgesetzt, dass die Kinder dann, wenn der Brief in der Versammlung vorgelesen wird, dabei sind. Es ist schädlich, wenn Kinder von der wöchentlichen Hauptversammlung ausgeschlossen werden. Kinder können eine Botschaft, die in der Kraft des Heiligen Geistes gebracht wird, genauso gut aufnehmen wie Erwachsene. Auch wenn sie nicht alles mitbekommen, man sollte das Wirken des Heiligen Geistes nicht unterschätzen.

### **. Auch Ungläubige**

Nebst den Gläubigen findet man, nach 1Kor 14,23-25, auch Ungläubige zugegen. Das heißt nicht unbedingt, dass sie speziell dazu eingeladen werden, „unters Wort“ zu kommen, aber es wird ihnen nicht verwehrt, wenn sie kommen möchten. Üblicherweise gehen die Gläubigen *hinaus* zu den Ungläubigen, nicht umgekehrt. Der Zweck der Versammlung im NT war nicht, Außenstehende zu erreichen, auch nicht, „die Jugend“ zu

erreichen. Man kommt nicht zusammen, um jemanden zu erreichen oder zu evangelisieren. Das geschieht üblicherweise *außerhalb* der Gemeindeversammlungen.

## IV: Die Beiträge in der Hauptversammlung der Gemeinde

### A: Die Art der Beiträge

Eine Liste von Möglichkeiten haben wir kurz in 1Kor 14,26: „Wie ist es also, Brüder? Wann immer ihr zusammenkommt, hat jeder von euch [etwas]: Er hat einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Sprache<sup>6</sup>, hat eine Offenbarung, hat eine Übersetzung. Alles geschehe zur Erbauung.“

#### Das Vorlesen der Heiligen Schrift

Zusätzlich zum persönlichen Lesen, sollte Gottes Wort viel vorgelesen werden, wenn Christen zusammen sind.

1Tim 4,13: „Bis ich komme, widme dich dem Lesen (Vorlesen), dem Aufrufen, dem Lehren.“ (Vgl. 1Thes 5,27; Lk 4,16; Kol 4,16; Offb 1,3; 5Mo 31,11; Neh 8,8.18; 9,3; 13,1; 2Kön 23,3.)

Hierin war die Synagoge für die Gemeinde wohl ein Beispiel.

#### Das Lehren

Ein oder mehrere begabte Lehrer unterweisen (systematisch oder situationsbezogen) durch das Wort Gottes zur Förderung der Erkenntnis Gottes, seiner Wege und seines Willens, obwohl jeder Christ sich hieran beteiligen darf:

1Kor 14,26: „Wann immer ihr zusammenkommt, hat jeder von euch *etwas*: Er hat einen Psalm, hat eine Lehre ...“

1Tim 4,13: „Bis ich komme, widme dich ... dem Lehren.“

Apg 11,26: „Ein ganzes Jahr geschah es, dass sie in der Gemeinde versammelt wurden, und sie lehrten eine große Menschenmenge.“

18,11: „Und er war *da* ein Jahr und sechs Monate sesshaft und lehrte unter ihnen das Wort Gottes.“ (Vgl. Apg 20,20.)

Hebr 5,12: „... denn der Zeit nach solltet ihr Lehrer sein, und ihr habt wieder nötig, dass euch gelehrt wird ...“

Kol 3,16 schließt die Versammlung der Gläubigen ein, beschränkt sich jedoch nicht darauf: „Das Wort des Christus wohne reichlich in <und unter> euch: indem ihr euch <untereinander> in aller Weisheit lehrt und mahnt ...“

Auch die Möglichkeit des Fragestellens ist gegeben (1Kor 14,35).

Der Dienst der Lehre wurde auch oft von umherreisenden Lehrern ausgeführt (Apg 18,27.28; 20,7.8; 1Kor 16,12; Tit 3,12.13; 2Joh 10).

#### Die Prophetie

Zur Zeit des NT gab es unter besonderer Leitung des Geistes gegebene „Offenbarung“, die dann in „Prophetie“ weitergegeben werden konnte. Diese Prophetie war nicht derselben Qualität wie die Schriftprophetie eines Jesaja oder Paulus. Aber dennoch war sie „Prophetie“, Gottes Reden an Menschen weitergegeben. Paulus regelt sie in 1Kor 14,29.30:

„Propheten sollen zwei oder drei reden, und die anderen sollen urteilen. Aber wenn einem anderen, der sitzt, [etwas] geoffenbart wird, schweige der erste; denn ihr könnt alle einzeln weissagen, damit alle lernen und alle aufgerufen werden und Zuspruch erfahren. Und die Geister der Propheten sind den Propheten untergeordnet ...“ Aus der Tatsache, dass solche Beiträge von den Hörern geprüft werden mussten, geht hervor, dass dem Weissagenden die Offenbarung nicht wortwörtlich gegeben wurde, sondern thematisch, sodass er die Worte selbst zu finden hatte, um die „Offenbarung“ weiterzugeben.

#### Aufrufen, Zusprechen, Bitten

Gr.: *parakaleîn* (nicht: „ermahnen“); davon kommt das Wort *Paraklet* (Tröster, Beistand).

Röm 12,8: „... wenn es der Aufrufende und Zusprechende ist, im Aufrufen und Zusprechen ...“

1Tim 4,13: „Bis ich komme, widme dich dem Lesen, dem Aufrufen ...“

---

<sup>6</sup> Zur Frage des Zungenredens siehe Band 7f „Die Lehre von der Gemeinde: Ausrüstung mit Gnadengaben“.



Es unterscheidet sich vom Lehren insofern, als beim Aufrufen (Bitten, Zusprechen, Ermuntern, Nahelegen) die seelsorgerliche Betonung stärker zum Tragen kommt. Die Begriffe fließen allerdings ineinander, sodass nicht immer deutlich unterschieden werden kann. (Z. B. 2Petr 2: Die falschen Propheten sind falsche Lehrer.)

### **Das Lied**

1Kor 14,26: „Wann immer ihr zusammenkommt, hat jeder von euch [etwas]: Er hat einen Psalm ...“

Es gibt zwei Arten von Singen: In 1Kor 14 ist es das vorgetragene Lied; in Kol 3,16 geht es wohl um das gemeinsame Singen.

### **Das Gebet**

Das Gebet wird als selbstverständlicher Bestandteil erwähnt.

1Tim 2,1.8: „Vor allem lege ich dir nahe: Lass Flehen, Gebete, Fürbitten, Dank für alle Menschen dargebracht werden ... Es ist also mein Wille, dass die Männer an jedem Ort beten, dabei heilige und reine Hände aufheben ohne Zorn und Bedenken.“ (Die Betonung liegt nicht auf dem *Aufheben* [der Handflächen], sondern auf der *Reinheit*.)

### **Das Mahl des Herrn**

Es wird als Gedächtnishilfe gefeiert, wie oft, wird nicht angedeutet.

1Kor 11,18-23. Freiheit, nicht Vorschrift, prägt das Leben der neutestamentlichen Christen.

## **B: Der Zweck der Beiträge**

### **Die Ehre Gottes**

Nach dem Beispiel der Psalmen will Gott geehrt und gepriesen werden in allem.

1Petr 4,10.11: „..., damit in allem Gott verherrlicht werde.“

1Kor 10,31: „Alles soll zur Ehre Gottes geschehen.“

Alles soll im Namen Jesu, d. h., in seinem Auftrag geschehen.

Kol 3,17: „Und alles, was immer ihr tut, in Wort oder in Werk, tut alles im Namen des Herrn Jesus. Dankt dabei dem Gott und Vater durch ihn.“

3,23: „Und alles, was immer ihr tut, verrichtet von Herzen, als dem Herrn und nicht Menschen ...“

„Singt und spielt dem Herrn in euren Herzen!“ (Eph 5,19) *Ihm* wird gesungen und gespielt – zu seiner Freude und zu seinem Genuss.

1Petr 2,5: „...um darzubringen geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus“

### **Die Erbauung der Gemeinde**

1Kor 11,17M: „... dass ihr zusammenkommt, nicht zum Besseren, sondern zum Schlimmeren ...“

Wir lernen: Wenn Christen zusammenkommen, soll es zur Besserung sein. Gemeinde soll innerlich gefördert werden.

„Alles geschehe zur Erbauung.“ (1Kor 14,26)

1Kor 12,7: „... einem jeden wird die Offenbarung des Geistes zur Förderung (o. zum Nutzen) gegeben ...“  
Vgl. Hebr 10,24.25.

Die Beiträge sollten nähren und wehren, bauen und korrigieren, ermutigen und zurechtbringen.

Der Herr soll auch im praktischen Sinne in der Mitte sein (Vgl. Joh 20,19.26). Das sollte man merken bzw. feststellen können.

Kol 2,19: Das Haupt festhalten, „von dem aus der ganze Leib, durch die Gelenke und Bänder versorgt und zusammengeschlossen, in dem Wachstum Gottes (d. h.: in dem von Gott gewirkten, gelenkten o. bestimmten Wachstum) wächst ...“

Eph 4,16: Vom Haupt aus vollzieht „der ganze Leib, wohl zusammengefügt und zusammengeschlossen durch jedes versorgende Gelenk, entsprechend der Tätigkeit eines jeden Teiles in [dem ihm zugemessenen] Maß, das Wachstum des Leibes, sodass er sich selbst baut – in Liebe.“

Der Herr wandelt inmitten der Gemeinden: „... als ich mich umgewandt hatte, sah ich sieben goldene Leuchter und inmitten der sieben Leuchter einen gleich dem Sohn des Menschen ... Die sieben Leuchter, die du sahst, sind sieben Gemeinden.“ (Offb 1,12.13.20)

Daher geschieht alles in seiner heiligen Gegenwart. Und man weiß, wie man sich in seiner Gegenwart zu verhalten hat.

Mt 18,20: „... zu meinem Namen hin versammelt ..., da bin ich in ihrer Mitte“, nämlich erhörend, segnend, wirkend.

*In allem* (1Petr 4,11) – auch in der Erbauung der anderen – soll die Ehre Gottes gesucht werden.



Die Glieder des Leibes Christi versammeln sich, um einander mit ihren Gaben zu dienen.

1Kor 14,3-5: „... redet zu Menschen – zur Erbauung und zum Aufruf und zum tröstlichen Zuspruch. ... baut die Gemeinde. ... damit die Gemeinde Erbauung empfangen.“

1Kor 14,26: „Alles geschehe zur Erbauung.“

1Kor 10,23.24: „... es ist ... nicht alles förderlich. ... es baut ... nicht alles. Keiner suche das Seine, sondern jeder das des anderen.“

1Thes 5,11: „Darum ruft einander auf und einer baue den anderen, so wie ihr auch tut.“

## **V: Über den Ablauf der Zusammenkunft**

Das NT gibt Angaben darüber, was Christen tun sollen, wenn sie als ganze Gemeinde zusammenkommen:

- Beten, 1Tim 2,1.8; 1Kor 14,14-19.26
- Lesen, 1Tim 4,13
- Lehren, 1Kor 14,26; Kol 3,16
- Singen (vorsingen oder gemeinsam), 1Kor 14,26
- Aufrufen und zusprechen, 1Thes 5,11
- Essen, 1Kor 11,20; Apg 20,7

Genauere Informationen werden nicht gegeben. Wo das NT nicht Vorgaben gibt, besteht Freiheit. Wichtiger als der Ablauf ist das Leben, der Inhalt des Gesprochenen und auch die Art und Weise, wie man spricht.

### **. Es gibt Aufsicht.**

Aufseher sollen hier in Erscheinung treten. Gott hat verantwortliche Männer eingesetzt, die mit Hilfe des Heiligen Geistes nach dem Rechten sehen und die Aufsicht haben sollen. Das heißt nicht, dass nur *sie* lehren und nur *sie* wachen, aber sie tragen eine Hauptverantwortung. Sie müssen Rechenschaft geben über das, was in der Zusammenkunft geschieht.

Sie sind auch verantwortlich für die Musik und für die Instrumente, die verwendet werden, und für das Auswählen des Liedgutes.

### **. Alles mit Anstand und in Liebe**

Gott ist nicht ein Gott von Unordnung, 1Kor 14,33.

„Alles geschehe mit Anstand, <in geziemender Weise>, und ordnungsgemäß.“ (V. 40)

Kol 2,5: „... und sehe eure Ordnung“

Es gibt Reihenfolge; es herrscht nicht ein Durcheinander oder Tumult.

1Kor 16,14: „Euer alles geschehe in Liebe.“

Die Atmosphäre des Wachstums ist die Liebe. Jeder begegnet dem anderen in Liebe, will von ihm lernen und ihm dienen.

Eph 4,16E: „... von dem aus der ganze Leib ... das Wachstum des Leibes zustande bringt, sodass er sich selbst baut – in Liebe.“

In der Liebe ist die Heiligkeit eingeschlossen. Es gehört zur Liebe, dass man mitteilt, was nun als Nächstes kommt. Hier werden die Hirten in Erscheinung treten bzw. Aufgaben delegieren.

### **. Nicht Zeit vergeuden**

Wir sollten nicht lange Stille-Zeiten haben, es sei denn man möchte beim Mahl des Herrn Zeit zum Nachdenken und persönlichen Gebet geben. Aber auch da sollten die Zeiten der Stille nicht zu lange sein.

In manchen Kreisen sitzt man und wartet „auf ein Wort vom Herrn“. Das ist nicht biblisch. Wenn man sich nicht vorbereitet hat, darf man nicht erwarten, dass ein Wort von irgendwoher „kommt“. Das tut man im täglichen Leben auch nicht.

Auch soll man nicht auf ein Gefühl warten, das einem signalisieren würde, dass man nun reden sollte. Derlei kennt das NT nicht.

### **. Die Gemeinde soll innerlich gefördert werden.**

1Kor 14,12.26M: „So auch ihr, da ihr um Geister eifrig bemüht seid, sucht, zur Erbauung der Gemeinde reich zu sein. ... 26 Wann immer ihr zusammenkommt, hat jeder von euch [etwas]: Er hat einen Psalm, hat eine Lehre ... Alles geschehe zur Erbauung.“

Für manche Seelsorger und Verkündiger scheint der Zweck der Zusammenkunft der Gläubigen das Zusammenkommen selbst zu sein. Da werden die Gläubigen aufgerufen doch „zu kommen“. Wenn man

„gekommen ist“, gilt man als guter Christ. Und wenn man nicht kommt, wird man ermahnt. Da wird aufgerufen zu beten, „dass andere kommen“.

Bei so manchen Berichten über Versammlungen kommt es einem so vor, als ob es dem Prediger wichtig sei, wie viele Leute kamen. Wenn am ersten Abend einer Serie viele da waren, war es „ein gesegneter, guter Anfang“, wenn weniger da waren, war es „ein betrüblicher Anfang“. Seelsorglich nachzugehen heißt bei solchen Predigern, Christen einzuladen, „in die Stunde zu kommen“.

Wir werden im NT aufgerufen und ermutigt, auf das Eigentliche hin zu wirken. Das Eigentliche ist das Leben Christi in uns und die Anbetung und die Gestaltung in Christi Bild. Es geht nicht in erster Linie darum, dass die Leute „kommen“, sondern dass man dazu sieht, wie es mit ihrem geistlichen Leben aussieht. Das bedeutet, dem einzelnen nachzugehen, Besuche, Gespräche, gemeinsames Bibellesen im kleinen Kreise, wo Fragen gestellt werden; Heranbildung zu hingegebener Jüngerschaft; verantwortliche Zweierschaft. Man kann die Liste fortsetzen.

## 4.2. Andere Arten von Zusammenkunft

### Die Gebetsgemeinschaft

– Es gibt Gebetsversammlungen als Teil des Zusammenkommens der *ganzen* Gemeinde (1Kor 14,14-19; 1Tim 2,1-8).

– Es gibt auch kleinere Gebetsversammlungen (Apg 3,1ff; 4,24ff; 12,12; 20,36).

Solche freien Zusammenkünfte sind ein großer Schatz. Der Inhalt der Gebete, die Demut, die Inbrunst und der Glaube der Beter erbauen die Glieder des Leibes Christi.

Viele Gebetszusammenkünfte sind spontan:

Apg 4,23.24: „Nachdem sie freigelassen worden waren, kamen sie zu den Ihrigen und berichteten, was alles die Hohen Priester und die Ältesten zu ihnen gesagt hatten. 24 Sie, nachdem sie es gehört hatten, erhoben in Einmütigkeit die Stimme zu Gott und sagten ...“

12,5: „Petrus wurde also im Gefängnis verwahrt. Aber seitens der Gemeinde geschah intensives und nachhaltiges Gebet für ihn zu Gott.“

12,12: „... ging zum Haus Marias (der Mutter des Johannes, der zusätzlich Markus genannt wurde), wo viele versammelt waren und beteten.“

21,5: „... brachen wir auf und zogen fort, wobei sie uns alle mit Frauen und Kindern bis vor die Stadt hinaus geleiteten. Und wir knieten am Meeresstrand nieder und beteten.“

Wenn die gesamte Gemeinde zum Gebet zusammenkommt, gilt es, *gemeinschaftlich* vor Gott zu treten. Der Heilige Geist möchte lenken.

Manchmal ist es nicht unangebracht, gewisse Brüder zu bitten, im Gebet zu leiten.

Andererseits herrscht Freiheit. Auch für das gemeinschaftliche Gebet gilt: Alles geschehe in Liebe.

Es mag zuweilen nötig sein, dass die Hirten Anleitung geben, für welche Anliegen gebetet werden soll. Die Gebete sollten nicht allzu ausschweifend sein; lieber kurz und mehrmals beten.

Man betet für die *gemeinsamen* Anliegen.

Alle Anwesenden sollten hören können, was gebetet wird. Wenn die Schar groß ist, kann ein Mikrofon verwendet werden.

Die Gebete sollten einfach und konkret sein.

Die Gebetsversammlung soll nicht künstlich in die Länge gezogen werden.

Solche Dinge sind zu lehren.

### Die geschäftliche Zusammenkunft

In Apg 6 wird eine geschäftliche Angelegenheit besprochen, das Problem der Mitarbeiter. Die bestehenden Mitarbeiter, die Apostel, die Zwölf, haben zu viel zu tun, und es wird überlegt, wie ihnen Abhilfe geschehen kann. Dann kommt es zum zweiten biblischen Gemeindeamt, nämlich zur Diakonie, die in irdischen Angelegenheiten die Ältestenschaft entlastet.

### Treffen zum Missionsbericht

Apg 14,27: Paulus und Barnabas berichten über das, was der Herr „mit ihnen getan hat“.

### Zusammenkunft zum Besprechen theologischer Fragen

Apg 15: Nicht nur die Apostel und Ältesten sind beteiligt, sondern auch sonstige Brüder aus der Gemeinde. Jeder darf mitsprechen, auch bei schweren Fragen.

### Die evangelistische Zusammenkunft

In der Apg war sie oft spontan (Apg 2 und 3).

Die Zusammenkunft in Apg 19,10 war möglicherweise evangelistisch. Es kamen Christen und evtl. auch Außenstehende in die Schule des Tyrannus.

### Die geistliche Gemeinschaft im Kreise der Familie

Hier gibt es Andacht, Gesang, Lesen des Wortes, Gebet. Das kann am Mittagstisch geschehen oder abends, täglich oder gelegentlich. Das ist die beste Gelegenheit für Kinder, das Wort Gottes zu hören. Kinder sollen täglich „umbetet“ werden und in der Atmosphäre des Wortes Gottes aufwachsen. Dann wird es für sie eine alltägliche Sache. Sie gewöhnen sich an Gottes Wort und Gebet. Väter sind aufgerufen, die Verantwortung wahrzunehmen.

Die Familie ist der Ort, an dem sich der (künftige) Hirte bewährt. Was er in der Familie tut, bereitet ihn vor: „... der dem eigenen Hause wohl vorsteht, der seine Kinder mit aller Würde in Unterordnung hält (wenn jemand dem eigenen Hause nicht vorzustehen weiß, wie wird er für eine Gemeinde Gottes sorgen?) ...“ (1Tim 3,4.5)

Paulus erwartet, dass in den Familien Andachten stattfinden. Gott will, dass sich der Vater dort erprobt – als Leiter für Frau und Kinder.

Diese Art des Zusammenkommens als Familie ist heute fast verschwunden, ist aber äußerst wichtig. Gemeinde Jesu lebt davon. Die Zukunft der Gemeinde hängt davon ab.

### Sonstige Zusammenkünfte, bei denen jeder etwas beiträgt

Diese sind äußerst wichtig, heute wie damals. Wir wissen nicht, in welchem Maße und wie oft das zur Zeit des NT geschah. Gemeinden sollten Gelegenheit dazu geben, dass Geschwister sich treffen können und sich am Weitergeben des Wortes Gottes beteiligen können. Das kann auch in Versammlungen unter der Woche geschehen. Viele Brüder sind heutzutage nicht in der Lage dazu, Wort Gottes weiterzugeben, weil keine Gelegenheit gegeben wird, es zu lernen. Wenn die Wochentage mit Programmen und Übungsstunden angefüllt sind, bleibt keine Zeit für das ungezwungene Treffen und für Bibelgespräche.

Grundsätzlich sollte man mehr Mut machen zu Spontanem. Gemeinde Jesu darf planen – das ist die *Konstante* –, soll aber jederzeit bereit sein für Unvorhergesehenes – das ist die *Variable*. Wenn Dinge zur reinen Routine werden, können sie todbringend sein. „Gemeinde“ ist geistlich lebende Menschen. Leben zu fördern bedeutet beides: zu führen und Freiheit zu geben.

Brüder, die in der Leitung Mitverantwortung tragen, sollten jeden Sonntag zur Wortverkündigung bereit sein, auch wenn sie nicht „eingeteilt“ waren. Man sollte immer ein „Wort“ parat haben.

Die Schrift zieht keine scharfe Grenze zwischen Gemeinschaft im Versammlungssaal, Gemeinschaft als versammelte Gemeinde und sonstiger Gemeinschaft. Fast alle Texte im NT gelten *beiden* Bereichen. Wenn ein besonderes Zusammenkommen gemeint ist, wird es speziell erwähnt (z. B. 1Kor 14).

## 4.3. Über die Freiheit in der Zusammenkunft

In der neutestamentlichen Gemeinde gibt es größere Freiheit als wir üblicherweise annehmen und kennen.

1Kor 14,26: „Wie ist es also, Brüder? Wann immer ihr zusammenkommt, hat jeder von euch [etwas]: Er hat einen Psalm, hat eine Lehre, .... Alles geschehe zur Erbauung.“

Jeder darf beitragen – den eigenen Gnadengaben entsprechend (Röm 12,3-8; 1Kor 12,7-11) und unter der Führung des Heiligen Geistes.

1Petr 4,10.11: „... wobei ihr, jeder so, wie er eine Gnadengabe empfing, euch damit dient – wie edle Hausverwalter der mannigfaltigen Gnade Gottes: 11 wenn jemand redet, als einer, der Worte Gottes spricht, wenn jemand dient, als einer, der es aus der Stärkung tut, die Gott darreicht, damit in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus, dem in alle Ewigkeit die Herrlichkeit und die Macht gebühren. Amen.“

Jeder soll und darf prüfen und beurteilen:

1Thes 5,20.21: „Weissagungen verachtet nicht. Prüft alles. Das Gute haltet fest.“

1Kor 14,29: „... die anderen sollen urteilen.“

Der Geist soll nicht gedämpft werden (1Thes 5,19).

Alles darf geziemend und in Ordnung geschehen (1Kor 14,26-33).

1Kor 14,33: „... denn nicht von Unordnung und Tumult ist er Gott, sondern von Frieden.“

14,40: „Alles geschehe mit Anstand, in geziemender Weise, und ordnungsgemäß.“

Das Leben und das Dienen der Heiligen dürfen nicht zu stark eingeschränkt werden. Die Gemeinde braucht Freiraum für den Dienst, das Bibelstudium und das Gebet. Jeder lernt, in persönlicher enger Abhängigkeit vom Haupt zu leben und völlig für ihn und sein Volk da zu sein.

Zu beachten sind folgende Grenzen:

. Hirten geben Anleitung, Hinweise und Warnung. Bestimmen tut der Herr.

Röm 14,7-8: „... denn keiner von uns lebt sich selbst, und keiner stirbt sich selbst; denn beides: wenn wir leben, leben wir dem Herrn, und auch wenn wir sterben, sterben wir dem Herrn. Also, wenn wir leben und auch wenn wir sterben, sind wir des Herrn.“

2Kor 1,24: „Nicht dass wir Herren über euren Glauben sind, sondern wir sind Mitarbeiter an eurer Freude. Ihr steht nämlich durch den Glauben.“

4,5: „... denn wir verkünden nicht uns selbst, sondern Christus Jesus als Herrn, uns selbst aber als eure leibeigenen Knechte, Jesu wegen ...“

1Petr 5,3: „... nicht als solche, die über die [ihnen zugewiesenen] Losanteile herrschen, sondern als solche, die Vorbilder der kleinen Herde werden.“

. Das Alter

Kinder sind nicht Führungspersonen und dürfen das Reden in der Versammlung der Gemeinde nicht bestimmen.

. Das Geschlecht

Frauen reden nicht in den Gemeindeversammlungen.

1Kor 14,34.35: „Wie es in allen Gemeinden der Heiligen der Fall ist, sollen eure Frauen in den Versammlungen schweigen, denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern [sie haben] in Unterordnung zu sein, so wie auch das Gesetz sagt. Wenn sie aber etwas zu lernen wünschen, sollen sie zu Hause die eigenen Männer fragen, denn es ist für Frauen schändlich, in der Versammlung zu reden.“

. Die Gnadengabe

Jeder setzt sich seinen Gnadengaben entsprechend (Röm 12,3-8; 1Kor 12,7-11) ein. Die Möglichkeiten sind unzählige.

. Das Haupt des Leibes

Jeder Bruder steht in seinen Beiträgen unter der Führung des Herrn Jesus und des Heiligen Geistes.

Eph 4,15.16: „...in allem wachsen mögen zu ihm, der das Haupt ist, der Christus, 16 von dem aus der ganze Leib ... das Wachstum des Leibes zustande bringt, sodass er sich selbst baut – in Liebe.“

1Kor 12,7: „Einem jeden wird die Offenbarung des Geistes zur Förderung gegeben ...“

12,11: „Dieses alles wirkt ein und derselbe Geist, und er teilt jedem einzeln zu, so wie er will.“

Der Inhalt soll vom **Wort** des Herrn geprägt sein: „Wenn jemand redet, als einer, der Aussprüche Gottes spricht; ... damit in allem Gott verherrlicht werde.“ (1Petr 4,11)

#### 4.4. Wichtige Schlussgedanken

Für die praktische Orientierung ist es wichtig, dass man sich nicht bindet, wo das NT es nicht vorschreibt. Manchmal meinen wir, einem gewissen menschlichen Modell verpflichtet sein zu müssen; und schließlich fragen wir uns, warum das Modell nicht funktioniert. Lassen wir den Herrn Jesus wirklich Haupt sein und gehen wir fleißig ins Gebet und beseitigen wir die menschlichen Stützen, so wird sich so manches Problem von selbst lösen.

Wir müssen ein Bild von *biblischer Struktur* haben, wie einfach sie auch sein mag. Wir sollten uns das Bild von dem, worauf wir hinarbeiten wollen, *verschärfen*. Jesus Christus hat ganz einfache Grundsätze eingesetzt. Nicht unser gewohntes „Bild“, sondern das neutestamentliche behalten wir im Auge. Wir wollen nicht *mehr* sehen als das, was im Wort Gottes geschrieben steht.

Wir sollen *den biblischen Weg* zu diesem Bild wissen – und gehen. Dieser Weg verläuft über Heiligkeit und Liebe. In der Verwirklichung der Reichgottesarbeit dürfen wir die Liebe nie außer Acht lassen.

Gemeinde ist auch ohne besondere Struktur Gemeinde. Gemeinde beginnt nicht erst, wenn man Sonntagsversammlungen hat.

Jede Gruppe, die zusammenkommt, hat eine gewisse Struktur, wenn auch eine sehr einfache. Das neutestamentliche Zusammenkommen ist gekennzeichnet von Spontaneität, Liebe, Vertrauen, nicht von Satzungen, Regeln und Programmen.

Leib Christi ist ein Organismus, nicht eine Organisation. Einiges *muss* organisiert werden, z. B., wann man sich trifft und wieder auseinandergeht. Aber das meiste im Leib geschieht durch die Lebensverbindung mit Christus.

Die Gemeindestruktur soll die des *Neuen Testamentes* sein. Sie wird nicht durch Menschen geschaffen. Sie ist nicht statisch, sondern entsteht und wächst. Sie entsteht nicht so, wie Menschen es wollen, sondern, wie der Heilige Geist es will.

Sie ist die Struktur eines *Leibes*. Damit ist sie vorgegeben. Man muss daher keine Gemeinde *gründen*, sondern man muss Gemeinde *leben*.

Sie entsteht entsprechend den Gnadengaben. Dienste („Ämter“) entstehen durch Anerkennen dessen, was der Herr an Begabung geschenkt hat. Wenn gewisse Gnadengaben nicht vorhanden sind, kann man niemanden „ernennen“, das Mangelnde zu ersetzen. Wenn keine Lehrer oder Hirten vorhanden sind, darf man dafür beten, dass Gott welche schickt oder heranreifen lässt.<sup>7</sup>

## 5. Gemeinschaft zwischen den Gemeinden

„Der Zusammenhalt der Gemeinden im Neuen Testament bestand nicht in erster Linie in einer bestimmten Organisationsform oder durch eine gemeinsame Leitung, sondern durch Beziehungen. Diese pflegten sie über die Gemeindegrenzen hinaus mit anderen Gemeinden, indem sie sich gegenseitig informierten (Kol 4,16), unterstützten (2Kor 8), besuchten oder grüßten (Röm 16,16), gemeinsam Lehrfragen klärten (Apg 15) und übergemeindliche Mitarbeiter und gemeinsam unterstützte Missionare hatten.“<sup>8</sup>

Welche Beziehung besteht zwischen den Gemeinden an den verschiedenen Orten? Kennen sie irgendwelche Gemeinschaft auf dieser Ebene? Was verbindet sie?

### 5.1. Es gibt eine siebenfache Grundlage für die Gemeinschaft unter Gemeinden.

Die Einheit der Christen ist kein menschliches Produkt. Sie ist eine Einheit *des Geistes*: „... und euch dabei mit Fleiß bemüht, die Einheit des Geistes zu bewahren ...“ (Eph 4,3). Der Heilige Geist ist das Geheimnis der Einheit der Gläubigen, und das ist es auch, was die Welt als Andersartigkeit empfindet.

Die Gemeinschaft zwischen den Gemeinden beruht auf einer siebenfachen Grundlage: „*Ein Leib* [ist es] und *ein Geist*, entsprechend dem, dass ihr auch gerufen wurdet in *einer* Hoffnung eures Rufes, *ein Herr*, *ein* Glaube, *eine* Taufe, *ein* Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in uns allen [ist].“ (Eph 4,4-6)

#### EIN Leib

Es gibt keinen anderen „Leib Christi“. Keine Gruppe von bibeltreuen Christen sollte Kriterien aufstellen, die nicht für alle bibeltreuen Christen gültig wären. Es gibt nur *eine* Ethik, weil es nur *einen* Leib gibt. Das ist wegweisend für unsere Lebensführung als Heilige in dieser Welt. Alle gehören zum Leib. Entweder gehört man zur geistlichen Familie oder nicht.

Weil es nicht mehrere Leiber Christi *gibt*, dürfen wir uns nicht so verhalten, als gäbe es mehrere. Im NT waren alle Gruppen von treuen Heiligen miteinander verbunden wie Glieder *eines* Leibes. Die Heiligen an einem Ort sind „Glieder voneinander“ (1Kor 12,27), ebenso die Heiligen in der ganzen Welt (Kol 1,18).

Wenn jemand in einer Gruppe von Gläubigen sich nicht dem biblischen Wort unterordnen will, gibt er damit zu verstehen, dass er sich *Christus* nicht unterordnen will. Wer sich Christus nicht unterordnen will, begibt sich von Christus weg.

Alle sind Teil des einen Leibes; nichts kann sie von ihm trennen. Und damit kann sie auch nichts voneinander trennen, nichts – außer Sünde.

Im NT ist die Frage der Zugehörigkeit zur Gemeinde unkompliziert. Wenn einer an einem Ort zum Herrn gehört, gehört er auch zur Gemeinde am Ort. Es war zur neutestamentlichen Zeit undenkbar, dass sich jemand an einem Ort zu Christus bekehrte und nicht zur örtlichen Gemeinde gehörte. Aber wer ein Glied des Leibes Christi wurde, musste sich bemühen, mit den Heiligen am Ort *Gemeinschaft zu pflegen*. Seine Gliedschaft in der Gemeinde der Heiligen am Ort hing einzig und allein davon ab, dass er gläubig war und an diesem Ort wohnte. Seine Zugehörigkeit war nicht von weiteren Bedingungen abhängig. Aber, ob er *Gemeinschaft* hatte, das war von mehreren Faktoren abhängig.

<sup>7</sup> Siehe auch Band 7a: „Die Lehre von der Gemeinde – Ihr Wesen“

<sup>8</sup> aus: „Theologische Grundlagen für die Werte des Bundes FEG“ (Delegiertenkonferenz vom 22. 11. 2003)



Menschen haben vielerorts Zäune errichtet. Man fühlt sich oft seiner eigenen Gemeinderichtung mehr verpflichtet als dem Leib Christi und anerkennt dabei nicht die Einheit des Geistes. In unserem eigenen Herzen herrscht sogar oft der Wunsch, uns zu unterscheiden. Wir denken von uns, wir hätten ein Stückchen der Wahrheit tief erkannt. Dann finden wir es oft schwierig, freundlich zu jenen zu sein, die nicht die gleichen Auffassungen haben wie wir. Was sollten wir tun? Uns Schulter an Schulter über die Bibel beugen und gemeinsam Gottes Wort erforschen!

Wir wollen andere Christen nicht ausschließen. Daher werden wir uns in Acht nehmen und unserer Gruppe lieber nicht einen Namen geben, der uns von den anderen Gliedern des Leibes Christi abgrenzt. (Wir sprechen hier von bibeltreuen Christen, die an der gesunden Lehre festhalten, nicht von Schwärmern und Scheinchristen. Oft muss man vorsichtig sein, weil man noch nicht weiß, mit wem man es zu tun hat.)

### **EIN Geist**

Es ist der eine Heilige Geist, der diesen Leib ins Leben rief. Weil jedes Glied des Leibes ihn hat und derselbe eine Geist in jedem wohnt und wirkt, sind sie eins. Wer den Geist Christi nicht hat, ist nicht sein Eigentum, gehört nicht dazu (Röm 8,9). Weil sie den Geist erhalten haben, gehören sie alle zusammen.

In dem Maße, in dem Glieder des Leibes im Geist wandeln, *zeigt* sich die Einheit des Geistes. Jeden, in dem der Geist Christi wohnt, haben wir als Bruder anzuerkennen und entsprechend zu behandeln. Wir werden ihn lieben, für ihn beten, ihn aus dem Wort Gottes zur Christusähnlichkeit hin bauen, ihm Christus vor Augen stellen, bereit sein, für ihn zu leiden, und bereit sein, von ihm zu lernen, wo es etwas zu lernen gibt.

Falsch wäre es zu denken, wir könnten keinen geistlichen Nutzen von jenen haben, die in bestimmten Fragen anderer Auffassung sind. Jedes Glied am Leib hat dem Rest des Leibes etwas zu geben, trägt etwas bei. Jede menschliche Barriere, die Gläubige daran hindert, sich gegenseitig im Glauben zu helfen, steht im Gegensatz zum Willen Gottes.<sup>9</sup>

Das bedeutet, dass wir positiv miteinander umgehen. Wir werden nicht kritisieren, verurteilen, verleumdern oder verletzen. Wir werden uns über jede Gelegenheit freuen, bei der Christus verkündigt wird, auch wenn wir mit den Motiven oder Methoden der Verkündiger nicht immer einverstanden sind (Phil 1,15-18). Das heißt aber nicht, dass wir ungeprüft unbiblische Praktiken, Lehren und Vorgehensweisen übernehmen oder bejahen werden. Wir sind verpflichtet, dem Wort Gottes zu gehorchen.

### **EINE Hoffnung**

Gemeinde Jesu ist vom Heiligen Geist zu *einer* Hoffnung gerufen. Wir wurden mit ein- und demselben Ruf gerufen (das bedeutet: eingeladen). Wir haben nicht nur denselben Ursprung, sondern auch dasselbe *Ziel*, zu welchem der Geist uns führt: das Erbe, die Zukunft mit Jesus Christus. Diese gemeinsame Hoffnung macht jeden Gläubigen eins mit allen anderen. In wessen Herzen diese Hoffnung nicht lebt, der kann nicht dem Herrn gehören (Kol 1,27).

### **EIN Herr**

Alle, die Christus als den unumschränkten Herrn ihres Lebens angenommen haben, gehören zusammen. Sie dienen ihm, lieben ihn, ehren ihn. Unter seiner Autorität stehen sie. Er ist Gegenstand ihres Glaubens. Und er ist nicht aufgeteilt (1Kor 1,13). Paulus nennt ihn hier nicht mit dem menschlichen Namen („Jesus“), sondern „Herr“. Dieser *herrscht* über seine Gemeinde, ist ihr Meister und hat das Recht, jeden einzelnen zu belehren, anzuleiten und ihm Aufträge zu erteilen.

### **EIN Glaube**

Die Basis für diesen Glauben ist Gottes Wort. Mit „Glauben“ ist hier wohl der Glaubensinhalt gemeint. Alle Christen sollten dasselbe glauben. Sie sollen sich bemühen, in allem die Wahrheit herauszufinden. Es gibt nur *eine* einheitliche Glaubenslehre; sie ist uns in der Heiligen Schrift vorgegeben. Vgl. Eph 4,13: „bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes“. Die Hauptlehren der Schrift müssen überall die gleichen sein.

### **EINE Taufe**

Alle, die auf den Namen des Herrn Jesus Christus getauft sind, sind auch eins in ihm. Folglich sind sie eins untereinander. Die *eine* Taufe ist ein Zeichen des Glaubens an den *einen* Herrn. Wir sind alle durch den Glauben in dieselbe Person hineinversetzt. Wir gelten als mit Christus gestorben. Die Taufe ist der Ausdruck dieser Wahrheit und ist somit gleichsam ein Mitbegrabenwerden mit Christus. (Röm 6,2-5) Und die Taufe ist eine an Gott gerichtete Verpflichtungserklärung eines Menschen mit gereinigtem Gewissen. (1Petr 3,21:

---

<sup>9</sup> Vgl. William MacDonald, „Christus und die Gemeinde“, CV Dillenburg, 1989.



„... nicht ein Entfernen des Schmutzes am Fleisch, sondern eine verpflichtende Erklärung eines guten Gewissens, an Gott gerichtet.“)

Eine „Taufe“ *vor* der Bekehrung ist keine Taufe „auf Christus“. Eine solche wäre leer, bezeugte nichts und wäre nicht eine Verpflichtungserklärung. Die Säuglingstaufe ist keine Taufe. Wer noch nicht gläubig war, als er getauft wurde, gilt in der Bibel als ungetauft.

Frage: Gehören wahre Wiedergeborene, die sich noch nicht taufen ließen, nicht zum Leib Christi? – Doch, solange ihr Nicht-getauft-Sein aufgrund einer falschen Lehre und mangelhaften Erkenntnis der Wahrheit beruht. Aber es gibt einen Punkt, wo ihr Nicht-getauft-Sein zu einem Ungehorsam gegenüber dem Herrn wird. Dann muss ein Strich gezogen werden. Es darf nicht jemand „Bruder“ genannt werden, der vorsätzlich dem Herrn den ersten Gehorsamsschritt verweigert, nachdem er deutlich erkannt hat, dass sein Herr dieses verlangt.

### **EIN Gott und Vater, zu dessen Familie alle gehören**

Er ist der Vater aller Gläubigen. Daher ist der Leib Christi eine einheitliche, zusammengehörende Familie. Wer denselben Vater hat, gehört zur selben Familie. Wir dürfen anderen Familienmitgliedern weder die Zugehörigkeit absprechen noch die Gemeinschaft verwehren (wenn Leben und Lehre stimmt). Und niemand, der *nicht wiedergeboren* ist, gehört zur Gemeinde, auch dann nicht, wenn er als „Mitglied“ in eine Liste eingetragen ist.

Gott ist der Vater aller, „der über allen ist, und durch alle wirkt und in euch allen ist.“ *Über* allen Gliedern im Leib Christi *steht* der Vater als Beschützer und Autorität. Er ist die letzte Instanz; und er ist das Ziel aller Gläubigen. *Durch* alle Glieder im Leib Christi *wirkt* er. Er ist die Quelle jeglichen fruchtbaren Wirkens. *In* allen Gliedern im Leib Christi *wohnt* er. Er erfüllt sie und bringt sie so zur Vollendung.

### **5.2. Es gibt keine gemeinsame Leitung, die die Gemeinden auf Dauer verbindet.**

Die Gemeinden haben vieles gemeinsam. Es existiert ein reger Austausch der Gemeinden untereinander. Dieser wird im NT nicht von einem Dachverband organisiert.

In der ersten Zeit sind zwar die vom Herrn erwählten *Apostel* da, die für die ganze Gemeinde bestimmendes Fundament sind (Eph 2,20; 3,5). Diese Autorität setzt sich jedoch nicht in Form einer „apostolischen Sukzession“ fort, sondern in den heiligen Schriften, die einige von ihnen hinterlassen haben, unserem „Neuen Testament“. Es gibt kein gemeinsames sichtbares Oberhaupt noch ein Organisationsnetz zwischen den Gemeinden. Diese sind in dieser Hinsicht alle unabhängig, intern und organisch funktionierend. Die Beziehungen zu einander sind recht spontan und nicht geregelt.

### **5.3. Aber es gibt eine gemeinsame Familienzugehörigkeit.**

#### **Christen verstehen sich als große Bruderschaft.**

1Petr 2,17: „Liebt die Bruderschaft.“

Das geht über die örtliche Gemeinde hinaus. Petrus spricht von den „Brüdern in der ganzen Welt“. Er macht die Briefempfänger in Kleinasien darauf aufmerksam, dass sie mit allen verbunden sind (1Petr 5,9): „Wisst, dass dieselben Leiden sich an eurer Bruderschaft in der Welt vollziehen.“

Christen wissen, dass sie mit allen Gläubigen der ganzen Erde *eine* große Familie bilden. Sie lieben einander und tauschen Grüße aus (Röm 16,16; 2Joh 10,11; 3Joh 5). Die „Bruderschaft“ wird nicht als menschlicher Zusammenschluss bestimmter Gemeinden aufgefasst.

#### **Liebe wird geübt.**

1Thes 4,9,10: „Was die Bruderliebe betrifft, habt ihr nicht nötig, dass euch darüber geschrieben werde, denn ihr seid selbst von Gott gelehrt, einander zu lieben, denn das tut ihr auch gegen alle Brüder, die in ganz Makedonien sind. Wir rufen euch aber auf, Brüder, dass ihr darin vielmehr reich werdet.“

Es ist eine reale Liebe vorhanden, die die Christen in den verschiedenen Gemeinden verbindet. Sie wissen um die *eine* universale Gemeinde. Eine geistliche Verwandtschaft verbindet sie. Die Liebe, für die die Christen bekannt sind, erstreckt sich nicht nur auf die Gläubigen in der lokalen Gemeinde, sondern auch auf die Gemeinden in anderen Gebieten, sei es in Makedonien, Achaia oder in der Provinz Asia.

#### **Grüße zwischen Gemeinden werden ausgetauscht**

– nicht nur zwischen einzelnen Personen, sondern auch zwischen Gemeinden (Röm 16,4,5; Hebr 13,24; 2Joh 10,11; 3Joh 5. „Alle Gemeinden Christi grüßen euch.“ Röm 16,16). Paulus wird wohl allorts von seinem

Vorhaben, nach Rom zu reisen, erzählt haben. Offensichtlich hatten die Gemeinden ihn dann gebeten, er möge überall auf seiner Reise Grüße ausrichten.

### Information zwischen Gemeinden wird ausgetauscht.

Eph 6,22: „... den ich eben deshalb zu euch geschickt habe, damit ihr erfahrt, wie es um uns steht ...“

Hebr 13,23: „Nehmt zur Kenntnis, dass der Bruder Timotheus freigelassen worden ist ...“

3Joh 3: „... als die Brüder kamen und von deiner Wahrheit Zeugnis gaben ...“

Man will nicht, dass der andere traurig ist (Eph 3,13), sondern dass es ihm wohl ergehe (2Joh 2).

## 5.4. Gemeinsame Lehrer

Es gab gemeinsame Apostel (reisende Missionare oder Lehrer) und Evangelisten, Männer, die allen zur Verfügung standen: „Und er selbst gab, die einen zu Aposteln, ... andere zu Evangelisten, andere zu Hirten und Lehrern, zum Zweck der Zurüstung der Heiligen ...“ (Eph 4,11)

1Kor 3,22: „Ob Paulus, ob Apollos, ob Kephas, ob die Welt, ob Leben, ob Tod, ob Gegenwärtiges, ob Bevorstehendes – alles ist euer.“ Vgl. Apg 15,2,3; 18,24-19,1.

Apollos dient verschiedenen Gemeinden, auch Paulus und andere. Apollos darf auch in den Gemeinden sprechen, die durch den Dienst des Paulus entstanden. Niemand hat ein Monopol auf eine Stadt, eine Gemeinde oder eine Gegend.

In 1Kor 16,12 sieht man, wie Arbeiter miteinander umgingen. Es herrschte Freiheit – und doch ein enges Zusammengehörigkeitsempfinden. Paulus kann dem Apollos nicht befehlen, wohin er gehen soll: „Was den Bruder Apollos betrifft: Viel rief ich ihn auf, dass er zu euch hingehe mit den Brüdern, aber es war ganz und gar nicht sein Wille, dass er nun gehe. Aber er wird kommen, wenn er eine gute Gelegenheit hat.“

In 1Kor 1,12 werden Apollos, Paulus und Petrus als Lehrer der Gemeinde Korinth erwähnt. Daraus wird ersichtlich, dass die Heiligen von Korinth alle diese Brüder als Autoritäten, als Lehrer, anerkannten.

In 1Petr 1,1 werden fünf Provinzen genannt, Gegenden, in denen Paulus gedient hatte und wo durch seinen Dienst Gemeinden ins Leben gerufen waren. Dennoch ist es *Petrus*, der an jene Christen schreibt. Es macht also nichts aus, *wer* dort verkündet. Die damalige christliche Welt ist nicht aufgeteilt in Regionen, in denen gewisse Lehrer zuständig waren.

Die damaligen Boten der Gemeinde, die führenden Persönlichkeiten, reisten kreuz und quer durch die Lande, und ihre Dienste überlappten sich. So ist es auch in den Gemeinden in Kleinasien (Offb 2 und 3). So ist es in Ephesus; da war nicht nur Johannes oder Paulus unterwegs. Auch andere waren hier, ja, auch *falsche* Apostel. (Dass sie in diesem Fall *falsche* Apostel waren, ändert nichts an der Tatsache. Es wird nicht gesagt, dass das Gebiet, in dem sie wirkten, verboten wäre. Es wird gerügt, dass sie falsche Lehrer waren, aber nicht, dass sie da wirkten.)

In Hebr 13,23 wird Timotheus erwähnt.

1Tim 1,3 spricht von einer weiteren Anzahl von Lehrern unter den Gemeinden in der Gegend von Ephesus. Paulus hatte in Ephesus zusammen mit Aquila den Grund gelegt, aber er schickt Timotheus, damit er dort nach dem Rechten sehe.

Titus wird von Paulus nach Kreta geschickt und reist dann weiter. Nach ihm kommen andere:

Tit 1,5: „Aus diesem Grunde ließ ich dich in Kreta zurück, damit du fortfahren möchtest, das Fehlende zu ordnen, und von Stadt zu Stadt Älteste einsetzen möchtest, wie ich dir anordnete ...“

3,12,13: „Wenn ich Artemas zu dir schicke oder Tychikus, befehle dich, zu mir nach Nikopolis zu kommen .... 13 Sei fleißig und beeile dich, Zenas, den Gesetzesgelehrten, und Apollos fürsorglich abzufertigen, damit es ihnen an nichts fehle.“

Zusätzlich zu den zwölf Aposteln, die in erster Linie für Israel zuständig waren, schreibt auch Jakobus an sie (Jak 1,1). Es macht also nichts aus, wenn andere hinzukommen. Die Gemeinden teilen sich diese Lehrer. Vgl. 3Joh 5-8. Gott will, dass zwischen den Gemeinden ein überörtlicher Austausch von Lehrern stattfindet.

Ein guter Teil der Gnade und der Kraft, die Gläubige und ganze Gemeinden vom Herrn empfangen, kommt zu ihnen durch den „Kanal“ gottbegabter Lehrer. Die Gemeinden sollen bereit sein, voneinander zu lernen. Was die geistlich reiferen Gemeinden vom Herrn gelernt haben, sollten die unerfahreneren gern von ihnen übernehmen.

## 5.5. Gemeinsame Lehre, eine und dieselbe

Die Gemeinden sind verbunden durch das gemeinsame Festhalten an den vom Herrn und seinen Aposteln überlieferten Wahrheiten (1Kor 15,3ff). In dem Maße, in dem sie es nicht tun, bewegen sie sich weg. Wir können nicht Wahrheit und Unwahrheit nebeneinander stehenlassen. Gemeinden müssen den Konsens, die Übereinstimmung, suchen – aber auf dem Boden der Wahrheit!

Gemeinsame Glaubenslehre (2Petr 1,1; Röm 6,17), gemeinsame Glaubensgrundlage (Eph 2,20), gemeinsame Briefe (Kol 4,16 1Thes 5,27; 2Petr 3,16). Die „gesunde Lehre“ (1Tim 4,6.16; 6,3; 2Tim 3,10; Tit 1,8.9; 2,1) ist ein und dieselbe – überall:

1Kor 3,10; 4,17: „... wie ich überall lehre“;

11,16: So soll es in allen Gemeinden sein.

1Kor 7,17: „Und so ordne ich es in allen Gemeinden an.“

14,34: „Wie in allen Gemeinden der Heiligen ...“

Es gibt keinen Pluralismus. Man sagt nicht: „*Ihr* haltet *dieses* für gut, wir *jenes*.“

Es gibt ein „Muster gesunder Worte.“ Dieses Muster ist die Lehre, die damalige Dogmatik: „Halte dich an das Muster der gesunden Worte, die du von mir gehört hast.“ (2Tim 1,13) Von Generation zu Generation soll es so bleiben.

Es gibt noch ein weiteres Muster: die „rechte Ehrfurcht“ (rechte Frömmigkeit“; Luther sagt „Gottseligkeit“); gemeint ist: das rechte Leben, die rechte *Ethik*:

1Tim 3,15.16: „Falls ich aber verziehe, damit du weißt, wie es sich gebührt, sich zu verhalten im Hause Gottes, welches die Gemeinde des lebenden Gottes ist, Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit. Und – das bekennen *wir* – groß ist das Geheimnis der rechten Ehrfurcht ...“

In Apg 16,4 wird das Ergebnis von Apg 15 in Jerusalem, nicht nur nach Antiochia gebracht, sondern auch in andere Gemeinden. Das ist also nicht etwas, das nur für Jerusalem oder Antiochia erarbeitet war, sondern gemeinsame Lehre für alle Gemeinden.

Gal 1,8.9: Es gibt nur *eine* Botschaft für alle Gemeinden, welche lebensbringend ist. Jede andere Botschaft bringt Fluch und Tod.

Eph 3,18: „... damit ihr völlig imstande seid, zusammen mit allen Heiligen zu erfassen, welches die Breite und Länge und Tiefe und Höhe ist ...“, d. h., die Dimensionen des Raumes der Wahrheit. Die Wahrheit hat eine bestimmte Größe. Und sie sollen nun diese Größe kennen lernen. Die Kenntnis (V. 18.19) des Evangeliums ist für alle gleich. Diese sollen alle anerkennen.

1Tim 1,15: Das Wort ist treu und aller Annahme wert. Warum? Weil die Person, Christus, treu ist, ist das Wort Gottes treu, zuverlässig. Halten wir uns daran, wird es uns treu bleiben und sich als glaubwürdig erweisen haben.

Tit 1,4: „... nach dem gemeinsamen Glauben“;

Jud 3: „... für den Glauben zu ringen, der den Heiligen *einmal* (ein für alle Mal) übergeben worden ist.“

Wir beachten: Die Gemeinde wandelt sich nicht! Ihre Lehre auch nicht. Es gibt nur *eine* Wahrheit. Da ist Gott sehr intolerant. Er sagt nicht: „Ich sehe das so; und du siehst es eben anders“.

## 5.6. Gemeinsame heilige Schriften

Alle Gemeinden verbindet das Festhalten an den von Gott inspirierten heiligen Schriften. Das AT ist gemeinsame autoritative Schrift (2Tim 3,15.16), das NT ebenso:

Paulus richtet sich an die Gemeinde in Korinth sowie „an alle, die den Namen des Herrn Jesus anrufen“ (1Kor 1,2). Die Lehre ist bindend für alle Christen – auch heute. Jeder wahre Christ ruft Christus an. Jeder hat den Heiligen Geist (1Kor 12,13: Alle wurden „in *einen* Geist hineingetränkt“.)

Der zweite Brief ist, nebst der Gemeinde in Korinth, auch an die Christen in Achaia gerichtet. Der Brief darf verbreitet werden.

In Kol 4,16 haben wir ein Beispiel von Austausch von Briefen zwischen Laodikeia und Kolossä: „Und wenn der Brief bei euch gelesen ist, sorgt dafür, dass er auch in der Gemeinde der Laodikeer gelesen werde und dass auch ihr den aus Laodikeia lest.“

Jak 1,1 ergeht an die „zwölf Stämme in der Zerstreuung“.

1Petr 1,1 schreibt Petrus an Christen in verschiedenen Provinzen. Der Brief ist für alle dortigen Gemeinden.

Der zweite Petrusbrief ist an alle Gläubigen gerichtet: „Denen, die in der Gerechtigkeit unseres Gottes und Retters, Jesu Christi, mit uns das Los eines gleich kostbaren Glaubens zugeteilt bekamen ...“ (2Petr 1,1).

In 2Petr 3,15.16 erwähnt er dann in diesem Zusammenhang die Schriften des Paulus. Sie werden offensichtlich verbreitet und in den Gemeinden mit Fleiß gelesen: „... wie auch unser geliebter Bruder Paulus nach der ihm gegebenen Weisheit euch schrieb, wie auch in allen Briefen, wenn er in ihnen über diese Dinge spricht ...“

Judas richtet sich an alle Gerufenen: „Den in Gott, dem Vater, geheiligten und durch Jesus Christus bewahrten Gerufenen ...“ (Jud 1,1)

Die Offenbarung des Johannes ist ein Brief an die sieben Gemeinden in Asia. Was er *einer* Gemeinde sagt, das sagt er allen. Offb 1,3 ist eine Seligsprechung für *jeden*, der vorliest und für *alle*, die das

Geschriebene bewahren und beherzigen. Johannes rechnet damit, dass der Brief von allen Christen beachtet wird. „Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt.“ (Offb 2,7)

Daneben gibt es *keine* zusätzlichen verbindlichen Schriften. Die des AT und NT *genügen*. Hätte Gemeinde Jesu dieses mehr beachtet, hätte sie sich viele Probleme erspart.

Eine lokale Gruppe sollte sich nicht dadurch von anderen abgrenzen, dass sie zusätzlich zu den heiligen Schriften eine „Gemeindesatzung“ aufstellt, die alle jene einhalten müssen, die sich zur „Gemeinschaft“ zählen. Tut sie solches, hindert sie, anstatt zu fördern.

### 5.7. Gemeinsame Projekte

Auch durch spontane (Apg 11,27-30) wie organisierte (Röm 15,26; 1Kor 16,1; 2Kor 8-9) Sammlungen oder Hilfsaktionen üben die Gemeinden Gemeinschaft aus. Durch gegenseitige Fürbitte wird das geistliche Band zusätzlich gestärkt (2Kor 9,12-15; Gal 2,10).

„Bei bestimmter Not oder Gelegenheit soll die Gemeinde freudig und bereitwillig mit anderen Gemeinden zusammenwirken. Dabei muss jedoch darauf geachtet werden, dass es durch derartige Zusammenarbeit nicht zu 'sektiererischen' Vereinigungen kommt, die andere Christen oder Gemeinden ausschließen. Keine Gemeinde soll sich zum Beitritt zu solchen Verbindungen gedrängt fühlen.“ (Gary Inrig)

### 5.8. Gemeinsame Leiden

Sie alle leiden Jesu wegen.

1Thes 2,14-17: „... denn ihr wurdet, Brüder, Nachahmer der Gemeinden Gottes, die in Judäa sind in Christus Jesus, weil ihr auch die Dinge erlittet von den eigenen Stammesleuten, so, wie sie es von den Juden [erlitten], 15 die auch den Herrn töteten, Jesus – und die eigenen Propheten – und euch verfolgten und Gott nicht gefallen und allen Menschen Gegner sind, 16 uns hindern, zu denen, die von den Völkern sind, zu reden, damit sie gerettet werden, womit sie allezeit ihre Sünden zur Fülle bringen. Aber der Zorn ist auf sie gekommen, um ein Ende [zu machen]. 17 Aber wir, Brüder, nachdem wir euer für eine kleine Zeit beraubt waren, dem Gesichte nach, nicht nach dem Herzen, bemühten uns umso mehr mit Fleiß und Eile, in großem Verlangen, euer Gesicht zu sehen.“

1Petr 5,9: „... wissend, dass eurer Bruderschaft in der Welt dasselbe an Leiden auferlegt ist.“

2Tim 3,12: „Und auch alle, die in rechter Ehrfurcht leben wollen in Christus Jesus, werden verfolgt werden.“

1Kor 12,26A: „Und wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit.“

Hebr 13,3: „Denkt an die Gebundenen wie Mitgebundene, an die übel Behandelten als solche, die auch selbst im Leibe sind.“

2Kor 1,6: „... werden wir bedrängt, geschieht es also zu eurem Trost und eurer Rettung, die gewirkt werden im geduldigen Ertragen eben der Leiden, die auch wir leiden; werden wir getröstet, geschieht es zu eurem Trost und eurer Rettung ...“

### 5.9. Gemeinsame Unterstützung von Reichgottesarbeitern

Gemeinden oder einzelne Christen können überörtliche Arbeiter unterstützen (Phil 4,15; 2Kor 11,8.9). Jede Gemeinde – wie auch jeder Christ – entscheidet in dieser Hinsicht frei. Diese Art Freiheit in völliger Gebundenheit an den Herrn ist charakteristisch für die neutestamentliche Gemeinde.

### 5.10. Gemeinsame Diener

2Kor 8,18: „Zusammen mit ihm schickten wir aber den Bruder, dessen Lob in der guten Botschaft durch alle Gemeinden [verbreitet ist].“ Nicht nur hat Gemeinde Jesu gemeinsame Lehrer und Leiter, sondern auch sind praktische Diener für alle Gemeinden da. Ihr Dienst muss nicht auf eine bestimmte lokale Gruppe beschränkt sein (Apg 11,22-30; 15,1ff; 15,30ff). Auch hierin führt der Herr.

### 5.11. Gemeinsame Ausdrucksweise

Man spricht von den „Gemeinden Gottes“ oder der „Gemeinde Gottes“ oder „Christi“ (Röm 16,16; 1Kor 1,2; 11,16; 14,33; 16,19; 2Kor 1,1; Gal 1,2; 1Thes 2,14). Man sagt nicht „unsere Gemeinde“ und „eure Gemeinde“ oder „meine/deine Gemeinde“. In 1Thes 1,1 und 2Thes 1,1 nennt Paulus die Christen die „Gemeinde der Thessalonicher in Gott“. So viele von den Thessalonichern in Gott sind, bilden die lokale Gemeinde und gehören dazu.



## 5.12. Gemeinsame Verordnungen / Handlungen

Alle Gemeinden sollen an den Überlieferungen vom Herrn festhalten (1Kor 11,23), ebenso an den gemeinsamen Handlungen wie Taufe und Abendmahl. Diese werden angeordnet. Etwas anders verhält es sich mit dem Handauflegen. Das ist eine symbolische Handlung, die das Gebet begleitet und Identifizierung anzeigt. Es wird ausgeübt (Apg 6,6; 13,3; 1Tim 4,14; 5,22; 2Tim 1,6), aber nicht notwendigerweise verordnet.

Das unterschiedliche Verhalten der Männer und Frauen in Bezug auf das Sprechen und Beten in der Gemeindegemeinschaft gehört zu den gemeinsamen Verordnungen (1Kor 14,34-37; 1Tim 2,8-12), die für alle Christen gelten. 1Kor 11,2ff galt als allgemeine Ordnung, wie V. 16 zeigt.

## 5.13. Gemeinsame Anerkennung von Gemeinschaftsentzug

Einem moralisch oder lehrmäßig gefährlichen Menschen wird die Gemeinschaft entzogen (2Thes 3,6.14).

Wenn Paulus anordnet: „Und entfernt ihr den Bösen aus eurer Mitte!“ (1Kor 5,13), so spricht er nicht von einem Entziehen der Mitgliedschaft, sondern von Entzug der *Gemeinschaft*. Wenn einem Christen die Gemeinschaft entzogen wird, gilt das nicht nur für die Christen an jenem Ort, sondern für alle Christen in der Welt.

## 5.14. Schlussfolgerungen

### Die Gemeinden brauchen einander.

Man sieht also, die Gemeinden brauchen einander, haben auch hier und da Gemeinschaft miteinander. So wie der einzelne Christ in der Ortsgemeinde den anderen Christen braucht, braucht eine ganze Gemeinde eine andere ganze Gemeinde. Die Gemeinde ist also *eine* große Gemeinde.

Es besteht ein inneres Band der Zusammengehörigkeit. Obwohl die lokalen Gemeinden äußerlich voneinander getrennt sind, ist doch ihr inneres Leben miteinander verbunden, und der Herr hat ihre Glieder zu Gliedern des *einen* großen Leibes gemacht.

Es ist nicht so, dass wir einen äußerlichen Dachverband bräuchten. Wenn Menschen zu Christus kommen und sich versammeln, so ist *äußerlich* keine Organisation entstanden, aber ein starkes *inneres* Band, das alle Glieder und Gruppen im Herrn verbindet. Sie haben *ein und dasselbe* Leben Christi, das in ihnen allen pulsiert und das die verschiedenen Gruppen zu einheitlichen Aktionen bringt. Wenn z. B. eine Gemeinde eine wichtige biblische Wahrheit entdeckt, sollte auch die andere davon profitieren. Wenn eine in Schwierigkeiten ist, sollte die andere zu Hilfe kommen.

### Überörtliche Gemeinschaft darf stattfinden.

Die Gemeinschaft des Leibes Christi funktioniert *organisch*. Es existiert ein reger Austausch der Gemeinden untereinander, auch von verschiedenen Brüdern aus verschiedenen lokalen Gruppen. Die Beziehungen zueinander sind spontan und nicht notwendigerweise geregelt.

Es dürfen auch geregelte überörtliche Zusammenkünfte geplant werden. Aber Gemeinschaft darf sich nicht darauf beschränken.

### Überörtliche Gemeinschaft bedeutet nicht, dass alle Gemeinden gleichförmig und einheitlich strukturiert sind.

*Einheit* heißt nicht Einheitlichkeit. Jede Gemeinde hat ihre eigene Form und das ihr eigene Gepräge. Aufgeprägte Uniformität ist gegen das Beispiel und die Lehre der Apostel.

Es ist im NT nicht so, dass mehrere Gemeinden verschiedener Orte unter einer Benennung oder einem Verein zusammengefasst werden. Jede Gemeinde trägt die Verantwortung, selbständig zu sein und in ihrer Verwaltung unabhängig zu bleiben. Manche meinen: „Aber heute geht das nicht mehr, denn wir haben zu viele Irrlehrer und Irrlehren.“ Gegenfrage: Geben die apostolischen Lehrbriefe im NT wirklich den Eindruck, dass es damals (prozentuell) weniger Irrlehrer und Irrlehren gab?

Wenn der Heilige Geist (durch die gesunde Lehre) zur neutestamentlichen Zeit den Schutz bot, würde er das heute nicht mehr tun?

Manche meinen: „Aber in unserer Zeit sind die Christen und die Gemeinden zu schwach und würden den Ansturm der Irrlehrer nicht überleben.“ Die Antwort liegt auf der Hand.

Die ältere und die jüngere Geschichte der Gemeinde Jesu hat gezeigt, dass einheitliche Strukturierung oder menschliche Organisation im Endeffekt der Gemeinde mehr geschadet als geholfen haben. Warum sollten wir denken, wir wüssten es heute besser als die Apostel – oder das neutestamentliche Muster sei nicht auf alle Zeiten anwendbar?

### Überörtliche Gemeinschaft bedeutet nicht, dass es eine überörtliche Autorität gibt.

Was die Gemeinden verbindet, ist *nicht* eine gemeinsame menschliche Leitung. Ein Diener kann eine Zeitlang mehrere Orte betreuen, wie Titus in Kreta oder Timotheus in der Gegend von Ephesus; aber das war auf eine relativ kurz begrenzte Zeit!

Es gibt kein gemeinsames sichtbares Oberhaupt. Es existiert kein überregionaler Verband. Es gibt kein Organisationsnetz, das die Gemeinden verbindet. Die Gemeinden bleiben eigenverantwortlich und selbständig.

Jede Gemeinde ist nur ihrem Haupt, Christus, verantwortlich.

Apg 11,19-30: Barnabas forderte die Christen in Antiochien auf, „mit Herzensentschluss *bei dem Herrn* zu verharren“ (11,24), nicht: *bei Jerusalem*. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass, als die Gemeinde in Antiochien entstand, die Gemeinde von Jerusalem in irgendeiner Weise administrativen oder organisatorischen Einfluss auf die Geschwister in Antiochien ausübte.

Im Neuen Testament gibt es keinen Fall, in dem eine Gemeinde über eine andere Aufsicht führte oder die Verantwortlichen der einen die Geschwister der anderen beaufsichtigte oder über sie Autorität ausübte.

Was geschah dann in Apg 15? –Antiochien sandte eine Delegation nach Jerusalem. Warum?

- weil, erstens, die falschen Lehrer, die die Streitfrage ausgelöst hatten, von Jerusalem ausgegangen waren (Apg 15,24); daher wollten sie mit der Jerusalemer Gemeinde Rücksprache halten.

- und weil, zweitens, sie sich an *die Apostel* wenden wollten, die damals in Jerusalem weilten und in dieser Lehrfrage die Autorität hatten, wie sie sie auch heute durch die apostolischen Schriften des NT haben.

Im Neuen Testament finden wir keine Zusammenschlüsse von Ortsgemeinden, keine Vereinigungen und keine Dachorganisationen. Keine Gemeinde ist einer anderen unterstellt. Es gibt kein gemeinsames Haupt über mehr als eine Gemeinde. Es gibt keine Zusammenschlüsse von mehreren Gemeinden. Wenn in Apg 15 eine Konferenz stattfand, dann war dieses etwas Einmaliges, und es waren auch nicht Vertreter aus allen Gemeinden zugegen.

Das NT kennt das Modell des Dachverbandes nicht. Gott hat uns die Apg nicht nur gegeben, um zu *beschreiben*, was damals alles vor sich ging, sondern um uns damit durch den Heiligen Geist *vorzuschreiben*, wie wir es zu tun haben. Die Apg ist die Grundlage für die Lehre in den Briefen. Die Briefe nehmen darauf Bezug, was in der Apg beschrieben wurde. Die Apg zeigt das Modell, wie Gott sein Königreich aufbaut. Der *beschreibende* Text der Apg gewinnt von daher *Gebotscharakter*.

. Menschliches Organisieren geht oft auf Kosten der Spontaneität des Heiligen Geistes. Organisation ist vorherbestimmter Verlauf. Der Heilige Geist hält sich aber nicht immer daran. Wir sollten daher vorsichtig sein, immer von uns aus bestimmen zu wollen, was alles wann und wie oft zu geschehen hat.

Auch eine kollektive Finanzierung von Arbeitern durch einen Fonds oder Verband kann problematisch werden, weil der Heilige Geist sich an das himmlische Haupt hält und nicht notwendigerweise an die Bundesleitung.

. Menschliches Organisieren geht oft auf Kosten der Abhängigkeit von Gott. Abhängigkeit des Einzelnen (und der einzelnen Gemeinde) kann leichter schwinden, wenn man sich schnell auf den Bund verlässt. Hat eine Gemeinde keinen Bund, wird sie mehr *vom Heiligen Geist* abhängig sein müssen, was für ihr geistliches Wachstum förderlich sein wird.

. Irrlehre kann sich in einem Verband leichter ausbreiten. Ist die Bundesleitung fehlgeleitet, ist das Gift bald in allen Gemeinden. Watchman Nee<sup>10</sup> schreibt: „Wenn die Gemeinden ihren Ortcharakter behalten, ist die Ausbreitung einer Irrlehre ausgeschlossen, denn wenn eine Ortsgemeinde sektiererisch ist oder sich im Irrtum befindet, beschränkt sich das zunächst auf einen Ort. ... Die Ausbreitung des römischen Irrtums war nur durch die Vereinigung der römischen Kirchen möglich. Da das Netz solcher Zusammenschlüsse weit verzweigt ist, ist auch der Irrtum weit ausgebreitet.“

<sup>10</sup> Watchman Nee: „Das normale Gemeindeleben“, Verlag Der Strom, 1987 (pdf: <https://sdbb38056c9b9c0f4.jimcontent.com/download/version/1422629870/module/10405931999/name/Das%20normale%20Gemeindeleben.pdf>)



. Bündnisse fördern nicht das Bewusstsein der Einheit des Leibes. Bei jedem Zusammenschluss wird es gewisse einzelne Gemeinden geben, die aus verschiedensten Gründen dem Bund nicht beitreten werden. Das Ergebnis wird sein, dass bei den einzelnen Gliedern das Bewusstsein der Einheit des Leibes leidet.

. Menschliche Machtausübung kann ohne Bund leichter verhindert werden.

„Wenn jede Gemeinde ihre eigene Verwaltung hat und die Autorität bei den Ältesten liegt, besteht nicht die Gefahr, dass ein fähiger und begabter falscher Prophet sein Organisationstalent entfaltet, verschiedene Gruppen von Gläubigen zu einer großen Föderation zusammenschließt und seinen Ehrgeiz damit befriedigt, dass er sich selbst zum Kopf dieser Gemeinschaft macht. Rom könnte heute niemals solche Macht ausüben, wenn die Gemeinden Gottes noch auf der von Gott gesetzten Grundlage stehen würden.“ (W. Nee, *Gemeindeleben*)

. Ein weiterer Nachteil ist der große Aufwand von Zeit und Energie für die Aufrechterhaltung eines Bundes. Dieser hindert neutestamentliches Gemeindeleben mehr als es fördert.

Sollte es vorkommen, dass eine Gemeinde meint, der Herr habe ihr einige wertvolle Wahrheiten, Lehren und Prinzipien gezeigt, so ist es selbstverständlich, dass sie das Anliegen hat, dass die anderen Gemeinden aus solchen Erkenntnissen profitieren. Aber dieses erreicht man gewiss nicht dadurch, dass man eine Zahl von autonomen Gemeinden zu einem Bund zusammenschließt, der sich dann von allen anderen Gemeinden durch einige Sonderlehren, die er vertritt, unterscheidet. Stattdessen sollte solch eine Gemeinde alle anderen ermutigen, weniger auf ihren Bund zu vertrauen und zu lernen, als Gemeinden von ganzem Herzen mehr von dem lebendigen Herrn, dem Geist, abhängig zu werden. Durch Ihn haben alle die Freiheit, die Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Christi direkt zu betrachten (2Kor 3,17 - 4,6). *Er* ist es, der seine Gemeinden in alle Wahrheit führt. ... Derselbe lebendige, wirkende Herr wandelt heute noch mitten unter seinen Gemeinden und spricht jede einzeln mit Namen an und ruft jede zu einem speziellen Erfahren seiner Person und seinen Reichtümern auf, um ihre Mängel und Fehler zu korrigieren, ihre Kräfte zu erhalten und vermehren, ihren Eifer zu entfachen und ihr Licht heller leuchten zu lassen. Jede Gemeinde sollte sorgfältig alles vermeiden, was zu einer zentralen Aufsicht auf Erden führen könnte. Sie soll jede Aufsicht oder Einmischung von außen, die die Souveränität der örtlichen Gemeinde verletzen würde, ablehnen.<sup>11</sup>

## 6. Die Frage der Gemeindemitgliedschaft

### 6.1. Grundsätzliches

Im Grunde besteht kein Unterschied zwischen Gliedschaft der Gemeinde am Ort und der Gemeinde Gottes, dem Leib Christi. In der Schrift ist der, der Glied am Leib Christi ist, Glied der Gemeinde am Ort. Gläubige auf Reisen gehören zu jeder Gemeinde Jesu, zu der sie hinkommen, weil es nur eine einzige Gemeinde Jesu gibt.

Gemeinde ist die Schar der Erlösten. Ein Christ gehört immer zur Schar der Wiedergeborenen, wo diese sich auch versammeln. Freilich kann er nicht überall gleich viel *Gemeinschaft pflegen*; aber dennoch gehört er zu ihnen, ganz einfach deshalb, weil er ebenso wie sie ein Wiedergeborener ist. Er mag zwar dem Irdischen nach *an jenem Ort* zu Gast sein, aber er kann nicht einen „Gaststatus“ haben in der Gemeinde Gottes an irgendeinem Ort. Die Gemeinde ist eine Familie. Zu einer Familie gehört man oder gehört man nicht. Man kann nicht einerseits zur Familie gehören aber andererseits nur „Gaststatus“ haben.

Verlässt ein Christ die Gemeinde Gottes, so gibt es keine andere. Daher kommt es – neutestamentlich gesprochen – auf dasselbe heraus, ob man sagt, jemand hätte *den Herrn* verlassen, oder er hätte *die Gemeinde* verlassen. Wer den Herrn verlässt, verlässt *das Heil* und damit auch *die Gemeinde* des Heils. Hat also jemand (in diesem neutestamentlichen Sinne gesprochen) die Gemeinde verlassen, ist er somit kein Christ mehr. Hat er den Herrn Jesus nicht verlassen, hat er auch die Gemeinde nicht verlassen.

Ebenso kann es von einem Jesus-Nachfolger nie heißen: „Er ist nicht (oder noch nicht) in der Gemeinde“ – denn sobald er ein Jesus-Nachfolger ist, ist er in der Gemeinde. Es mag sein, dass er keine *Gemeinschaft pflegt*, aber dennoch ist er Teil der Gemeinde. Wenn wir es anders praktizieren oder erleben, haben wir noch nicht richtig verstanden, was neutestamentliche Gemeinde ist.

. Am Pfingsttage und an den Tagen danach werden die gezählt, die durch Umkehr *hinzugefügt* werden.

---

<sup>11</sup> William MacDonald, „Christus und die Gemeinde“, CV Dillenburg, 1989.

*Hinzu* fügt aber nicht der Mensch, sondern der Herr (Apg 2,41.47): „Die also, die sein Wort im Vertrauen aufnahmen, wurden getauft. Und an jenem Tage wurden etwa dreitausend Seelen hinzugefügt... priesen dabei Gott und hatten Gunst beim ganzen Volk. Täglich fügte der Herr die Gerettet-Werdenden zur Gemeinde hinzu.“ D. h., als der Herr dabei war, sie zu retten, war er dabei, sie der Gemeinde in Jerusalem hinzuzufügen. Es war *der Herr*, der sie hinzufügte.

Und sie wurden, so berichtet Lukas, *dem Herrn* hinzugefügt (5,14): „Aber mehr noch wurden Glaubende dem Herrn hinzugefügt, Mengen von Männern und auch Frauen.“ Ebenso 11,24: „Und es wurde eine große Menge dem Herrn hinzugefügt.“

In dem Moment, in dem jemand das Wort annahm, Buße tat (d. h.: anderen Sinnes wurde und die Konsequenzen zog) und an Jesus Christus glaubte, nahm der Herr ihn an und in seinen Leib auf. Es war also kein Unterschied zwischen Hinzufügung zum *Herrn* und Hinzufügung zur Schar der Glaubenden, d. i. zur *Gemeinde am Ort*. Es bedurfte nicht noch eines zweiten Schrittes, um zur Gemeinde am Ort zu gehören.

Auch hört man in der Heiligen Schrift niemanden sagen: „Ich gehöre zu dieser oder jener Gemeinde.“ Das besitzanzeigende Fürwort (mein, dein, sein, unser) wird in Verbindung mit dem Wort „Gemeinde“ im NT nie erwähnt. Die einzige – und bezeichnende – Ausnahme ist Mt 16,18: „... und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen.“

Die Gemeinde in Jerusalem nahm zu durch Zunahme der Zahl der Jünger am Ort.

Apg 6,1.7: „In jenen Tagen, als die Zahl der Jünger zunahm, entstand ein Murren der Griechischen gegen die Hebräer, weil ihre Witwen bei der täglichen Bedienung übersehen wurden. ... 7 Und das Wort Gottes wuchs, und die Zahl der Jünger in Jerusalem erfuhr eine sehr starke Vermehrung. Auch eine große Menge der Priester gehorchte dem Glauben.“

Mit der Bekehrung von Menschen wuchs die Gemeinde am Ort. Zwischen der Zahl der Jünger und der Zahl der Glieder der Gemeinde am Ort bestand also kein Unterschied. Zählte man alle Jünger Christi in Jerusalem, so wusste man, wie viele in der örtlichen Gemeinde waren. Die Begriffe „Gemeinde“, „Gläubige“ und „die Menge derer, die dem Herrn hinzugefügt wurde“, werden auswechselbar gebraucht. Vgl. auch 8,1 („An jenem Tage entstand eine große Verfolgung gegen die Gemeinde in Jerusalem.“): Die Gruppe derer, über die die Verfolgung kam, ist gleich der Gruppe derer, die zur Gemeinde in Jerusalem gehörten: die Jünger Jesu in Jerusalem. Sie tragen die Bezeichnung: „die Gemeinde in Jerusalem“.

Auch in Antiochien ist die Zahl der Gläubigen identisch mit dem Begriff Gemeinde: Apg 11,20.21.24E.26A: „Es waren aber etliche Männer unter ihnen, Zyprier und Kyrenier, die ... auch zu den Griechischen redeten und ihnen als gute Botschaft den Herrn Jesus verkündeten. 21 Die Hand des Herrn war mit ihnen, und eine große Zahl glaubte und kehrte um zum Herrn. ... Und es wurde eine große Menge dem Herrn hinzugefügt. ... 26 ... Ein ganzes Jahr geschah es, dass sie in der Gemeinde versammelt wurden, und sie lehrten eine große [Menschen]menge. In Antiochien war es auch, dass die Jünger zuerst als ‘Christen’ bezeichnet wurden.“

Alle Bekehrten heißen „Gemeinde“. D. h., diejenigen, die sich in Antiochien bekehren, sind dort auch das, was Gemeinde genannt wird.

In K. 14 stellen wir fest: Die „Glaubenden“ von V. 1, die „Brüder“ von V. 2 und die „Jünger“ der V. 21.22 heißen in V. 23 „Gemeinde“. Die Christen in der ganzen Gegend von Ikonium bis Derbe heißen abwechselnd „Gläubige“, „Brüder“, „Jünger“ und „Gemeinde“. Wenn es dann in Apg 16,5 heißt: „Die Gemeinden wurden im Glauben gestärkt und nahmen täglich an Zahl zu“, so weiß man, dass es sich beim Zunehmen an „Zahl“ um Bekehrungen handelt. D. h., die örtliche Gemeinde nahm an Zahl zu, indem Menschen zum Glauben kamen.

Gemeinde besteht aus Bekehrten, solchen, die Gott lieben und sich ihm unterordnen. Das setzt Paulus in Eph 5,24 voraus: „So wie die Gemeinde Christus unterordnet wird, so ... auch die Frauen ... den eigenen Männern.“ Die Gemeinde ist Christus untergeordnet. Christen lieben Gott (Röm 8,28) und Christus (1Kor 16,22; Eph 6,24). Wo das nicht der Fall ist, haben wir es nicht mit Gemeinde zu tun; und wo es der Fall ist, haben wir Gemeinde.

Paulus schreibt an die „Gemeinde der Thessalonicher in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus“ (1Thes 1,1) und dann in V. 9: „... denn sie berichten selbst von uns, welchen Eingang wir bei euch hatten und wie ihr euch zu Gott von den Götzenbildern wandtet, um einem lebenden und wahren Gott Leibeigenendienst zu leisten.“ Paulus nennt diejenigen in Thessalonich, die sich zu Gott bekehrten, „Gemeinde“. Jemand in Thessalonich musste nicht noch Weiteres tun, um zur „Gemeinde der Thessalonicher“ (1,1) zu gehören. Es gab also keine zusätzlichen Auflagen für jene Christen, um Glieder der Gemeinde zu werden.

„Gemeinde“ als Bezeichnung für einen Kreis von Christen dürfte dennoch von einer gewissen Einheit sprechen.

Darauf könnte ihr Gebrauch in Röm 16,5 von der Gruppe, die sich im Hause Aquilas traf, hinweisen, während sie in der Anrede des Briefes, K. 1, fehlt. Ausleger haben denn auch vermutet, dieses Fehlen deute hin

auf einen der Gründe für den Brief, nämlich, die Einheit der Gläubigen in Rom zu fördern. Ist dem so, so fällt das *Mittel* auf (*der Brief*), mit dem der Apostel eine solche Einheit erzielen will, denn diese ist geistlicher Art, nicht organisatorischer.

. „Einheit der Gemeinde“ spricht nicht von einer verfassten Gemeinde.

Dass es bei dieser Einheit nicht um eine verfasste (organisierte) Gemeinde geht, dürfte andererseits in Phil 1,1 zum Ausdruck kommen. Trotz Erwähnung der Aufseher und Diener, fehlt die Bezeichnung Gemeinde hier ebenfalls. Obwohl es Paulus offensichtlich um vermehrte Einigkeit geht, drückt der Brief im Ganzen doch eine gewisse Zufriedenheit mit den Lesern aus. Wohlenberg (bei Zahn), der sich ausführlich mit dem Fehlen des Begriffes Gemeinde befasst, schreibt: „Das Wort fehle zugunsten einer Betonung – wie im Brief überhaupt – auf ‘jeden’, auch im Kreise der Verantwortlichen: Jeder solle wissen, dass er vom Apostel anerkannt sei, und keinem habe er auch nur *einen* Vorwurf wegen Trägheit in der Fürsorge für ihn zu machen.“

. „Gemeinden“

Eine besondere Gemeindemitgliedschaft darf auch nicht abgeleitet werden von der Tatsache, dass das Wort Gemeinde in der Mehrzahl vorkommt. Wenn des Öfteren von „Gemeinden“ die Rede ist, heißt das nicht, dass diese wesensmäßig etwas anderes seien als die „Gemeinde“, der Leib Christi. Gemeinde ist Schar, Gruppe. Wenn also z. B. von den Gemeinden Makedoniens die Rede ist, so sind die verschiedenen Gruppen von Jüngern Jesu in Makedonien gemeint. Man hat hier nicht an organisierte Gruppen mit einer spezifischen „Mitgliedschaft“ zu denken – so wenig, wie man beim Wort „Schar“ an Mitgliedschaft denkt. Wenn man z. B. sagt: „Eine große Schar von Menschen strömte aus allen Himmelsrichtungen in das Stadion“, so wird niemand meinen, man müsse zuerst „Mitglied“ werden, um zu dieser Schar zu gehören.

Wenn im NT das Mehrzahlwort „Gemeinden“ vorkommt, heißt das nicht, dass damit von etwas anderem gesprochen wird als von der einen Gemeinde, dem Leib Christi. Der, der zur Schar der Erlösten in der Welt gehört, gehört auch zur Schar der Erlösten an einem bestimmten Ort, wenn er sich gerade an diesem Ort befindet.

Ähnliches kann gesagt werden vom Ausdruck „Gemeinde zu/in ... [Name des Ortes]“. Wer sich zu einer bestimmten Gemeinde in einer Stadt hält, ist dort nicht in stärkerem Maße „Mitglied“ als sonst wo, wo er hinkommt, wenn er auf Reisen ist.

Es könnte hier eingewendet werden, der Begriff Gemeinde sei aber ein fester umrissener und hätte doch vereinsähnlichen Charakter. Beim deutschen Wort hat sich tatsächlich dieses Empfinden entwickelt. Wir haben es jedoch, erstens, mit Gottes Wort zu tun und, zweitens, mit einem griechischen Begriff, der vom *Wesen* der Teilnehmer und nicht vom *Mitgliedschaftsgedanken* geprägt war.

. 1Kor 5,13: „... tut ihr den Bösen weg aus eurer Mitte!“

Auch aus diesem Vers kann man nicht eine spezifische Gemeindemitgliedschaft ableiten. Der Begriff „Mitte“ setzt nicht „Mitgliedschaft“ voraus, sondern *Gemeinschaft*. „Aus der Mitte zu entfernen“, ist die Aufgabe eines jeden Christen in Korinth (vgl. 1Kor 1,2). Paulus wiederholt, was er in 1Kor 5,2E geschrieben hatte („damit der, der diese Tat verübte, aus eurer Mitte entfernt würde“), und er formuliert die Aufforderung von V. 11 neu („nun habe ich euch geschrieben, nicht Umgang zu pflegen, wenn jemand als Bruder bezeichnet werde und ein Unzüchtiger ... sei“).

„Tut ihr den Bösen weg aus eurer Mitte!“ (5,13) bedeutet, dass *jeder* die christliche *Gemeinschaft* mit dem Betreffenden abubrechen hatte.

. Und Röm 15,7?

Was Paulus in Röm 15,7 sagt, stimmt mit diesem überein. Christen haben einander anzunehmen, wie Christus sie angenommen hat. Gemeinde entsteht nicht, *nachdem* Menschen zum Glauben gekommen sind, sondern *in dem Moment*, da Menschen zum Glauben kommen. Von dem Zeitpunkt an, wo Jesus Christus jemanden angenommen hat, ist derjenige Eigentum Christi *und* einer von *uns*.

Zugehörigkeit zu *Christus* ist in der neutestamentlichen Zeit identisch mit Zugehörigkeit zur *Gemeinde*, ob sie die örtliche oder die allgemeine ist. Die *Gemeinde* schließt die Zahl aller durch den Glauben Erneuerten ein.

. Gemeinde hat also in diesem Sinne keine „Mitglieder“, wie auch eine Herde keine „Mitglieder“ hat.

Durch das Wort „Herde“ wird bereits eine Gruppe von mehreren Individuen bezeichnet. Ebenso ist es bei dem Wort „Gemeinde“. Sie ist eine Schar von Menschen besonderen Wesens. Sobald man „Schaf“ Christi wird, gehört man zur Herde. Sobald man Christ wird, gehört man zur Gemeinde. Folglich ist es überflüssig und von der Bibel her letztlich sogar falsch, von „Gliedern“, im Sinne von „Mitgliedern“, zu sprechen. Wenn Paulus beispielsweise in 1Kor 12 Christen als „Glieder“ am Leibe Jesu Christi bezeichnet, gehört das zu dem Bild, mit dem er die Gemeinde vergleicht, nämlich mit dem Körper Jesu Christi. Außerhalb dieses Bildes ist der Begriff „Glie“ mit der Bedeutung „Zugehöriger zur Gemeinde“ jedoch fremd.

Nehmen wir an, an einem Ort, wo bis vor kurzer Zeit das Evangelium völlig fremd war, ist jemand irgendwo auf ein Neues Testament gestoßen, das man begierig zu lesen und herumzureichen begonnen hat, und eine Erweckung ist ausgebrochen. Junge und alte Menschen haben sich bekehrt. Nehmen wir an, ich komme dort hin; ich freue mich über die Erweckung, aber ich teile den Lieben mit: „Ihr braucht Gemeinde“, obwohl sie bereits glückliche Gemeinschaft haben. Ich stelle nun Kriterien auf, die, sagen wir, neunzig Prozent der Bekehrten erfüllen. Nach der Schrift gehören jedoch *alle* zum Leib Christi, in welchem *jeder* seine Aufgabe am anderen hat. Indem ich eine formale Mitgliedschaft einführe, führe ich nun einen Riss durch die Gemeinde Jesu an dem entsprechenden Ort ein; denn nicht alle wahren Christen am Ort erfüllen meine spezifischen Kriterien.

Es wird hiermit deutlich, dass dieses Thema nicht einfach eine Meinungsangelegenheit ist, über die man ruhigen Gewissens verschiedener Auffassung sein kann. Es gibt fast überall Christen am Rande von organisierten Gemeinden, die ungenügende Betreuung erfahren, weil sie irgendwelche von Menschen aufgestellten Mitgliedschaftskriterien nicht erfüllen. Wer geht ihnen nach?

Wer zu Jesus gehört, gehört zur Gemeinde Gottes, zur örtlichen wie zur universalen. Eine Gemeindezugehörigkeit, die darüber hinausgeht, kennt die Schrift nicht.

Nach 1Kor 12 tragen alle Glieder (d. i.: alle Christen) zum Wohl aller Glieder (aller Christen) bei. Eine zweite Art Gliedschaft, eine „Mitgliedschaft“, hindert dieses. Die Praxis zeigt es.

## 6.2. Warum Gemeindemitgliedschaft hinderlich ist

### Anstatt zur Einheit des Leibes Christi beizutragen, spaltet sie denselben.

Sie schafft eine künstliche Grenze und zwar da, wo Gott keine macht. Das entspricht nicht der Liebe. Zusätzliche Mitgliedschaft schließt alle die aus, die aus irgendwelchen Gründen mit dieser Mitgliedschaft nicht mitmachen. Diese stehen dann „draußen“, obwohl sie (von der Bibel her und vom Heiligen Geist her) „drinnen“ sind.

### Mit der Einführung einer zusätzlichen Mitgliedschaft wird der Begriff Gemeinde neu definiert.

Aber eine solche „Gemeinde“ kennt die Schrift nicht. Zusätzliche Mitgliedschaft verzerrt und stört das Bild von der *einen* Familie bzw. Herde Gottes. In einer Familie wird man nicht durch ein zusätzliches Ereignis Mitglied, sondern man wird *hineingeboren*. Im Neuen Testament gab es keine zusätzliche Mitgliedschaft. Wenn jemand in Thessalonich zum Glauben kam, musste er nichts weiteres tun, um zur „Gemeinde der Thessalonicher in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus“ zu gehören.

### Die klaren biblischen Grenzen von Draußen und Drinnen werden verwischt.

Es kann dann vorkommen, dass welche drinnen sind, die nicht Christen sind, aber *Mitglieder* sind; und dass welche draußen sind, die aber Christen sind. Äußere Zugehörigkeit ist nicht Indiz dafür, wie es um das innere Leben steht. Wen *der Herr* aufgenommen hat, den haben *wir* anzunehmen. Wen *er* nicht aufgenommen hat, der ist nicht so zu behandeln als gehöre er dazu (vgl. Röm 15,7; Apg 2,41.47; 3Joh 8; Apg 18,27; Röm 16,2; Phil 2,29).

### Zusätzliche Gemeindemitgliedschaft fördert das Denken in Denominationen.

Man beginnt zu fragen: „Zu welcher Gemeinde gehörst du?“ Richtiger wäre: „Mit wem pflegst du (regelmäßig) Gemeinschaft?“ Sollten Christen nur mit denen Gemeinschaft haben, die in ihrer Denomination Mitglieder sind?

## 6.3. Gründe für die Einführung einer zusätzlichen Mitgliedschaft

Oft angeführte Gründe für die Einführung einer zusätzlichen Mitgliedschaft sind folgende (im Anschluss jeweils Gedanken hierzu):

### Sie „fördere die Verbindlichkeit“ der Gemeindeglieder.

Dagegen darf man anführen: Die Praxis beweist, dass sie das nicht tut. Oft sind die, die nicht Mitglieder sind, verbindlicher als die Mitglieder. Gemeinde Jesu ist Familie. Dinge geschehen aus Liebe und Vertrauen – und aus direkter Verbindung mit dem Haupt des Leibes, aus Gehorsam zum Herrn. Wo unter Christen dieses nicht (mehr) der Fall ist, ist Buße angezeigt.

### Sie „erleichtere“ die so genannte „Gemeindezucht“.

Das dürfte wohl ein Missverständnis sein, denn biblische „Gemeindezucht“ hat nichts mit Mitgliedschaft zu tun, sondern mit *Leben*. Ihre letzte Form ist Entzug der *Gemeinschaft*. (Vgl. 1Kor 5,11-13.) Gemeinschafts-entzug ist eine *Aktion* (eine Handlung sämtlicher Heiligen), nicht eine Listenaustragung.

### Sie „verringere die Verantwortung der Ältesten“.

Dem ist nicht so, denn kein Ältester hat Verantwortung für jeden Besucher der Versammlung. Ein Hirte sorgt für die Herde Christi, und der Herr bestimmt, in welchem Umkreis. (Vgl.: 1Petr 5,3: „Losanteile der Herde“.) Nicht jeder Hirte kann allen Schafen der gesamten Herde nachgehen. Jeder Christ ist aufgerufen, seines Bruders Hüter zu sein. Es versteht sich von selbst, dass ich dem Bruder in der Nähe eine größere Hilfe sein kann und darf als dem Bruder in der Ferne.

### Sie „verhindere Mitläufertum“.

Mitläufer wird es immer geben. Das kann man auch durch die Gemeindemitgliedschaft nicht ändern. Mitläufertum wird aber gedämmt, wenn die Gemeinde ein heiliges Leben führt. In der ersten Gemeinde haben sich Mitläufer nicht allzu lange wohlfühlt (vgl. Apg 5,13; 1Kor 14,23; 1Joh 2,19).

Entgegen Befürchtungen, die an dieser Stelle gerne aufkommen wollen, darf gesagt werden: Die Schrift fördert keine Anarchie.

Sind wir imstande, es besser zu machen, als unser Herr es uns in seinem Wort mit großer Sorgfalt hat aufzeichnen lassen?<sup>12</sup>

### Eine praktische Ergänzung

„Gliedschaft“ ist dasselbe wie „Zugehörigkeit“, Zugehörigkeit zum Leib Christi. Es gibt im NT keine zur normalen Gliedschaft *zusätzliche* Gemeindemitgliedschaft. Das NT redet überhaupt nicht von „Mitgliedern“. Auch in einer Familie gibt es keine Mitglieder, sondern nur Glieder. Ein Glied der Familie wird man durch Geburt. Ein Glied der Gemeinde wird man durch die Wiedergeburt. Ab da ist man „zugehörig“.

Auf lokaler Ebene wird die Zugehörigkeit zum Leib Christi *ausgelebt*, indem man *Gemeinschaft pflegt*. Dieses sieht so aus, wie die Heilige Schrift es uns sagt (z. B. 1Kor 12; Eph 4).

„Zugehörigkeit“ ist nicht notwendigerweise zugleich auch Pflegen von Gemeinschaft. Zugehörig *ist* man. Gemeinschaft wird *gepflegt* bzw. *gewährt*.

Es gibt im NT Fälle, wo Christen aufgefordert werden, jemandem, der sich „Bruder“ nennen lässt, die Gemeinschaft *zu entziehen* (oder *nicht zu gewähren*; 1Kor 5). Bis auf wenige Ausnahmen sind Christen aufgerufen, allen wahren Heiligen Gemeinschaft zu gewähren.

Im NT werden klare Grundsätze der Gemeinschaft unter den Heiligen am Ort vorgegeben. Hirten am Ort haben Mitverantwortung für die ihnen von Gott zugewiesenen „Losanteile“ der *einen* Herde Gottes (1Petr 5,3). Zur „Herde“ gehören die Wiedergeborenen. Gemeinde am Ort lebt als Leib Christi zusammen. Christen lernen, miteinander zu leben und füreinander da zu sein.

Hirten am Ort sind verantwortlich für das, was in der örtlichen Versammlung geschieht. Christen sind aufgerufen, diejenigen, die unter ihnen arbeiten und ihnen vorstehen, zu lieben, zu schätzen und ihren hingebenen Dienst anzuerkennen (1Thes 5,12.13; Hebr 13,17). Zusätzlich trägt jeder Christ auch Mitverantwortung für seine Geschwister. Sein Dienst im Leib Christi wird vom Haupt dieses Leibes, das die Gnadengaben, Dienste und Wirkungen verschieden verteilt (1Kor 12,4-6), bestimmt (12,11). Dazu ist eine enge Verbindung jedes Gliedes mit dem Haupt, Jesus Christus, nötig (Eph 4,16).

Leitende Hirten haben kein Bestimmungsrecht über die Heiligen. Sie sind Diener, Mitarbeiter der Heiligen: „Nicht dass wir Herren über euren Glauben sind, sondern wir sind Mitarbeiter an eurer Freude.“ (2Kor 1,24)

Frage: Wie kann oder soll man dann „Gemeindezucht“ betreiben? Und was macht man mit den „U-Boot-Christen“ (die mal hier, mal da auftauchen und wieder verschwinden)? – Die kurze Antwort: So wie es im NT gesagt wird: Man muss ihnen geistlich helfen, damit sie Festigkeit in Christus bekommen. Es mag auch Fälle

<sup>12</sup> Vgl. hierzu den Band 7a: „Die Lehre von der Gemeinde: Das Wesen der Gemeinde“



geben, wo man jemandem die *Gemeinschaft entziehen* muss, wenn der Betreffende in offensichtlicher Sünde lebt. Wie soll man das tun, bei jemandem der nicht „Mitglied“ (in unserer künstlich geschaffenen Einheit) ist? – Genauso wie das NT es vorschreibt: Indem *jeder Christ* einem solchen Menschen die Gemeinschaft *nicht gewährt* und sie mit ihm *nicht pflegt*. Dadurch wird er bloßgestellt. Die Hirten am Ort haben die Verantwortung, die Gemeinde öffentlich zu informieren, sodass jeder entsprechend handeln kann.

*Gemeinschaftsentzug* ist nicht Entzug von Gliedschaft, weil Entzug von Gliedschaft Entzug von Zugehörigkeit zum Leib wäre. Das aber *darf* und *kann* kein Christ tun. Die *Zugehörigkeit* (und damit das Heil) kann nur *Gott* entziehen.<sup>13</sup>

## 6.4. Wie bekommen wir harmonische, starke Gemeinden?

Die Einheit der Gemeinde am Ort ist uns wichtig. Es besteht aber die Gefahr, dass wir mehr und mehr in Form einer von uns selbst menschlich geschaffenen Form denken und das *Eigentliche* vernachlässigen: *LEIB-Leben*.

Dann wird „die Gemeinde, zu der wir gehören“ mehr und mehr eine *Sache*, statt ein Organismus. Dann müssen wir bestimmte Programme einführen und Bestimmtes organisieren, um den ganzen Apparat (das Funktionieren dieser von uns geschaffenen „Gemeinde“) aufrecht zu erhalten.

Durch das Schaffen solcher menschlichen Grenzen (d. h., dieser von *uns* „gegründeten“ und organisierten Gemeinden) entsteht möglicherweise das Bedürfnis, eine überörtliche Einheit dieser Gemeinden zu organisieren. Man will sich ja innerhalb jener Organisationen einander näherbringen und dienen. Das ist zwar gut gemeint, man verwechselt aber die biblische Wesenseinheit der Gemeinde (*Organismus, Leib Christi*) mit einer organisatorischen Einheit. Indem man dieses tut, hindert man die Darstellung der biblischen Einheit der Gemeinde Jesu und (möglicherweise) auch die Entwicklung des Lebens der einzelnen.

Wenn ich solche „gegründeten“ Gemeinden menschlich organisiere und in Vereinigungen zusammenfasse, trage ich nicht zur Darstellung der biblischen Einheit der Gemeinde Jesu bei, weil die Einheit des Leibes Christi eine *geistliche* ist. Sie kann nicht auf menschliche Art und Weise hergestellt werden, sondern nur durch Ausleben der inneren gottgegebenen Einheit des Geistes. Dieses geschieht durch fleißiges Ausüben von Liebe und Wahrheit in einer Haltung der Demut, Sanftmut und Geduld (Eph 4,2.3) – am Ort wie überörtlich.

Wenn wir starke Gemeinden wollen, brauchen wir starke Christen.

Wenn wir starke Christen haben wollen, ist es grundlegend wichtig, dass wir um das biblische Wesen der Gemeinde wissen. Die Gemeinde ist eine Einheit. Diese Einheit wird *nicht* erst an dem Tag sichtbar, an dem eine Gruppe von Gläubigen beginnt, sich am Sonntag (oder zu einer Bibelstunde wochentags) zu versammeln; sondern die Gemeinde wird bei der kleinsten Einheit sichtbar: bei dem einzelnen Christen – dort, wo zwei oder drei zum Namen Christi zusammenkommen –, nicht dadurch, dass diese in einer Vereinigung Mitglieder werden, sondern dadurch, dass jeder sich an das Haupt hält (Kol 2,19).

Wie bekommen wir starke Gemeinden? – Dadurch, dass *der einzelne Christ* stark wird im Herrn (Eph 6,10), in der Gemeinschaft mit *ihm*. Zu diesem Erstarken gehört, dass man so lebt, dass die Frucht des Geistes zunehmen kann – vor allem die Liebe. Sie wird in Gal 5,22 an erster Stelle genannt, weil sie die wichtigste ist (und auch, weil sie die Zusammenfassung ist).

Die Liebe drängt den Christen zur Gemeinschaft mit dem Bruder. Und so entsteht *Leibleben*! Das *Leibleben* erschöpft sich nicht im Besuchen von Sonntagsversammlungen, Bibelstunden oder Gebetsstunden. *Leibleben* besteht darin, dass *ein* Glied dem anderen dient – in vielfältigen Begegnungen.

Alles Gemeinsame lebt vom Beitrag des Einzelnen. Das Sprichwort ist bekannt: „Eine Kette ist nur so stark wie das schwächste einzelne Glied.“ Zwischen einer Gruppe von Christen und einer Kette besteht jedoch dieser Unterschied: Ist die Mehrheit der Gruppe stark, kann sie auch Schwache tragen. Aber die Stärke dieser Mehrheit hängt von der Stärke des einzelnen ab. Soll es starke Gemeinden geben, die den Stürmen des Feindes standhalten werden, so brauchen wir Nachfolger Jesu, die ihn kennen, inbrünstig lieben, in seinem Wort zu Hause sind und alleine den Weg mit ihm gehen können. Solche werden, wenn sie einander begegnen, nie Einzelgänger sein, sondern gerade im Zeichen ihrer Stärke im Herrn zusammenhalten und gemeinsam Licht und Salz sein.

---

<sup>13</sup> Zu diesen Gedanken siehe unter: „D. Die Grenzen der Gemeinschaft der Gläubigen“

## K. 4: Die Grenzen der Gemeinschaft der Gläubigen

Es gibt Grenzen für die christliche Gemeinschaft. Der Gemeinde sind sie gesetzt. Einige dieser Grenzen sind deutlich wie z. B. der Tod. Andere sind nicht so deutlich, wie z. B., wann und wie Gemeinde sich aufteilen soll.

Wir wollen über vier Arten von Grenzen nachdenken, einmal von unterschiedlichen Lehrauffassungen, dann von der Sünde unter Christen, ferner von Teilung der Gemeinde (Unterteilung und Aufteilung), letztlich vom Tod.

### 1. Unterschiedliche Lehrauffassungen

Die Tatsache, dass es unterschiedliche Auffassungen in Lehrfragen gibt, hebt nicht auf, dass es Gemeinsamkeiten gibt. Abweichungen von der richtigen Lehre und/oder Praxis gab es schon zur Zeit des NTs. Diese Abweichungen sind aber nicht auf Gottes Führung zurückzuführen. (Z. B. das Verhalten bei Essen von Götzenopferfleisch, Schweinefleisch usw.)

Das Verhalten von Paulus (1Kor 8; Röm 14) ist ein Entgegenkommen gegenüber den Andersdenkenden. Er ist bereit sich anzupassen, um die anderen zu gewinnen. Er ist bereit, mit einem Schwächeren oder einem Andersdenkenden die Wegstrecke zu gehen. (Röm 14 heißt nicht, dass es so bleiben muss, wie es dort praktiziert wird.)

Es gibt also eine gewisse Zone von Randfragen, die nicht das Zentrale angreifen. Es gibt einen Bereich, in dem man eine unterschiedliche Meinung haben „darf“, nicht weil es so sein sollte (Es sollte nicht so sein, Phil 2; man sollte derselben Meinung sein, 1Kor 1,10); aber es wirkt sich noch nicht auf das Heil aus. Diese Meinungsverschiedenheiten gehen also nicht auf Kosten der Gemeinschaft.

Aber: Alles pluralistische Denken führt zur Zersplitterung der Gesellschaft, so auch unter Christen. Wenn der Eine sagt: „Dieses ist *für mich* wahr“, und der andere: „Jenes ist *für mich* wahr“, dann hört jedes Gespräch auf. Man geht nicht mehr aufeinander ein.

Wie kommt es zu solchen unterschiedlichen Auffassungen? Was ist zu tun, wenn sie auftreten? Wie verhalten wir uns anschließend?

#### 1.1. Einleitendes

Unterschiedliche Lehrmeinungen sind eine bedauerliche Wirklichkeit. Wir haben uns damit auseinanderzusetzen. Gott will nicht Verwirrung, nicht Pluralismus der Christen in Lehrfragen. Daher müssen wir um die Wahrheit ringen. Die Auseinandersetzung mit einer anderen Lehre sollte die Gemeinde nicht aus der Bahn werfen.

Wir müssen es wagen, einen Standpunkt einzunehmen, aber uns sehr bemühen, dass es der biblische ist. Wagen wir uns, uns zu distanzieren, wo es nötig ist. Wir sollen nicht die Auseinandersetzung bei einem Unentschieden stehen lassen. Der Satan will Ungewissheit. Er will, dass wir in Form von *Meinungen* denken, nicht in Form von *Wahrheit*. Wir müssen aber auch bereit sein zu lernen, bis wir beim Herrn sind. Aussagen wie die folgende sind nicht am Platz: „Ich glaube, man wird seine Meinung nicht mehr ändern, wenn man mal 50 Jahre alt ist.“

#### 1.2. Wie kommt es zu unterschiedlichen Lehrauffassungen?

##### I: Weil neue Gedanken aufkommen

Unterschiedliche Lehrauffassungen kommen in der Gemeinde auf, weil man neue Gedanken bekommt.

Auch Christen kann einmal etwas Neues einfallen. Es gibt in der Gemeinde Jesus Christi das Alte und das Neue. Das hat schon Jesus gesagt. Neue Gedanken und neue Auffassungen kommen unter Gläubigen immer wieder einmal auf. Wo?

Im Umgang mit der Schrift. Man nimmt in der Schriftkenntnis zu. Der eine liest *ein* biblisches Buch, der andere ein anderes, oder dem einen kommt im selben Abschnitt dieser Gedanke und dem anderen ein anderer. In der Begegnung mit der Schrift kommen neue Gedanken.

Das trifft auch für die Erfahrungen der Christen zu. In seiner Begegnung mit der Welt sind Erfahrungen verschieden, sodass es von dort her neue Gedanken in der Gemeinde gibt.

##### II: Weil es auch in der Gemeinde noch das Falsche gibt

### **A: Dass dieses der Fall ist, sollte nicht überraschen.**

Die Bibel erzählt, dass es so in der ersten Zeit war. Sie berichtet uns geschichtlich, dass das Falsche bereits in der frühen Gemeinde aufkam. In Sonderheit stellt man es fest in den Gemeinden in Korinth, Galatien und Kolossä.

Es wurde auch vorausgesagt von Jesus und von den Aposteln, dass es so kommen sollte, dass das Falsche als Anfechtung aufkommen werde. Jesus kündete es auf dem Ölberg seinen Jüngern an. Paulus sagte es den ephesischen Ältesten voraus.

Apg 20,30: „Auch aus euch selbst werden Männer aufstehen, die Dinge, die verkehrt worden sind, reden werden, um die Jünger wegzuziehen hinter sich her.“

2 P 2,1: „Aber es entstanden auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch falsche Lehrer sein werden, die zerstörerische Sonderrichtungen nebenher einführen werden und den unumschränkten Herrscher, der sie kaufte, verleugnen werden und sich selbst einen baldigen Untergang zuziehen.“

### **B: Wie ist die Gegenwart dieses Falschen zu erklären?**

#### **Der Satan**

Die Schrift sagt, dass der Satan der Urheber des Verkehrten ist. Jesus lehrte, der Böse sei es, der das Falsche säe, und zwar dort, wo Gott gepflanzt hatte.

Er stellt als Erster in der Geschichte die Wahrheit Gottes in Frage, 1Mo 3.

Paulus eröffnet der Gemeinde: „... bei uns ist der Kampf nicht gegen Blut und Fleisch, sondern gegen die Erstrangigen, gegen die Autoritäten, gegen die Weltbeherrscher der Finsternis dieser Weltzeit, gegen die geistlichen Wesen der Bosheit in den himmlischen Bereichen.“ (Eph 6,12)

1Tim 4,1-2: „Aber der Geist sagt ausdrücklich, dass in künftigen Zeiten etliche vom Glauben Abstand nehmen werden, dabei auf irreführende Geister und Lehren von Dämonen achten 2 in der Heuchelei von Lügenrednern, die im eigenen Gewissen gebrandmarkt sind ...“ Diese wollen in die Gemeinde eindringen:

2Thes 2,2: „... euch im Denksinn nicht schnell erschüttern zu lassen noch in Unruhe versetzen zu lassen, weder durch Geist noch durch Wort ...“

1Kor 12,2.3: „Ihr wisst, dass ... ihr weggeführt wurdet zu den stummen Götzen hin, wie ihr geführt wurdet. 3 Darum setze ich euch in Kenntnis: Niemand, wenn er im Geiste Gottes redet, sagt, dass Jesus verflucht sei, und niemand kann sagen, Jesus sei Herr, als nur im Heiligen Geist.“

Lk 4,33: „Und in der Synagoge war ein Mensch, der einen unreinen Geist hatte, einen Dämon ...“

2Kor 11,4: „... denn wenn der, der kommt, einen anderen Jesus verkündet, den wir nicht verkündeten, oder ihr einen anderen Geist empfangt, den ihr nicht empfangt, oder ein anderes Evangelium, das ihr nicht annahmt – fein ertrugt ihr es!“

2Kor 4,4: „... in denen der Gott dieser Weltzeit die Gedanken der Ungläubigen verblendete“

Von bösen Geistern Behaftete sind blind und können schwerlich die Wahrheit verstehen. Sie verlieren ihre Antenne.

#### **Der Mensch**

Aber auch der Irrweg der Menschen ist verantwortlich für Falsches, für falsche Auffassungen und Lehre. Das verkehrte Denken des Menschen über Gott ist der Ausdruck seines verkehrten Handelns vor Gott. Wenn der Mensch vor Gott verkehrt handelt, führt dieses Handeln dazu, dass er anders über Gott denkt. Er *muss* es, wenn er in seiner Verneinung konsequent bleiben will.

Gott ist Licht. Geht man von ihm weg, so wird es finster um einen und in einem. Paulus erklärt, dass das Parteiwesen vom Fleisch ist (Gal 5,20).

#### **Gott**

Überraschender Weise, sagt die Schrift, dass falsche Lehre auch von Gott kommt.

5Mo 13,1-3: „Das ganze Wort, das ich euch gebiete, das sollt ihr wahren, es zu tun. Du sollst zu ihm nichts hinzufügen und nichts davon wegnehmen. 2 Wenn in deiner Mitte ein Prophet aufsteht oder ein Träumer, und er gibt dir ein Zeichen oder ein Wunder, 3 und das Zeichen oder das Wunder trifft ein, von dem er zu dir geredet und gesagt hat: ‘Lass uns anderen Göttern nachgehen’ (die du nicht gekannt hast), und ihnen dienen’ ...“

In einem solchen Fall prüft Gott seine Kinder, und zwar, ob sie prüfen und dann ablehnen werden. Gott kann falsche Lehre aber auch als Gericht kommen lassen. Wie furchtbar aber, wenn Gläubige diesem Gericht verfallen! Das geschieht nicht ohne Ursache.

Das hat dann auch seinen Grund gehabt: „Deswegen wird Gott ihnen eine wirksame Irreführung schicken, auf dass sie der Lüge glauben, 12 damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht glaubten, sondern an der Ungerechtigkeit Wohlgefallen hatten.“ (2Thes 2,11)

### **III: Weil die Gläubigen noch unvollkommen sind**

Unterschiedliche Lehrauffassungen treten unter Christen auf, weil sie noch nicht vollkommen sind. Diese Unvollkommenheit ist zweierlei Art, einmal natürlicher Art, zum anderen geistlicher.

#### **A: Über die natürliche Unvollkommenheit**

Zur natürlichen Unvollkommenheit gehört, dass der Christ heute unscharf sieht. Es ist ein Schleier zwischen ihm und dem Jenseits, weil er in einem Körper wohnt und noch im Wachstum begriffen ist. Er lebt in dieser zeitlichen und räumlichen Welt. Paulus sagte (1Kor 13,12), dass er „durch einen Spiegel, in undeutlichem Umriss“ sah; eines Tages werde er aber „von Angesicht zu Angesicht“ sehen. „Jetzt kenne ich stückweise; dann werde ich aber erkennen, so wie auch ich erkannt wurde.“

Keiner kennt die ganze Schrift mit ihren inneren Zusammenhängen vollkommen. Kein Christ kennt Gott so, wie er von ihm erkannt wurde. Kein Christ kennt sich selbst so, wie er eigentlich ist. Und er kennt nicht einmal seine Welt, die Umwelt, in umfassender Weise.

#### **B: Über die geistliche Unvollkommenheit**

Zur geistlichen Unvollkommenheit gehört seine innewohnende Neigung zum Falschen, zum Bösen. Dazu gehört, dass er vom Heiligen Geist nicht immer ganz beherrscht wird und dass er noch vom Satan und der Welt anfechtbar ist.

Wenn der Grundton unter den Gläubigen die Liebe ist, ergänzen die Gläubigen einander in solch einer Situation, wo jeder unvollkommen ist. Aber wenn der Grundton unter den Gläubigen nicht Liebe ist, können diese Unterschiede oder Unvollkommenheiten bald miteinander kollidieren.

### **1.3. Arten von unterschiedlichen Lehrmeinungen bzw. Vertretern**

Es gibt verschiedene Arten von unterschiedlichen Lehrmeinungen.

- . Solche, die nicht zur Zufriedenheit geklärt sind
- . Solche, die nicht von wesentlicher Bedeutung sind
- . Solche, bei denen die Arbeitsgemeinschaft unter Christen betroffen ist
- . Solche, bei denen die öffentliche Gemeinschaft betroffen ist
- . Solche, bei denen auch die persönliche Gemeinschaft betroffen ist, doch zählt der andere immer noch als Christ
- . Solche, bei denen der andere nicht mehr als Christ zu betrachten ist

#### **I: Wir müssen wissen, wer als Irrlehrer gilt:**

Jeder, der eine schriftwidrige – und dadurch auch heilswidrige – Lehre verbreitet, ist ein Irrlehrer. Aber bei vielen wirkt es sich nicht aus, weil sie sich ansonsten sehr stark an die Bibel halten und biblisch lehren, sodass die negative Wirkung des Falschen in Schach gehalten wird.

#### **II: Wir müssen drei Arten von irregeleiteten Christen unterscheiden:**

- . Gläubige, die ein wenig Falsches lehren, aber das, was sie falsch lehren, ist entscheidend heilswidrig: Mit solchen können wir nur bedingt Gemeinschaft haben und nicht zusammenarbeiten.
- . Gläubige, die unwissend sind, aber in irregeleiteten Gruppen sind und dort Gemeinschaft pflegen: Sie selbst sind sich unklar, sind nicht überzeugt von dem Falschen, das dort gelehrt wird. Ihnen wollen wir helfen. Wenn sie die Wahrheit erkennen, sollen sie sich schließlich von solchen Gruppen trennen.
- . Gläubige, die biblisch sind und nach der Bibel leben und lehren, sich aber in Gruppen aufhalten, deren Leiter Irrlehre in ihren Reihen dulden oder selber lehren und leben: Das ist heute oft der Fall. Wir wollen ihnen zeigen, warum dort nicht ihr Platz ist, und sie ermutigen, sich anderweitig einzubringen und woanders Gemeinschaft zu suchen.

## **1.4. Wenn unterschiedliche Lehrauffassungen auftreten, muss eine Prüfung vorgenommen werden.**

Zunächst einmal, wenn unterschiedliche Auffassungen auftreten, sollte man sich damit befassen. Aufkommende Lehrmeinungen sollten geprüft werden. Dieses ist zwar nicht immer leicht, aber Gott will nicht, dass wir in geistlichen Dingen unwissend sind. Wir dürfen und können die Wahrheit wissen. Kriterien sind uns an die Hand gegeben. Wir müssen es also wagen, einen Standpunkt einzunehmen.

Der Feind möchte uns in die Ungewissheit treiben. Er will die Auseinandersetzung bei einem Patt stehenbleiben lassen. Wir dürfen aber an die Möglichkeit des Lichts glauben, denn Erleuchtung in den wesentlichen Fragen des Glaubens ist uns verheißen.

### **I: Warum?**

Aus welchen Gründen ist das Prüfen wichtig?

#### **. Prüfen ist notwendig, weil das Falsche dem Wahren in hohem Maße ähnlich sein kann.**

Man muss sich also Zeit nehmen, beides anzusehen. Das Falsche und das Wahre kann – nach der Heiligen Schrift – sehr ähnlich aussehen. Auf diese mögliche Ähnlichkeit weist die Schrift mehrfach hin, z. B., wenn sie überhaupt von „Verführung (Irreführung)“ spricht (Verführung wäre nicht möglich, wenn Wahrheit und Unwahrheit sich nicht ähnlich sein könnten), oder wenn sie von Gläubigen spricht, die in die Irre gingen oder gehen, oder wenn sie von Menschen spricht, die erst im Gericht entdecken, dass sie sich bei aller Religiosität geirrt hatten, selbst wenn sie im Namen des Herrn prophezeit hatten, wenn sie in diesem Namen Dämonen ausgetrieben hatten (Mt 7), wenn sie in diesem Namen Kraftwirkungen hervorgebracht hatten, wenn sie in diesem Namen Hungrige, Durstige, Fremde, Nackte, Kranke und Gefangene versorgt hatten, oder gar dieselbe Bezeichnung (wie „Jünger“, „Brüder“, „Diener“ bzw. „Apostel“ oder „Boten“ Christi) getragen hatten und auch dieselbe Hoffnung auf denselben Bräutigam gesetzt hatten (Mt 25; 2Kor 11,13.15; 1Joh 4,1; Gal 1,6).

Die Schrift spricht von dieser Ähnlichkeit, wenn sie von einer Gnadengabe der Geisterunterscheidung spricht (1Kor 12,10). Sie sieht die Möglichkeit der Ähnlichkeit, wenn sie erzählt, wie der Verräter bis zum letzten Tag von den Mitaposteln unerkannt bleibt, und wenn sie eröffnet, dass der Satan sich in einen Boten des Lichts (2Kor 11,14) verwandeln kann, sodass auch er angeblich für die Sache Jesu sein kann, dass auch falsche Lehrer sich auf Christus berufen können (Mt 24,4.5).

In Phil 1,14-16 erwähnt Paulus Kollegen, die eine christozentrische Verkündigung haben, zu gleicher Zeit aber böse Absichten hegen. Lukas erzählt uns von einem Mann, der mit okkulten Kräften Erstaunliches wirkte, durch die Verkündigung des Evangeliums zum Glauben kam, getauft wurde, starkes Interesse am Verlauf des Evangeliums zeigte. Es stellte sich dann aber heraus, dass er unecht war (Apg 8,9-24).

Paulus berichtet von einer Freude im Volk Gottes, die auf verkehrte Weise zum Ausdruck gebracht war, und selbst der Gegenstand der Freude war der falsche (1Kor 10,1-7).

In der Versuchung Jesu kann der Feind sogar die Schrift zitieren (Mt 4). Wenn ein Lehrer biblische Aussagen macht, macht ihn das nicht zu einem bibeltreuen Lehrer. Jesus sagt zu religiösen Führern seiner Tage: „Ihr forscht in der Schrift, aber ihr wollt nicht zu mir kommen.“ Man kann also Interesse am Wort Gottes haben und immer noch nicht echt sein, Joh 5,39.40.

Jakobus eröffnet: „Selbst die Dämonen glauben.“ (Jak 2,19) Böse Geister können sich durchaus in der Nähe der Bibel und des Glaubens aufhalten. Das Falsche kann augenscheinlich für Christus und für die Heilige Schrift sein.

#### **. Prüfen ist notwendig, weil es geboten ist.**

Eph 5,17: „Deswegen werdet nicht töricht, sondern solche, die verstehen, was der Wille des Herrn ist.“

Röm 12,2: „...um zu prüfen, was der Wille Gottes sei, der gute und angenehme und vollkommene ...“

1Joh 4,1: „... prüft die Geister, ob sie aus Gott sind ...“

1Thes 5,21: „Prüft alles. Das Gute haltet fest.“

Die Forderung auch in der Gemeinde zu prüfen, setzt voraus, dass der Hörer verantwortlich ist für das, was er aus dem Gehörten mitnimmt. Er hat nicht urteillos zu übernehmen. Und der Verkünder darf auch nicht urteilloses Hören und Annehmen fordern.

### **II: Wer prüft?**

Wessen Aufgabe ist es, neue und andere Lehrmeinungen zu überprüfen?



## . Die Hirten

Da die Hirten die Hauptverantwortung in der Gemeinde tragen, haben sie in besonderer Weise auf gesunde Lehre zu achten. Sie sind die Hauptlehrer und sind verantwortlich für die Lehre. Sie sind Hirten, und ein Hirte hat nicht nur Weide zu geben, sondern zu schützen vor dem Ungesunden, Falschen. Der Leiter ist Lehrer, Hirte und Aufseher, er soll also leiten, lehren, hüten, weiden und Aufsicht führen.

## . Jeder Gläubige

Jeder ist aufgerufen, Verantwortung zu übernehmen. Die Gemeinde ist als Gemeinde Trägerin der Wahrheit. In ihr hat die Unwahrheit keinen Platz: „... Gottes Haus, welches die Gemeinde des lebenden Gottes ist, Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit.“ (1Tim 3,15)

Gott will nicht, dass wir unwissend sind (1Kor 10,1).

Johannes richtet seine Aufforderung zu prüfen an alle Kinder Gottes (1Joh 4,1-3): „Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind, weil viele falsche Propheten in die Welt ausgegangen sind. 2 An diesem kennt ihr den Geist Gottes: Jeder Geist, der Jesus Christus als im Fleisch gekommen bekennt, ist aus Gott, 3 und jeder Geist, der nicht Jesus Christus als im Fleisch gekommen bekennt, ist nicht aus Gott.“

1Joh 2,20.27: „Und ihr, ihr habt eine Salbung von dem Heiligen, und ihr wisst alles... 27 Und ihr, die Salbung, die ihr von ihm empfangt, bleibt in euch, und ihr habt nicht stets nötig, dass jemand euch lehre ...“

Paulus tut dieses ebenfalls (1Thes 5,21): „Prüft alles!“

Hebr 12,15: „Seid einander <stets und immer wieder> Aufseher“ (gr.: *episkopeite*; ein durativer, die andauernde Handlung betonender Imperativ). Dieselbe Aufgabe, die den Gemeindegirten im Besonderen zukommt, wird hier jedem Gläubigen gegeben, nicht im selben Maße, aber sie ist vorhanden.

## III: Ziel und Zweck

Was ist Ziel und der Zweck der Untersuchung bzw. des Prüfens?

## . Die Ehre Gottes

Es geht im Grunde um die Sache und Ehre Gottes (1Petr 4,11). Es geht um seine Wahrheit (1Tim 3,14-16).

## . Das Wohl der Gemeinde

Es geht um das Wohl seiner Gemeinde. Christen müssen vor dem Falschen bewahrt werden. Die Gemeinde muss mit der Wahrheit aufgebaut werden. Wenn es neue Gedanken sind und sie wahr sind, dann sollen sie übernommen, nicht einfach abgelehnt werden, nur weil sie neu sind.

## . Das Heil

Es geht auch um das Heil der Sünder (1Kor 14,24). Unter anderem liegt es Paulus daran, dass Menschen nicht abgestoßen werden.

## . Das Herausfinden des Schweregrads

Zweck des Prüfens ist es auch, herauszufinden, ob die Sache wirklich richtig ist oder falsch, gut ist oder böse. Wenn sie falsch ist, muss herausgestellt werden, wie schwerwiegend falsch sie ist. Das Ziel ist Bewahrung. Die Gläubigen dürfen nicht irregeführt, sondern sollen durch die Wahrheit aufgebaut werden. Es gibt in der Bibel zentrale Fragen, an denen man nicht vorbeikommt, ohne Schaden an seiner Seele zu erleiden, und Randfragen, bei denen man nicht „richten soll“. Sie sind „nicht entscheidend“. Nach Röm 14,1 - 15,13 gibt es Dinge, in denen man ohne schwerwiegende Folgen verschiedener Meinung sein kann. Glaubt man hingegen nicht, „dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist“, ist man kein Christ (1Joh 4,1-3).

## IV: Hilfen

## . Persönliche Hingabe

Röm 12,1.2: „Ich rufe euch also auf, ... eure Leiber als ein Opfer darzubieten, ... 2 und formt euch nicht nach dieser Welt, sondern werdet umgestaltet durch Erneuerung eures Denksinnes, um zu prüfen, was der Wille Gottes sei, der gute und angenehme und vollkommene ...“

## . Gegründet sein im Wort Gottes

2Tim 3,15-17: „... und weil du von Kindheit an die Heiligen Schriften wirklich kennst, die dich weise zu machen vermögen zum Heil durch Glauben, der in Christus Jesus ist. 16 Alle Schrift ist gottgehaucht und nützlich zum Lehren, zum Überführen, zum Zurechtweisen, zur Erziehung in Gerechtigkeit, 17 damit der Mensch Gottes gerüstet und funktionstüchtig sei, zu jedem guten Werk wohl ausgerüstet und funktions-tüchtig gemacht.“

## . Gebet um Weisheit

Jak 1,5.6: „Wenn es jemandem unter euch an Weisheit mangelt, erbitte er [sie] von Gott, der allen mit Einfalt gibt und nicht Vorwürfe macht, und sie wird ihm gegeben werden. 6 Er bitte aber im Glauben und zweifle dabei in keiner Weise, denn wer zweifelt, gleicht einer Meereswoge, die vom Winde getrieben und hin und her geblasen wird ...“

Kol 1,9: „Deswegen hören wir auch nicht auf, seit dem Tage, da wir es hörten, für euch zu beten und zu bitten, dass ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller <geistlichen> Weisheit und allem geistlichen Verstehen ...“

## . Wachsamkeit

Mt 24,4: „Seht stets zu, dass nicht jemand euch irreführe ...“

Phil 3,2: „Seht auf die Hunde; seht auf die bösen Arbeiter ...“

## . Eine gewisse Kenntnis des Falschen

2Kor 2,11: „... damit wir nicht von dem Satan übervorteilt werden, denn seine Gedanken sind uns nicht unbekannt.“

## . Gott verheißt uns seine Hilfe.

Phil 3,15: „So viele also [von uns], die reif sind, lasst uns diese Gesinnung haben. Und wenn ihr in etwas anders gesinnt seid, wird Gott euch auch dieses offenbaren.“

## V: Kriterien

Nach welchen Kriterien können wir auf uns zukommende Lehrmeinungen oder Auffassungen prüfen?

## . Wo liegt in der Sache die letzte Autorität?

Es sind eigentlich zwei Fragen: Welche Autorität wird *angegeben*? Und: Welche Autorität steckt tatsächlich dahinter?

Z. B. kann man sagen, wir wollen nur nach der Heiligen Schrift leben; aber dann merkt man, dass dahinter doch eine Schlüsselperson steht. Die ist dann letztlich entscheidend für die Lehre. Das ist dann doch eine andere Autorität als die, die „im Schaufenster“ steht.

## . Stimmt die Sache mit der Heiligen Schrift überein – und in welchem Maße?

Dass Wort Gottes zitiert wird, das alleine genügt nicht. Man muss Schrift mit Schrift vergleichen; die Heilige Schrift fordert dieses. Die Schrift will in Einklang mit der ganzen Schrift verstanden werden. Wenn ich *eine* Aussage vor mir habe und sie ernst nehme, weil sie in der Bibel steht, dann muss ich im selben Zeichen – im Zeichen des Festhaltens an der Heiligen Schrift – auch andere Aussagen berücksichtigen. Ich kann nicht wählen, welche Aussage ich ernst nehmen möchte und welche nicht; dann würde *ich* zur Autorität werden. Man muss sämtliche Aussagen ernst nehmen und jede im Licht der anderen zu verstehen suchen. Die Schrift will im Einklang mit der ganzen Schrift verstanden werden.

Jeder Teil ist anzunehmen. Der Maßstab in der Überprüfung unterschiedlicher Lehrauffassung kann nur die göttliche Offenbarung sein, die uns in Form der Heiligen Schrift vorliegt.

2Tim 3,16 - 4,3: „Alle Schrift ist gottgehaucht und nützlich zum Lehren, zum Überführen, zum Zurechtweisen, zur Erziehung in Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes gerüstet und funktionstüchtig sei, zu jedem guten Werk wohl ausgerüstet und funktionstüchtig gemacht. Ich persönlich bezeuge also mit Ernst vor Gott und dem Herrn Jesus Christus, der im Begriff steht, Lebende und Tote zu richten, bei seiner Erscheinung und seiner Königschaft: Verkünde das Wort! Stehe bereit – zu gelegener Zeit, zu ungelegener Zeit. Überführe, strafe. Rufe auf mit aller Geduld und [mit] Lehren, denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht

ertragen werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten mit juckenden Ohren sich selbst Lehrer anhäufen werden ...“

Die Schrift ist Gottes Wort. Paulus spricht einmal von Schrift und dann von Wort. Die *Schrift* von 3,16 ist das *Wort* von 4,2; und diese Schrift ist die gesunde Lehre. An der gesunden Lehre ist jede kranke zu messen.

### **. Ist wirklich die Heilige Schrift der Maßstab oder ein Mensch?**

Sagen wir, „die Schrift ist der Maßstab“, so heißt dies auch: „Nicht *ich* bin der Maßstab.“ Auch nicht meine *Erfahrung* ist der Maßstab, sondern *Gott*, der zu meinem Ohr, zu meinem Denksinn, spricht (Röm 10,17): „Demnach ist der Glaube aus dem Gehörten. Das Gehörte ist aber durch das von Gott gesprochene Wort.“

Röm 12,2: „... werdet umgestaltet durch Erneuerung eures Denksinnes, um zu prüfen ...“

Ein Beispiel von verkehrter Denkweise: Ein führender Mann einer neueren Bewegung sagte bei einem Treffen, nachdem er seinen Bibeltext gelesen hatte: „Ich weiß,“ (er wusste um die Problematik des Textes, aber er hatte ihn dennoch gelesen) „wir werden uns über die Bedeutung dieses Abschnittes nicht einig sein. Deshalb“ (und er schlug die Bibel zu) „erzähle ich ihnen mein Zeugnis, und dann werden wir etwas Solides haben, wonach wir uns richten können.“

Kein Erlebnis brauchte es, sondern nur einige Schriftstellen, um die Lehre dieses Mannes zu widerlegen.

### **. Steht das Heil auf dem Spiel?**

In Kol 2 bespricht Paulus die Lehre, die an die Tür der Gemeinde Kolossä klopft und um Aufnahme bittet. Die Gemeinde hatte sie noch nicht aufgenommen, aber sie wurde angesprochen, und dort sagt Paulus etwas Entscheidendes: „Lasst euch von niemandem den Sieg aberkennen, der ... aufgeblasen ist von dem Denksinn seines Fleisches und sich nicht hält an das Haupt“. (Kol 2,18.19A)

Was heißt das? Wenn er vom Haupt losgelöst ist, ist er tot, denn nur in der Verbindung mit dem Haupt hat der Leib Leben. Für Paulus ist es demnach eine Heilsfrage. Das ist wichtig, weil es sich um das richtige Gemeindeverständnis handelt, denn die Gemeinde besteht aus Lebenden, aus am Haupt Festhaltenden. Christ zu sein, heißt, mit Christus, dem Haupt der Gemeinde der Erlösten, verbunden zu sein. Nur durch ihn kommt man zum Vater. Die Schrift ist ein *Heilbuch*. In ihr geht es um Heil oder Unheil. Wahrheit ist hier eine Frage der Beziehung zum *Heiland*, und über ihn, über den *Heiland*, zum Vater und zum Geist.

Deshalb fragen wir bei einer Lehre auch nach dem Verständnis des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes – und nach dem Verständnis des Heilsweges. In der Schrift geht es um das Heil, und im Heil geht es um den *Heiland*, um Christus; aber Christus darf nicht isoliert betrachtet werden von dem Vater und dem Heiligen Geist, mit denen er eins ist.

Wir merken also, wie verzahnt die Wahrheit ist.

Im Heiligen Geist, dem Geist des Gottes des Vaters, bekennt man von ganzem Herzen. Dieses ist der Zusammenhang von 1Kor 12,3-6. Im Heiligen Geist, dem Geist des Vaters, bekennt man, nicht nur mit den Lippen, sondern von ganzem Herzen, „Jesus ist Herr“ (Röm 10,9), *mein* Herr, und Herr *von allem*.

1Kor 12,3-6: „Darum setze ich euch in Kenntnis: Niemand, wenn er im Geiste Gottes redet, sagt, dass Jesus verflucht sei, und niemand kann sagen, Jesus sei Herr, als nur im Heiligen Geist. 4 Es sind verschiedene Gnadengaben, aber es ist derselbe Geist. 5 Auch sind es verschiedene Dienste, und es ist derselbe Herr. 6 Und es sind verschiedene Wirkungen, aber es ist derselbe Gott, der alles in allen wirkt.“

### **. Auf wen wird die Aufmerksamkeit gelenkt?**

Es ist bei einer Bewegung darauf zu achten, auf wen die Aufmerksamkeit gelenkt wird, denn es ist die Rolle des Geistes, ihn, den Sohn Gottes, zu bezeugen und zu verherrlichen (Joh 16,7-14).

### **. Handelt es sich um einen bleibenden Grundsatz oder um eine zeitgebundene Sache?**

Hier muss die Schrift erforscht werden.

### **. Welche Frucht wird gezeitigt?**

Mt 7,20: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ Vgl. Mt 7,16-20; Lk 6,43-45; Jak 3,8-18.

Jak 3,18-4:1: „Aber die Frucht der Gerechtigkeit wird in Frieden gesät denen, die Frieden machen.“

Beim Thema Frucht ist zu fragen: Führt diese Sache hin zur Wahrheit, hin zu Gott, oder führt sie von der Wahrheit weg?

Vielleicht liegt sie noch bei der Wahrheit, aber: Welche Tendenz hat sie? Wozu wird ein Ja gegeben, wozu ein Nein? Baut es auf? Wird das Glaubensleben gefördert oder abgebaut?

Ist die betreffende Person eine, die voll ist von Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus <erwachsen>, zur Verherrlichung und zum Lobe Gottes" (Phil 1,10)?

Röm 14,19: „Lasst uns also dem nachstreben, was des Friedens ist, und dem, was der gegenseitigen Erbauung dient. ... (15,2) ... ein jeder von uns gefalle dem Nächsten zum Guten, zur Erbauung ..."

1Kor 10,24: „Keiner suche das Seine, sondern jeder das des anderen."

Eph 4,29: „Kein faules Wort gehe aus eurem Munde hervor, nur eines, das gut ist zur Erbauung nach Bedarf, damit es den Hörern Gnade gebe."

Bei der Frucht muss man allerdings bedenken, dass sie Zeit braucht. Deshalb kann nicht bei allen Fragen von heute auf morgen schon ein letzter Schluss gezogen werden.

Es ist auch zu fragen: Welche Auswirkung hat diese Lehre in den Gemeinden schon gehabt?

### . Ist die Person, mit der wir zu tun haben, kontrollierbar, überprüfbar?

Erlaubt sie es, dass man ihr in die Karten schaut? Nimmt diese Person Gemeinde Jesu ernst? Lässt sie sich prüfen? Jeder Christ muss so mit und vor anderen leben, dass sein Leben einsichtig ist. Er muss in seiner Lebensweise transparent, anschaulich, prüfbar, lauter sein. Oder lebt der Betreffende so sehr abseits von der Gemeinde, dass andere Christen nicht in sein Leben Einblick haben können? Ist eine Bereitschaft da, sich prüfen zu lassen? Wird Kritik untersagt oder begrüßt? Bleibt das Gewissen des Hörers frei zu urteilen, oder wird es unter Druck gesetzt?

## VI: Was wird geprüft?

Fragen wir nun nach dem Gegenstand der Untersuchung.

Was genau untersuchen wir, wenn neue Auffassungen, Meinungen, Lehren vorgebracht werden?

Wir prüfen, ob die Sache richtig oder falsch ist, welcher Geist hier am Wirken ist (1Joh 4,1-6) und wie gefährlich diese Lehre ist.

### . Die Aussagen

Zuerst müssen wir die Aussagen des Vertreters der betreffenden Lehrmeinung untersuchen.

Gemeinde ist eine *Wort*gemeinde. Gott hat gesprochen. Die Gemeinde hört, spricht Gott nach. Die Bibel sagt, nach seinen *Worten* wird Gott einmal die Menschen beurteilen. Die Prüfungskriterien finden hier dann Anwendung.

Geht es um eine Gnadengabe, so prüfen wir die Aussagen jenes Vertreters, die er angeblich über diese Gabe macht. Wie hat er sie bekommen? Was sagt er vom Heiligen Geist, der sie gibt oder geben sollte?

Und dann prüfen wir auch die Aussagen, die der Betreffende durch diese Gabe macht. Handelt es sich z. B. um Weissagung, so fragen wir, ob man hier über die Schrift hinausgeht? Wird der einzelne Gläubige so verpflichtet, dass ihm die Freiheit, persönlich vom Geist geführt zu werden, genommen wird?

Besonders schwerwiegend: Wird der Redner der Botschaft verquickt mit dem, der sie gegeben haben soll (Gott)? D. h., wird, wenn der Redner spricht, behauptet, es rede Gott?

Handelt es sich um ein übernatürliches Reden in einer anderen Sprache, so ist wieder die *Aussage* zu prüfen.

Nicht schriftgemäß ist die Sache,

erstens, wenn die Aussage (die Sprachenrede) nicht verständlich gemacht (also nicht übersetzt) wird;

zweitens, wenn es sich beim Sprachenreden um eine prophetische Aussage handelt (denn Paulus trennt die zwei Gnadengaben konsequent voneinander, 1Kor 14,4.5);

drittens, wenn der Redner sich nicht selbst beherrscht, da der Heilige Geist gerade die Selbstbeherrschung fördert (Gal 5,23);

viertens, wenn es als Zeichen des Geistempfangs bzw. der Geisterfüllung dienen soll.

Johannes mahnt: „Glaubt nicht jedem Geist!“ (1Joh 4,1). Der Inhalt der Aussagen muss am Maßstab der Heiligen Schrift gemessen werden.

### . Der Lebenswandel

Wenn Neues aufkommt, müssen wir sowohl die Aussage als auch den Lebenswandel prüfen.

## **. Die personalen Verbindungen**

Auch die personalen Verbindungen müssen geprüft werden. Paulus legt Wert auf die Art von Gesellschaft, die einer pflegt: „Werdet nicht irregeleitet! Schlechte Gesellschaften verderben gute Gewohnheiten.“ (1Kor 15,33)

Pflegt der Betreffende Kontakt mit Leuten, die eine falsche Lehre vertreten?

### **1.5. Wie haben wir uns anschließend zu verhalten?**

#### **I: Der Fall der *biblisch richtigen* Lehrmeinung**

Wenn also das Ergebnis der Prüfung positiv war, soll man dankbar sein für bessere Einsicht, soll man sie beherzigen und einbauen. Wir sollten bereit sein, von anderen zu lernen, und wenn das der Fall ist, sollten wir dankbar sein.

#### **II: Meinungsverschiedenheiten nicht zentraler Art**

##### **A: Sie dürfen die Gemeinschaft nicht durchbrechen.**

Das sagt die Schrift deutlich. Die Gemeinschaft darf und soll aufrechterhalten bleiben.

##### **B: Es ist zu fragen, um wen es geht.**

An die Führung der Gemeinde werden höhere Erwartungen gestellt als an andere Christen. Jemand, der in der Führung der Gemeinde Jesu ist, sollte mehr in der Lehre der Heiligen Schrift zu Hause sein als ein anderer.

##### **C: Wegweisende Texte können eine Hilfe sein.**

#### **Röm 14 und 15**

Was kann man aus diesen Kapiteln lernen?

- Unreife Christen sollen angenommen und getragen werden, selbst wenn man durch sie zu leiden hat. Der reife Christ soll den Unreifen nicht verachten, und der Unreife soll den anderen nicht richten. Jeder soll den anderen annehmen, weil Jesus jeden von uns angenommen hat: „Darum nehmt einander vorbehaltlos an, so wie auch der Christus uns vorbehaltlos annahm zu Gottes Verherrlichung.“ (15,7).

- Über Meinungen soll man nicht zanken. Paulus legt dem Reichgottesarbeiter besonders nahe: Der Knecht des Herrn hat nicht zu zanken (2Tim 2,24). Er hat zu kämpfen aber nicht fleischlich zu zanken.

- 14,4: Wer fällt, kann vom Herrn aufgerichtet werden. Das steht sogar in der Zukunftsform: ‘wird’ – eine wunderbare Verheißung.

„Wer bist du, der du über einen fremden Hausknecht urteilst? Er steht oder fällt [vor] dem eigenen Herrn. Er wird aber aufrecht gehalten werden, denn Gott vermag, ihn aufrecht zu halten.“

- Jeder sollte seiner Meinung gewiss sein. Über Speisen und Feiertage z. B. mag man verschiedener Meinung sein. Dieses setzt allerdings eine Untersuchung des Standpunktes voraus. Sonst kann man seiner Meinung nicht gewiss sein. Man mag zwar eine übernommen haben und darüber ruhig geworden sein, aber das heißt nicht, dass man darüber schon Gewissheit hätte. Man muss Gründe haben für seinen Standpunkt.

- In Meinungsverschiedenheiten ist das maßgeblich, dass man den Herrn vor Augen hat und nicht sich selbst, dass man dem Herrn dient und nicht sich selbst. Zu viele Meinungsverschiedenheiten stehen im Zeichen der Abhängigkeit von *Menschen* – oder gar vom Portemonnaie. Vor dem Herrn ist jeder verantwortlich in Leben und Tod.

- Man soll auch darauf achten, dass eine eigene Handlung einen Bruder nicht dazu verleitet, sein Gewissen zu verletzen: „Lasst uns also nicht mehr übereinander urteilen, sondern urteilt lieber dieses: dem Bruder nicht einen Anlass zum Stolpern in den Weg zu legen oder einen Fallstrick.“ (Röm 14,13)

Der Weg zur Korrektur eines Gewissens geht über Information, über Fakten. Hat aber jemand noch nicht genügend Fakten in der Hand, wird sein Gewissen, sagt Paulus, in einem unreifen Stadium sein. Er wird dann



schwach sein. Paulus sagt, das Königreich Gottes hat geistige und nicht irdische Substanz. Letztlich kommt es auf diese Werte an, nicht auf Essen und Trinken.

Röm 14,17: „... denn das Königreich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist.“

Harmonie und Wachstum in der Gemeinde – dem soll man nachjagen, dem, was zum Frieden dient und zur Erbauung (V. 19). Verletzung des Gewissens schädigt das geistliche Leben. Sollte das Gewissen fehlerhaft in der Orientierung sein, kann es durch Erkenntnis, sprich: durch Fakten, korrigiert werden. Erkenntnis kommt durch geschichtliche göttliche Offenbarung. Jeder soll, sagt der Apostel, auf das Ziel der Gemeinde ausgerichtet sein, so zu denken lernen, wie Christus denkt, und zum Lob Gottes da sein.

### **1Kor 1,10-12**

Was kann man aus diesen Versen lernen? Viererlei:

- Einmal geht es hier um verschiedene Reichgottesarbeiter, zu denen man sich hält. Paulus sagt, das ist Parteiwesen. Er sagt, Treue und Liebe gewissen Lehrern des Evangeliums gegenüber dürfen nicht Anlass zu Zwiespalt geben.

- Zweitens soll man auf das achten, was die Lehrer in der Lehre gemeinsam haben, auch danach trachten, dass die Lehre in der Gemeinde Jesu einheitlich ist.

- Drittens, wer sagt, „was in der örtlichen Gemeinde verboten ist, kann auf überörtlicher Ebene erlaubt sein“, der missversteht das Verhältnis der Gemeinde am Ort zur Gesamtgemeinde; denn was die *Gesamtgemeinde* ist, ist im *Wesen* die *Ortsgemeinde*. Die örtliche ist nicht lediglich ein Teil der Gesamtgemeinde, sondern eine Widerspiegelung derselben. Was in der Gesamtgemeinde verboten ist, ist in der örtlichen Gemeinde ebenfalls verboten.

- Viertens: Man soll sich aber nicht nach gewissen Lehren abkapseln. Wenn wir das tun, versperren wir gerade dadurch den Weg für andere, dass sie gesegnet werden durch die Wahrheiten, die wir bei uns betonen. Diese sollten natürlich die biblischen sein.

### **1Kor 3,3-5**

Was lehrt diese Stelle?

Zweierlei:

- Erstens: Wo Gemeinde Jesu sich nach Menschen orientiert und aufteilt, ist sie fleischlich. Das heißt, dann ist sie nach dem ausgerichtet, was zum Diesseitigen gehört. Gemeinde Jesu hat sich aber nicht nach dem Diesseitigen zu orientieren, sondern nach Christus.

- Zweitens: Paulus macht klar: Lehrer des Evangeliums (Paulus, Petrus, Apollos) sind Diener und nicht Oberhäupter der Gemeinde. Das hat er schon in Kapitel 1 gesagt. Es gibt nur *ein* Haupt und *ein* Fundament: „... denn einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der liegt. Der ist Jesus, der Christus“ (1Kor 3,11)

### **1Kor 12,20-27**

Wir lernen:

- Erstens: Fragen der Gaben und Aufgaben dürfen die Gemeinde nicht trennen.

- Zweitens: Paulus sagt: Alle gehören und dienen Christus. Jeder dient nicht nur sich selbst, sondern auch dem anderen.

- Drittens: Weniger Begabte sollen entsprechend mehr geehrt werden, nicht umgekehrt. Durch vermehrte Ehre wird positiverweise kompensiert, d. h., es geschieht ein gewisser Ausgleich.

**D: Vier allgemeine Gesichtspunkte, die zur Beilegung von Meinungsverschiedenheiten beitragen können**

#### **Positives darin sehen**

Da alles den Gläubigen zum Besten dient (Röm 8,28), soll man das Auftreten von Meinungsverschiedenheiten auch positiv betrachten. Paulus sagt das sogar deutlich in 1Kor 11,18.19: „... denn erstens höre ich: Wenn ihr zusammenkommt in der Gemeinde, sind Spaltungen unter euch vorhanden. Und zum Teil glaube ich es; 19 denn es müssen auch Parteiungen unter euch sein, damit unter euch die Bewährten offenbar werden.“

#### **Nach gemeinsamem Wachstum trachten**

Jeder soll danach trachten, in der Erkenntnis und dem Glauben zu wachsen – und zwar zusammen mit den Brüdern, zusammen mit allen Heiligen.

Eph 3,17.18: „... Christus wohnen zu lassen in euren Herzen durch den Glauben — als solche, die in Liebe gewurzelt und gegründet worden sind —, 18 damit ihr völlig imstande seid, zusammen mit allen Heiligen zu erfassen, welches die Breite und Länge und Tiefe und Höhe ist, ...“

4,13-16: „... bis wir alle hingelangen mögen zu der Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu einem erwachsenen Manne, zum Größenmaß der Fülle des Christus, 14 damit wir nicht mehr Unmündige seien, hin und her geworfen und von jedem Wind der Lehre umhergetrieben durch die Betrügerei der Menschen, durch Verschlagenheit, hin zu mit List ersonnenem Irrweg, 15 als solche aber, die wahrhaftig sind in Liebe, in allem wachsen mögen zu ihm, der das Haupt ist, der Christus, 16 von dem aus der ganze Leib wohl zusammengefügt und zusammengeschlossen durch jedes versorgende Gelenk, entsprechend dem Wirken eines jeden Teiles in [dem ihm zugemessenen] Maß, das Wachstum des Leibes zustande bringt, so dass er sich selbst baut — in Liebe.“

### **Liebe ist wichtiger als Erkenntnis**

Man soll wissen, dass die Liebe ein höherer Grundsatz ist als die Begabung oder das Suchen nach Erkenntnis.

An dieser Stelle ist eingewendet worden, Wahrheit sei wichtiger als Liebe. Die Wahrheit ist in der Tat der *Maßstab* der Liebe, aber die *Suche* nach Erkenntnis darf nicht auf Kosten der Liebe geschehen. Ich darf nicht die Liebe verletzen. Ich kann ohne gewisse Erkenntnisse leben. Ich kann aber nicht leben, ohne zu lieben. Ich habe immer zu *lieben*, aber ich muss nicht immer *wissen*. Ich kann auch mit Fragezeichen leben — mit meinem Bruder.

Das heißt nicht, dass ich die Wahrheit, die ich schon erkannt habe, verneinen muss. Das ist ein anderes Thema. Aber wenn ich mit meinem Bruder spreche und mit ihm zusammen die Wahrheit suche, habe ich aufzuhören zu sprechen — dort, wo ich merke, dass meine Liebe zu ihm verletzt oder unterbrochen werden kann. Im Zeichen der Liebe zu ihm darf ich aufhören.

Phil 1,9.10: „Und um dieses bitte ich, dass eure Liebe noch mehr und mehr in Erkenntnis und allem Wahrnehmen reich werde, 10 damit ihr prüfen und unterscheiden mögt, was vorzuziehen sei ...“

Eph 3,10.18: „... damit nun den Erstrangigen und Autoritäten in den himmlischen Bereichen durch die Gemeinde die sehr mannigfaltige Weisheit Gottes kund würde ... 18 ... damit ihr völlig imstande seid, zusammen mit allen Heiligen zu erfassen, welches die Breite und Länge und Tiefe und Höhe ist ...“

1Kor 12,31: „Seid aber eifrig bemüht um die besseren Gnadengaben. Und einen noch weit vortrefflicheren Weg zeige ich euch.“ (Es folgt 1Kor 13.)

Röm 15,7: „Darum nehmt einander vorbehaltlos an, so wie auch der Christus uns vorbehaltlos annahm zu Gottes Verherrlichung.“

1Thes 5,15: „Seht, dass niemand jemandem Böses mit Bösem vergelte, sondern strebt allezeit dem Guten nach — gegen einander und gegen alle.“

### **Mögliche Trennung**

Meinungsverschiedenheiten nicht zentraler Art *können*, obwohl sie es nicht sollen, zu Trennungen führen.

Ein Beispiel haben wir in Apg 15,36-40: Wer hier im Irrtum lag, Paulus oder Barnabas, ist schwer zu sagen. Allerdings kann man auf den Unterschied zwischen den V. 39 und 40 hinweisen:

V. 39: „Es entstand also eine scharfe Aufgereiztheit, so dass sie sich voneinander trennten — worauf Barnabas Markus zu sich nahm und zu Schiff nach Cypern reiste.“ V. 40: „Aber Paulus wählte sich Silas und zog aus, von den Brüdern der Gnade Gottes übergeben.“

Was ist die Lösung in einer solchen Situation? Das ist das Herrliche in dieser Geschichte, dass sie nicht mit K. 15,40 aufhört. Die Trennung sollte nicht ewiglich geduldet werden. Sobald wie möglich sollte man wieder zusammenkommen, inzwischen aber einander respektieren.

1Kor 9,3-6: „Meine Verteidigung denen gegenüber, die mich beurteilen, ist diese: 4 Haben wir nicht Berechtigung, zu essen und zu trinken? 5 Haben wir nicht Berechtigung, eine Schwester als Frau mit umherzuführen wie auch die anderen Apostel und die Brüder des Herrn, auch Kephas? 6 Oder haben nur ich und Barnabas keine Berechtigung, nicht zu arbeiten?“

Kol 4,10: „Es grüßt euch ... Markus, der Vetter des Barnabas, hinsichtlich dessen ihr Befehle erhieltet (wenn er zu euch kommt, nehmt ihn auf) ...“

2Tim 4,11: „Nimm Markus zu dir und bringe [ihn] mit dir, [wenn du] selbst [kommst], denn er ist mir gut brauchbar zum Dienst.“

### **III: Meinungsverschiedenheiten grundsätzlicher Art**

Wie verhält man sich bei Meinungsverschiedenheiten grundsätzlicher Art?

### **. Einerseits ist eine gnädige Haltung einzunehmen.**

Jud 20-23: „Aber ihr, Geliebte, indem ihr euch selbst aufbaut mittels eures heiligsten Glaubens [und] im Heiligen Geist betet, 21 bewahrt euch selbst in der Liebe Gottes und wartet auf die Barmherzigkeit unseres Herrn, Jesu Christi, zum ewigen Leben. 22 Und der einen erbarmt euch – macht einen Unterschied; 23 andere rettet mit Furcht: Reißt sie aus dem Feuer! Hasst dabei sogar das vom Fleisch befleckte Gewand.“

#### **– Erbarmen**

– auch, wenn es in Richtung Abfall geht.

Gal 4,19.20. „Meine Kindlein, ... 20 Ich wollte jetzt bei euch anwesend sein und meine Stimme wandeln ...“

Die Hoffnung auf Umkehr sollte nicht aufgegeben werden: „Ein leibeigener Knecht des Herrn soll ... gegen alle milde sein, lehrfähig, Böses mit Geduld ertragen, in Sanftmut die, die sich dagegenstellen, in Zucht nehmen, ob Gott ihnen etwa Buße gebe ....“ (2Tim 2,25).

Wir dürfen wissen, wir sind in und mit Christus Sieger – auch über solche geistliche Schlachten und Bedrohungen. Nicht verzweifeln: „Werdet innerlich gekräftigt in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. 11 Zieht an die volle Rüstung Gottes, damit ihr gegen die listigen Vorgehensweisen des Teufels stehen könnt ...“ (Eph 6,10.11)

„Verkünde das Wort! Stehe bereit – zu gelegener Zeit, zu ungelegener Zeit. Überführe, strafe. Rufe auf mit aller Geduld und [mit] Lehren, 3 denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten mit juckenden Ohren sich selbst Lehrer anhäufen werden, 4 und sie werden das Ohr von der Wahrheit abwenden und zu den Fabeleien hingewendet werden.“

Wir sagen „Ja“ zu der Person, aber „Nein“ zu dem Bösen, das sie tut.

#### **– Furcht**

„... andere rettet in Furcht: Reißt sie aus dem Feuer!“ (Jud 23)

Gal 4,19: „Meine Kindlein, um die ich wieder Geburtsschmerzen habe ...“

Geht es um Lehre, so ist in Liebe und Sanftmut zu informieren: „Ein leibeigener Knecht des Herrn soll ... gegen alle milde sein, lehrfähig, Böses mit Geduld ertragen, 25 in Sanftmut ... in Zucht nehmen...“ (2Tim 2,24.25).

Es sollte dann in der Behandlung zwischen dem Häretiker und dem Skeptiker unterschieden werden, was aber Zeit und Gespräch notwendig macht. Der Häretiker ist einer, der sich der Wahrheit verschlossen hat. Der Skeptiker hat immer noch Fragen. Will jemand wirklich Gottes Willen tun, wird er, sagt Jesus, die Wahrheit herausfinden (Joh 7,17). Diesen begleitet man also weiter. Bei keinem von beiden sollte man aber die Hoffnung auf Umkehr aufgeben.

Betont sollte werden, dass in Jesus Christus *alles* ist (Eph 1,3; 2Petr 1,3).

. Ist ein falscher Geist vorhanden, so dürften wir mit unserer vollmächtigen Stellung in Christus rechnen.

An dieser Stelle ist der Mensch oft zu ängstlich und verlässt sich auf Methoden, anstatt auf Jesus Christus. Vgl. Eph 1,19-22; 2,6, Kol 2,15.

### **. Auch eine feste Haltung kann notwendig sein.**

Jud 23: „Hasst dabei sogar das vom Fleisch befleckte Gewand.“

Die Schläge des Liebenden meinen es gut. (Spr 27,6)

2Tim 4,2: „Überführe, strafe. Rufe auf mit aller Geduld und [mit] Lehren.“

2,14: „An diese Dinge erinnere und bezeuge dabei mit Ernst vor dem Herrn ...“

Tit 1,13: „... weise sie mit Schärfe zurecht, damit sie im Glauben gesund seien ...“

Gal 1,6.8.9: „Mich wundert, dass ihr so schnell wegbewegt werdet ... 8 Jedoch wenn auch wir oder ein Bote aus dem Himmel euch ein Evangelium sagen sollte, das verschieden wäre von dem Evangelium, das wir euch sagten, sei er verflucht. 9 Wie wir zuvor gesagt haben, sage ich auch jetzt wieder: Wenn jemand euch ein Evangelium sagt, das verschieden ist von dem, das ihr annahmt, sei er verflucht!“

Warum eine festere Haltung? – Versöhnung mit Gott bedeutet Leben für den Menschen. Es geht also um *Leben*, wenn es um die Wahrheit geht. Die Alternative ist der Tod. Dazu soll Wahrheit hinführen: vom Tod zum Leben. Wenn eine neue auftauchende Lehrmeinung, klein oder groß, dazu führt, dass die Heilsverbindung eines Gläubigen mit Gott beeinträchtigt wird, ist diese Lehre gravierender Art.

Eine Lehrmeinung, die einen noch (gewissermaßen) als Christ gelten lässt, hat nicht die Folge, dass der Vertreter einer solchen Lehrmeinung aus der Gemeinschaft der Gläubigen geschieden werden muss. Er kann

„noch verkraftet werden“. Er mag allerdings zum Teil isoliert werden müssen, besonders von der Mitarbeit, damit die Gemeinschaft nicht unnötigerweise leidet.

Es ist die Aufgabe der Gemeinde zu verwarnen und bei Nichtbeachtung sich von Falschem zu trennen: Röm 16,17.18; Tit 3,10.11; 2Joh 9-11; Offb 2,14-16; 2,20.

### **. Ein Schlusswort**

Auseinandersetzung mit anderer Lehre sollte die Gemeinde nicht vom Gleis bringen. Wenn Meinungsverschiedenheiten auftreten, sollte man das als einen Aufruf sehen, sich erneut der Aufgabe der Evangelisation und Befestigung der Gläubigen zu widmen, als eine Herausforderung, wissend, dass Bewahrung der Gemeinde verheißen ist; deshalb kann man weiterarbeiten. Gott kann inmitten solcher Stürme seine Gemeinde bewahren. Das ist eine herrliche Verheißung.

## **2. Sünde als Grenze der Gemeinschaft von Christen**

Wenn Sünde unter Gläubigen vorkommt, Sünde im Lebenswandel oder Sünde als irrtümliche Lehrmeinung, so wird Gemeinschaft beeinträchtigt oder bedroht. Was ist zu tun, wenn Sünde unter Gläubigen vorkommt?

### **2.1. Grundsätzliches**

Gott nimmt Sünde sehr ernst. Sünde ist schlimmer als wir denken. Sie zu dulden ist folgens schwer – sowohl im eigenen Leben wie auch in der Gruppe der Christen. Sie darf nicht geduldet werden. Ein Beispiel im AT ist Achan (Jos 7), eines im NT Ananias (Apg 5). Der Herr Jesus Christus wandelt inmitten der Gemeinde und besieht sie. In Offb 2 und 3 lesen wir, wie er einiges in den sieben Gemeinden in Kleinasien zu beanstanden hat. Es ist ihm wichtig, dass die Lampen rein sind.

Es kann vorkommen, dass wir uns an Sündhaftigkeit oder sündhaften Umgang miteinander gewöhnen. Es ist wie mit der stickigen Luft im Zimmer. Nur wer von draußen kommt, merkt es. Durch Sünde, die wir dulden, bekommt der Feind Raum in unserem Leben (Eph 4,27).

Sünde ist immer zerstörerisch. Sie kann ganze Gruppen von Christen zerstören. Daher ist Zucht nötig.

„Gemeindezucht“ ist eine aus verschiedenen Stufen bestehende Handlung der Gemeinde. Sie ist nötig, weil die Gemeinde heilig ist und im Fleisch des Menschen die Sünde wohnt.

Es gibt viele verborgene Sünden. Liebe deckt zu; aber manches muss aufgedeckt werden. Liebe deckt zu, wo ein demütiges Herz ist (1Petr 4,8). Sie kritisiert nicht ständig am anderen herum. Sie kann tragen. Aber es gibt Dinge, die zu dulden (oder zu verbergen) ein Schlag ins Gesicht Gottes wäre und das Zeugnis zerstören würde.

Unterschiede müssen wir wohl machen beim Reifegrad der Geschwister. Mit jungen Gläubigen, die in manchen Dingen schwach sind, gehen wir anders um als mit reifen Leitern, die sündige Tendenzen oder falsche Lehre tolerieren. *Offensichtlicher* unordentlicher Wandel darf nicht geduldet werden (1Kor 5). Andernfalls würde sich das Böse ausbreiten. Wer nicht hören will, muss von der ganzen Gruppe der Gläubigen zu spüren bekommen, dass er nicht dem Evangelium gemäß lebt (2Thes 3,6-15).

### **I: Schriftstellen zum Thema**

Mt 18,15-35; Röm 16,17.18; 1Kor 5,1 - 6,11; Phil 1,15-18; 3,15-18; 4,2.3; 1Thes 5,14.15; 2Thes 3,6-15

### **II: Das Ziel im Umgang mit Gläubigen, die sündigen**

#### **. Die Heiligkeit Gottes zu ehren**

#### **. Dem Strauchelnden zu helfen**

1Tim 5,20: „Die, die sündigen, weise zurecht vor allen, damit auch die anderen Furcht haben.“

Jak 5,19.20: „Brüder, wenn einer unter euch von der Wahrheit weg irregeleitet wird und einer ihn zur Umkehr bringt, 20 nehme er zur Kenntnis, dass der, der einen Sünder von seinem Irrweg zur Umkehr brachte, eine Seele vom Tode retten und eine Menge Sünden bedecken wird.“

Gal 6,1: „Brüder, wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt würde, ihr, die Geistlichen, helft einem solchen im Geist der Sanftmut wieder zurecht, und achte dabei auf dich selbst, dass nicht auch du versucht werdest.“

## Eine Ausbreitung zu verhindern

1Tim 5,20: „Die, die sündigen, weise zurecht vor allen, damit auch die anderen Furcht haben.“

1Kor 5,6.7: „Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig säuert? 7 Fegt also den alten Sauerteig aus ...“

### III: Man sollte den Maßstab des Christenlebens, die biblische Botschaft, kennen.

Wenn Paulus den Maßstab für ordentliches Wandeln erwähnt, sollte man wissen, was das ist. Man sollte also die Heilige Schrift kennen. *Wann* ist ein Wandel „unordentlich“ und „nicht nach der Überlieferung“?

Offenbar ist es den Christen bekannt, wie ein Christ sich zu verhalten hat.

2Thes 3,6: „Wir weisen euch aber an, Brüder, im Namen unseres Herrn, Jesus Christus, euch von jedem Bruder zurückzuziehen, der in unordentlicher Weise wandelt und nicht nach der Überlieferung, die er von uns überkam.“

Es geht nicht darum, eine Liste zu machen, von dem, was man darf und nicht darf. Es geht darum, dass man so denkt, wie Gott denkt und so empfindet, wie Gott empfindet, und sich daher entsprechend verhält.

### IV: Was ist „Gemeindezucht“?

#### A: Sie ist eine Sache der ganzen Gemeinde.

Die Bibel kennt das *Wort* „Gemeindezucht“ nicht. Das heißt aber nicht, dass sie die *Sache* nicht lehrt. So heißt es beispielsweise, dass die Jüngeren den Ältesten untergeordnet sein sollen (1Petr 5,5) und die Heiligen den Leitern im Vertrauen gehorchen sollen (Hebr 13,17). Diese wiederum sind von Gott beauftragt, die Seelen der Heiligen zu hüten, wie ein Hirte seine Herde behütet. Jeder Christ ist ein „Hüter“ seines Bruders (Hebr 12,15; 1Mo 4,9). Leitende sind in besonderer Weise vor Gott für die Seelen verantwortlich (Hebr 13,17). Daher braucht es „Gemeindezucht“.

Dabei denkt man landläufig an *Gemeindeausschluss*. Betrachtet man aber die Stellen, in denen die Bibel zum Thema spricht, wird deutlich, dass es um ein *Besorgt-Sein* geht. Die Hirten haben auf das Leben der einzelnen Acht zu geben, aber nicht nur sie. Sie allein wären überfordert. Gemeindezucht ist Sache jedes einzelnen.

Jeder Aufruf, jede Bitte, Mahnung, jedes Zureden, Zurechtweisen und Überführen, jede Korrektur und Zurechtbringung eines Christen ist eine Form von „Zucht“. Sie beginnt im Grunde bereits mit dem persönlichen Gespräch.

Aus dem positiven Aufeinander-Acht-Haben (Hebr 10,24; 12,15) ergibt sich, dass man möglichst nicht erst dann ein Gespräch führen sollte, wenn „das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist“.

Wenn man einen Bruder oder eine Schwester sieht, der (bzw. die) in Sünde lebt, sollte man rechtzeitig handeln und persönlich ein Gespräch mit der betreffenden Person suchen.

#### B: Sie ist Erziehung.

Jeder braucht sie (Hebr 12,5-8). Sie ist ein Zeichen der Liebe. Jede Erziehung des Christen ist „Gemeindezucht“. Sie beginnt mit der geistlichen Geburt. Gott kann persönlich züchtigen (1Kor 11,29-32) oder andere gebrauchen (1Kor 5; 1Tim 1,20; 2Thes 3,6.14). Das Eigentliche tut immer Gott selbst. *Die Gemeinde ist lediglich Gott gehorsam:*

2Thes 3,6: „Wir weisen euch aber an, Brüder, im Namen unseres Herrn, Jesu Christi, euch von jedem Bruder zurückzuziehen, der in unordentlicher Weise wandelt und nicht nach der Überlieferung, die er von uns empfing.“ Es wird ihm die Gemeinschaft nicht mehr gewährt. Dadurch soll er zum Nachdenken kommen (3,14): „Wenn jemand unserem Wort mittels Brief nicht gehorcht, merkt euch diesen und habt nicht Umgang mit ihm, damit er dazu gebracht werde, in sich zu gehen.“

Wäre es Normalzustand, dass unter einer Gruppe von Christen die Liebe nicht merkbar ist, dann würde Gemeinschaftsentszug nicht viel Wirkung zeigen.

Gott nimmt Sünde sehr, sehr ernst. Das können wir am Kreuz sehen. Sünde darf daher nicht verborgen gehalten werden. Wenn jemand in verborgener Sünde verharret, wird es einmal öffentlich werden. „Die Sünden etlicher Menschen sind zuvor offenbar und gehen ihnen zum Gericht voran. Etlichen folgen sie aber auch nach.“ (1Tim 5,24)

Es gibt ein geistliches Naturgesetz: „Gott lässt sich nicht spotten; denn was immer ein Mensch sät, das wird er auch ernten, weil der, der seinem eigenen Fleisch sät, vom Fleisch Verderben ernten wird, aber der, der dem Geist sät, vom Geist ewiges Leben ernten wird.“ (Gal 6,7.8)



Wenn Gott Böses straft, bleibt er selbst heilig. Er begibt sich dabei nicht auf die Stufe des Bösen. Würde er *nicht* strafen, wäre er böse. So ist es auch in der Kindererziehung. Was ist das für ein Vater, der nicht mehr eingreift, wenn seine Kinder Böses tun?

Weil die Menschen sich immer mehr von Gott entfernen, verlieren sie das gesunde Empfinden für die göttlichen Maßstäbe. In verschiedenen Kreisen merkt man, wie mehr und mehr Missstände entstehen: Ablehnung der biblischen Straflehre, Ablehnung der Lehre von der ewigen Verdammnis, Verharmlosung von Sünde, fehlende Unterscheidungslehre.

## C: Zuchthandlungen der Gemeinde

### Tragen

Viele Sünden müssen von Gläubigen einfach *getragen* und *vergeben* werden, und zwar ohne viel Aufsehen. Das gehört dazu.

1Petr 4,8: „Dabei habt vor allem zu euch untereinander eine spannkraftige Liebe (weil Liebe eine Menge von Sünden verdecken wird).“

Kol 3,12-14: „Zieht also an als Erwählte Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, einander ertragend und euch gegenseitig in gnädiger Weise vergebend, wenn jemand eine Klage gegen einen hat: So, wie der Christus euch in gnädiger Weise vergab, so tut auch ihr es. Über dieses alles zieht die Liebe an, die das Band der Vollkommenheit ist.“

1Thes 5,14: „Wir rufen euch aber auf, Brüder: Ermahnt die Unordentlichen. Tröstet die Kleinmütigen. Nehmt euch der Schwachen an. Seid geduldig mit allen.“

### Aufeinander Acht haben

Hebr 10,24: „Lasst uns aufeinander achten, um anzuspornen zur Liebe und zu edlen Werken.“

12,15: „Und haltet dabei Aufsicht, dass nicht jemand von der Gnade Gottes abkomme, dass nicht etwa irgendeine giftige Wurzel der Bitterkeit emporwachse und Schwierigkeit bereite und viele durch diese unreinigt werden.“

Dazu sind alle Christen aufgerufen.

### Ermutigen, zusprechen, aufrufen (gr. *parakalein*)

Die Grundbedeutung ist „zurufen, zusprechen, herbeirufen“. Das Wort kann auch bedeuten: einladen, zu Hilfe rufen; aufrufen, auffordern; anrufen, um etwas ersuchen; ermuntern, zusprechen, trösten; gut zureden.

1Thes 4,18: „Daher: Ruft einander auf und sprecht einander zu mit diesen Worten.“

5,11: „Darum ruft einander auf und einer baue den anderen, so wie ihr auch tut.“

Wie können wir einander ermutigen und zusprechen?

– Indem wir ernsthaft *darauf bedacht* sind, zu ermutigen. Wir haben das Verlangen, den anderen Gutes zu tun; daher beten wir um Gelegenheiten.

– Indem wir selbst eine enge Beziehung zu Gott pflegen. 1Joh 1,3-7

– Indem wir auf die Bedürfnisse der Heiligen eingehen und die eigenen zurückstellen. Röm 12,13: „An den Nöten der Heiligen nehmt Anteil“; Phil 2,4: „... in einer demütigen Gesinnung achte einer den anderen höher als sich selbst. Jeder gebe Acht nicht auf das Eigene, sondern jeder auch auf das der anderen.“

– Indem wir willig sind, aufmerksam, einfühlsam und geduldig zuzuhören. (Jak 1,19). Darin besteht schon ein Teil der Ermutigung. Manche werden dann, wenn sie merken, dass sie geduldig angehört werden, mehr bereit, aus sich herauszukommen.

– Indem wir einfühlsam sind, rücksichtsvoll; indem wir gute, überlegte Fragen stellen; nicht zu schnell mit Bibelziten kommen; indem wir nicht (aus Angst vor Fehlern) auf das Anbieten von hilfreichen Versen verzichten. Gottes Wort hat Kraft (Spr 12,25; 15,1-4; 16,24; 18,21; 25,11.23).

– Indem wir taktvoll eigene Erfahrungen mit Christus und seinem Wort mitteilen.

– Indem wir Taten der Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft setzen.

### Lehren

Gesunde und systematische Lehre hat einen Verhütungseffekt. Sie muss regelmäßig geschehen. Die Geschwister müssen ins Wort geführt werden und lernen, selbständig die Bibel zu erforschen. Beständiges gesundes Lehren kann verhüten, dass später Maßnahmen ergriffen werden müssen.

### Mahnen (*nouthetein*)

Kol 3,16: „Das Wort des Christus wohne reichlich in und unter euch: indem ihr euch untereinander in aller Weisheit lehrt und mahnt.“

Hilfen für erfolgreiches Mahnen:

- Eine gute Beziehung haben zu demjenigen. Wenn ich sonst nicht mit ihm spreche, wird es schwierig sein, ihn zu mahnen.
- Selbst in der Zucht Gottes stehen und nach der Heiligung jagen (Hebr 12,14); nicht Sünde im Leben dulden. Gal 6,1: „Brüder, wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt würde, ihr, die Geistlichen, helft einem solchen im Geist der Sanftmut wieder zurecht, und achte dabei auf dich selbst, dass nicht auch du versucht werdest.“
- Selbst viel mit dem Herrn im Gespräch sein; bereit sein, zu leiden. Nachdem man selbst gelitten hat, wird der andere unserem Mahnen die liebende Sorge abspüren; er wird merken, dass es aus der Liebe Christi kommt. Apg 20,31: „Darum seid wachsam und denkt daran, dass ich drei Jahre lang Nacht und Tag nicht abließ, jeden Einzelnen unter Tränen zu ermahnen.“
- Geduld haben. Warten und beten, nicht gleich losplatzen. In der Ehe ist es ebenso: Wenn wir ohne im Gebet vor dem Herrn gestanden zu haben, unserem Unmut freien Lauf lassen, werden wir eher das Gegenteil von dem erreichen, was wir wollten. Wir sind nicht Polizisten. Wir sind Hirten.
- Mit Anteilnahme und Liebe, im Geist der Sanftmut. Gal 6,1; Röm 15,14: „Aber auch von mir selbst aus bin ich euch bezüglich überzeugt, meine Brüder, dass auch ihr selbst voller Gütigkeit seid, erfüllt mit allerlei Kenntnis, auch imstande, einander zu ermahnen.“
- Persönlich, nicht öffentlich. Der Herr nahm Petrus beiseite. Er stellte ihn nicht vor den sechs übrigen Jüngern bloß. Joh 21,20
- Früh genug, konsequent. Nicht warten, bis das Fass überläuft, sondern zeitnah.
- Aus reinen Motiven. Nicht, um den anderen zu beschämen (1Kor 4,14). Ziel ist die Christusähnlichkeit, Kol 1,28.29.

Zucht ist Zurechtbringung: Das Wort für „zurechtbringen“ in Gal 6,1 wird verwendet für das Flickern eines gerissenen Stoffes, für die Zurüstung von Begabten zu Mitarbeitern Gottes, wie für das chiropraktische Einrenken eines Gelenks.

– In der Atmosphäre einer guten Beziehung (Eph 4,16E). Die Grundlage für das Mahnen ist liebevolle Gemeinschaft. Jeder trägt zum Bauen des anderen bei (Gal 6,2).

– Mit den gesunden Worten der biblischen Lehre. Röm 15,14: „erfüllt mit allerlei Kenntnis“.

Ein guter Hirte ist „einer, der sich an das treue Wort der Lehre hält, damit er in der gesunden Lehre aufrufen und Zuspruch geben und auch die Widersprechenden zurechtweisen kann“ (Tit 1,12).

## **Überführen**

Das gr. Wort bedeutet: „nach erfolgter Untersuchung und Überführung zurechtweisen“. Daher: vorher die Sache gründlich untersuchen, den Betreffenden an die Hand nehmen und zur Wahrheit hinführen und auf den rechten Weg zurückbringen. 2Tim 3,16; 4,2; Gal 6,1.2; Jak 5,19.20

## **Entzug von Gemeinschaft**

Das letzte Mittel der Zucht ist, jemandem die Gemeinschaft zu verwehren. (Siehe unten.)

### **D: Gemeindezucht beginnt im eigenen Leben und in der eigenen Familie.**

Eph 6,4: „Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern zieht sie auf in der Erziehung und Ermahnung des Herrn.“

1Tim 3,4.5: „... einer, der dem eigenen Hause wohl vorsteht, der seine Kinder mit aller Würde in Unterordnung hält ...“

## **2.2. Was ist der Zweck der Zucht?**

### **I: Gottes Heiligkeit zu wahren.**

Dass Gottes Heiligkeit in der Schar der Christen bleibt (Apg 5,11.13; Jos 7) und der Ruf des Evangeliums erhalten bleibt (Röm 2,24; 1Tim 6,1: „... damit nicht der Name Gottes und die Lehre gelästert werden“).

Wenn Sünde wuchert, haben Widersacher Anlass zur üblen Rede. Dulden von Bösem ist immer ein Hindernis zur Ausbreitung des Evangeliums.

Es soll die Kraft des Zeugnisses erhalten bleiben: Tit 2,5; 1Tim 6,1; 2Petr 2,2: „... viele werden [sich nach] ihren zerstörerischen [Wegen] ausrichten [und diesen] folgen, derentwegen der Weg der Wahrheit gelästert werden wird.“

### **II: Gottes Gemeinde vor Schaden zu bewahren.**

## **. Vor dem Straucheln**

Gal 6,1.2; 2Kor 6,3: „... damit der Dienst nicht in Verruf komme (bemäkelt; als makelhaft beurteilt und verschrien werde.)“

1Kor 11,32: „Bekommen wir aber ein Strafurteil, werden wir vom Herrn gezüchtigt, damit wir nicht mitsamt der Welt verurteilt werden.“ Auf Grund der göttlichen Züchtigung waren unter den Korinthern manche krank und schwach. Einige starben infolge ihrer Krankheit. Göttliches Strafgericht geschieht, damit der Gläubige nicht „zusammen mit der Welt verurteilt“ wird. Verurteilt (verdammte) wird er nicht, falls er Buße tut. Täte er nicht Buße, könnte es so weit kommen, dass er sich schlussendlich von Christus abwendet und so (als Nichtchrist) zuletzt mitsamt der Welt verdammt würde.

1Kor 5,5: „... den Betreffenden dem Satan zu übergeben zum Verderben des Fleisches“ (in Form einer schweren Krankheit, die zum Tode führen könnte), „damit“ (im Falle er Buße tut) „der Geist am Tag des Herrn Jesus gerettet werde.“

Jede Sünde trennt von Gott und von Mitchristen. Jes 59,1.2; 1Joh 1,7.8

Ziel der Züchtigung ist immer die Wiederherstellung des sündigenden Christen. Gal 6,1.2; 2Kor 2,7.8: „... sodass ihr umgekehrter Weise lieber vergeben und aufrichten solltet, damit solcher nicht in übermäßiger Betrübnis verschlungen werde; weshalb ich euch aufrufe, ihn der Liebe zu vergewissern.“

## **. Vor weiterer Ausbreitung im Leben des Einzelnen**

1Tim 1,20: „... auf dass sie durch Zucht unterwiesen werden, nicht zu lästern.“

Beim letzten Zuchtmittel (Entzug der Gemeinschaft) nimmt Gott den Betreffenden aus seinem Schutz heraus, den jener durch die Gemeinschaft mit den Heiligen hatte, und gibt ihn der Züchtigung des Feindes preis. Auf diese Weise soll er beschämt und ins Nachdenken gebracht werden, sodass er in sich geht und sein Leben und Handeln neu überdenkt.

## **. Vor weiterer Ausbreitung im Leben anderer Christen**

Hebr 12,15; 1Kor 5,6.13: Es besteht Ansteckungsgefahr. Sünde frisst um sich wie Krebs. Sie ist wie Sauerteig, der den ganzen Teig durchsäuert. Andere (vielleicht Ungefestigte) nehmen sich ein Vorbild und werden zum Sündigen verleitet (2Petr 3,16), oder sie nehmen es in der Folge mit der Heiligung nicht mehr so ernst.

Bei den verschiedenen Graden von „Zucht“ geht es also um das Wohl der Gemeinde.

Tit 1,10.11: „... denn es sind viele – und [sie sind] solche, die sich nicht unterordnen – eitle Schwätzer und den Sinn Irreleitende (vor allem die aus der Beschneidung), denen man den Mund schließen muss ...“

3,10.11: „Einen Menschen, der eine Sonderrichtung vertritt, meide nach einer und einer zweiten Ermahnung in dem Wissen, dass ein solcher ganz verkehrt ist und am Sündigen ist, durch sich selbst verurteilt.“

Apg 20,28-30: „Gebt also stets Acht auf euch selbst und auf die ganze kleine Herde, in der der Heilige Geist euch zu Aufsehern setzte, um Hirten zu sein für die Gemeinde Gottes, die er sich durch das eigene Blut erwarb, denn dieses weiß ich, dass nach meinem Weggehen schlimme Wölfe zu euch hineinkommen werden und die kleine Herde nicht schonen werden. Auch aus euch selbst werden Männer aufstehen, die Dinge, die verkehrt worden sind, reden werden, um die Jünger wegzuziehen hinter sich her.“

Die gefährlichen Personen sind von zweierlei Art. Die einen sind Sektierer, die anderen Wölfe: Der Sektierer versucht, Leute hinter sich herzuführen und spaltet die Gruppe der Heiligen. Der Wolf dringt in die Herde ein und will die Schafe zerstören. Als erstes sprengt er die Herde auseinander und macht sie auf diese Weise unübersichtlich, dann reißt er Schaf um Schaf.

## **. Vor dem Schwinden der Furcht Gottes in der Gemeinde**

1Tim 5,20: „Diejenigen [Ältesten], die sündigen, weise zurecht vor allen, damit sich auch die anderen fürchten.“

Apg 5,11-14: „Und es kam eine große Furcht auf die ganze Gemeinde und auf alle, die dieses hörten. ... 13 aber von den Übrigen wagte niemand, sich ihnen anzuschließen, sondern das Volk hielt große Dinge auf sie; 14 mehr Glaubende wurden aber dem Herrn hinzugefügt, Mengen von Männern und auch von Frauen.“

5Mo 17,12E.13: „Und du sollst das Böse aus Israel wegschaffen. Und das ganze Volk soll es hören und sich fürchten und nicht mehr vermessen sein.“

## **. Vor dem Abfallen von Christus**

1Kor 11,32; 5,5: „... damit der Geist gerettet werde“ – im Falle er Buße tut, ehe er stirbt. (Siehe oben.)

## **III: Der Zweck der Zucht ist NICHT, eigene Vorstellungen durchzusetzen**

– auch nicht, solche, die einem unangenehm sind, unschädlich zu machen.

#### **IV: Wiederherstellung**

Der Zweck des Gemeinschaftsentzuges ist die Wiederherstellung. Von daher ergibt sich, dass man sich von jemandem, dem man die Gemeinschaft entzogen hat, nicht *gänzlich* trennt, ihn nicht meidet, wenn man ihn irgendwo sieht. Begegnet man ihm, könnte man versuchen, ihn zur Umkehr zu bewegen. Es geht ja um sein ewiges Heil.

Jak 5,19.20: „Brüder, wenn jemand unter euch von der Wahrheit weg in die Irre geht; und jemand bringt ihn zur Umkehr, nehme dieser zur Kenntnis, dass der, der einen Sünder von seinem Irrweg zur Umkehr bringt, eine Seele vom Tode retten und eine Menge Sünden bedecken wird.“ Der „Tod“ von dem der Betreffende gerettet werden soll, ist nicht der leibliche, sondern der ewige; denn wenn die „Menge der Sünden“ nicht (durch eigenes Bekenntnis der Schuld vor Gott und durch die darauf geschehende Vergebung Gottes, 1Joh 1,9) „bedeckt“ wird, folgt am Ende der Tod, sagt Jakobus (Jak 1,14.15). „Ein jeder wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust weggezogen und gelockt wird. Danach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie Sünde. Die Sünde, wenn sie vollendet geworden ist, gebiert Tod.“ Der Lohn der Sünde ist der Tod (Röm 6,16.23; 8,13).

#### **V: Welche Auswirkungen hat es, wenn unter den Heiligen nicht Zucht betrieben wird?**

##### **. Mangelnde Freude**

*Freude* sollte in der Familie *und* in der Gemeinde die vorherrschende Stimmung sein. Zusammenkünfte sind frohe Stunden des Dankens, Lobens und Austauschens unter der Leitung des Geistes Gottes. Es ist eine Freude, wenn Christen einander sehen, wenn Neue hinzukommen, wenn man gemeinsam in die Nähe des Gottes tritt, den wir alle lieben und dem wir so viel zu verdanken haben. In der Gegenwart Gottes hat Gottes Volk immer Grund genug, sich zu freuen (Neh 8,9.10). Freude ist dort, wo die Wahrheit ist; Liebe freut sich mit der Wahrheit (1Kor 13,6).

Spurgeon sagte: Die Welt ist traurig genug. Da sollten wenigstens die Christen fröhliche Menschen sein. (Aber manche tragen ein Gesicht, das man als Titelbild für das Buch der Klagelieder verwenden könnte.)

Der Herr Jesus frohlockte im Geist (Lk 10,21). Gott ist ein „seliger“ Gott (1Tim 1,11; 6,15). Wenn göttlicher Friede und seine Freude vorhanden sind, braucht man keine „Belustigungen“ und „Unterhaltungen“ zu veranstalten. Dann braucht man auch keine „Songs“, um sich in Stimmung zu singen.

Ein Grund für „sauren“ Geschmack in einer Versammlung kann der sein, dass ein gewisser Sauerteig im Leben einzelner nicht ausgefegt wurde (1Kor 5,8). Wo unter Christen Sünde geduldet wird, kann es keine echte Freude geben: „Das, was wir gesehen und gehört haben, berichten wir euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn, Jesus Christus. Und dieses schreiben wir euch, damit unsere Freude voll sei.“ (1Joh 1,3.4)

Der Christ, der über Sünde leichtfertig hinweggeht, wird freudlos sein. Freude ist die Folge von der Nähe Christi. Wer in Sünde lebt, kann sich nicht in seiner Nähe aufhalten. Vgl. Ps 32 und 51. David betete (51,14): „Lass mir wiederkehren das Frohlocken über dein Heil.“

##### **. Mangelnde Zeugniskraft**

Wenn Gemeinde Jesu in der Gemeindezucht oberflächlich ist, wird ihre geistliche Kraft abnehmen. Die Kraft des christlichen Zeugnisses am Ort wird geschwächt.

##### **. Mangelnde Heiligkeit und Geborgenheit**

Ohne Zucht wird Sünde wuchern können. Es kann so weit kommen, dass der Leuchter Christi am Ort ausgelöscht wird (Offb 2).

##### **. Schaden für das Evangelium**

Der Ruf des Evangeliums wird geschädigt. (Röm 2,24) Gott wird falsch repräsentiert, die Ungläubigen erhalten eine falsche Vorstellung von Gott.

#### **VI: Warum wird Gemeindezucht oft vernachlässigt?**

### **. Weil oft die Bedingungen nicht gegeben sind.**

Wenn herzliche Gemeinschaft nicht vorhanden ist, wird das letzte Mittel der Gemeindezucht, der Entzug von Gemeinschaft, nicht Beschämung in dem Betreffenden hervorrufen. Wenn man lediglich „von der Liste gestrichen“ wird oder auf der letzten Bank sitzen muss und auf Brot und Wein zu verzichten hat, wird in dem Betreffenden das Realisieren der Ernsthaftigkeit seiner Sünde erschwert. Wenn er aber die köstliche Gemeinschaft, die er vorher mit den Geschwistern hatte, nicht mehr genießen kann, wird ihm bewusst, wo er mit seiner Unbußfertigkeit „gelandet“ ist.

### **. Weil es eine unangenehme Sache ist.**

Zu jemandem hinzugehen, kostet Mut, Zeit und Energie, Liebe, Weisheit, Kompromisslosigkeit.

### **. Weil es gegen den herrschenden Zeitgeist ist.**

Vielorts deutet man die neue „Toleranz“ als Liebe, und Zucht interpretiert man als Lieblosigkeit. Welch ein Irrtum!

### **. Weil man manchmal auf numerisches Wachstum aus ist**

... und deshalb keine Leute verjagen will, indem man klar Stellung bezieht. Und auf keinen Fall will man die Jugend verlieren.

### **. Weil Gemeindegarbeit zu sehr von der Kanzel aus getan wird,**

... anstatt sich auf die Betreuung des einzelnen Gläubigen zu konzentrieren. Hirtenarbeit ist mühsam und zeitaufwendig. Und Hirtenarbeit ist nicht auf die leitenden Hirten der Gemeinde beschränkt.

Was Gemeinde Jesu heute braucht, ist: Glieder des Leibes Christi, die einander selbstlos dienen, die ein starkes Bewusstsein der Zusammengehörigkeit haben, gekennzeichnet von Herzlichkeit, Vertrauen und Treue.

. Wir brauchen Raum für Spontanes, Zeit für Gelegenheitsbesuche, einfache Treffen, wo die Geschwister Gelegenheit haben, weiterzugeben, was ihnen der Herr aufs Herz legte. Wir brauchen ein starkes Bewusstsein, dass wir alle Glieder des einen Leibes sind, wo wir einander mit Zuverlässigkeit begegnen: „Ich bete für dich.“ „Ich bin für dich da!“

. Legen wir den Geschwistern nicht die moralische Verpflichtung auf, unbedingt bei jeder Veranstaltung dabei sein zu müssen! Fördern wir geistliche Verantwortlichkeit – in völliger Gebundenheit an den Herrn und an die Führung des Geistes! Ermutigen wir sie, sich zu treffen (Hebr 10,24), um zu beten und gemeinsam das Wort Gottes zu lesen! Gemeinde Jesu braucht Freiraum, um Leibleben (1Kor 12) auszuüben. Wir sollten dazu sehen, dass nicht alle Abende in der Woche verplant sind.

. Fördern wir das geistliche Anliegen, füreinander zu leben, sich umeinander zu kümmern. „Wie geht es dir in deiner Stillen Zeit mit Gott? Was beschäftigt dich gerade? Wofür darf ich beten?“ Das ist Gemeindebau, Gemeindeleben! Es besteht ein Unterschied zwischen Mechanik (Programm) und Organismus (1Kor 12). Es ist nicht die beste Idee, Lose zu ziehen, wer wen nächsten Sonntag einladen muss. Besser ist es, durch geisterfüllte Worte das Anliegen zur geistlichen Gemeinschaft zu fördern.

. Seien wir leidensbereit. Wenn wir fruchtbar für den Herrn leben wollen, wird es uns viel kosten, nämlich alles: Zeit, Geld, Kraft, Nerven, Gesundheit, Stolz. Aber die Freude wird groß sein – in diesem Leben *und* in jenem.

### **. Weil man denkt, es sei „unmöglich“, eine völlig reine Gemeinde herzustellen.**

Manche denken, es hätte keinen Zweck, Gemeindezucht zu betreiben, da es die absolut „reine“ Gemeinde nicht gebe. Welch ein Argument! Das ist vergleichbar mit jenem Gärtner, der kein Unkraut mehr jätet, weil es ja ohnehin nie einen unkrautlosen Garten gibt.

Der Apostel weiß, dass er und die Geschwister hier auf Erden moralisch nicht vollkommen sein werden. Dennoch fordert er auf, nach der Heiligung zu jagen (Hebr 12,14), und er ruft auf, sich von allem Bösen abzuwenden und nichts zu dulden, was Gottes Namen verunehrt.



### . Weil es „extrem“ sei.

Wer die Gemeinde liebt, darf nicht zulassen, dass sich Sünde in ihr breitmacht. Offb 2,2; 1Kor 5,6.7. Wenn ein einziger Apfel im Korb faul ist und man nichts tut, werden bald alle faul sein.

### . Weil die Gemeinde über das Thema nicht richtig unterwiesen wurde.

Es ist den Heiligen zu wenig klar, dass sie Hirtenarbeit zu tun haben. Man schiebt die Arbeit auf die „Zuständigen“ ab. Jene sind überarbeitet.

Ein guter Hirte wird das Anliegen haben, dass möglichst viele Brüder zu Hirten und Mitarbeitern heranreifen. Er ist bestrebt, andere zuzurüsten, damit die Arbeit auf viele Schultern verteilt wird – und er sich eines Tages „überflüssig“ machen kann (d. h., anderen Aufgaben widmen kann). Hat er das erreicht, hat er einen lobenswerten Dienst getan.

### . Weil man es oft als „lieblos“ darstellt, gegen Sünde in der Gemeinde vorzugehen.

Was bedeutet es, dass die „Liebe die Menge der Sünden zudeckt“ (1Petr 4,8)? Liebe bringt nicht alles vor. Sie macht nicht Vorwürfe, kritisiert nicht negativ, sondern „übersieht“ bewusst die störenden Kleinigkeiten. Sie vergibt, wo Klage gegen den anderen ist. (Kol 3,13: „Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig in gnädiger Weise, wenn jemand eine Klage gegen einen hat: So, wie der Christus euch in gnädiger Weise vergab, so tut auch ihr es.“). Wahre Bruderliebe gehört zum Edelsten und Schönsten in dieser Welt. Jeder ist auf den anderen abgestimmt. Man merkt keine Trübung, kämpft zusammen und wirkt füreinander.

Aber wo wir an Sünde festhalten, da kann die Liebe nicht bei uns bleiben. Wer Unrechtes in seinem Leben festhält, hört auf zu lieben. Er beginnt, Liebe zu *fordern*. Wenn ich andere anklage, dass sie zu wenig lieben, beweise ich Mängel in derselben Sache, denn Liebe fordert nicht Liebe ein. Mein Gerede vom Liebesmangel der anderen würde das Gemeindeleben bitter machen, und ich würde auf diese Weise beitragen zum *Abbau* und zur *Verminderung* von Liebe. Gottes Familie würde auf diese Weise ihren göttlichen Charakter und ihre Licht- und Salzkraft einbüßen.

## 2.3. Wann ist Zucht notwendig?

### I: Im Grunde genommen immer

Gemeindezucht beginnt in dem Moment, in dem ein Mensch Christ wird. Wer wiedergeboren ist, darf Gemeinschaft mit Christen genießen. Wer mit Gläubigen Gemeinschaft hat, steht unter einer Art „Zucht“. Er erfährt geistliche Erziehung: Aufeinander Acht haben, Ermutigen, Lehren, Aufrufen (*parakalein*), Mahnen (*nouthetein*), Überführen.

Eine Zuchthandlung ist insbesondere dann gefordert, wenn Sünde in die Gemeinde eindringt und den Frieden oder das heilige Zeugnis bedroht. Das letzte Mittel, Entzug der (bzw. Aussonderung aus der) Gemeinschaft, wird erst dann eingesetzt, wenn der Betreffende nicht Buße tun will.

Problemlaute sind meist Christen, die von woanders dazukommen, nicht Neubekehrte. Das NT kennt Empfehlungsschreiben (2Kor 3,1), z. B. wenn jemand (Röm 16,1) umzieht.

Die Funktion der Hirten bezüglich Gemeindezucht wird vielfach missverstanden. Diese werden oft erst dann aktiv, wenn irgendetwas Schlimmes geschehen ist, nach dem Motto „Die Feuerwehr rückt erst dann aus, wenn es brennt.“

Es ist aber die Aufgabe der Hirten, die Herde auf eine „gesunde Weide“ zu führen. Dazu gehört Hilfestellung, um die Bibel im täglichen Leben anzuwenden. Dazu gehört auch der Besuchsdienst. Die Heiligen sollten dazu angeleitet werden.

Die Hirten sind die Führung der Gemeinde. Es ist vorausgesetzt, dass sie die einzelnen Geschwister kennen und mit ihnen in persönlichem Kontakt stehen. Gemeindezucht beginnt mit persönlicher Anteilnahme. Mitarbeiter im Königreich Gottes sollten in der Lage sein, gezielt Gespräche zu führen, die Probleme herauszufinden. Sie sollten lernen, den Geschwistern zu helfen, die sich „verstecken“ und nicht den Mut aufbringen über ihre Probleme zu sprechen.

### II: In welchen Fällen muss jemandem (als letztes Mittel) die Gemeinschaft entzogen werden?

Stellen: 2Tim 2,21; Jud 23; 2Thes 3,6.14.15; Eph 5,7; 2Tim 3,5; 1Tim 6,20; Jak 1,27b; 2Kor 6,14ff.

### . Unzucht

Unzucht ist außereheliche Geschlechtsverbindung (z. B. 1Kor 5,1-13).

Paulus klärt in 1Kor 7,1-9 (vor allem V. 2): Wer nicht verheiratet ist, aber geschlechtlichen Umgang hat, ist ein Unzüchtiger.

Die samaritanische Frau lebte mit einem Mann zusammen, der nicht ihr „Mann“ war (Joh 4,16-18). Mit jemandem zusammenzuleben ist nicht gleichbedeutend wie verheiratet zu sein.

„Wenn ein Mann eine Jungfrau verführt, die noch nicht verlobt ist, und er liegt bei ihr, muss er sie sich durch Bezahlung des Brautpreises zur Ehefrau nehmen. Will aber ihr Vater sie ihm nicht geben, so soll er ihm so viel bezahlen, wie der Brautpreis für eine Jungfrau beträgt.“ (2Mo 22,15.16)

Das geschlechtliche Zusammensein macht zwei Menschen noch nicht zu Eheleuten. Solche sind Unzüchtige und werden das Königreich Gottes nicht erben. (1Kor 6,9)

1Kor 5,1-3 lässt auf ein Beharren in der Sünde der Unzucht schließen. Das Beharren in der Sünde ist der Grund, weshalb Paulus den Gemeinschaftsentszug anordnet.

Was bedeutet in 1Kor 5,5 und 1Tim 1,20 „dem Satan übergeben“: Der Betreffende wird Gott übergeben, sodass Gott ihn aus dem gemeindlichen Schutz herausnimmt und dem Einfluss des Feindes ausliefert. Damit gibt man ihn der Züchtigung preis. Es könnte auch bedeuten, dass Gott dem Satan erlaubt, ihn körperlich anzugreifen, sodass der Betreffende todkrank wird „zum Verderben des Fleisches“ (1Kor 5,5).

Durch Züchtigung hält Gott seine Gemeinde rein. Das Ziel ist die Wiederherstellung. Die Gemeinde soll auf Umkehr (Buße) hoffen und den Betreffenden nicht aus den Augen verlieren. Sobald er Buße tut, soll ihm die Gemeinde Gemeinschaft gewähren. Wo Gott vergibt, hat auch die Gemeinde zu vergeben.

Die Sitte, einen (wahrhaft) Bußfertigen für eine längere Zeit weiter zu „züchtigen“, ist nicht schriftgemäß. Grundsätzlich ist dem Bußfertigen immer mit einem Vertrauensvorschuss zu begegnen, nicht mit Argwohn.

Mit dem Ausdruck „zum Verderben des Fleisches“ (5,5) ist nicht zwingend gemeint, dass der Unzüchtige sterben wird. Das „Verderben“ des Fleisches muss nicht vollständig geschehen. Es könnte gut sein, dass in dem konkreten Fall von 1Kor 5 der Sünder Buße getan hat und dass Paulus von eben dieser Person in 2Kor 2,6-8 schreibt: „Für den Betreffenden ist die Strafe, die von der Mehrzahl erteilt wurde, hinreichend, so dass ihr nun im Gegenteil lieber vergeben und aufrichten solltet, damit der Betreffende nicht in übermäßiger Betrübnis verschlungen werde; deshalb rufe ich euch auf, ihn der Liebe zu vergewissern.“

(Möglicherweise war das Überliefern an den Satan ein „Privileg“ der ersten Apostel [und Propheten], da ja nur sie den prophetischen Blick des Christus hatten, den es für einen solchen Fall brauchte. Ähnliche Beispiele für die apostolische Autorität, körperliche Züchtigungen zu verhängen, finden wir in Apg 5,1-10 und 13,11. Solche übernatürliche den Aposteln von Gott gegebene Macht hat die Gemeinde Jesu heute wohl nicht.)

1Kor 5,5: „... damit der Geist gerettet werde am Tag des Herrn“: Die „Rettung“ geschieht in der Vollendung (Röm 8,24.25). Der Betreffende sollte durch die körperlichen Leiden („Verderben des Fleisches“) gedemütigt, korrigiert und wiederhergestellt werden und dann, am Ende, zusammen mit den anderen Gläubigen das vollendete Heil erlangen.

V. 5E zeigt also das Ziel der Zucht auf: Buße und Wiederherstellung des Sünders! Paulus hat diese Hoffnung.

Entzug der Gemeinschaft soll nie ohne die ausdrückliche Absicht geschehen, den Betroffenen wiederherzustellen, damit auch er zusammen mit den anderen das Ziel erreicht.

1Kor 5,7: „Fegt also den alten Sauerteig aus, damit ihr ein frischer Teig seid“: Bei der „Gemeindezucht“ darf man seinen Blick nicht nur auf die sündigende Person richten, sondern man sollte die ganze Gemeinde im Auge haben. Wenn man Sünde duldet, wird sie sich ausbreiten wie Sauerteig und nach und nach andere Glieder des Leibes Christi befallen.

Wenn der Fall bereits bekannt ist (wie es bei solchen offensichtlichen Sünden schnell der Fall sein kann), ist der Gemeinschaftsentszug sofort durchzuführen.

1Kor 6,10.11 und Eph 5,5 („... kein Unzüchtiger, kein Unreiner oder Habsüchtiger hat Erbteil im Königreich Christi und Gottes.“): Der Fall von 1Kor 5 kann als parallel zu dem von Mt 18 betrachtet werden: Wenn die Buße ausbleibt, ist der Betreffende als Nichtchrist zu betrachten: Er „sei dir wie der Heide und der Zöllner.“ (Mt 18,17)

### **. Geiz/ Habsucht**

Die Habsucht (w.: „Geldliebe“) ist eine Wurzel von vielem Bösen. Wer für das Geld lebt und mit seinem Herzen am Geld hängt, lebt in Sünde. Lässt er sich nicht korrigieren, muss ihm die Gemeinschaft entzogen werden.

### **. Götzendienst**

Das ist eine Sünde, die in neutestamentlichen Zeiten durch den griechischen Götzenkult weit verbreitet war, heute ist sie es durch andersartige Götzen. Es ist heute schwieriger zu sagen, ab welchem Maß von Götzendienst man jemandem die Gemeinschaft entziehen muss.

### **. Raub**

Wer sich unbarmherzig und rücksichtslos Vorteile verschafft, die Schwachen übergeht, Konkurrenten in die Ecke drängt und sich nicht korrigieren lässt, dem muss man die Gemeinschaft entziehen.

### **. Lästerung**

Dieses ist ein schlechtes Reden über andere, das Keile zwischen Christen treibt, ein Verleumden, üble Nachrede.

### **. Trunksucht**

Es versteht sich, dass solche Personen Hilfe brauchen; es wäre gut, sie aufzunehmen und mit sich im Haus wohnen zu lassen. Häufig ist eine Entziehungskur nötig.

### **. Ausleben von Homosexualität**

Wer in homosexuellen Sünden lebt, wird das Königreich Gottes nicht erben. 1Kor 6,9.10: „Oder wisst ihr nicht, dass Ungerechte das Königreich Gottes nicht erben werden? Werdet nicht irregeleitet! Weder Unzüchtige noch Götzendiener noch Ehebrecher noch Lüstlinge (Männer, die sich sexuell missbrauchen lassen) noch Homosexuelle (w.: Männer, die Männlichen beischlafen; Männer, die bei Männlichen liegen) noch Diebe noch Habsüchtige noch sich Berauschende noch Schmäher noch Räuberische werden das Königreich Gottes erben.“

Röm 1,26-28: „Deswegen gab Gott sie dahin in schändliche Leidenschaften, denn es vertauschten ihre weiblichen Personen den natürlichen Umgang mit dem unnatürlichen, und auch gleicherweise verließen die männlichen Personen den natürlichen Umgang mit der weiblichen Person und entbrannten in ihrer Wollust zueinander, führten dabei – männliche mit männlichen – Schändliches aus und empfangen so den gebührenden Lohn ihrer Verirrung an sich selbst. Und gleichwie sie es nicht für gutzuheißen erachteten, Gott in Erkenntnis zu haben, gab Gott sie dahin in einen nicht gutzuheißenden Denksinn, zu tun, was sich nicht geziemt“.

1Tim 1,9.10: „... dass für einen Gerechten das Gesetz nicht eingeführt ist – für Gesetzeswidrige aber und solche, die sich nicht unterordnen, Ehrfurchtslose und Sünder, Unheilige und Profane, Vaterschläger und Mutterschläger, Mörder, Unzüchtige, Homosexuelle, solche, die Menschen in Knechtschaft führen, Lügner, Meineidige und wenn sonst etwas der gesunden Lehre zuwider ist“.

### **. Unversöhnlichkeit**

Mt 18,15-17: „Wenn dein Bruder gegen dich sündigt, gehe hin und weise ihn zurecht, allein, unter vier Augen. Wenn er auf dich hört, hast du deinen Bruder gewonnen. Wenn er aber nicht hört, nimm mit dir noch einen oder zwei, damit aus dem Munde von zwei oder drei Zeugen jede Sache bestehe. Wenn er aber auf sie nicht hört, sage es der Gemeinde. Wenn er aber auch auf die Gemeinde nicht hört, sei er dir wie der Heidnische und der Zolleinnehmer.“<sup>14</sup>

### **. Nicht auf das hören, was das Wort Gottes sagt**

2Thes 3,10.11: „Wenn jemand nicht arbeiten will, soll er auch nicht essen – denn wir hören, dass etliche unter euch in unordentlicher Weise wandeln, nichts arbeiten, sondern vielgeschäftig sind und Überflüssiges treiben.“

### **. Spalterisches Wirken**

Röm 16,17: „Ich rufe euch aber auf, Brüder, Acht zu geben auf die, die Zwiespalt anrichten und Fallstricke legen entgegen der Lehre, die ihr lerntet, und wendet euch von ihnen ab, denn solche leisten Sklavendienst nicht unserem Herrn, Jesus Christus, sondern ihrem eigenen Bauch, und durch freundlich klingende Reden und schöne Worte betrügen sie gänzlich die Herzen der Arglosen.“

Tit 3,10.11: „Einen Menschen, der eine Sonderrichtung vertritt [und damit Spaltung anrichtet; d. h. einen parteibildenden, Spaltung anrichtenden Menschen], meide nach einer und einer zweiten Ermahnung in dem Wissen, dass ein solcher ganz verkehrt ist und am Sündigen ist und dabei durch sich selbst verurteilt ist.“

Irrlehrer sind abzuweisen bzw. zu meiden. „Spalterisch“ ist, wer Spaltungen unter Christen stiftet. Das gr. Wort *hairetikos* bezeichnet einen, der eine Wahl trifft (*hairegomaí*, wählen). Der Sektierer erhebt Randfragen

<sup>14</sup> Mt 18,15-17 wird unter "d. Wie wird Gemeindezucht vollzogen? III: Der Fall des Heiden" ausführlich erläutert.

zu Grundfragen und versucht, Personen zu einer „Entscheidung“ (Wahl) zu bringen. Er „wählt“ eine Ansicht oder eine Person, stellt sich auf ihre Seite und versucht andere mitzuziehen. Er möchte, dass Christen Stellung beziehen gegen andere Christen. Er bringt Unfrieden und Zwietracht in die Gemeinde des Herrn.

### **. Grobes lehrmäßiges Vergehen, Irrlehre bzgl. des Evangeliums und der Heiligen Schrift**

Als Irrlehrer gilt, wer die Grundwahrheiten des Evangeliums angreift. Die Gemeindeleitung ist für die gesunde biblische Lehre verantwortlich. An dieser Stelle dürfen keine Freiheiten gewährt werden. Gottes Wort muss in der Gemeinde die absolute Autorität innehaben.

Gal 1,8.9: „Jedoch, wenn auch jemand von uns oder ein Bote aus dem Himmel euch ein Evangelium sagen sollte, das verschieden ist von dem Evangelium, das wir euch sagten, sei er verflucht. Wie wir zuvor gesagt haben, sage ich auch jetzt wieder: Wenn jemand euch ein Evangelium sagt, das verschieden ist von dem, das ihr annimmt, sei er verflucht.“

1Tim 1,20; 2Tim 2,18; 2Thes 3,6.14.15; 2Petr 3,14-16.

Zur Irrlehre bzgl. der Person und dem Werk Christi schreibt der Apostel Johannes (2Joh 9-11): „Jeder, der abweicht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat nicht Gott. Wer in der Lehre des Christus bleibt, dieser hat sowohl den Vater als auch den Sohn. Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, nehmt ihn nicht in das Haus und sagt ihm nicht einen Gruß, denn wer ihm einen Gruß sagt, hat Anteil an seinen bösen Werken.“

### **III: Kein Gemeinschaftsentzug bei persönlichen Auffassungen in Nebenfragen**

Die Bibel kennt keinen Gemeinschaftsentzug bei Personen, die auf der Grundlage des Evangeliums stehen und keine Parteiungen verursachen, aber persönliche Auffassungen zu bestimmten Themen haben, die die Leitung der Gemeinde nicht teilt. Als Beispiele sind zu nennen: Meinungen über bestimmte eschatologische Ereignisse; die Frage nach bestimmten Äußerlichkeiten (z. B. Kopfbedeckung, Kleidungsfragen); Halten von Feiertagen; das Beten von Frauen in der Versammlung; Umgang mit Reichtum; Wehrdienst usw.

#### **2.4. Wie wird Gemeindezucht vollzogen?**

Wir unterscheiden Zuchthandlungen allgemeiner Art einerseits und Entzug von Gemeinschaft andererseits. Wie nun sollen die allgemeinen Zuchthandlungen ausgeübt werden?

#### **I: Unterweisung, Aufruf und Ermahnung – in Sanftmut und Unparteilichkeit**

Zucht beginnt mit Unterweisung, Ermunterung, Aufruf, Ermahnung, Zurechtweisung, persönlichem Gespräch, dringlichem Flehen.

Paulus (Apg 20,31) war darin ein Vorbild: „Denkt daran, dass ich drei Jahre lang Nacht und Tag nicht abließ, jeden Einzelnen unter Tränen zu ermahnen.“

Es darf auch nicht sein, dass man bei Verwandten anders vorgeht als bei anderen. Paulus ermahnte Timotheus (1Tim 5,21): „Ich bezeuge mit Ernst vor dem Gott und Herrn, Jesus Christus, ..., dass du diese Anweisungen ohne Vorurteil bewahrst und einhältst und nichts aus Zuneigung tust.“ Kein „Ansehen der Person“ (5Mo 1,17; Jak 2,1)!

Man geht im Geist der Sanftmut vor: „Brüder, wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt würde, ihr, die Geistlichen, helft einem solchen im Geist der Sanftmut wieder zurecht, und achte dabei auf dich selbst, dass nicht auch du versucht werdest.“ (Gal 6,1)

2Tim 2,25 „... in Sanftmut“

Jud 22.23: „Und der einen erbarmt euch – macht einen Unterschied; andere rettet mit Furcht: Reißt sie aus dem Feuer!“

Mit Gebet um Wiederherstellung des Betroffenen.

Beten wir viel um Bewahrung der Geschwister und um die eigene!

#### **II: Die Grundlage: Tatsachen, zuverlässige Beweise**

1Tim 5,19: „Gegen einen Ältesten nimm keine Anklage an, außer auf Aussage von zwei oder drei Zeugen.“

2Kor 13,1: „Durch zweier oder dreier Zeugen Mund wird jede Sache bestätigt werden.“

Grundsätzlich gilt: Nie ein Urteil bilden oder eine Schlussfolgerung ziehen ohne das göttlich festgelegte Maß an Beweisen: zwei oder drei Zeugen. Wenn nicht ausreichende Beweise vorhanden sind, soll die Gemeinde auf Gott warten. Zur rechten Zeit werden die nötigen Beweise geliefert sein.

1Kor 5,2: „Und ihr seid aufgebläht und trauertet nicht vielmehr, damit der, der diese Tat beging, aus eurer Mitte entfernt würde.“

Zucht ist Handlung *der Gemeinde*, nicht einer Einzelperson (2Kor 2,6: „von den vielen“ bzw. „von der Mehrzahl“). Entscheidungen fallen *gemäß Konsens*, nicht nach demokratischem Mehrheitsbeschluss.

Wir beachten, dass 1Kor 5,13 an die gesamte Gemeinde gerichtet ist, an jeden Heiligen in Korinth.

2Tim 2,24-26: „Ein Leibeigener des Herrn soll nicht streiten, sondern gegen alle milde sein, lehrfähig, Böses mit Geduld ertragen, in Sanftmut die, die sich dagegenstellen, in Zucht nehmen, ob Gott ihnen etwa Buße gebe zur Erkenntnis und Anerkennung der Wahrheit und sie wieder nüchtern werden aus der Schlinge des Teufels, von dem sie gefangen genommen worden sind, ihm zu Willen zu sein.“

Wir beachten: Der Kontakt wird durch Zurechtweisen fortgesetzt.

In einer gesonderten Versammlung? – Das mag gut sein, muss es aber nicht. Es ist auch gut, wenn Außenstehende etwas von der Heiligkeit Gottes kennenlernen.

Es soll Anleitung darüber gegeben werden, wie die Geschwister mit dem Betreffenden umzugehen haben.

Es darf keine üble Nachrede geschehen.

### III: Der Fall des „Bruders“ von 2Thes 3,6-15

„Wir weisen euch aber an, Brüder, im Namen unseres Herrn, Jesu Christi, euch von jedem Bruder zurückzuziehen, der in unordentlicher Weise wandelt und nicht nach der Überlieferung, die er von uns empfangt ... 14 Wenn jemand unserem Wort mittels Brief nicht gehorcht, merkt euch diesen und habt nicht Umgang mit ihm, damit er dazu gebracht werde, in sich zu gehen, 15 und betrachtet ihn nicht als einen Feind, sondern ermahnt ihn als einen Bruder.“

- . Der Fehlende wird immer noch als Bruder betrachtet.
- . Man merkt sich ihn.
- . Man entzieht ihm die engere Gemeinschaft.
- . Man bemüht sich um seine Rückkehr.

V. 14 („damit er dazu gebracht werde, in sich zu gehen.“) setzt voraus, dass echter Genuss von Gemeinschaft vorhanden war. Wie sollte man beschämt werden und in sich gehen, wenn vordem keine wirkliche Gemeinschaft vorhanden war, die zu entziehen wäre? Wenn keine wirkliche Gemeinschaft da ist, kann man sie nicht entziehen.

### IV: Der Fall des „Heiden“ von Mt 18

Wie ist die normale Vorgehensweise, wenn die Gemeinschaft mit einem Mitsünder durch sein Sündigen gegen mich gestört ist?

Mt 18,15-17: „Wenn dein Bruder gegen dich sündigt, gehe hin und weise ihn zurecht, allein, unter vier Augen. Wenn er auf dich hört, hast du deinen Bruder gewonnen. 16 Wenn er aber nicht hört, nimm mit dir noch einen oder zwei, damit aus dem Munde von zwei oder drei Zeugen jede Sache bestehe. 17 Wenn er aber auf sie nicht hört, sage es der Gemeinde. Wenn er aber auch auf die Gemeinde nicht hört, sei er dir wie der Heidnische und der Zolleinnehmer.“

Hierbei geht es vor allem um persönliche Unversöhnlichkeiten. Wenn der Bruder bzw. die Schwester nach mehreren Gesprächen weiter in der Sünde beharrt (Mt 18,17; 1Kor 5,1), sollte ihm die Gemeinschaft entzogen werden. Es gibt in der Praxis immer wieder Grenzfälle, in denen man sich vom Herrn Weisheit erbitten muss. Wichtig ist, dass die Entscheidung stets von Liebe motiviert ist.

Der Ausdruck „gegen dich“ (V.15: „Wenn dein Bruder *gegen dich* sündigt“) fehlt in wenigen Handschriften, wird aber durch V. 21 bestätigt, wo er in sämtlichen Handschriften steht.

#### . Selbstprüfung

Man sollte sich fragen, ob man selbst irgendwie schuld daran ist, dass der Betreffende in Sünde geriet. Wo *noch* liegt Schuld vor? Wo immer sie liegt, dort sollte man Buße tun.

Wir bekennen unsere Sünde, auch wenn sie nur die der mangelnden Liebe ist.

#### . Nach Möglichkeit ein persönliches Gespräch

Wenn Sünde vorkommt, sollte persönliche Mahnung erfolgen: „Wir rufen euch aber auf, Brüder: Ermahnt die Unordentlichen. Tröstet die Kleinmütigen. Nehmt euch der Schwachen an. Seid geduldig mit allen. Seht, dass niemand jemandem Böses mit Bösem vergelte, sondern strebt allezeit dem Guten nach – gegeneinander und gegen alle.“ (1Thes 5,14.15.)

Lk 17,3: „Habt stets Acht auf euch selbst!“



Gal 6,1: „... hilft einem solchen im Geist der Sanftmut wieder zurecht und achte dabei auf dich selbst ...“

Jak 4,11: „Redet nicht gegeneinander, Brüder. Wer gegen den Bruder redet und seinen Bruder richtet, redet gegen das Gesetz und richtet das Gesetz. Aber wenn du das Gesetz richtest, bist du nicht ein Täter des Gesetzes, sondern ein Richter.“ Das Gesetz sagt: „Liebe deinen Nächsten.“

### **. Vergeben, d. h., innerlich loslassen.**

Viele Sünden des anderen muss man einfach *tragen* – und innerlich *loslassen*, und zwar ohne viel Aufsehen. Ich nehme den anderen bewusst so an, wie er ist, mit allen seinen Sünden.

1Petr 4,8: „Dabei habt vor allem zu euch untereinander eine spannkraftige <und innige> Liebe (weil Liebe eine Menge von Sünden verdecken wird).“ Vgl. Eph 4,1-3.

Kol 3,13.14: „... einander ertragend und euch gegenseitig in gnädiger Weise vergebend, wenn jemand eine Klage gegen einen hat: So, wie der Christus euch in gnädiger Weise vergab, so tut auch ihr es. Über dieses alles zieht die Liebe an, die das Band der Vollkommenheit ist.“

Wenn das erfolglos war:

### **Im engeren Kreis ermahnen.**

*Erst jetzt* zieht man andere hinzu, geistlich reife Christen – nicht weniger als zwei und nicht mehr als drei. Es muss nicht jede Sünde in aller Öffentlichkeit breitgetreten werden. Der Kreis der Eingeweihten sollte klein bleiben. Man sollte es dem Bruder möglichst leichtmachen.

Ob es nötig ist, sich vor allen öffentlich zu demütigen, hängt von der Schwere des Vergehens und der Stellung und Funktion in der Gemeinde ab. Ein Gemeindeleiter, der Ehebruch beging und darüber Buße tat, muss die Gemeinde informieren.<sup>15</sup>

Die zwei oder drei reifen Christen sollen die Sache objektiv untersuchen. Sie haben die Aufgabe, die Sache so unparteiisch wie möglich zu prüfen. Sie sollen nicht das Vorurteil bestätigen, sondern die Sache *untersuchen* und ein Urteil fällen. Zwei Zeugen sind daher zwingend notwendig. Der Feind ist bemüht, viel Falschinformation auszubreiten. Jedem kann es geschehen, dass er fälschlich – oder teilweise fälschlich – angeklagt wird.

### **. Wenn alles erfolglos war, ist die Sache vor die Gemeinde zu bringen.**

Die persönliche Unversöhnlichkeit wird so zur Gemeindeangelegenheit. Der ganzen Gemeinde werden alle Fakten bekanntgegeben. Diese untersucht die Fakten und überzeugt sich von der Wahrheit der Aussagen.

(Was ist mit „Gemeinde“ an dieser Stelle gemeint? Der Herr denkt wohl an die Gruppe der Wiedergeborenen; insbesondere könnte er auch an die Gemeindeglieder als Vertreter der ganzen Gemeinde denken. Die meisten Fälle müssen aber wohl der gesamten Gemeinde, also allen Gläubigen, mitgeteilt werden, denn der Gemeinschaftsentscheidungsprozess wird von der ganzen Gemeinde gefordert.)

Es ist wichtig, dass sich die Gemeinde klar wird, dass sie hier einem Befehl des Herrn, Jesus Christus, zu gehorchen hat. Auf diese Weise wird sie erzogen, Sünde zu hassen und sich von der Sünde in ihrer Mitte zu distanzieren. Das ist eines der Hauptziele Gottes in der Sache.

Die Gespräche beim Vorgehen nach Mt 18 sollten sorgfältig geführt werden. Man soll es sich gut überlegen, ehe man einen Schritt weitergeht.

Das Ganze wird öffentlich in der normalen Versammlung angesagt, auch dann wenn Besucher zugegen sind. (Es sind schon Besucher durch eine derartige Maßnahme zum Glauben gekommen.)

Man braucht Weisheit, ob es in jedem Fall ratsam ist, alles in der öffentlichen Versammlung abzuhandeln. Manchmal ist eine gesonderte Versammlung ratsam. Gewisse Dinge sollten nicht in der Gegenwart von Kindern besprochen werden.

Ein Gemeinschaftsentscheidungsprozess ist derart drastisch, dass der Betreffende in den Augen der Welt mit der Gruppe der Christen nicht mehr identifiziert wird. Die Welt merkt, dass jener nun „außerhalb“ der Gemeinschaft steht.

Der Betreffende soll öffentlich ermahnt werden, seinen Sinn zu ändern und die Sache in Ordnung zu bringen.

Tut er es nicht, sind alle aufgerufen, dem Befehl Gottes, ihm die Gemeinschaft zu entziehen, zu gehorchen. Gott fordert diese Handlung. Wenn nicht alle die Entscheidung mittragen oder nachvollziehen können, müssen sie durch die Tatsachen überzeugt werden. Jeder ist Gott verantwortlich. Gemeinde ist keine Demokratie.

---

<sup>15</sup> Siehe auch unter Punkt D.2.d.V.

### . Der Sünder ist als Heide zu betrachten.

In diesem Fall ist das Vergehen so gravierend, dass der Unbußfertige „wie ein Heide“ betrachtet werden muss. Vgl. 1Kor 5,10.11; 6,9.10; Eph 5,5. Das kann bedeuten, dass er (in diesem Fall hier) nicht mehr als Christ angesprochen wird. Wo jemand wie ein Nichtchrist lebt, hat die Gemeinde ihn entsprechend zu betrachten.

Die Vorgehensweise ist nach Mt 18 klar.

„wie ein Heide und Zöllner“ (V. 17).

„Heide“, d. h., keine Gemeinschaft im geistlichen Bereich.

„Zöllner“, d. h., keine Gemeinschaft im gesellschaftlichen Bereich.

Das Gericht über den Betreffenden ist Gott anheimzustellen. Die Gemeinde soll für ihn beten und auf seine Wiederherstellung hoffen.

### Die Gemeinde handelt im Auftrag des Himmels.

Mt 18,18-20: „Wahrlich! Ich sage euch: Was irgend ihr auf der Erde binden werdet, wird im Himmel Gebundenes sein. Und was irgend ihr auf der Erde lösen werdet, wird im Himmel Gelöstes sein. Wiederum sage ich euch: Wenn zwei von euch sich auf der Erde einigen in Bezug auf jede Sache, die sie sich erbitten: Sie wird ihnen von meinem Vater, der in den Himmeln ist, zuteilwerden, denn wo zwei oder drei zusammengekommen sind zu meinem Namen, dort bin ich in ihrer Mitte.“

Die Zentrale unserer Gemeinde ist nicht in Rom, Moskau oder Jerusalem, sondern im Himmel! Wir haben die Aufgabe, in einer „höllischen“ Welt das himmlische Anliegen Gottes zu vertreten. In diesem Sinne ist die Gemeindegliederung zu verstehen. Man kommt überein, im Interesse des Himmels auf Erden zu handeln. Dieses geschieht schon dort, wo zwei oder drei zum Namen Christi hin versammelt sind.

Es kommt nicht auf die Anzahl der Personen, die Struktur oder auf das Vorhandensein von Hirten an. Kriterium ist: Sie sind wiedergeborene Menschen, die sich füreinander verantwortlich zeigen und bereit sind, im Auftrag des Himmels nach biblischen Prinzipien zu handeln.

Es ist auffällig, dass in Mt 18 keine bestimmte Sünde genannt wird. Es geht um eine persönliche Angelegenheit zwischen zwei Personen. Der Herr fordert hier, dass man die Sache zunächst mit dem Betreffenden alleine klärt. Erst, wenn jener nicht hören will, werden Zeugen hinzugezogen. Wer sich nicht zurechtweisen lässt, soll von der Gemeinde wie ein Außenstehender behandelt werden. Er kann somit die Gemeinschaft der Heiligen nicht mehr genießen. Die Heiligen werden ihm den üblichen Umgang verwehren.

Wir merken, dass der Umgang mit *Abgefallenen* ein anderer ist als der mit sonstigen Ungläubigen. Unbußfertige Abgefallene sind zu *meiden*, sonstige Ungläubige nicht.

### . Unklar ist in Mt 18 der Begriff „Gemeinde“.

Meint Jesus die kommende Gemeinde, die er mit Pfingsten ins Leben ruft? Meint er die bestehende jüdische Gemeinde? Oder denkt er evtl. an die Gemeindeleitung? Es gibt in der Tat Fälle, die nach Möglichkeit nur den Ältesten bekannt bleiben. In einem gewissen Sinne ist es auch dann „der Gemeinde gesagt“, wenn diese als Vertreter der Gemeinde angesehen werden.

### . Ist Mt 18 ein ähnlicher Fall wie 1Kor 5?

Denkt man an Eph 5,5, so könnte der Fall von 1Kor 5 als parallel zu dem von Mt 18 betrachtet werden.

Eph 5 5: „... denn von diesem seid in Kenntnis, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger – er ist ein Götzendiener – Erbteil hat im Königreich Christi und Gottes.“

Zum Begriff „Unzüchtiger“: Ein Christ mag in unzüchtige Sünde fallen, darf aber zur Buße finden. Kehrt er jedoch nicht von seiner Sünde ab, wird er als „Unzüchtiger“, somit als „Nichtgeretteter“, bezeichnet.

1Kor 5,13: „Entfernt ihr den Bösen aus eurer Mitte!“ Tut ihn aus eurer Mitte hinaus! Das heißt, in Liebe zu handeln und ihm dort, wo man ihm begegnet, mit Takt begegnen und ihn auf die Sünde hin anzusprechen. Liebe und Heiligkeit werden somit im Gleichgewicht gehalten.

Zu beachten ist, dass es sich auch im korinthischen Fall nicht um einen formalen „Ausschluss“ handelt, sondern um ein „Entfernen aus euch selbst“, (o.: „aus der Mitte“; d. h.: aus der Gemeinschaft), 1Kor 5,13.

Von einem „Bann“ ist *nicht* die Rede. Solange jemand als „Bruder“ anzusehen ist (z. B. 2Thes 3,15), kann er nicht aus der *Gemeinde* ausgestoßen werden; man kann ihm lediglich die *Gemeinschaft* entziehen. Andernfalls wäre er als Christ (also als „Bruder“) außerhalb des Leibes Christi, was unmöglich ist.

Jemanden aus der Gemeinde (aus dem Leib Christi) *ausschließen*, das kann vom NT her nicht ein Mensch, sondern nur Gott. Nur Gott kann beurteilen, ob jemand wirklich Christ ist oder nicht.

Aber dort, wo jemand wie ein Nichtchrist lebt bzw. glaubt, hat die Gemeinde ihn als Nichtchristen zu *betrachten* (und ihm daher die Gemeinschaft zu entziehen).

### **. Man sollte ihn Gott überlassen, mit der Hoffnung auf Rückkehr.**

1Tim 1,20: „... unter denen Hymenäus ist, auch Alexander, die ich dem Satan übergab, damit sie durch Zucht unterwiesen würden, nicht zu lästern.“

1Kor 5,3-5: „... ich meinerseits, als abwesend im Leibe, aber gegenwärtig im Geist, habe bereits als gegenwärtig das Urteil über den, der auf solche Weise dieses ausübte, gefällt: 4 im Namen unseres Herrn, Jesu Christi, wenn ihr und mein Geist zusammengekommen sind, zusammen mit der Kraft unseres Herrn, Jesu Christi, 5 den Betreffenden dem Satan zu übergeben zum Verderben des Fleisches, damit der Geist am Tage des Herrn Jesus gerettet werde.“

### **. Sobald die Umkehr erfolgt, ist ganze Anerkennung der Rückkehr geboten.**

Dem Bußfertigen soll vorbehaltlos Gemeinschaft gewährt werden.

2Kor 2,5-8: „... wenn jemand betrübt hat, hat er nicht *mich* betrübt, sondern, in gewissem Maße (damit ich nicht zu viel sage) euch alle. Hinreichend ist solchem diese Strafe, die von der Mehrzahl erteilt wurde, sodass ihr umgekehrter Weise lieber gnädiglich vergeben und aufrichten solltet, damit solcher nicht in übermäßiger Betrübnis verschlungen werde; weshalb ich euch aufrufe, ihn der Liebe zu vergewissern.“

Lk 17,3.4: „Habt <stets> Acht auf euch selbst! Wenn aber dein Bruder gegen dich sündigt, überführe ihn, und wenn er den Sinn ändert (Buße tut), vergib ihm.“

Wo Gott vergibt, hat Gemeinde auch zu vergeben.

Es wird in 2Kor 2,6-8 nicht ausdrücklich gesagt, aber es scheint klar zu sein, dass der Bruder inzwischen die Sünde in Ordnung gebracht hat. Insbesondere ein Vergleich zu 2Tim 4,14.15 legt dies nahe. Alexander, der Schmied, hat nicht Buße getan. Er hat Paulus sehr widerstanden. Der Herr wird ihm vergelten nach seinen Werken.

Der Zweck des Gemeinschaftsentzuges ist die Wiederherstellung. Der Betreffende soll aufgebaut werden. Er braucht Begleitung, Hilfestellung zur Verarbeitung. So handelt Liebe. Gemeindezucht schließt den Heilungsprozess mit ein.

### **V: Wie sieht das Entziehen in der Praxis aus?**

. Es bedeutet, dass man mit dem Betreffenden keine geistliche Gemeinschaft pflegt.

Die Sünde und die ihr entsprechende Zucht soll gegenüber Außenstehenden mit dem barmherzigen Mantel der Verschwiegenheit bedeckt werden. Dort, wo es erforderlich ist, wird kurz und klar erläutert. Auf die Frage: „Geht der und der zu euch in die Versammlung?“ könnte man antworten: „Er kommt zwar, aber wir pflegen mit ihm nicht Gemeinschaft, bis er die Sache in Ordnung gebracht hat.“

. Man hat nicht denselben Umgang, grüßt ihn nicht in derselben Weise: „Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, nehmt ihn nicht in die Wohnung und sagt ihm nicht [den Gruß] ‘Freue dich!’“, denn wer ihm [den Gruß] ‘Freue dich!’ sagt, nimmt teil an seinen bösen Werken.“ (2Joh 1,10.11)

. Es bedeutet, dass man dem Betreffenden nicht mit ungetrübter Freundlichkeit begegnet. Würde man ihn behandeln, als ob nichts wäre, ihm Gottes Segen wünschen, ihn zum Essen einladen, so würde man ihm nicht helfen, beschämt zu werden, und so ermutigt man ihn, auf dem falschen Weg voranzuschreiten. Man darf nicht ein stillschweigendes Einverständnis signalisieren.

. Das bedeutet auch, dass man mit dem Betreffenden nicht ungebührlich viel Zeit verbringt. In manchen Fällen merkt man bald, dass es nicht um Wahrheitsfindung, sondern um Rechtfertigung der Sünde geht. Es braucht Weisheit zu wissen, ab wann das Gespräch zur Zeitvergeudung wird. Das heißt nicht, dass man über gewisse Lehrfragen nicht neu nachdenken sollte. Die biblische Wahrheit muss allen Argumenten standhalten können.

. Beim Irrlehrer kommt hinzu, dass man vor ihm zu warnen hat. Es gilt, ihn zu meiden „nach einer und einer zweiten Ermahnung“ (Tit 3,10.11).

2Tim 4,14.15: „Alexander, der Schmied, erzeugte mir viel Übles. Der Herr vergelte ihm nach seinen Werken. Vor ihm hüte auch du dich, denn er hat unseren Worten sehr widerstanden.“

. Gemeinschaftsentzug bedeutet nicht, dass man den Betroffenen aufgibt. Es ist eine Rettungsaktion, eine Schocktherapie, durch die der Betroffene zur Beschämung bzw. zur Besinnung gebracht werden soll. Er soll erkennen, was er durch die Gemeinschaft Köstliches gehabt hatte. Wenn jemand den Entzug der Gemeinschaft kalt und frech über sich ergehen lässt, könnte es ein Zeichen dafür sein, dass er sein geistliches Leben durch Sünde aufgegeben hat oder nie wirklich wiedergeboren war. Solchen Menschen darf man nicht ohne Weiteres Gemeinschaft gewähren.

. Es bedeutet auch nicht, dass man jeglichen Umgang mit dem Betroffenen abbricht. Im Gegenteil, man spricht mit ihm über seine Sünde und bittet ihn, umzukehren. Man betet für ihn, sorgt sich um ihn. Eltern von rebellischen oder unzüchtigen Kindern sorgen weiterhin für sie. Gemeinschaftsentzug bedeutet nicht Rückzug aus familiären oder bürgerlichen Pflichten.

. Entzug ist kein Ausschluss aus dem Gottesvolk, weder aus dem Leib Christi weltweit noch aus dem Leib Christi am Ort. Es ist wichtig, richtige Begriffe zu verwenden. Der Ausdruck „aus der Gemeinde ausschließen“ ist falsch. Damit würde man anzeigen, dass er bzw. sie aus dem *Heil* ausgeschlossen würde. Vom *Heil* ausschließen kann aber nur Gott. Wer im Heil ist, ist in der Gemeinde. Wer in der Gemeinde ist, ist im Heil. Es gibt keinen Geretteten, der nicht in der Gemeinde ist, und es gibt keinen in der Gemeinde, der nicht auch im Heil ist. Was für den Leib Christi weltweit gilt, gilt auch für Christi Leib am Ort. Es besteht kein Unterschied zwischen Gemeinde am Ort, Gemeinde im Land und Gemeinde in der Welt. Lediglich der *Umfang* ist anders.<sup>16</sup>

Beim Thema Gemeindezucht geht es um den Leib Christi allgemein, nicht um Mitgliedschaft in einem Verein. Es geht um das *Pflegen von Gemeinschaft*, nicht um Zugehörigkeit.

. Der, dem die Gemeinschaft entzogen wird, ist der Gewalt des Satans ausgeliefert. Er genießt nicht mehr die Köstlichkeit ungetrübter Bruderliebe, die ein mächtiger Schutz ist und große geistliche Erfrischung mit sich bringt. Entzug von Gemeinschaft wird nicht allein von Hirten beschlossen und ausgeübt (wenn sie auch Verantwortung haben, die Gemeinde zu belehren und anzuleiten), sondern von allen. Man wird auch nicht warten, bis alle anderen es tun. Wo die Voraussetzungen für Gemeinschaft nicht mehr gegeben sind, hat jeder die Verantwortung vor Gott, die Gemeinschaft zu verwehren.

. Entzug ist das *letzte* Mittel. Viele andere gehen dem voraus. (Siehe oben.)

## VI: Weitere Fragen zum Thema Gemeinschaftsentzug

### . Wer trifft die Entscheidung für den Entzug von Gemeinschaft?

In 1Kor 5,1-13 wird offensichtlich die ganze Gemeinde angesprochen, sodass man folgern kann, dass eine örtliche Gemeinde als ganze diese Entscheidung treffen sollte.

Manchmal sind die leitenden Hirten ein Hindernis für Gemeindezucht. Wenn sie untereinander zanken oder Eifersüchteleien Raum geben, hindern sie die Gemeinschaft und sind dafür verantwortlich, wenn unter den Heiligen Unreinheit Raum gewinnt. Paulus achtete peinlichst darauf, weder Freunden noch Feinden einen Anlass zu berechtigter Kritik zu geben.

Das Praktizieren von biblischer Gemeindezucht ist nur dort möglich, wo die leitenden Brüder ihr persönliches Leben ganz unter die heiligende Zucht des Herrn stellen. Gemeindeleiter müssen äußerst wachsam bleiben, dürfen in Zuchtfragen nicht von der Wahrheit abweichen. Sie dürfen nicht naiv sein oder zu feige sein, Schäden aufzudecken – auch in der eigenen Familie nicht.

### . Was ist zu tun, wenn Älteste sündigen?

Ein Ältester und ein „einfacher Bruder“ begehen dieselbe Sünde (z. B. Ehebruch). Bei dem Bruder lassen sich gewisse Dinge in persönlichen, vertraulichen Gesprächen bereinigen; der Älteste hingegen muss öffentlich ermahnt werden. Bei einem Ältesten (Hirten) kann es sein, dass sein Vergehen Konsequenzen für seinen Hirtendienst hat, je nachdem, wie schwerwiegend es war. Im Fall von grobem Vergehen des Hirten, wie Ehebruch, wird die Sache vor die Gemeinde kommen müssen.<sup>17</sup>

Nach 1Tim 3 muss ein Ältester „tadellos“ sein. Wenn er getadelt wird, ist er nicht mehr tadellos. Da ein Hirte immer eine Vertrauensperson für die ganze Gemeinde ist und auch die Gemeinde nach außen hin

<sup>16</sup> Näheres hierzu in Band 7a: „Die Lehre von der Gemeinde – Ihr Wesen“.

<sup>17</sup> Manche meinen, dass es seltene Fälle gibt, wo ein öffentliches Bekenntnis (z. B. aus Rücksicht auf seine Ehefrau) nicht gleich ratsam ist. Darüber können wir hier keine allgemeine Stellungnahme geben; das muss sorgfältig geprüft werden. Sicher ist, dass der Gemeindeleiter seinen Dienst als Hirte nicht fortsetzen kann. (Anm. TJ)



repräsentiert, darf er zunächst nicht im Hirtendienst bleiben. Er könnte Christus und die Gemeinde gänzlich in Verruf bringen.

Es geht um den Ruf der Gemeinde nach außen. Es ist daher doppelt wichtig, dass wir auch in dieser Hinsicht sauber und seriös arbeiten.

### **. Gibt es einen Unterschied zwischen (unfreiwilligem) Rücktritt vom Hirtendienst (und Lehrdienst) und Entzug der Gemeinschaft?**

Wenn der Bruder in Jesu Gemeinde Schaden anrichtet, muss ihm Jesu Gemeinde tatsächlich die Gemeinschaft entziehen. So gebietet es uns die Schrift und damit Gott. Ein Rücktritt vom Hirten- und Lehrdienst allein wäre in dem Fall von Sünden wie in 1Kor 5,10ff und Mt 18,15ff zu wenig. Es wäre auch ungehorsam und gefährlich für die Gemeinde Jesu, jemanden gewähren zu lassen, der Schaden in Jesu Gemeinde anrichtet.

Einen Fall von grundsätzlichem Rede- oder Lehrverbot *ohne Gemeinschaftsentzug* kennt die Bibel nicht. Es gibt aber den Fall, dass man einen Bruder aus der Verantwortung (z. Bsp. aus einem regelmäßigen öffentlichen Lehrdienst) nimmt.

Im Übrigen gilt: Ein Bruder, der in Gemeinschaft ist, darf auch reden, Wort Gottes weitergeben, lehrmäßige Beiträge geben. Wenn wir jemandem Gemeinschaft gewähren, erlauben wir ihm grundsätzlich auch zu reden – nicht notwendigerweise jedoch einen regelmäßigen öffentlichen Lehrdienst zu übernehmen.

### **. Darf ein Reichgottesarbeiter, der sündigte, dem die Gemeinschaft entzogen wurde und der dann Buße tat, wieder predigen?**

Hier muss man differenziert vorgehen: Welche Folgen hat der Wiedereintritt in den öffentlichen, regelmäßigen Lehrdienst auf die Mentalität der Leute? Wie denken die Geschwister darüber? Wird der Wiedereintritt der Heiligkeit Gottes gerecht in den Vorstellungen der Menschen? Wer hat (oder hatte) davon Kenntnis? Wie war das Vergehen und wie war die Buße? Wieviel Zeit ist verstrichen?

Ein in Autoritätsstellung stehender Christ wird nach seinem Fall und seiner Wiederherstellung normalerweise nicht gleich wieder den Ruf und die Autorität von früher haben. Es braucht Zeit, in manchen Fällen sogar einen Ortswechsel.

### **. Was ist zu tun, wenn einem Gläubigen zu Unrecht die Gemeinschaft entzogen wurde?**

Entscheidungen anderer Gemeinden sind grundsätzlich anzuerkennen und zu unterstützen. Es kommt allerdings immer wieder vor, dass jemandem zu Unrecht die Gemeinschaft entzogen wurde. – Der Beschluss einer anderen Gruppe von Christen darf erst nach eingehender Prüfung aberkannt werden. Dabei sind die Zeugenaussagen besonders gründlich zu prüfen.

## **3. Exkurse**

### **3.1. Das Problem der Gemeinschaftsgrenze in den Gemeinden von Offb 2,20-25 und 3,4**

Warum sollen die in Offb 2,24 erwähnten Treuen nicht den anderen die Gemeinschaft entziehen?

Der Herr Jesus Christus spricht die *Gemeinden* an, nicht Organisationen, Vereine oder bestimmte Gruppen. D. h., er spricht zu allen Wiedergeborenen an diesen Orten.

Manche meinen, er spräche nur die Gemeindeleiter, die „Boten“ der Gemeinde, an. Aber was der Geist sagt, sagt er den „Gemeinden“. Jeder, der ein Ohr hat, soll hören. Gewisse Stellen deuten zudem an, dass nicht nur ein einzelner gemeint ist, z. B. Offb 2,10.13.16. Auch ergeht das Buch als Brief (wovon die K. 2 und 3 lediglich die Einleitung sind) an die *ganze* Gemeinde. Die Botschaft wurde (in Ephesus, in Smyrna, usw.) der *gesamten* dortigen Gemeinde vorgelesen, nicht nur den Leitern. Zudem ist es ungewohnt, dass es in einer neutestamentlichen Christenschar nur einen einzigen Leiter gegeben haben soll.<sup>18</sup> Wahrscheinlich gab es mehrere. An anderen Stellen des NT lesen wir immer von einer *mehrzähligen* Leiterschaft. (Vgl. Apg 11,30; 14,23; 15,2.4.23; 20,17.28; 21,18; Phil 1,1; 1Tim 5,17; Tit 1,5; Jak 5,14; 1Petr 5,1.5.)

<sup>18</sup> Manche argumentieren, in den Neunzigerjahren hätte sich in den Gemeinden eben vieles geändert, so sei es allmählich zu einer einzähligen Leiterschaft gekommen. Das ist spekulativ. Außerdem ist nicht erwiesen, dass der Brief der Offenbarung des Johannes erst in den Neunzigerjahren geschrieben wurde. Es gibt interne und externe Gründe für die Annahme einer Abfassung der Of in den frühen Sechzigerjahren. Neuerdings wird von vielen Auslegern eine Frühdatierung angenommen. Vgl. Kenneth L. Gentry: „Before Jerusalem Fell: Dating the Book of Revelation“ Tyler (TX), 1989; und vgl. auch die Liste der Ausleger bzw. Vertreter dieser Meinung bei: Thomas Schirmacher, „Frühdatierung der Offenbarung“, <https://www.thomasschirmacher.info/wp-content/uploads/2009/11/Offenbarungvor70-neu-2009.pdf>



Wie weit Gemeinschaft unter der Christenschar in den jeweiligen Städten bestand, wissen wir nicht. Der Herr spricht zunächst die Schuldigen unter den Wiedergeborenen an. Wieviel Kontakt zu ihnen seitens der Treuen bestand, ist nicht ersichtlich. Möglicherweise war es ihnen auch noch nicht klar, wie sie sich verhalten sollten. Gewiss brachten diese Briefe genügend Licht für ihr anschließendes Vorgehen.

### 3.2. Die Gemeinderegel

. Der Gott, der die Apostel die neutestamentlichen Briefe schreiben hieß, sah nicht vor, dass Gottes Gemeinde mehr Richtlinien und Regeln brauchte als das Wort Gottes selbst. Daher werden alle Gläubigen im NT von Anfang an auf das Wort Gottes verpflichtet: „... seid begierig wie neugeborene Kinder nach der unverfälschten Milch des Wortes, damit ihr durch sie wachst, 3 wenn ihr wirklich schmecktet, dass der Herr freundlich ist, 4 zu ihm hinkommend ...“ (1Petr 2,2-4).

. Richtschnur für Gottes Gemeinde ist das Wort Gottes, die Liebe zu Gott und die Liebe zueinander. „Der, der meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt. Und der, der mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden. Und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbar machen. ... 23 ... Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten ...“ (Joh 14,21.23)

1Joh 2,5.6: „Aber wer irgend sein Wort hält, in diesem ist wahrlich die Liebe Gottes zum Ziel gekommen. An diesem merken wir, dass wir in ihm sind. 6 Wer sagt, er bleibe in ihm, ist es schuldig, auch selbst in der Weise zu wandeln, wie er wandelte.“

4,8: „Wer nicht liebt, hat Gott nicht kennengelernt, weil Gott Liebe ist.“

Phil 1,9-11: „Und um dieses bitte ich, dass eure Liebe noch mehr und mehr in Erkenntnis und allem Wahrnehmen reich werde, 10 damit ihr prüfen und unterscheiden mögt, was vorzuziehen sei, damit ihr für den Tag Christi durchleuchtet seid und fleckenlos, unversehrt, 11 voll von Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus erwachsen, zur Verherrlichung und zum Lobe Gottes.“

. Den Gottliebenden ist das Wort Gottes mehr als eine Regel: Speise. Sie pflegen über die Bibel ihre Liebe zu Gott, forschen darin, um herauszufinden, wie sie Gott besser gefallen können. Mit einem menschlichen Regelkatalog kann man das nicht.

In der Ehe ist es ebenso: „Der Verheiratete sorgt ..., wie er der Frau gefalle.“ (1Kor 7,33)

Gemeinderichtlinien sind oft Abkürzungswege, die nicht das erreichen, was man erreichen möchte. Man meint, anstatt lange vom Wort Gottes her zu argumentieren, kann man das kurz und bündig als Richtlinie festlegen. Dadurch kann man aber das Denken der Geschwister vom Wort Gottes ablenken. Man geht damit einen Weg in die falsche Richtung. „Hin zur Weisung, hin zum Zeugnis!“, sagt der Prophet (Jes 8,20).

. Gemeinderegeln tendieren dahin, sich zwischen das Gottesvolk und das Gotteswort zu schieben. Die Ausrichtung wird auf etwas anderes als das Wort Gottes verlagert.

Gemeinderegeln unterstützen gerne die uns angeborene Trägheit im Erforschen der Wahrheit. Man denkt, es sei leichter, sich auf die Regeln zu stützen, anstatt sich durch eifriges Erforschen des Gotteswortes überzeugen zu lassen, was Gott gefällt und was nicht. Die absolute Herrschaft des Hauptes muss im Leib Christi beständig erhalten bleiben. Wenn das Wort Gottes nicht mehr das Sagen hat, hat der Herr nichts mehr zu sagen. Wenn der Herr nichts mehr zu sagen hat, verliert Gemeinde Gottes den Charakter des Volkes Gottes.

Statt Regeln aufzustellen, sollte Gottes Volk einfach das Wort Gottes in den Raum stellen. Die Geschwister werden so überzeugt von dem, was Gott gefällt, und lernen, Gut und Böse zu unterscheiden; das kann man nicht von Natur aus. Hebr 5,14: „... für Reife ist die feste Speise, die aufgrund von Gewöhnung ernsthaft geübte Sinne haben zur Unterscheidung sowohl des Edlen als auch des Bösen.“

Die Weisung (Anweisung, Unterweisung) der Heiligen Schrift gilt für alle und ist alleinige Richtschnur. „An diesem merken wir, dass wir die Kinder Gottes lieben: wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten; 3 denn das ist die Liebe zu Gott: dass wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht eine Last“ (1Joh 5,2.3)

1Kor 11,2: „Ich lobe euch, Brüder, dass ihr in allem meiner gedenkt; und die Überlieferungen haltet ihr fest, so wie ich sie euch überlieferte.“

2Thes 2,15: „Steht dann also fest, Brüder, und haltet die Überlieferungen fest, die ihr gelehrt wurdet, sei es durch Wort, sei es durch Brief von uns.“

Diese „Überlieferungen“ sind gottgehauchtes autoritatives Wort.

Wenn der Apostel Paulus in 1Kor 14 Anordnungen für die Versammlungen gibt, sind sie allgemein gehalten und unter der Leitung des Geistes gegeben. Paulus sagt: „Meint jemand, ein Prophet oder Geistlicher zu sein, erkenne er die Dinge, die ich euch schreibe, dass sie Gebote des Herrn sind!“ (1Kor 14,37)

Gott hat es nicht für nötig gehalten, weitere zu geben.

Das Wort „Richtschnur“ (gr. *kanoon*) finden wir in Gal 6 und Phil 3.

Phil 3,15-17: „So viele also [von uns], die reif sind, lasst uns diese Gesinnung haben. Und wenn ihr in etwas anders gesinnt seid, wird Gott euch auch dieses offenbaren. 16 Doch: Wozu wir gelangten, [es sollte unser Bestreben sein], uns nach demselben Maßstab (d. h.: nach derselben Richtschnur) auszurichten, derselben Gesinnung zu sein. 17 Werdet zusammen meine Nachahmer, Brüder, und achtet stets auf die, die auf diese Weise wandeln, so, wie ihr uns als Vorbild habt ...“

Gal 6,15.16: „...denn in Christus Jesus vermag weder Beschneidung noch Unbeschnittenheit etwas, sondern [da ist] neue Schöpfung. 16 Und so viele sich nach dieser Regel ausrichten werden, Friede komme auf sie und Barmherzigkeit ...“

In Apg 15,19-21 finden wir ein Urteil, ein Gebot, vom Heiligen Geist gegeben, nicht eine menschliche Richtlinie. Sie war für eine begrenzte Zeit und eine konkrete Schar von Christen. Dennoch war sie vom Heiligen Geist: „Darum ist es mein Urteil, denjenigen, die von den Völkern zu Gott umkehren, nicht Mühe zu machen, 20 sondern ihnen brieflich mitzuteilen, dass man sich enthalte von den Befleckungen durch die Götzen und von Unzucht und Ersticktem und Blut, 21 denn Mose hat von alten Geschlechtern her von Stadt zu Stadt die, die ihn verkünden, dadurch dass er an jedem Sabbat in den Synagogen gelesen wird. ... 27 Wir haben also Judas und Silas gesandt, die auch selbst mündlich dasselbe berichten werden; 28 denn es gefiel dem Heiligen Geist und uns, euch keine weitere Last aufzulegen außer diesen notwendigen Stücken: 29 dass man sich enthalte von dem den Götzen Geopferten und Blut und Ersticktem und Unzucht; wenn ihr euch davor in Acht nehmt, werdet ihr recht handeln.“

Dieses geschah aus Rücksichtnahme auf die Gläubigen aus den Juden und war nicht als bleibende Regel für alle Gemeinden gedacht. Es ging dort um eine Übereinkunft zur Erleichterung des Umgangs von Christen verschiedener Prägung miteinander. Dass das Übereinkommen nicht auf Dauer eingerichtet war, zeigen die Worte des Apostels Paulus an die Korinther in 1Kor 10,19-33, wo er ihnen sagt, dass es durchaus erlaubt ist, Götzenopferfleisch (Fleisch, das den Götzen geweiht und anschließend am Marktplatz zum Verkauf angeboten worden war) zu essen, insofern man nicht im Götzentempel beim Götzenmahl teilnimmt.

. Regeln (Gemeinderichtlinien) fördern nicht die Einheit im Volke Gottes. Bzgl. der Dinge, über die die Heilige Schrift nicht spricht, lernen wir, richtig umzugehen, wenn wir in allem den Willen Gottes suchen. Der Grundsatz aus Joh 17,7 gilt auch hier. „Wenn jemand seinen Willen tun will, wird er ... erkennen ...“

. Bei Fragen, bei denen es vorkommt, dass Christen unterschiedlicher Auffassung sind, mag der eine oder andere ein „derzeitiges Positionspapier“ schreiben wollen; es darf aber nicht zu einer „Gemeinderichtlinie“ werden und gewiss nicht so genannt werden. Alle unsere schriftlich niedergelegten Positionspapiere und Glaubensbekenntnisse müssen revidiert werden dürfen, sobald wir aus der Schrift eines Besseren belehrt werden. Jeder Christ muss die Möglichkeit und Erlaubnis dazu haben. Niemand darf sich auf ein Positionspapier verlassen. Immer ist Gottes Wort neu zu befragen.

Kommt man in einer Frage vorläufig nicht zu einem biblischen Konsens, muss man Geduld üben.

. Geistlich noch unreife Kinder brauchen enge Begleitung und gesunde Unterweisung aus der Bibel, damit sie vor den vielen Gefahren geschützt werden. Das gilt vor allem auch für die leiblichen Kinder von gläubigen Eltern. Nach der Heiligen Schrift geschieht die Unterweisung und Hinführung zu Gottes Wort vor allem durch sie: „Mein Sohn, wenn du meine Worte annimmst und meine Gebote bei dir aufspeicherst, ... dann wirst du die Furcht Jahwehs verstehen und Erkenntnis Gottes finden.“ (Spr 2,5)

Es ist z. B. vornehmlich die Aufgabe der Eltern, der Tochter von klein auf beizubringen, wie man spricht, blickt, sich kleidet, sich bückt und (später) mit einem Mobiltelefon (usw.) umgeht. Das dürfen natürlich auch andere Personen tun – Personen (!), nicht ein Regelkatalog.

Über das Lehren spricht Paulus ernst: „Ich persönlich bezeuge also mit Ernst vor Gott und dem Herrn Jesus Christus, ...: Verkünde das Wort! Stehe bereit – zu gelegener Zeit, zu ungelegener Zeit. Überführe, strafe. Rufe auf mit aller Geduld und mit Lehren ...“ (2Tim 4,1.2)

Wenn die ganze Gemeinde aus dem Wort Gottes lebt, wird sie bewahrt werden. Ist die Gemeinderegel einmal aus der Gemeinde verbannt, wird die Gemeinde nicht „gesetzlos“ werden, falls sie gelernt hat, Gott zu lieben und sich nach dem Wort Gottes auszurichten.

Der Apostel gibt in seinen Briefen an manchen Stellen gewisse Anordnungen, z. B. die für die Gemeindeversammlungen, wo die gesamte Gemeinde zusammenkommt (1Kor 14,26ff). Jeder Bruder in Korinth war aufgerufen, diese Anordnung zu beachten und umzusetzen. So war der Paulusbrief die Gemeindeordnung.

Heute ist es nicht anders. Die Gemeinde muss heute auf die *Weisungen der Apostel* verpflichtet werden, nicht auf irgendwelche Regeln oder „Richtlinien“. Hirten haben die Verantwortung, danach zu sehen, dass

in der Versammlung die Dinge ordnungsgemäß ablaufen (1Kor 14,33.40) und die apostolischen Weisungen (die Worte der Heiligen Schrift) beachtet und umgesetzt werden.

Dabei muss es bleiben. Wir sollen nicht über das, was geschrieben ist, hinausgehen. (Vgl. 1Kor 4,6.)

. Die christliche Freiheit darf nicht im Sinne einer Ungebundenheit missverstanden werden.

1Kor 6,12: „Alles ist mir gestattet; jedoch ist nicht alles förderlich. Alles ist mir gestattet; ich werde mich jedoch nicht unter die Macht von etwas bringen lassen.“

9,21: „... wobei ich nicht ohne Gesetz bin Gott gegenüber, sondern innerhalb eines Gesetzes Christus gegenüber ...

2Kor 5,9: „Infolgedessen ist es unser Bestreben, solche zu sein, die ihm wohlgefällig sind ...“

2Kor 5,15: „Und er starb für alle, damit die Lebenden nicht länger sich selbst leben sollten, sondern für den, der für sie starb und erweckt wurde.“

Röm 14,7-9: „... denn keiner von uns lebt sich selbst, und keiner stirbt sich selbst; 8 denn beides: wenn wir leben, leben wir dem Herrn, und auch wenn wir sterben, sterben wir dem Herrn. Also: Wenn wir leben und auch wenn wir sterben, sind wir des Herrn; 9 denn hierzu auch starb Christus und stand auf und lebte wieder, damit er über Tote und auch Lebende Herr sei.“

Kol 3,17: „Und alles, was immer ihr tut, in Wort oder in Werk, tut alles im Namen des Herrn Jesus. ...23 Und alles, was immer ihr tut, verrichtet von Herzen, als dem Herrn ...“

Es gibt eine biblische „Gesetzlichkeit“, die gut ist, ein von der Liebe geleitetes Ausgerichtetsein auf den Maßstab des Wortes Gottes.

Ein Schlusswort:

Allein die Tatsache, dass wir neben der Heiligen Schrift Gemeinderegeln aufstellen, macht uns suspekt. Hat der Herr es angeordnet?

In der Gemeinde gibt es nur eine einzige „Autorität“: Gott - in Jesus Christus - durch die Bibel, sein geschriebenes Wort. Wenn wir uns auf menschliche Autoritäten stützen, laufen wir Gefahr, die eigentliche Autorität, Gottes Wort, nicht mehr direkt zu befragen. „Wir haben ja die Gemeindeautoritäten“, könnte jemand sagen.

Das neutestamentliche Gottesvolk muss immer auf das Wort Gottes eingeschworen werden. Das kostet Arbeit - für jeden, vor allem für Familienväter, die die direkte Autorität für die Familie sind (vgl. Das Wort „Herr“, heb. *ba-al*, Besitzherr, das für den Ehemann verwendet wird). Sarah nannte Abram „Herr“, nach 1P 3 *kūrios*, hebr. *Adoni*, mein Herr (1M 18,12).

Wir haben in der Gemeinde keinen anderen *kūrios*, keinen anderen Besitzherrn als Gott – in Christus – und keine anderen Autoritäten als die Heilige Schrift.

Die Hirten sind Hirten, nicht Könige. Könige sind Autoritäten, Hirten nicht; Hirten sind Wächter. Hirten lassen ihr Leben für die Schafe. Zudem sind die Hirten zugleich auch Schafe.

Oft liegt das Problem in unserer Vorstellung von Gemeindeleitung. Diese muss immer an der Heiligen Schrift korrigiert werden. Es gibt Gemeinden, in denen die Leiter wie Könige regieren. Es gibt auch wahre Hirten, die Wache halten, ein heiliges Leben führen und mit vielen Tränen die Herzen Heiligen anflehen, sich sagen zu lassen. Gott sei Dank! Sie sind Unterhirten des großen Hirten und zugleich Schafe. Sie sind bei den Leuten, „schweben“ nicht über ihnen.

Es ist richtig, dass die alttestamentlichen „zehn Gebote“ ein Maßstab sind, aber Christi Maßstab ist höher. Wir halten das Prinzip, das hinter den zehn Geboten steht. Wir lieben Gott und Christus und daher interessieren wir uns für 1M 1,1 bis Off 22. Und wir suchen, ihm zu gefallen. Wir stehen nicht unter Mose. Davon hat Christus uns befreit (Gal 5,5.6). Wir sind unter dem Gesetz Christi, 1Kr 9,21.

Würden wir die Herde, die Gott uns anvertraut hat, auf einen menschlich erstellten Regelkatalog einschwören anstatt nur auf das Wort Gottes, würden wir kontraproduktiv arbeiten.

Daher ist es so wichtig, dass wir den positiven Diskurs fördern – über alle Fragen, wie wir Gott gefallen können.

Das Problem heute ist oft, dass die Gläubigen durch Gehirnwäsche von verschiedenen Seiten anders geprägt wurden als Gott es will, z. B. von der „Mode“ in Kleiderfragen.

Wir müssen gute Argumente aus der Heiligen Schrift bringen und das Gottesvolk überzeugen, was der Heiligkeit geziemt und was nicht. Wir müssen es mit Tränen tun, mit viel Gebet und Flehen, mit gutem Vorbild, mit praktischer Hilfestellung. Das geht besser in Einzelgesprächen als „von der Kanzel her“. Wir müssen dem Volk Gottes das Verständnis wecken und aufzeigen, warum sie anders denken oder denken sollen als die Welt. Wir haben dem heutigen Volk Gottes klar zu machen, dass wir das Produkt einer langen

geschichtlichen und politischen Entwicklung sind. Damit werden wir weit mehr erreichen als durch eine gutgemeinte „Gemeinderichtschnur“.

### 3.3. Teilung der Gemeinde als mögliche Grenze der Gemeinschaft

#### Zusätzliche Quasi-Gemeinde, Jugendgruppen, Hauskreise?

Gemeint ist, dass untergeordnete Treffen eine gewisse Selbständigkeit erreichen können. (Wir sprechen hier vom Leben der Gemeinde am Ort.) So ist es z. B. eine Unsitte, dass es Jugendgruppen gibt, die unter sich eine Quasi-Gemeinde führen.

An und für sich ist kaum etwas dagegen einzuwenden, dass gewisse Geschwister sich treffen, solange die regelmäßige Versammlung der ganzen Gemeinde, von der die Heilige Schrift spricht (1Kor 14,23), den Hauptrang einnimmt und das zusätzliche Zusammenkommen diese Hauptzusammenkunft ergänzt und von ihr nicht abträgt. Sie darf nicht an Wichtigkeit derart zunehmen, dass sie sich verselbständigt.

Die Schrift kennt nur die allgemeine Zusammenkunft aller. Alles andere ist zweit- oder drittrangig. Vornehmlich trifft sich christliche Gemeinde als gesamte Gemeinde. Alles muss dieser Versammlung unterordnet sein.

#### Gründe für eine Teilung der Gemeinde am Ort

Je nach Bedürfnis und nach zur Verfügung stehender Zeit kann man eine anwachsende Gemeinde nach zwei Gesichtspunkten aufteilen und zusätzliche Zusammenkünfte gestalten.

Der eine Gesichtspunkt wäre der *interne*. Der Mensch hat nach Geschlecht, Altersstufe, Beruf und Bildung verschiedene Bedürfnisse. Spezielle Zusammenkünfte für solche Gruppen können entstehen und für eine gewisse Zeit eingerichtet werden. Sie sollten aber nie auf das Konto der Hauptzusammenkunft gehen.

Der zweite Aspekt ist der *externe*, d. h., der geografische. Die Gemeinde in Jerusalem trifft sich mit Vorliebe in der Tempelstätte. Von Treffen hin und her in den Häusern ist ebenfalls die Rede. Es ist jedoch nicht klar, ob diese formal waren und regelmäßig zu bestimmten Zeiten stattfanden. Die Gemeinde in Antiochien scheint sich am selben Ort versammelt zu haben. Nebst Rom, Ephesus und Alexandrien gehörten diese zwei Städte zu den großen des Imperiums. Nicht immer dürfte es für Christen an größeren Orten möglich gewesen sein, sich am selben Platz zu versammeln. (Vgl. Röm 16,5.14.15.16.)

An die Korinther schreibt Paulus zweimal vom Zusammenkommen am selben Ort:

1Kor 11,20: „Wenn ihr also *am selben Ort* zusammenkommt ...“

14,23: „Wenn nun die ganze Gemeinde *am selben Ort* zusammenkäme ...“

Man hat angenommen, dass die korinthischen Christen üblicherweise in kleineren Versammlungen zusammenkamen, ab und zu aber am selben Ort. Das könnte der Fall gewesen sein – oder auch nicht. Mit Gewissheit kann man es nicht sagen.

Nach Röm 1,6.7 und 16,3.4.14-16 bilden die Christen in Rom nicht eine einheitliche Gruppe („Gemeinde“) am Ort. Paulus kennt, nebst dem Kreis, der sich bei seinem Freund Aquila versammelt, weitere Gruppen („Gemeinden“) von Gläubigen (Röm 16,10.11.14.15). Ob die sich *als solche* zur Gemeinschaft trafen, können wir nicht sagen.

Dass die örtlichen Gegebenheiten Christen gezwungen haben, sich an getrennten Orten zu versammeln, geht aus den Briefen hervor. Es wird also den einzelnen überlassen gewesen sein zu entscheiden, wann es ratsam war, sich zusammen mit anderen zu versammeln oder im kleineren Kreis.

Soll eine Gemeinde, wenn die Geschwister mehr werden, sich aufteilen und mehrere „Gemeinden“ bilden, damit die Gruppe (wie man sagt) „übersichtlicher“ bleibt?

Was den einzelnen Gläubigen betrifft, so kann er in einer großen Gruppe genauso gut Gemeinschaft haben wie in einer kleineren. Man verwechselt oft die Relation der kleinen Zahl von Geschwistern, mit denen man in einer großen Gemeinde *Gemeinschaft* hat, mit der großen Zahl der *Anwesenden*, aber die Zahl, mit denen man *wirklich Gemeinschaft* hat, kann für den einzelnen in einer großen Gemeinde dieselbe sein wie in einer kleinen.

Versammlungen können in der Bibel nie *zu groß* werden, weder im Alten noch im Neuen Testament. Das beste Beispiel ist Jerusalem, eine Gemeinde, die in kurzer Zeit die Zahl von 8-10 000 erreichte. (In Apg 4,4 werden wahrscheinlich, wie damals üblich, nur die Männer gezählt.).

Die *Platzfrage* wäre ein berechtigter Grund für eine Aufteilung der Gemeinde. Auch die *Sprache* wäre ein genügender Grund zur Aufteilung. Paulus legt großen Wert darauf, dass man einander versteht. Für den, der nicht versteht, muss übersetzt werden.

Kultur ist für die Schrift offensichtlich nicht ein Grund für getrenntes Zusammenkommen, denn die Bibel hält es für selbstverständlich, dass Christen verschiedener Herkunft und Prägung als *ein* Leib Gemeinschaft haben.

### 3.4. Der Tod

Der Tod bildet eine Gemeinschaftsgrenze. Tritt er ein, unterbricht er in der Tat die Gemeinschaft.

Die Frage ist aber, in welchem Maße? Die Heilige Schrift weiß um die eine große Gemeinde (Eph 3,20.21). Eine unmittelbare Gesprächsgemeinschaft derer im Jenseits mit denen im Diesseits besteht jedoch nicht. D. h., es spricht weder der Verstorbene zum lebenden Gläubigen noch der lebende Gläubige zum Verstorbenen. In keiner Richtung ist Gesprächskontakt.

Christen fragen sich aber, ob ein Gespräch mit Gott über die Verstorbenen möglich sei. Zwei Stellen, die im Verhältnis zueinander gebracht werden, haben hierzu besonders Anlass gegeben, auch in evangelischen Kreisen:

2Tim 1,16-18: „Der Herr erweise Barmherzigkeit dem Hause des Onesiphorus, weil er mich oft erquickte und sich meiner Kette nicht schämte, 17 sondern als er in Rom ankam, suchte er mich mit außergewöhnlichem Fleiß, und er fand [mich]. 18 Der Herr gebe ihm, dass er Barmherzigkeit finde vom Herrn an jenem Tage. Und wie viel er in Ephesus diente, ist dir besser bekannt.“

4,19: „Grüße Priska und Aquila und das Haus des Onesiphorus.“

Hierzu einige Fragen, bevor wir zu schnell Schlüsse ziehen. Letztendlich wissen wir nicht was geschah.

Erstens, war Onesiphorus wirklich verstorben? Man setzt es voraus, aber Paulus sagt es nicht.

Zweitens, wenn er verstorben war, ist immer noch die Frage: Sollte sein Zustand nach dem Tode durch dieses Gebet (der Herr gebe ihm) verändert werden? „Der Herr gebe ihm Gnade an jenem Tag.“ (V. 16)

Drittens, wenn er starb, kam die Nachricht von seinem Tode eventuell zwischen dem Schreiben von Kapitel 1 und dem von Kapitel 4, sodass Paulus erst, nachdem er davon hört, in K. 4 so schreibt, d. h., nicht Onesiphorus wird begrüßt, sondern sein Haus?

Viertens, war Onesiphorus vielleicht noch am Leben aber unterwegs und noch nicht zu Hause? – Das ist durchaus möglich.

Fünftens, war er vielleicht am Leben aber sein Aufenthalt unbekannt? Wurde er vielleicht vermisst, weil er sich auf der Flucht befand?

Bevor man die Punkte 1 und 2 mit „Ja“ beantwortet und eine Lehre daraus zieht, sollte man im Lichte des Finalcharakters des Todes in der Schrift eine der anderen Möglichkeiten in Betracht ziehen.

### 3.5. Gemeinschaftskriterien

Eine Gruppe von Heiligen zu verlassen, muss reiflich überlegt werden und sollte erst geschehen, wenn es wirklich keine Hoffnung mehr gibt zur Besserung.

#### Von wem soll der Gläubige sich trennen?

##### . Von falschen Lehrern und Lehren

2Joh 1,10.11: „Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, nehmt ihn nicht in die Wohnung und sagt ihm nicht den Gruß, denn wer ihm den Gruß sagt, nimmt teil an seinen bösen Werken.“

1Tim 6,20: „O Timotheus, verwahre *und wache über* das Anvertraute: meide das entweihende, leere *und ergebnislose* Gerede und *meide* Gegenaufstellungen der fälschlicherweise so benannten ‘Kenntnis’.“

Tit 3,9-11: „Aber von törichten, [strittigen] Untersuchungen und Geschlechtsregistern und Streitigkeiten und Gezänk um Dinge, die das Gesetz betreffen, stehe ab, denn sie sind unnütz und nichtig, wertlos. 10 Einen Menschen, der eine Sonderrichtung vertritt, meide nach einer und einer zweiten Ermahnung 11 in dem Wissen, dass ein solcher ganz verkehrt und am Sündigen ist, durch sich selbst verurteilt.“

Offb 2,2.6: „Ich kenne deine Werke; ... 6 Aber dieses hast du, dass du die Werke der Nikolaiten hasst, die auch ich hasse.“ Vgl. Offb 2,14-16; 2,20.



## . Von unheiligen Menschen und unheiligen Werken

Hi 1,8: „... meinen Knecht Hiob? Denn es gibt keinen wie ihn auf Erden - ein Mann, so rechtschaffen und redlich, der Gott fürchtet und das Böse meidet!“

Spr 14,16: „Der Weise fürchtet sich und meidet das Böse, aber der Tor braust auf und fühlt sich sicher.“

1Thes 5,22: „Von jeder Gestalt des Bösen haltet Abstand!“

2Tim 2,19-21: „Doch der feste Grund Gottes steht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt, die sein sind; und: Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit! ... 21 Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereitet.“

2Kor 6,14-18: „Geht nicht unter fremdartigem Joch mit Ungläubigen! Denn welche Verbindung haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft hat Licht mit Finsternis? 15 Und welche Übereinstimmung hat Christus mit Beliar? Oder welches Teil hat ein Gläubiger mit einem Ungläubigen 16 und welchen Zusammenhang der Tempel Gottes mit Götzenbildern? Denn wir sind der Tempel des lebendigen Gottes; wie Gott gesagt hat: 'Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.' 17 Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab! spricht der Herr. Und rührt Unreines nicht an! Und *ich* werde euch annehmen 18 und werde euch Vater sein, und *ihr* werdet mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige.“

2Tim 3,5: „..., die eine Form von rechter Ehrfurcht haben, ihre Kraft aber verleugnet haben. Und von diesen wende dich ab!“

Eph 5,11: „Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern stellt sie vielmehr bloß!“

Jud 23: „... der anderen aber erbarmt euch mit Furcht, indem ihr sogar das vom Fleisch befleckte Kleid hasst!“

## . Von unordentlich wandelnden Christen

. Von solchen, die sich Christen nennen, aber in offener Sünde leben und sich nicht korrigieren lassen:

1Kor 5,9-13: „Ich schrieb euch in dem Brief, nicht mit Unzüchtigen Umgang zu pflegen – 10 und zwar nicht ganz und gar, mit den Unzüchtigen dieser Welt oder mit den Habsüchtigen oder Räuberischen oder Götzendienern, denn dann müsstet ihr aus der Welt hinausgehen. 11 Aber nun schreibe ich euch, nicht Umgang zu pflegen, wenn jemand als Bruder bezeichnet wird und ein Unzüchtiger oder Habsüchtiger oder Götzendiener oder Schmäher oder sich Berauscher oder ein Räuberischer ist, mit einem solchen nicht einmal zu essen; 12 denn was [gehen] mich auch die [an], die außerhalb sind, [sie] zu richten? Richtet ihr nicht die, die drinnen sind? 13 Aber die, die außerhalb sind, richtet Gott. Und entfernt ihr den Bösen aus eurer [Mitte]!“

. Von solchen, die nicht entsprechend dem Neuen Testament wandeln und dadurch den Ruf Gottes und der Gemeinde schädigen. Dazu gehören Spalterische, Unzüchtige, Habsüchtige, Götzendiener, Räuber, Lasterer, Homosexuelle, Trunksüchtige, Arbeitsunwillige.

1Tim 6,5: „... ständige Zänkereien von Menschen, deren Denksinn verderbt ist und die der Wahrheit beraubt sind, die der Meinung sind, die rechte Ehrfurcht sei eine [Quelle des] Gewinns. Von solchen halte dich fern.“

2Tim 2,16: „Die unheiligen, leeren Geschwätze aber vermeide! Denn sie werden zu weiterer Gottlosigkeit fortschreiten ...“

3,2-5: „... die Menschen werden sich selbst lieben, Geld lieben, Prahler [sein], hochmütig, Lasterer, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig und verkehrt, 3 ohne natürliche Zuneigung, unversöhnlich, Verleumder, ohnmächtig, sich selbst zu beherrschen, grausam, werden das Gute nicht lieben, 4 Verräter [sein], rücksichtslos und leichtsinnig, aufgeblasen, werden mehr das Vergnügen lieben als dass sie Gott lieben, 5 dabei eine Form von rechter Ehrfurcht haben, ihre Kraft aber verleugnet haben. Und von diesen wende dich ab.“

2Thes 3,6: „Wir gebieten euch aber, Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr euch zurückzieht von jedem Bruder, der unordentlich und nicht nach der Überlieferung wandelt, die ihr von uns empfangen habt.“

3,14: „Wenn aber jemand unserem Wort durch den Brief nicht gehorcht, den bezeichnet, habt keinen Umgang mit ihm, damit er beschämt werde;“

Röm 16,17: „Ich ermahne euch aber, Brüder, dass ihr achthabt auf die, welche entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, Parteiungen und Ärgernisse anrichten, und wendet euch von ihnen ab! 18 Denn solche dienen nicht unserem Herrn Christus, sondern ihrem eigenen Bauch, und durch süße Worte und schöne Reden verführen sie die Herzen der Arglosen.“

Tit 3,10: „Einen sektiererischen Menschen weise nach einer ein- und zweimaligen Zurechtweisung ab, 11 da du weißt, dass ein solcher verkehrt ist und sündigt und durch sich selbst verurteilt ist!“

Jud 19: „Diese sind es, die Trennungen verursachen, irdisch Gesinnte, die den Geist nicht haben.“  
Vgl. Abraham und Lot.

### **. Von verhärteten Unversöhnlichen**

D. h.: von solchen, die sündigen und sich nicht korrigieren lassen.

Mt 18,15-18: „Wenn dein Bruder gegen dich sündigt, gehe hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein! Wenn er auf dich hört, hast du deinen Bruder gewonnen. 16 Wenn er aber nicht hört, nimm noch einen oder zwei mit dir, damit aus zweier oder dreier Zeugen Mund jede Sache bestätigt werde! 17 Wenn er aber nicht auf sie hören wird, sage es der Gemeinde; wenn er aber auch auf die Gemeinde nicht hören wird, sei er dir wie der Heide und der Zolleinnehmer! 18 Wahrlich! Ich sage euch: Was irgend ihr auf der Erde binden werdet, wird im Himmel Gebundenes sein. Und was irgend ihr auf der Erde lösen werdet, wird im Himmel Gelöstes sein.“

### **Von wem dürfen Gläubige sich *nicht* trennen?**

#### **. Vom Ehepartner**

1Kor 7,10: „Aber die Verheirateten weise ich an – nicht ich, sondern der Herr –, dass eine Frau sich nicht vom Mann trenne ...“

7,12-13: „Wenn etwa ein Bruder eine ungläubige Frau hat und sie einverstanden ist, bei ihm zu wohnen, verlasse oder verstoße er sie nicht; 13 und eine Frau, die einen ungläubigen Mann hat, und er ist einverstanden, bei ihr zu wohnen, verlasse oder verstoße ihn nicht.“

Mal 2,16: „... ich hasse Scheidung ...“

#### **. Von anderen Gläubigen (wenn nicht Obiges zutrifft)**

1Kor 1,10: „Ich ermahne euch aber, Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr alle einmütig redet und nicht Spaltungen unter euch seien, sondern dass ihr in demselben Sinn und in derselben Meinung völlig zusammengefügt seid.“

1Kor 3,3: „denn ihr seid noch fleischlich. Denn wo Eifersucht und Streit unter euch ist, seid ihr da nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise?“

1Kor 12,24: „...denn unsere wohlstandigen aber brauchen es nicht. Aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dabei dem Mangelhafteren größere Ehre gegeben, 25 damit keine Spaltung im Leibe sei, sondern die Glieder dieselbe Sorge füreinander hätten.“

Gal 2,12: „Denn bevor einige von Jakobus kamen, hatte er mit denen aus den Völkern gegessen; als sie aber kamen, zog er sich zurück und sonderte sich ab, da er sich vor denen aus der Beschneidung fürchtete.“

Röm 15,7: „Deshalb nehmt einander auf, wie auch der Christus euch aufgenommen hat, zu Gottes Herrlichkeit!“

Röm 16,17: „Ich ermahne euch aber, Brüder, dass ihr achthabt auf die, welche entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, Parteiungen und Ärgernisse anrichten, und wendet euch von ihnen ab!“

Gal 5,20: „... Parteiungen...“

#### **. Von Christen mit anderen Anschauungen, sofern es nicht um heilsnotwendige Lehren geht**

Röm 14,1: „Den Schwachen im Glauben aber nehmt auf, doch nicht zur Entscheidung zweifelhafter Fragen.“

Die Heilige Schrift achtet es als normal an, dass man mit den Heiligen zusammenbleibt. Trennungen sind immer Ausnahmen. Gott ist ein Gott der Gemeinschaft aber auch ein Gott der Heiligkeit.

„Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes seien mit euch allen. Amen.“ (2Kor 13,13)